

1965

Donnerstag, den 14. Januar 1965

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács!

Endlich kann ich mich in Ruhe an die Maschine setzen und den wieder zu lang versäumten Brief und Bericht an Sie schreiben. Ich bin für ein paar Tage allein, meine Frau ist mit dem jüngsten Sohn bei ihren Eltern; und die anderen, die ich natürlich nachts bewachen muß, schlafen ruhig.

Fange ich damit an, daß ich Ihnen für die Wünsche zum neuen Jahr danke. Ich hoffe, daß es für Sie und Ihre Arbeit gut begonnen hat. Die objektiven Bedingungen erlauben jedenfalls eher einen gewissen Optimismus, als man noch vor 12 Monaten denken konnte. Die Partei ist in Bewegung gekommen, in Moskau wie in Peking. Die Völker Asiens und Afrikas marschieren sehr schnell voran. Und nicht zuletzt in Europa scheint mit der Neutralisierung der deutschen Frage ein wirklicher Spielraum zu entstehen. Die italienische Präsidentenwahl zeigt das so deutlich wie die zunehmenden Wirtschaftskontakte zwischen kapitalistischen und sozialistischen Ländern. Und hier diskutiert man, offenbar natürlich im Zusammenhang mit der Bundestagswahl im Herbst, die Wiederzulassung der KPD (womit man hofft, der SPD Stimmen zu entziehen - es steht aber fest, daß diese Spekulation nicht aufgeht).

Was mich persönlich in den letzten Monaten bewegt hat ist schnell aufgezählt. Einmal eine Ionesco Wolturaufführung in Düsseldorf: "Hunger und Durst". Das ist ein ganz verblasenes Machwerk, ein Mann verläßt die Familie, weil er dauernde Aufschwünge, Ekstasen und Ideale sucht. Er durchwandert die Welt und landet schließlich in einer Hölle, die von Mönchen beheizt wird. Diese lassen den Wanderer erzählen, führen ihm das Schauspiel einer Gehirnwäsche vor, in der einem Atheisten der Gottesglaube und einem Gläubigen der Atheismus durch Entzug der Nahrung erpreßt wird und verdammen ihn schließlich, in der Hölle auf ewig zu dienen. Dem Stück wurde die wohlverdiente Abfuhr. Das ist letzter idealistischer Aufguss. Die Franzosen wußten wohl, warum sie die Sache nicht zuerst in Paris genommen hatten. Damit ist der Fall Ionesco - und das ist das Erfreuliche daran - für die hartnäckigsten Avantgardisten hier wohl doch erledigt.

Erfreulich fand ich die Begegnung mit dem in unserem Haus publizierenden Robert Wolfgang Schnell. Seine Bücher ("Mein" und "Geisterbahn") haben zwar echte Poesie des berliner Lumpenproletariats aber etwa in der Art der Erzählung Mahagonny von Pilnjak. Der Mann aber ist in Ordnung. Es war das erste Mal, daß ich einen Kommunisten im Westen ganz offen und umwerfend überzeugend diskutieren hörte. Mit diesem Verhalten lockte er die sonst gut getarnten reaktionären Gründe aus vielen Menschen heraus. Ein Abend mit dem Verleger und einigen seiner Mannen war herrlich entlarvend und für Rifferscheid überzeugender, als viel theoretische Argumentation. Schnell ist übrigens, wie ich höre, in die Sowjetunion eingeladen und ich denke, daß dieser dicke Mann mit grollender Stimme und starken schauspielerischen Talenten, mit Courage und Mutterwitz dort wohl gut ankommen wird. Wenn Sie seine Bücher haben wollen, schicke ich sie.

Was Sie unbedingt lesen müssen, ich glaube ich erwähnte es schon einmal, ist H. Marcuses The One-dimensional man. Ich bekomme die Übersetzung in den nächsten Monaten und werde Ihnen einen Durchschlag schicken. Bei erheblicher Einseitigkeit sind die Zukunftsperspektiven des Kapitalismus und Sozialismus doch ziemlich klar gezogen. Das ist - von Amerika aus geschrieben - sehr viel.

Und nun beginne ich auf der neuen Seite eine Reihe geschäftlicher Punkte aufzuzählen, die sich seit November angesammelt haben:

1. Von Ludz, der an den Korrekturen des Sammelbandes zur Ideologie sitzt, noch nichts Neues. Ich erwarte seine Einleitung. Ich habe schon früher gesagt, daß sie das komplette Material vor Drucklegung bekommen.
2. Das Fischer-Bändchen ist bisher nicht vorangekommen. Wir haben bisher keinen Vertrag geschlossen. Ich habe selber neulich mit dem Verlagsleiter (Baron v. Musulin) und dem Leiter der Fischer-Bücherei (Dr. Altenhain) verhandelt. Die wollen nur zu Bedingungen, auf die Herr Reifferscheid in Ihrem Interesse nicht eingehen kann. Ich kümmere mich weiter darum. Jedenfalls brauchen Sie sich um das Vorwort jetzt keine Sorge zu machen.
3. Band 6 der Gesamtausgabe ist jetzt im Umbruch: einschließlich der Shakespeare und Cervantes-Aufsätze und der Fauststudien. Ich schicke Ihnen einen Umbruch sobald ich ihn habe, damit diesmal keine Panne passiert.
4. Der Verleger hat entschieden, daß wir in diesem Jahr keine Sonderausgabe machen. Ich hatte ja versprochen, bis Dezember eine Entscheidung über "Die Besonderheit" herbeizuführen. Ich denke, das ist nicht schlimm, wenn wir in diesem Jahr den Ideologieband von Ludz und die Bände 6 und 2 der großen Ausgabe schaffen. Bei "Geschichte und Klassenbewußtsein" gibt es ja noch einige zu besprechende Fragen. Ich hoffe, daß ich im Frühsommer zu Ihnen kommen kann. Aber dann muß natürlich hier der Satz schon begonnen haben. Deshalb bitte ich, 1. um Rücksendung des Vertrages über das Buch; zweitens, daß Sie daran denken, bis Jahresmitte ein neues Vorwort zu machen (das geht ja noch bis zum Umbruch); drittens um grundsätzliche Entscheidung, was hinein soll. Auf jeden Fall der ganze Text der alten Ausgabe von Geschichte und Klassenbewußtsein, dann Lenin und Moses Hess und wohl die vorläufige Autobiographie (Mein Weg zu Marx und die Nachschrift).
5. Noch offen ist die Verwendung der Sonderdrucke des Minna-Aufsatzes und auch des Denissowitsch-Essays aus der Neuen Rundschau.
6. Der französische Verlag René Julliard hat sich für Ihre Ästhetik interessiert und vorbehaltlich Ihrer Entscheidung ein Optionsexemplar bekommen.
7. M.I.T. hat immer noch nicht den Vertrag wegen der Schriften zur Literatursoziologie unterzeichnet, obwohl ich auf alle seine Vorschläge eingegangen bin. Ich muß da nochmal nachfassen.
8. Günther Specovius vom Norddeutschen Rundfunk, der ein sogenanntes Porträt von Ihnen im Deutschlandfunk, im Süddeutschen Rundfunk und bei Radio Bremen brachte schrieb mir, daß das Hamburger Fernsehen eine Aufnahme mit Ihnen machen wolle. Das ungarische Fernsehen habe aller Unterstützung zugesagt. Ich solle auf Sie in diesem Sinne einwirken. Mir liegt aber nichts ferner, weil ich selbst neulich eine Aufnahme über mich ergehen lassen mußte und mich dabei sehr unbehaglich und als Narr der Apparaturen empfunden habe. Natürlich müssen Sie das selbst entscheiden. Aber solche Dinge sind immer mit Geschleppe von Beleuchtungseinrichtungen und großen Kabeln und Kameras usw. verbunden. Man kann sich Seelenruhe sparen, wenn man den Leuten abwinkt. Als Gelegenheit, ein großes deutsches Publikum zu erreichen, das muß man zugeben, ist das Fernsehen akzeptabel. Wenn die Leute einen Mann sehen, der für deutsche Ohren völlig unvertraute politische Sachen sagt, glauben sie eher an die ihnen sonst vorenthaltene Realität bestimmter Dinge.
9. Den am 24.11. übermittelten Optionsantrag des schwedischen Verlags Bonnier habe ich von hier aus beantwortet. Der Verlag wird sich bis Anfang April entscheiden, ob er die "Literatursoziologie" übernimmt. Das wäre ein schöner Erfolg; Bonniers ist eines der besten nordischen Verlags-häuser.

10. Die Hegel-Nachdruckangelegenheit ist im Sinne von Pinkus erledigt. In Ost-Berlin sagte mir der Leiter des Aufbau-Verlages Gysi, der übrigens ein gescheiter und geschickter Mann zu sein scheint, wie sein Verhalten in einigen mir näher bekannt gewordenen diplomatischen Angelegenheiten zeigt, daß die Sache mit der Europäischen Verlagsanstalt noch nicht ganz klar sei. Deshalb das Hin- und Her, ob nicht wir den Nachdruck übernehmen könnten. Jedenfalls wird bei Ihrem Vorwort der Hinweis auf Bd. 10 der Gesamtausgabe aufgenommen, so hab ichs mit Pinkus ausgemacht.
11. Ein Prof. Junzo Kobata, a.o.Prof. für Ästhetik an der Toyo-Universität schrieb mir am 2.12.64, er übersetze Ihre Ästhetik. Er fragt an, ob wir japanische Rechte für die Ästhetik bereits vergeben hätten. In Japan wolle der Verlag Keiso-Shobo die Übersetzung herausbringen. Ich frage: haben Sie in Japan schon Verträge, insbesondere über die Ästhetik geschlossen? Kennen sie den Übersetzer bzw. den Verlag. Ich habe mich natürlich bemüht, Erkundigungen einzuziehen, bisher ohne Ergebnis.
12. Grijalbo will Ihre Ästhetik herausbringen. Und zwar in Spanien und Mexiko. Der Verlag behauptet, sie hätten ihm nicht geantwortet. Kann ich da verhandeln und zu unseren üblichen Bedingungen abschließen?
13. Hier breche ich ab, weil mir weitere Unterlagen hier zu Hause fehlen. Ich diktiere morgen im Büro weiter.
Nun also: Ich habe Ihren ausführlichen Brief vom 26.9.1964 vor mir, in dem Sie auf den Vorschlag des Verlages eingehen, die Rechtsbeziehungen mit einem einheitlichen Vertrag zu regeln. Für diesen Brief möchte ich Ihnen im Namen des Verlages besonders danken. Der Justitiar ist bei der Abfassung eines Vertrages, der Ihren Wünschen in allen Punkten entspricht und unseren Wünschen nach einheitlicher Regelung entgegenkommt. Ich schicke den Entwurf, sobald er fertig ist.
14. In das österreichische Bändchen sollen folgende Beiträge aufgenommen werden:
- Volkstribun oder Bürokrat ? (1940)
 - 2. Aktualität und Flucht (1941)
 - 2. Von der Verantwortung des Intellektuellen (1948)
 - Rede vor dem Petöfi-Club (1956)
 - Fortschritte und Reaktion
 - Vorwort zu Wider den mißverstandenen Realismus (1957)
 - Brief über Stalinismus
 - Über den russisch-chinesischen Konflikt
 - Über Solschenizyn
 - Probleme der kulturellen Koexistenz
 - Vorwort zu Zwei Jahrhunderte deutsche Literatur
 - Autobiographie
 - 3. Minna von Barnhelm.
- Es ergeben sich mithin Überschneidungen bei dem Ludz-Band, und zwar beim Stalinismusbrief, beim russisch-chinesischen Konflikt, bei der Petöficlubrede und bei der Autobiographie, und das ist der Grund für die ewige Verzögerung, die uns alle mit Recht ärgerlich macht. Der Verleger hier ist mit mir über die rechtliche Situation nicht einer Meinung. Er glaubt, daß wir uns selber Konkurrenz machen. Alle Schwierigkeiten

4 - Prof. Lukács - 14.1.65

wären beseitigt, wenn ich die Artikel, die auch Ludz bringt, wegließe. Das aber geht vom Aufbau her nur sehr schlecht. Sie haben damals dem Verlag die Rechte für den Ludz-Band übertragen. Ich muß also formell die Zustimmung des Verlages bekommen, diese Aufsätze in dem österreichischen Band nochmal zu bringen. Eine völlig unvorhersehbare Schwierigkeit, die ich aber zu überwinden denke.

15. Inzwischen höre ich mit einiger Bestürzung, daß die Honorarabteilung am 18.12. 50 Exemplare Ihres Bandes 5 der Gesamtausgabe nach Budapest geschickt hat. Es wäre mir lieber gewesen, daß meiner Anweisung entsprechend Ihre Disposition abgewartet worden wäre; denn schließlich können wir von hier aus die Verteilung besser und einfacher vornehmen als Sie von dort. Jedenfalls soll bei den nächsten Bänden wieder die alte Regelung gelten, daß Sie mir jeweils die Liste schicken, an wen ich Bände senden lassen soll und daß Sie dann fortlaufend bei Gelegenheit über die Autorenexemplare hier verfügen.

16. Sie haben noch nicht über Ihre Autorenexemplare zur "Skizze einer Geschichte der neueren deutschen Literatur" verfügt.

17. Außerdem erinnere ich an einige Fragen aus meinem Brief vom 11.9.64, im wesentlichen unter Punkt 17 a,b,c,e,i.

18. Ich habe Ihren schönen langen Brief vom 31.10. vor mir, der über den Fortgang Ihrer Arbeiten an der 'Ethik' berichtet. Das ist großartig. Über die Notwendigkeit, das Buch selbständig erscheinen zu lassen, haben wir bereits korrespondiert.

19. Das Manuskript zur "Besonderheit" besitze ich nicht; nur das, was damals in der Zeitschrift gedruckt worden ist. Ich habe deshalb noch einmal an Gysi geschrieben.

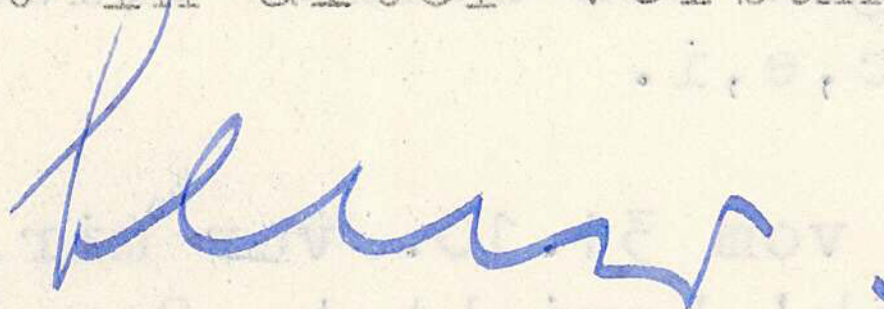
So, zum Schluß noch einiges Persönliche. Ich war im November mehrere Male in Marburg, wo Prof. Abendroth ein Oberseminar über Ihre Literatursoziologie hielt. Das Seminar lief, als ich dort mitmachte, schon über mehrere Semester und man diskutierte, ob man nicht abbrechen sollte. Warum, das verstand ich, als ich ein sehr intelligentes Referat über Ihren Solshenizyn-Aufsatz anhören mußte. Die Leute waren, offenbar unter dem Einfluß von Abendroth, der übrigens politisch in unserer Situation zu den besten Leuten zählt, völlig formalistisch an die Sache herangegangen. Was man Ihnen hauptsächlich vorwarf war, daß Ihre Maßstäbe historisch-realistisch geblieben seien und daß man damit eben neue Literatur nicht messen könne. Ich hielt den Leuten einen kleinen Vortrag über Probleme des Marxismus und seiner Stellung zur Literatur, betonte die Funktion Ihrer Arbeit in der Situation besonders gegenüber der UdSSR und den sozialistischen Ländern und ich hatte den Eindruck, daß die Leute froh waren, mal etwas anderes zu hören. Das berichte ich nur als lustige Arabeske, es ist schon erstaunlich, wie die gutmeinenden Leute am dem, was Sie denken, vorbeischießen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Jetzt mache ich Schluß. Ich fahre gleich wieder durch den Hunsrück nach Saarbrücken, um Brigitte abzuholen und werde heute abend ein Glas auf Ihr Wohl leeren. bitte wenden

Neulich hörte ich übrigens von einer Ungarischen Lehrerin, die 1956 in den Westen gekommen war, wie Sie bei Erwähnung ihres Namens einen Wutanfall bekam und Sie danach in den größten Tönen beschimpfte. Sie hätten als Kulturpapst zwischen 1945 und 56 diktatorisch gehaust, die armen Lehrer um ihre Existenz gebracht, Meinungsfreiheit zum äußersten unterbunden und dergleichen Dinge mehr. Da war natürlich nicht viel zu reden; hier war Persönliches mit politischen Ansichten hetzerisch verkoppelt. Daß auch Kultur in bestimmten Situationen als Politik betrieben werden muß, ist denen nicht klarzumachen, die die Freiheit, Proust zu lesen der Freiheit von Arbeitslosigkeit z.B. vorziehen.

Herzlichst in alter Verbundenheit
Treue Ihr



14417-147/150

SOZIOLOGISCHE TEXTE

Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied am Rhein

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

den 2. Februar 1965

Lieber und sehr verehrter Herr Professor Lukacs! Ich schreibe auf Ihre beiden letzten Briefe, für die ich herzlich danke. Danach kommt noch eine ganze Menge an Vermischtem, das vielleicht mitteilenswert ist. Damit wir uns besser zurechtfinden, erlauben Sie mir, daß ich wieder einfach nummeriere.

1. Die Medizin für Ihre Frau Tochter wird heute gekauft und geht morgen ab. Ich wünsche, daß das Mittel hilft; offenbar hat die letzte Packung gehalten, was ^{von} ihr erwartet wurde.
2. Die neue Auflage von "Die Theorie des Romans" ist soeben ausgeliefert worden. Wir haben 3000 Exemplare zum gleichen Preis wie bisher gedruckt. 2 Belegexemplare für Sie wird die Honorarabteilung in diesen Tagen absenden. 18 weitere Exemplare stehen zu Ihrer Verfügung hier.
3. Das Vorwort zu Bd. 6 ist hier und längst mit dem übrigen Material zum Umbruch gegangen. Ich schicke alles so bald wie möglich.
4. Die wichtige Frage des Bandes 2. Es leuchtet mir ein, daß die Autobiographie zeitlich nicht in diesen chronologisch genau begrenzten Band der Gesamtausgabe hineingehört. Wir haben allerdings früher darüber gesprochen. Wahrscheinlich liegt aber ein Mißverständnis meinerseits vor: Sie meinten, daß Sie in einem neuen Vorwort auch einiges Autobiographische zum Verständnis der damaligen politisch-ideologischen Situation sagen müßten. Ich halte also fest: Die Aufsätze aus dem ursprünglichen Ludz'schen Konzept, die Aufsätze aus Grünbergs Archiv, die Blum-Thesen. - Nun schreibt mir soeben Herr Pinkus, der ja bei Ihnen war zu Geschichte und Klassenbewußtsein. Er hat offenbar einiges falsch verstanden. Es ist zwischen uns klar, daß zunächst Bd. 2 der Gesamtausgabe erscheinen muß. Wir wollen ~~ihn~~ für den Herbst d.J.s bzw. spätestens Frühjahr 1966 einplanen. Die Sonderausgabe, bei der einiges zusätzlich berücksichtigt werden muß, (Kürzung des Vorworts wie Sie richtig schreiben), soll danach herauskommen; über sie wird noch besonders gesprochen. - Der zuletzt übersandte Vertrag soll sich nur auf die Gesamtausgabe beziehen; deshalb schicken Sie ihn bitte zurück. Im § 1 können Sie ja Autobiographie streichen. Jedenfalls muß der Verlag vertraglich gesichert sein, wie es der Generalvertrag ja vorsieht. Das Vorwort hat Zeit bis zum Umbruch, also bestimmt bis Juni 65, längstens bis September.
5. Juilliard hat nochmals geschrieben. Die Entscheidung wird etwas auf sich warten lassen; doch ist hier das größte Interesse zu spüren, das sich bisher in Frankreich gezeigt hat.
6. Specovius hat mir erneut geschrieben; es geht ihm um eine Fernsehaufnahme. - Was die Biographie angeht, so erkundigt er sich, ob nicht Fragen der zeitgenössischen Literatur zu den Fragen mit objektiver Bedeutung gehören. - Ich habe Specovius eingeladen, mit mir

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · 355 Marburg · Schwanallee 50 · Telefon privat 63 87 Soziologisches Seminar 73 38 52 · 65 Mainz · Am Zollhafen 10 · Telefon 2 62 43

Priv.-Doz. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · 852 Erlangen · Rathsberger Straße 24 · Telefon 76 04

Dr. iur. Frank Benseler · 545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon privat 2 40 06 Verlag 2 21 77 · Fernschreiber 08-622 853

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

zusammenzutreffen, damit ich mir ein genaueres Bild machen kann. Das Band mit dem Interview kann ich wahrscheinlich auch bei R. dio Saarbrücken abhören. Seine Briefe scheinen mir nicht sehr souverän; etwas klingen sie so, als ob er - wie das üblich ist - sich anhängen will, um seine Geschäfte zu machen. Ob er eine Biographie machen kann, wie Sie sich die denken? Ich habe mir selber häufig Gedanken gemacht, wie so etwas aussehen müßte und bin immer erschrocken zurückgewichen. Wahrscheinlich gehts am besten, wenn man an einem konkreten Problem ansetzt, das leitet einen am besten weiter, zu dem was sie getan, gewollt haben und wer Sie sind.

7. Noch einmal zu dem Brief von Pinkus. Er sagt, daß die alte Abmachung generell gelten soll, nachdem er von jeder Auflage 3 Exemplare bekommt und ebenfalls 10 % Ihres Honorars. Beides, auch wenn es nicht ausdrücklich in den Verträgen stehe. Die Belegexemplare habe ich ihm ohnehin geschickt; das Honorar nur, wenns ausdrücklich vereinbart war.

8. Nun zu der japanischen Sache. Es ist selbstverständlich, daß wir niemals mit Agenten oder Übersetzern abschließen. So habe ich als erstes mich nach der Seriosität des Verlages Keisho-Shobo erkundigt. Der deutsche Börsenverein hat mehrere Vertrauensleute in Japan, die mich informieren werden. Inzwischen hat der Verlag selber geschrieben und folgende Angaben gemacht: Aufl. 1000 Ex., Einzelpreis 7 200 Y, Honorar 5 % vom Ladenverkaufspreis, Vorauszahlung 180,000 Y, Lizenzhonorar ab 3000 Exemplare 6 %, Vertrags-schluß 20.3., Erscheinungsdatum: 20.3.1968. Wie gesagt, ich unternehme nichts, bis ich nicht zuverlässige Auskunft habe. Und dann sollte man vielleicht doch auch das Prozenthonorar erhöhen.

x 9. An Frau Oprecht werde ich auch wieder schreiben. Unterstützen Sie mich dabei. Sie soll uns das Recht geben, den Band in der Gesamtausgabe zu bringen. Wir verpflichten uns dann, ihn vorläufig nicht einzeln abzugeben, was wir ja auch Francke/Bern bei Bd. 7 wegen Goethe und seine Zeit zugesichert haben.

10. Ich bin höchst erfreut über Ihren Arbeitsbericht. Daß die Ontologie sich zu einem ganz selbstständigen Opus ausgewachsen würde, hatte ich - wie man so sagt - in der Nase. In Ihren Büchern taucht ja häufig die Wendung auf: Ich kann das und das jetzt nicht näher ausführen. Andererseits schreiben Sie im letzten Vorwort, daß es viele Sachverhalte gibt, über die Sie gerne geschrieben hätten. Aus alledem hat man als junger Mensch immer den Eindruck: Lukacs weiß alles, besser, er kann über alles schreiben. Wenn man etwas nachdenkt, kommt man darauf, daß Sie natürlich nicht alles wissen können; daß Sie aber die Methode haben mit der man alles - bei intensiver Arbeit - anpacken kann. Und so sehe ich Sie beim Studium und bei der Arbeit und beim Schreiben. Ich bin glücklich zu wissen, daß man so arbeiten kann, daß man es lernen kann, daß die Probleme und die Welt so verändert und bewältigt werden können. Die Gesamtausgabe ist ja nach hinten unbegrenzt ausdehnbar, länger, als leider unser Leben meist zuläßt.

11. Jetzt das österreichische Bändchen. Alle Ihre Gründe habe ich mir selber oft genug vorgesagt. Aber nicht sie haben die Verzögerung herbeigeführt. Von Anfang an dachte ich eigentlich nicht an ein im üblichen Sinn aktuelles Bändchen. Allen Ihren Aussagen nämlich, ob über China-Rußland ob über Stalinismus, ist etwas eigen, was die Aktualität weit hinter sich läßt. Im Streit des Tages sich regend spürt man bei Ihnen deutlich die großen Linien auf denen der Kampf fortschreitet, die großen Ziele, denen er dient. Natürlich will das Publikum Aktualitäten wie Havemann, die sich politisch ausschla-

ten lassen. Dem brauchen Sie nicht zu folgen. Ihre Essays werden gelesen wie Palimpseste: oben drauf findet man die Zeit und darunter ist die Geschichte. - Lassen wir also die Sache ruhig weiterlaufen, aber mit einem Erscheinungstermin, der nach dem Ludz-Band liegt. Das räumt wohl die rechtlichen Bedenken Herrn Reifferscheids aus. Ich hänge etwas daran und werde mich bemühen, eine nette kleine, verständliche und pädagogisch fruchtbare Einleitung zu machen, die Sie natürlich vorher bekommen.

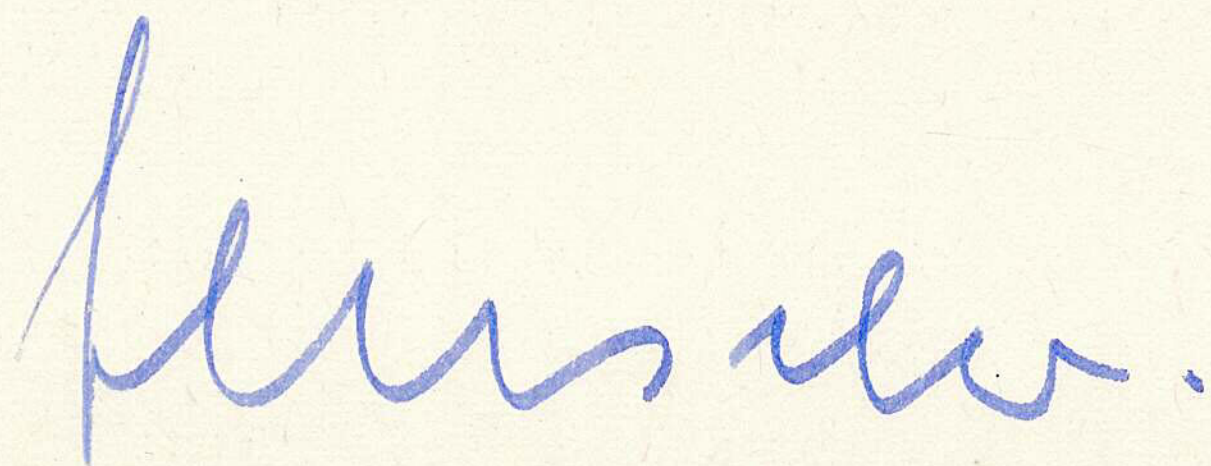
12. Zu Fischer. Da würde ich eigentlich nicht ablassen. Die Schwierigkeit liegt bei den Bedingungen. Soll Baron Musulin Ihre Einleitung ablehnen, wenn er sie hat. Dann sind die Verhältnisse eben klar. Sonst ist natürlich ein Taschenbüchlein mit Massenaufgabe hier bedeutend wirksamer als ein Band der Europäischen Perspektive. Ich denke, auch Rowohlt oder Knauer/Droemer werden ~~xxx~~ uns den Plan aus der Hand reißen. Warten wir hier noch etwas ab; ich schreibe jedenfalls mal an Raddatz von Rowohlt. Bestimmt, das Anti-Nietzsche Büchlein, wie ichs mal nennen will, sollte hier heraus. Und Sie können sich darauf verlassen, daß ich es bewerkstellige.
13. Jetzt noch eine Neuigkeit von mir. Ab Herbst gebe ich gemeinsam mit Fürstenberg eine kleine Reihe mit soziologischen Essays heraus. Da kann ich mehr steuern als bei den Soziologischen Texten und hoffe, daß uns einiges gelingt. Übrigens machen wir da auch große Auflagen, nämlich 8 bis 10 000. - Auch die Reihe Rechtsstaatlichkeit, von der ich sicher früher einmal schrieb, mit der wir die vielen faulen Dinge hier aufspießen wollen, nimmt endlich Gestalt an. Prof. Rödder, ein Liberaler aber in den Konsequenzen linker Mann, wird sie gemeinsam mit Ramm und Semitis (beide Gießen) herausgeben. Ramm ist übrigens gerade in jüngster Zeit akademisch völlig isoliert worden, weil er dem Bundesarbeitsgericht - mit Recht - vorgeworfen hat, Klassenjustiz betrieben zu haben. So geht es hier zu.
14. Victor Agartz, linker Nationalökonom, den Ferko kennengelernt hat, ist gestorben. Er hat alle seine Sachen an die Humboldtuniversität vererbt; ich bin neugierig, was die Leute hier machen werden. Man hat schon versucht, das Haus mit der Bibliothek und dem Archiv zu einer kulturell wichtigen Stätte zu erklären, damit die Ausfuhr untersagt werden kann.
15. Das dänische literarische Magazin "Vindrosen" wird Ihren Aufsatz über Solshenizyn nachdrucken (aus Band 5). Dagegen ist wohl nichts einzuwenden.
16. Der Londoner Verlag C.A. Watts schreibt, er wolle die Studien über europäischen Realismus gerne herausbringen; frage sich aber, ob wir ihm nichts besseres, neueres vor allem vorschlagen wollten. Ich gebe die Frage weiter. Eigentlich sollte man ~~ihm~~ nicht hindern. Vielleicht könnten ~~er~~ die englische Ausgabe des Ludz-Büchleins machen?
17. Ich höre, daß zu Ihrem bevorstehenden Geburtstag im Merkur ein Aufsatz von Peter Demetz über die Ästhetik erscheinen soll und daß Charles de Tolnay im Burlington Magazine, London, ebenfalls aus diesem Anlaß schreiben will. Ich werde mir die Sachen besorgen.

Morgen früh schreibe ich weiter, weil ich mit dem Verleger noch Ihren Wunsch wegen des Neske-Verlages besprechen will.

Nun habe ich ausführlich mit Herrn Reifferscheid gesprochen und kann Ihnen darüber berichten. Der Verlag ist selbstverständlich damit einverstanden, daß im Verlag Neske ein von Ihnen zu bestimmendes Stück in der Sammlung Opuscula aufgenommen wird. In der Hoffnung darauf, daß bald zwischen dem Verlag und Ihnen ein neuer Vertrag zustande kommt, der alle gegenseitigen Rechtsbeziehungen mit Bezug auf alle Werke regelt, worüber wir ja schon einmal korrespondiert haben, möchte Herr Reifferscheid nur gerne, daß der Verlag Neske sich wegen des Veröffentlichungsrechts noch einmal an den Luchterhand Verlag wendet. Selbstverständlich spielt die Honorarfrage hierbei keinerlei Rolle.

Herr Reifferscheid sagte mir auch, daß er mir sofort freie Bahn für das Fischer-Bändchen geben würde, wenn Sie erklärten, daß Sie es sehr gerne in diesem Jahre erscheinen sähen, und daß die Honorarbedingungen, die bei Fischer bekanntlich schlecht sind, für Sie keine Hinderung darstellt. Wir haben lange darüber gesprochen, ob das von Ihnen angekündigte scharfe Vorwort zu dem Taschenbuch für Fischer ein Handikap bedeuten könnte; sind aber übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, daß das nicht der Fall ist, d.h., Fischer wird es unbesehen schlucken. Zur Funktion von Baron Musulin ist vielleicht anzumerken, daß er sich erfolgreich darum bemüht, die etwas angestaubten Bestände und Praktiken des Verlages aufzufrischen. Ich schalte also vor, im nächsten Brief an mich kurz zu erklären, daß Ihnen das Taschenbuch bei Fischer sehr passend und erwünscht sei. Dann erscheint es im Herbst.

Ganz herzliche Grüße
wie stets Ihr



(Bessler)

L94L 7-144/152

Einschreiben

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

Neuwied/Rhein, den 18. Februar 1965
be/Kr.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

hier kommt zunächst der für Sie bestimmte, vom Verleger unterzeichnete Vertrag für Band 2 der Gesamtausgabe. Ich schlage vor, die Punkte 1 bis 16 der beigelegten Liste von Ludz aufzunehmen und ausserdem die Lenin-Studie. Wir waren ja einig, daß der Band 2 alle politischen Schriften enthalten sollte zwischen 1918 und 1933. Das sind echte Zäsuren. Die literarischen Schriften bis 1920 müßten in Band 1, was übrig bleibt in Band 3.

Specovius hat mich noch einmal angerufen. Ich habe keinen günstigen Eindruck. Er will schlichte Produktion, an der niemand interessiert sein kann; dabei ist er besten Willens. Er kann nicht über die Grenzen und die Prestigesucht dieses kapitalistischen Staates, in dem Publicity zu Geld, Ruhm und Macht führt, hinausdenken. Fernsehaufnahmen sind äusserst lästig und strapazierend. Die Rundfunkdiskussionen und Interviews sind doch nur mit den Leuten interessant, mit denen man sonst auch sprechen würde; sonst könnten Sie ja besser einen Vortrag halten. Verlegen Sie gegebenenfalls als Gesprächspartner Männer wie Dr. Enzensberger oder Dr. Schonauer, oder F. Bondy. Dabei kann etwas herauskommen.

Eine Kopie meines Briefes an Frau Oprecht ist beigelegt.

Mit Fischer schließe ich ab und nenne Ihnen dann den Termin. Die Anfrage des Verlages Watts hat sich mit Ihrer Erklärung erledigt.

Wegen des Ludz-Bändchens fahre ich in der nächsten Woche nach Berlin. Wenn Band 2 der Gesamtausgabe erscheint, sollte der kleine Vorläuferband auf dem Markt sein, damit die Bücher sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen.

-2-

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 18. Februar 1965

Empfänger:

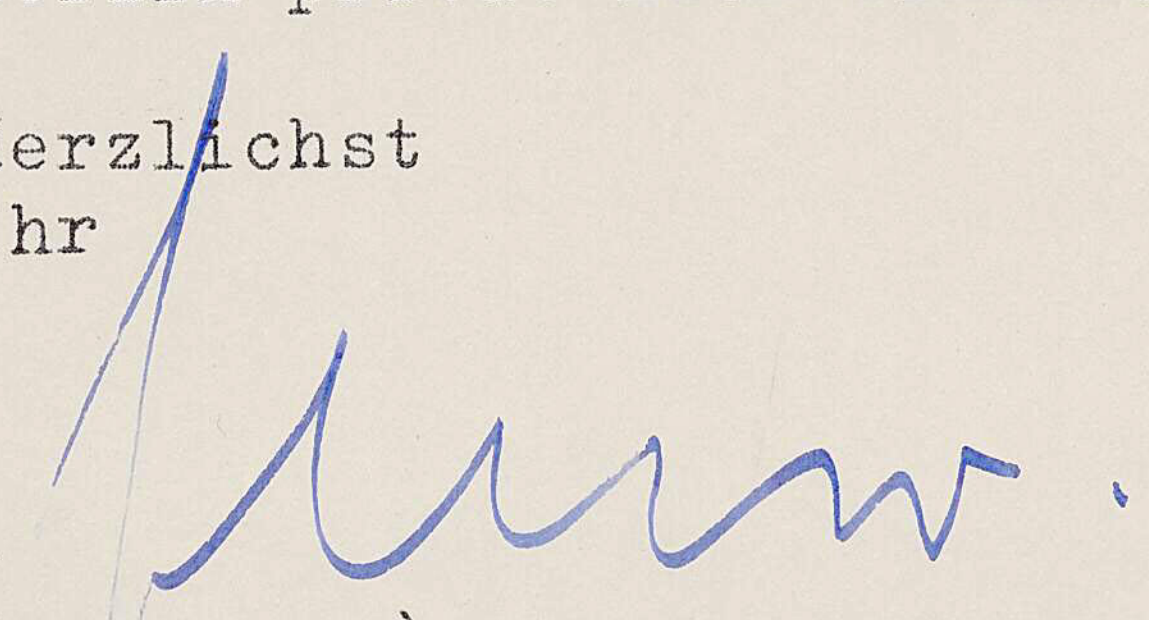
Prof. Dr. Georg Lukács, Budapest

Wann ich nach Budapest komme, weiß ich noch nicht. Ich habe vor, im Frühjahr zu reisen. Im Sommer oder Herbst wird Herr Reifferscheid ganz sicher selber einmal nach Budapest kommen und ich begleite ihn.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir in allen Fällen Ihre Honorare direkt von den Lizenznehmern an Sie überweisen lassen und nicht erst hierhin. Das soll auch in dem neuen Generalvertrag ausdrücklich drin stehen.

Viele gute Wünsche für Ihre Gesundheit. Ich schreibe aus Berlin privat noch einmal.

Herzlichst
Ihr



(Benseler)

P.S.: Guido Aristarco schreibt mir, ich solle Ihnen den beiliegenden Artikel möglichst schnell schicken. Sie hätten ihm versprochen, eine Einleitung zu seinem neuen Buch zu schreiben, möchten aber vorher diesen Beitrag kennen. Leider ist er hier noch nicht, wie beabsichtigt war, übersetzt worden.

i In INSULA Revista Bibliografica de Ciencias y Letras Nr. 211 vom Juni 1964 finde ich eine Abhandlung von Gutierrez über Sie. Wenn Sie das Blatt nicht haben, schicke ich es.

Anlage: Verträge

^{ch}
Durschlag des Briefes an Frau Oprecht

Liste

Beitrag Aristarco

Juli 1963

1969 11.18

L v v

GEORG LUKACS : Philosophie und Politik. Auswahl

- 1) Der Bolschewismus als moralisches Problem (1918)
- 2) Die Rolle der Moral in der kommunistischen Produktion (1919)
- 1 - 3) Taktika és ethika (1919)
- 4) Was ist orthodoxer Marxismus? (1919)
- (5) Zur Frage des Parlamentarismus (1920)
- 6) Der Funktionswechsel des Historischen Materialismus (1920) ¹⁹
- 7) Die moralische Sendung der kommunistischen Partei (1920)
- 8) Weltreaktion und Weltrevolution (1920)
- 9) Zur Frage der Bildungsarbeit (1921)
- 10) Spontaneität der Massen, Aktivität der Partei (1921)
- 11) Noch einmal Illusionspolitik (1922)
- 12) Revolutionäre Realpolitik (1924)
- 13) Bucharin-Rezension (1925)
- 14) Die neue Ausgabe von Lassalles Briefen (1925)
- 15) Moses Hess und die Probleme der idealistischen Dialektik (1926)
- 16) Die Blumthesen (1928)
- 17) Mein Weg zu Marx (1933)
- 18) Über Preußentum (1943)
- 19) Schicksalswende (1944)
- 20) Vortrag in Genf 1946
- 21) Art libre ou art dirigé? (1948)
- 22) Die Erkenntnistheorie Lenins und die Probleme der modernen Philosophie (1951)
- 23) Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx (1954)
- 24) Rede in der phil. Debatte des Petöfi-Kreises (1956)
- 25) Der Kampf des Fortschritts und der Reaktion in der heutigen Kultur (Rede, 1956)
- 26) Interview 1956
- 27) Radio-Aufruf 1956
- 28) Vorwort zur italienischen Ausgabe der "Beiträge zur Ästhetik"
- 29) Postscriptum zu "Mein Weg zu Marx" (1958)
- 30) Brief an Carocci (1962)
- 31) Über den russisch-chinesischen Konflikt (1963)

Paraphrasen →

Korrekturen

Majorarbeiten

4447-147/53

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. V.E.M.5

5. März 1965
be/Mü.

Lieber, sehr geehrter Herr Lukács,

soeben kommt unser Prokurist von der Leipziger Messe zurück, wo der Hermann Luchterhand Verlag in diesem Jahr zum erstenmal seit langer Zeit wieder ausgestellt hat.

Wir haben unser ganzes Programm hin gebracht und vor allem alle bisher erschienen Bände Ihrer Werkausgabe. Herr Gysi, der Vorsteher des DDR-Börsenverbandes sagte mir in Berlin, das werde man wahrscheinlich nicht dulden. Tatsächlich hat man auf der Messe auch den Versuch gemacht, die Bände zu entfernen; da man aber einen Skandal vermeiden wollte, sind sie tatsächlich bis zum Ende ausgestellt worden.

Es wird mir berichtet, daß sich ein unwahrscheinliches Interesse Ihrer Ausgabe und der Reihe SOZIOLOGISCHE TEXTE gezeigt hat. Wir waren der einzige bundesrepublikanische Verlag, der Geisteswissenschaften und auch Belletristik ausstellte. Die Leute saßen stundenlang und schrieben ab, bettelten um Schutzumschläge und Prospekte. Wir hatten einen sehr kleinen Stand, aber von morgens bis abends waren Trauben von Menschen da versammelt.

Es ist schon ein erschütterndes Zeichen für die Absperrung der Intellektuellen in der DDR. So schrieben mir auch Freunde, sie hätten seit Juli 1964 Bestellung für ihre wissenschaftlichen Institute für Westliteratur laufen und bisher nichts bekommen, so daß man sich entschließen müsse, wenn möglich auf der Buchmesse westliche Produktion an Fachliteratur zu stehlen. Auf unserem Stand war dann auch sofort die "Theorie des Romans" und auch ein Band der Gesamtausgabe verschwunden.

Auf sachliche andere Dinge komme ich noch zurück. Der Umbruch von

- 2 -

Blatt: - 2 -
zum Schreiben vom: 5. März 1965

Empfänger:

Band 6 ist jetzt zum größten Teil bei mir eingegangen. Wenn er komplett ist, schicke ich ihn. Korrektur machen wir natürlich hier. Sie sollen nur sehen, ob der Band komplett ist. Er wird enthalten: den "Historischen Roman", "Balzac", "Fauststudien", "Shakespeare" und "Cervantes". Die beiden letzteren Aufsätze erscheinen vorher noch in Abdrucken in südamerikanischen Zeitschriften.

Ich höre, daß Ihr Rundfunk-Interview mit Ungar im Westdeutschen Rundfunk gesendet wird.

Freundliche Grüße
Ihres


(Bessler)

14467-144/155

Neuwied, den 12. April 1965

Lieber und sehr verehrter Georg Lukács,

in diesen Stunden sollte ich längst im Flugzeug nach Budapest sitzen, um Ihnen morgen zu Ihrem Geburtstag selber ganz herzlich gratulieren zu können.

Aber ich habe mir gedacht: zu einem so hohen Festtag wird es in Budapest von Besuchern und Gratulanten, Freunden und Bewunderern so wimmeln, daß wirkliche Gespräche fast unmöglich werden. Und da ich weiß, welche Bedeutung Sie der Unterhaltung in Ruhe, dem ernstesten Denken und Mitteilen von Tatsachen beimessen, habe ich mich getröstet und gesagt: reise später, wenn der große und offizielle Aufwand vorüber ist und man einen Tag Zeit hat, über Ihre neuen Sachen zu reden, sie zu lesen, so wie damals, als ich den Minna-Aufsatz mit ins Hotel nahm.

Nun gratuliere ich Ihnen auf diese Weise ganz herzlich, ganz dankbar und ganz ergeben. Aber diese Glückwünsche drehen sich schnell herum: wem muß man sie eigentlich widmen? Doch nicht so sehr Ihnen, einem Menschen, der gar nicht mehr älter, sondern wie die letzten Fotos zeigen - immer schöner wird, der arbeitet und lebt. Vielmehr uns, den anderen, die dauernd von Ihnen Neues empfangen, die am Vorbild zehren, sich in der Auseinandersetzung zu Einsichten bringen können.

Deshalb rede ich jetzt auch gar nicht von großen Dingen; sondern schreibe hierher, was Sie, lieber Professor Lukács, für mich bedeuten und mir geben und sind. Ich bin als ganz junger Mensch auf den 'Balzac' gestoßen, gleichzeitig mit dem Interesse an dem großen Franzosen selber. Es ist dann immer so weiter gegangen: ich habe alle Bücher, die ich bekommen konnte, herbeigeschafft und fast immer ist die Lektüre Ihrer Objekte gleichzeitig mit dem Studium Ihrer Interpretation vor sich gegangen. So war es bei der 'Zerstörung der Vernunft', so war es bei Thomas Mann. Mit einer Ausnahme: ich kannte vom Studium und von früher Begeisterung her das Werk Schopenhauers und besonders Nietzsches sehr genau, ja - wie das bei jugendlicher Schwärmerei und Liebe häufig ist - bis in die specialistischsten Verästelungen der Sekundärliteratur. Es hat mich daher die tiefsten Kämpfe gekostet, Ihre Einsicht im Falle Nietzsche über meine Zuneigung siegen zu lassen. Nachträglich schreibt sich das so leicht und ist alles einfach und schön: so wie man von den Dünen aufs brandende Meer hinausschaut, dem man eben mit Mühe und Not entronnen ist. Am Falle Nietzsche habe ich eingesehen, was ich früher nur theoretisch sagen konnte: wie große Geister mit ihrer Gesellschaft und deren Bestrebungen durch die List der Unvernunft zusammenhängen, wie sich der 'schöne Schein' durch formale Qualitäten vernebelnd auswirken kann; wie subjektive Absicht und objektive Funktion sich trennen und wie die isolierte Betrachtung 'großer Männer' und ihrer 'Werke' immer wieder zu lebensbedrohenden Fehlschlüssen im praktischen Verhalten führen können.

Das ist das eine, ein Ahnen von Ferne mit dem Druck, sich den Grundlagen zuzuwenden. Das habe ich redlich getan: so wie ich bis zum Abitur unter dem Einfluß des Nazizeitgeistes und einer korruptierten Schule den verführerischen Radikalismus Nietzsches mich zugewandt hatte; so während des ganzen Studiums, 8 lange Jahre,

durch dem Studium von Marx, Engels und Lenin. Das geschah schon unter Ihrer fernen Leitung und ich habe es nie aufgegeben, wenn mir auch das Kapital manchmal im Kopfe stecken~~en~~ blieb, ich dachte dann wohl: wenn der Lukacs auf dieser Grundlage so etwas über den alten Fontane schreiben kann, dann muß man die Grundlage ganz verstehen, um den Fontane begreifen zu können. Das ist ein merkwürdiger Gedanke, weil er die Geschichte auf den Kopf stellt. Und doch glaube ich, daß er das Wesen von Autorität im Lehrer-Schülerverhältnis genau widerspiegelt.

Den dritten Punkt, der hierhergehört, kann ich nur andeuten. Er besteht in dem großen Vorzug, als den ich es empfinde, Sie und Ihre verehrte Frau Gertrud, Ihren Lebenskreis, kennenlernen zu dürfen. Ich habe immer in meinem Leben bei allen theoretischen Neigungen gespürt, daß es eigentlich ohne Liebe zu den Menschen, ohne Vorbild und Ansporn durch lebende Menschen nicht geht. Als ich damals zum ersten Mal in Budapest bei Ihnen eintrat, die große deutsche Kultur im Reden gegenwärtig wurde, ich Sie dieses alte genau Deutsch reden hörte, sich in Ihren Sätzen alles mit allem verbinden fand: da wußte ich, was ich im Lehrer, im Vorbild, im ganzen Menschen gemeint hatte. Und alle weiteren Besuche haben das bestärkt: die Anhänglichkeit Ihrer Schüler, die Bekanntschaft mit Ferko und Maria, das Treffen mit Tibor Dery und zwischendurch auch immer die Korrespondenz; selbst wenn sie ganz technisch gerichtet war, aufs Fortschreiten der Werkausgabe gerichtet.

Und nun muß ich Ihnen zum Schluß eine ganz große Freude gestehen, die Sie mir einfach durch die Tatsache, daß es jetzt 80 Jahre her sind, seit Sie geboren wurden, gemacht haben. Ich habe vor einem Jahr begonnen, eine "Festschrift" für Sie vorzubereiten. Das klingt so hochtrabend; natürlich ist einfach eine Sammlung von Arbeiten gemeint, die sich mit Gegenständen im Umkreis Ihres Lebenswerks bewegen oder von Menschen, die sich Ihnen verbunden fühlen. Da viele Professoren beteiligt sind - Sie können das aus der beiliegenden erst alphabetisch geordneten Liste sehen - ist ganz verständlich, daß das Buch erst im Herbst fertig werden kann. Denn die meisten haben das Geburtstagsdatum mit dem Ablieferungsstermin verwechselt und so bekomme ich erst heute die letzten Manuskripte, kann aber nicht von heute auf morgen drucken, korrigieren und binden lassen. Der Spaß, mit diesen Leuten zu verhandeln, war riesig. Es gibt die erheiterndsten Episoden. Ein Ihnen eng verbundener und ergebener Freund aus Italien schickte sein Manuskript, indem er sich selber aufs Unflätigste beschimpfte, nichts Besseres gegen Ihren großen Namen und für den würdigen Anlaß zuwege gebracht zu haben. Ein anderer gestand, er habe die Ästhetik nicht gelesen und habe das auch in einer Bemerkung andeuten wollen; dann habe er aber doch wieder zu große Angst bekommen und sich zu sehr geniert und so dann doch im Vertrauen auf Ihre Gnade und Ihren Humor sein Manuskript ohne jenen Hinweis abgeschickt. Und so ging es fort. Es ist kein Buch der Anbetung, ich habe von vornherein klar gemacht, daß nichts Sie ärger kränken würde; vielmehr ein Buch der Hoffnung und der Auseinandersetzung von Menschen mit gutem Willen. Übrigens habe ich so viele Manuskripte bekommen, daß ich einige weglassen muß. Aber auch die werde ich Ihnen schicken.

Nur einen Beitrag muß ich vorwegziehen: es ist der persönlichste von allen. Ich schicke diesen Brief von Ernst Fischer in Fotokopie, weil das Originalmanuskript im Satz ist und Ernst Fischer mit Recht sein Schreiben gern pünktlich zum Tag selber übermittelt sieht.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

1965 IV. 12

Ich schließe mit einer Entschuldigung. Wenn Sie meinen kleinen Aufsatz in der Zeit lesen, so berücksichtigen Sie bitte, daß er ohne mein Wissen um die Hälfte gekürzt worden ist. Man hatte mir den vollen Abdruck zugesichert und erst am Tage des Umbruchs teilte man mir mit, daß man drastisch kürzen müsse. So ist denn - völlig ohne mein Zutun - der ganze auf Zitate gestützte Marxist Lukacs der Schere des Umbruchredakteurs zum Opfer gefallen. Aber ich werde das Ganze irgendwo sonst doch herausbringen, damit der Sinn des "Lokalpatrioten der Kultur" herauskommt.

Thomas Mann hat Ihnen vor 10 Jahren zugerufen, daß er Ihr Werk als Mittlerstellung zwischen den Sphären und Zeitahtern verstehe, das ihm inspiriert erscheine von der heute so häufig vergessenen Idee der Bildung. Ich füge hier hinzu, was Sie selber einmal angedeutet haben, als Sie über Ihre eigene Rolle schrieben. Für mich ist sicher, daß für jemanden, der sich wie Sie so genau bemüht, in der Richtung der Kontinuität der Menschheitsentwicklung zu denken und zu wirken Ihr Raabe-Motto "Ruhm ist Mitgedachtwerden, wann an ein ganzes Volk gedacht wird" ohne Begrenzung auf ein Volk gilt. Wenn an die große Epoche der Menschheit zwischen der europäischen Industrialisierung und der Ausbreitung des Sozialismus im Weltmaßstab gedacht wird, dann werden Sie unzweifelhaft mitgedacht.

In diesem Sinne
ganz herzliche Grüße von Brigitte
und Ihrem

frank heinrich

1447-141/156

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP.2.V.EM.5

14. April 1965
be/Mü.

Lieber, sehr geehrter Herr Lukács,

mit Vergnügen sehe ich, daß der deutsche Blätterwald zu Ihrem Geburtstag doch etwas geraschelt hat.

* Hier ist ein Brief von Ernst Bloch durchgelaufen, der unverschlossen und mithin auch zu meiner Lektüre bestimmt war. Darin übernimmt Bloch Ihre Formulierung von der rechten Erkenntnistheorie, verweist ganz formell auf seine anders dimensionierte Ratio und zitiert einen Satz von Isaak Babel "Die Banalität ist die Gegenrevolution".

Das ist wirklich leicht dahin gesagt, aber da Bloch nun wirklich früher eine Rolle für Sie gespielt hat, könnte man überlegen, ob man diesen Brief nicht in die Festschrift aufnehmen sollte.

Wir haben im Hause eine kleine Feier veranstaltet, an der zwischen zwanzig und dreißig Bekannte teilnahmen. Auch der Verleger, der sonst bei solchen Anlässen sehr zurückhaltend ist, hat es sich nicht nehmen lassen, kurz dabei zu sein und selber einige mahnende und aufrüttelnde Worte zu sprechen. Sie wissen ja, daß Herr Reifferscheid noch in diesem Jahre nach Budapest kommen will, um auch persönlich Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich wollte Ihnen diese Dinge jedenfalls schreiben, damit Sie sie auch als Geburtstagsgruß des Verlegers auffassen, der im übrigen meint, daß viele Worte keinen Zweck haben und daß die verdiente Ehrung besser durch Taten geschehe; in seinem Falle also durchs Büchermachen.

Mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau, die gestern unsere Kinder im Stich gelassen hat, um dabei zu sein, bin ich wie stets

Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
[Lukács Arch.]

(Benseler)

Festschrift für Georg Lukács
Zum 80. Geburtstag am 13.4.1965
Herausgegeben von Frank Benseler

14.14

Vorwort

Statt einer Einleitung

- Ein Lokalpatriot der Kultur

Günther Anders, Wien

- Der verwüstete Mensch - Interpretation des Sprachzerfalls in Döblins "Berlin-Alexanderplatz"

Ernest Ansermet, Genf

- Anerkennung für Georg Lukács

Guido Aronstarco, Milano

- Beiträge von Lukács zum Film und zur Filmkritik

Rosario Assunto, Rom

- Über die ästhetischen Gedanken von Immanuel Kant

Bronislaw Baczko, Warschau

- Kulturkonfrontationen im Zeitalter der Aufklärung

Frank Benseler, Neuwied

- Sprache und Gesellschaft

Cesare Cases, Rom

- Lessings Freigeist

Tibor Dery, Budapest

- Über die Annehmlichkeit der Zivilisation

Konrad Farner, Thalwil (Schweiz)

- Die neue Gnosis - Zur Ideologie der abstrakten Künstler

Ernst Fischer, Wien

- Der Lehrer und seine Schüler

Gerschom Kurt Freyer, Israel

- Aufstieg und Sieg der Vernunft

Lucien Goldmann, Paris

- Rationalismus und Dialektik - Bemerkungen zu Valerys Faust

Rafael Girardot Gutiérrez, Bonn

- Groteske als Sozialkritik in der lateinamerikanischen Literatur der Gegenwart

Agnes Heller, Budapest

- Die moralische Sendung der Philosophie

Rudolf Hochhuth, Zürich

- Zur Theorie der Novelle

Werner Hofmann, Göttingen

- Was ist Stalinismus ?

Hans Heinz Holz, Männedorf (Schweiz)

- Situierung eines Denkers - Bemerkungen zu Maurice Merleau-Ponty

Leo Kofler, Köln

- Das Apollinische und das Dionysische in der utopischen und in der antagonistischen Gesellschaft

Leszek Kolakowski, Warschau

- Ist der verstehende Materialismus möglich ?

Jack Lindsay, Halstead (Engl.)

- Time in modern Novel

Peter Ludz, Berlin

Hans Mayer, Tübingen

- Rhetorik und Propaganda

Istvan Mészáros, St. Andrews

- Le philosophe du tertium datur et du dialogue co-existential

- | | |
|---------------------------|---|
| Ladislao Mittner, Venedig | - Die Geburt des Tyrannen aus dem Un-
geiste des Expressionismus |
| Harry Pross, Bremen | - Thesen zur zeitkritischen Funktion der
westdeutschen Literaten |
| Paolo Rossi, Bologna | - Über die Geschichtlichkeit der Philo-
sophie |
| Jürgen Rühle, Köln | - Partei und Parteilichkeit |
| Vittorio Santoli, Florenz | An den Anfängen der Literaturge-
schichte (anlässlich 6.6. Gervinus und
J. Grimm) |
| Bene Szabolski, Budapest | - Mozarts faustische Dramaturgie |
| Wilhelm Szilasi, Brissago | - Erfahrung und Denken |
| Adam Schaff, Warschau | - Ist die Frage nach dem Sinn des
Lebens sinnvoll ? |
| Georg Steiner, Cambridge | - A note on literature and post-history |
| Johan Vogt, Oslo | - Zusammenspiel zwischen Herz und
Verstand |
| Alick West, London | - Adam Ferguson |
| Georg Lukács, Budapest | - Mein Weg zu Marx und Nachschrift 1957 |

Bibliographie - Register

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V. EM.5

17. Mai 1965
be/Mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Lu kács,

in dieser Woche schicke ich Ihnen Photokopien der
Manuskripte Ihrer Festschrift, soweit sie noch nicht
abgesetzt sind; im übrigen bekommen Sie die Fahnen.
Sie sollen nicht bis zum Herbst auf diese interessanten
Dinge warten müssen.

Dann hoffe ich auch Zeit zu finden, Ihnen ausführlich
zu schreiben. Jetzt sage ich Ihnen nur schnell Dank
für Ihren letzten Brief, der mich von einer Sorge be-
freit hat. Der "Lokalpatriot" war abredewidrig von der
ZEIT über die Hälfte gekürzt worden, was man ihm ja auch
anmerkte. Ihr freundliches Wort darüber, daß der Lokal-
patriotismus einen wirklich wichtigen Punkt berührt, hat
mir einen Stein von der Seele gewälzt. Wie alles wirklich
aufgebaut war und zusammenhängt werden Sie später sehen.

Nun ein wichtiger und diskreter Punkt. Freund und Theo Pinkus
hat zur Festschrift einen Beitrag geschrieben, den Sie beige-
fügt finden. Ich kann mich als Herausgeber nicht entschließen,
ihn aufzunehmen, weil er nun wirklich schwach ist. Nun wird
Pinkus in den nächsten Wochen wieder in Budapest sein und
will sich mit Ihnen über seine Arbeit unterhalten. Nach der
Lektüre können Sie das ja. Aber, und das ist meine Verlegenheit,
ich möchte einen Wink haben, ob man aus ganz freundschaftlich
persönlichen Gründen hier nicht eine Ausnahmehandlung soll
und die Sache doch hineinstecken kann. Sie wissen, wie es einem
da geht. Ich mag Herrn Pinkus gern und möchte ihm helfen.

- 2 -

Absender: Hermann Luchterhand Verlag GmbH. • Neuwied am Rhein • Berlin-Spandau

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

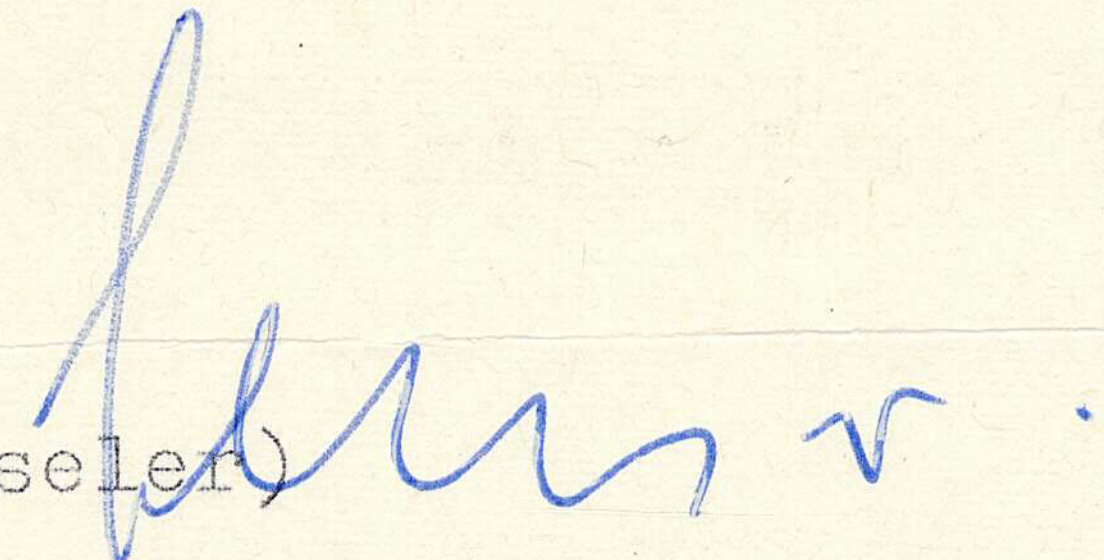
Empfänger:

1965 V. 17

Aber mit diesem Aufsatz ist weder ihm noch der Sache noch zuletzt Ihnen gedient. Ich bin zu jung, um in solchen Dingen genau zu wissen, wie man sich verhält. Vom Temperament aus würde ich einfach nein sagen.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)



Anlage

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 25. Mai 1965

- ✕ Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukacs, ich wollte Ihnen längst schreiben; Ihr kleiner Brief vom 18.5. ist der letzte Anstoß dazu. Also: Herrn Mosoczi habe ich Rabro auf Ihre Rechnung geschickt; 2 Autoren-exemplare der Zerstörung der Vernunft gehen gleichzeitig an Sie ab; ebenso sind Frénaud und Ionesco an Sie unterwegs (wenn Sie die Titelaufnahme von Ionesco ansehen, denken Sie an mich, denn ich habe sie hier bei einem Essen in Neuwied als Schnappschuß gemacht).

- Am 17. d.M. habe ich vom Büro aus geschrieben, daß ich Ihnen Fotokopien der Festschriftbeiträge schicken würde. Die sind nun tatsächlich gestern ✕ in zwei Klemmheften mit rund 400 Seiten abgegangen. Nicht enthalten sind die schon in Fahnen abgesetzten Beiträge, die ich Ihnen in aller-nächster Zeit schicke. Ich wollte Ihnen so bald als möglich alles zugänglich machen; wenn auch die Öffentlichkeit das Buch erst Ende des Jahres in die Hände bekommt. Ich werde alles in zwei große Gruppen ordnen, nach einem kleinen Teil persönlicher Beiträge folgen die eigentlich literaturwissenschaftlichen und dann die politisch-ideologischen Sachen. Am Ende könnte ich mir, vor den Registern und der Bibliographie, gut einen Beitrag von Ihnen selber vorstellen. Entweder man nimmt beide Stücke der Autobiographie (die Nachschrift ist im Deutschen ja noch nicht gedruckt, erscheint aber bei Ludz später) oder etwas Unveröffentlichtes, für das ich auf Sie ganz angewiesen bin. - Noch nicht entschieden habe ich über den Beitrag unseres Freundes Pinkus, den ich neulich schickte und über Kettler. Fehlen tun die Beiträge von Meszaros, der eben übersetzt wird und Hochhuth, der noch einige Seiten schuldet.

- ✕ Im Zusammenhang mit Herrn Pinkus noch eins. Er schrieb mir am 6.5., daß er Sie besuchen werde, um eine Paperbackausgabe mit Interviews und mündlichen Äußerungen von Ihnen mit Ihnen zu besprechen. Nun kenne ich zwar Ihre Äußerungen, die in der Presse erschienen sind, wahrscheinlich alle und bin über Ihren mutigen und vorwärtsweisenden Ton und Inhalt sehr glücklich. Ob aber eine Kompilation daraus unseren Zwecken nützt, das ist eine andere Frage. Jedenfalls habe ich Herrn Pinkus geschrieben, daß Herr Reifferscheid einem derartigen Plan im Luchterhand-Verlag keine Chance gibt.

- ✕ Bevor ich jetzt auf Ihren langen Brief vom 26.4. eingehe, noch einige Einzelheiten. Zunächst, MIT, d.h. Herr Connolly hat den schon seit langem in Einzelheiten ausgehandelten Vertrag wegen einer englischen Ausgabe der Schriften zur Literatursoziologie annulliert. Wenn ich bedenke, welche Mühe es seinerzeit allseits gemacht hat, MIT die Sache zu geben, obwohl wir schon mit Routledge & Kegan Paul Ltd. fast handels-einig waren, so empfinde ich das als unseriöse Handlungsweise von MIT. Mit Franklin von Routledge usw. habe ich vereinbart, daß wir die Sache auf der kommenden Messe besprechen, so daß zu hoffen steht, daß wir ✕ mit diesem Verlag dann abschließen können. - Ein Dr. Desiderio D. Demecs hat mit mir wegen seiner Dissertation über Ihr Werk korrespondiert. Ich habe ihm natürlich das Recht eingeräumt, aus der Literatursoziologie umfangreich zu zitieren, ihm aber geraten, sich möglichst doch auf die Originalausgaben zu stützen. Er sagte mir, daß er Ihnen einen Durchschlag der Arbeit geschickt habe. Ich wäre auf Ihr Urteil neugierig. - Ich habe

Blatt: 2

zum Schreiben vom:

25. Mai 1965

Empfänger:

Prof. Dr. Georg Lukacs, Budapest

✓ übrigens inzwischen das Buch von Victor Zitta "Georg Lukacs" Marxism, Alienation, Dialectics, Revolution gelesen und bin entsetzt, was für ein Blödsinn darin steht. Ich glaube Iring Fetscher hat denn auch in der ZEIT in einer kleinen Rezension darauf hingewiesen, daß eigentlich an dieser Veröffentlichung nur die Bibliographie etwas taugt. - Ihre Briefe vom 14.3. und 5.4. beziehen sich auf den Ludz-Band und auf Bd. 2 der Gesamtausgabe. Ich werde bestimmt darauf achten, daß der Ludz-Band in der gewünschten Form (Reihenfolge der Beiträge) und mit dem zusätzlich gewünschten Essay über Parteipoesie erscheint. Das kann man beim Umbruch einbauen. - Die übrigen Wünsche aus dem Brief, Theorie des Romans an Herrn Dostal und Literatursoziologie an Eörsi sind erledigt. Ich selber werde übrigens Grünbergs Archiv noch durchsehen und Ihnen schreiben, was ich noch für wichtig halte für Bd. 2. - Für den unterstützenden Brief an Frau Opprecht vielen Dank. Sie hat sich aber noch nicht geregt.

Kopie
✓ Nun zu den beiden merkwürdigen Briefen vom 14.4. an Sie. Ich habe extra Herrn Reifferscheid bei unserer Feier etwas angestachelt damit er sich anlässlich Ihres Geburtstags zu einem Brief aufraffte, was ja dann auch geschehen ist. Im übrigen haben wir natürlich einige Literchen Wein auf Ihr Wohl hier geleert und uns nicht hindern lassen; Fest ist Fest und wir dachten, vergnügt zu sein ist dieser Tag Anlaß genug. Im Gegensatz zu Herrn Reifferscheid bin ich auch der Meinung, daß wir durchaus Erfolg mit unseren Bemühungen gehabt haben, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Sie zu richten. Die großen Zeitungen habe alle ausführlich Ihrer gedacht. Und schließlich kann man Philosophie niemals popularisieren wie Brigitte Bardot- und selbst wenn man es könnte, wollte man es nicht. Herr Reifferscheid ist jetzt irgendwo in Schweden auf der Fahrt nach Leningrad; es handelt sich um eine gemischte Erholungs- und wohl auch Erkundungsfahrt. Während er weg ist, muß ich natürlich hier das Haus hüten. Aber ich melde mich, sobald er zurück ist und ich wegen meiner Budapestreise disponieren kann auf die ich mich diesmal ganz besonders freue.

✓ Ihr Brief vom 26.4., auf den ich kurz schon eingegangen bin, hat mir größte Freude gemacht. In puncto Bloch teile ich Ihre Ansicht; nur daß mir dieser Mann beginnt, etwas leid zu tun. Man darf ihn einfach nicht so seinen vermeintlichen Freunden (Adorno) überlassen. Ich bin ganz sicher, daß er hier nicht glücklich ist. Ich will ein paar Worte über ihn im Merkur schreiben und finde, daß das gar nicht so leicht ist. Schließlich sollte der Streit zwischen - letzten Endes - doch Mitgliedern derselben Familie nicht öffentlich ausgetragen werden. - Die von mir zitierten Stellen sind alle publiziert und zwar in Blochs Spuren. Ich habe den Band jetzt nicht zur Hand, werde ihnen aber die genauen Fundstellen angeben. - Die Korrekturen zu ihrer Biographie sind gar nicht pedantisch; sie zeigen nur, daß ich mich in der Eile nicht so um die Wahrheit bemüht habe, wie es möglich gewesen wäre. Ich entschuldige mich dafür und es ist klar, daß, sofern die Sache nachgedruckt wird, das alles genau wie in ihrem Brief gesagt, geändert wird.

Blatt: 3
zum Schreiben vom: 25.5.1965
Empfänger: Prof. Dr. Georg Lukacs

Zu der Liste der Festschriftteilnehmer wäre eine ganze Menge zu sagen. Ich werde das in vorsichtiger Form in einem technischen Vorwort, indem ich über das Zustandekommen berichte, tun. Roy Pascal hat sich zu dem Plan sehr positiv geäußert; schließlich aber sehr geklagt, daß er keine Zeit habe, etwas Vernünftiges zu machen; daß er aber unter allen Umständen informiert bleiben möchte. Wichtiger scheint mir, daß zwei der prominenten Mitarbeiter verstorben sind: Togliatti und in Amerika Baran, der am 12.3.1964 einen Beitrag fest zugesagt hatte, Dann gibt es den Fall eines Assistenten von Adorno, der seinen Beitrag schon fertig hatte und dem die Veröffentlichung in der Festschrift untersagt wurde. Die vielen Fälle von Leuten aus der DDR, die nicht schreiben durften. Das werde ich, ohne jemanden durch Namensnennung zu gefährden, wohl nicht verschweigen dürfen.

Es ist sehr spät geworden. Draußen haben sich heftige Gewitter entladen. Jetzt dampft die Erde im Garten. Die Kinder und Brigitte sind schon zu Bett gegangen. Ich wünschte manchmal, Sie könnten und hier sehen, wie wir leben und arbeiten. An Ferko werde ich noch diese Tage schreiben und ihm stimmungshafter schreiben, als ich mich das bei Ihnen zu tun traue. Am Sonntag ist in Bonn eine große Kundgebung gegen die heimliche Einigung der beiden großen Parteien über die Notstandsgesetze, die niemand eigentlich kennt. Hoffentlich gelingt es mit Hilfe der Gewerkschaften, die Sache für diese jetzt ablaufende Legislaturperiode abzuwenden. - Über Vietnam und Santa Domingo braucht man kein Wort zu verlieren.

Ich grüße Sie ganz herzlich
als Ihr immer ganz ergebener
und getreuer

Frankfurter

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V.Em. 5.
Budapest/Ungarn

Neuwied/Rhein, den 26. Mai 1965
be/Kr.

Lieber Herr Lukács,

ganz kurz zu Ihrem eben einlaufenden Brief vom 20.5.
Pinkus ist damit klar. Selbstverständlich verantworte
ich die Ablehnung ganz allein. Niemand erfährt von
meinem Brief und Ihrer Antwort. Ich bin Ihnen herzlich
dankbar, meine Frage war ja auch nur aus freundschaftlicher
Verbundenheit mit Ihnen gerechtfertigt.

Bloch hat am 8.7. Geburtstag.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

16427-141/163

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Budapest/Ungarn
Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

Neuwied/Rhein, den 28. Mai 1965
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

Sie erinnern sich, daß ich vor Zeiten mit Dr. Raddatz vom Rowohlt-Verlag wegen einer Taschenbuchausgabe Ihres Werkes verhandelt habe. Raddatz schreibt mir jetzt den in Fotokopie beiliegenden Brief.

Wir müssen klar sehen, daß Rowohlt jetzt ernsthaft an eine größere, in mehreren Bänden kontinuierlich erscheinende Taschenbuch-Ausgabe denkt. Damals, ich erinnere mich genau, wollte Raddatz lediglich sogenannte Rosinen aus der Ludz'schen Anthologie und aus "Geschichte und Klassenbewußtsein" herausbringen.

Ich meine, wenn ein Vertrag zustanden kommen könnte, der Ihnen die Auswahl überließe und keine Einmischung von seiten der Rowohlt-Redaktion bedingte, der gleichzeitig einen Minimal-Umfang von sagen wir 6 Bänden vorsehe und der gleichzeitig die große Ausgabe sicherte (in dem nämlich nicht ganze Bände, sondern Auswahlen abgedruckt würden) dann könnte man die Sache anpacken.

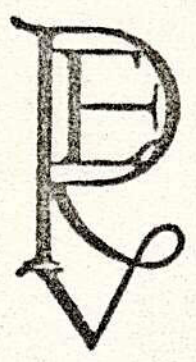
Ich schreibe dies vorbehaltlich der Ansicht von Herrn Reifferscheid, der in diesem Falle erfahrungsgemäß eher zurückhaltend taktiert. Übrigens mit Erfolg. Hätten wir, ich wiederhole es, vor 3 Jahren mit Raddatz abgeschlossen, dann wäre ein Bändchen zustande gekommen, während wir so die Möglichkeit kriegen, eine erschwingliche, kleine repräsentative Taschenbuchreihe an Käufer heranzubringen, die wir niemals erreichen könnten. Das sind meine Gedanken.

Freundliche Grüße
stets Ihres

MTA FIL. INT.
(Lukács Arch.)

(Benseler)

Anlage: Fotokopie



ROWOHLT VERLAG GMBH

2057 Reinbek bei Hamburg

Postfach 9 · Hamburger Straße 17 · Ruf: 7 22 55 11 · Telegr.: Rowohltverlag · Telex: 021 3412

An den
Luchterhand Verlag
z.Hd. Herrn Dr. ^Benseler
545 Neuwied / Rhein
Heddesdorfer Str. 31

Reinbek, den 24. Mai 1965
Dr. ^Ra/st

Betr. Georg Lukács

Lieber Herr Benseler,

es läßt mir doch keine Ruhe, daß wir in Sachen Lukács-Taschenbuchausgaben so ganz außer Kontakt gekommen sind. Ich habe ja nun brav gewartet und mich in Geduld gefaßt, so wie wir es seinerzeit besprachen. Aber inzwischen sind nun doch etliche Bände zu teurem Preis bei Ihnen erschienen, und ich könnte mir denken, daß allmählich nun doch der Zeitpunkt gekommen ist, da Sie und Herr Reifferscheid einem Taschenbuch-Abkommen, das man ja sehr genau in Titelfolge und Terminen gemeinsam planen kann, zustimmen. Theo Pinkus, den ich gerade in Zürich sprach, schien mir auch besonders daran interessiert.


Lassen Sie mich doch einmal mit ein paar Zeilen wissen, was für Möglichkeiten Sie sehen; ich denke ehrlich gesagt an eine größere, will sagen in mehreren Bänden kontinuierlich erscheinende Taschenbuch-Ausgabe. Aber über all das müßte man eben einmal sprechen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Mit den besten Grüßen

Ihr

ROWOHLT VERLAG GMBH


Dr. F. J. Raddatz

den 5. Juni 1965

Lieber, sehr verehrter Herr Lukacs,

hier schicke ich den Sonderdruck eines Referats, das nun wirklich nur die Stimmen zur Konsumwerbung sammelt; erstaunlicherweise aber eine helle Diskussion im Rundfunk und anderswo ausgelöst hat. Die Christen haben es wieder mit der Nächstenliebe, die Kapitalisten erklären die unbewußte Dialektik des Prozesses für Irrsinn (weil sie sie angeblich nicht spüren), die Marxisten sagen (mit einigem Recht), man hätte ein Stück weiter in der Lösung gehen sollen.

Die Festschrift schreitet voran. Ich habe größten Spaß bei den Korrekturen.

An Ferko habe ich immer noch nicht geschrieben und ein schreiendes schlechtes Gewissen. Aber ich mußte zuerst unter Druck ein paar Seiten über Bloch fertigmachen. Das habe ich nun taktisch angelegt: da man auf 10 Druckseiten nichts beweisen kann, habe ich alle Begründungen weggelassen und bei Blochs Theorie, man könne die bürgerlichen Leerräume füllen, angesetzt. Das ergibt dann, übrigens in Form einer Sprach- und Stilparodie, Ethik vom jungen Bloch und Erkenntnistheorie vom späten Nietzsche. Worum mir zu tun war, den Bürgern hier Bloch wegzunehmen in der Funktion, sie mit dem Marxismus zu versöhnen. Ich meine: die Bürgerlichen hier hängen sich das Prinzip Hoffnung um den Hals wie Iason das goldene Vlies, damit glauben sie, sei die Frage des Marxismus erledigt. Wenn das gedruckt wird, gibt es sicher für mich Ärger. Aber natürlich habe ich ihn als großen "Theologen der Revolution" mit den Ahnenkette von Raimundus Lullus bis zum Expressionismus gefeiert.

Herzlichst in Eile stets Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



Luftpost

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP.2.V.EM.5

10. Juni 1965
be/Mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ganz kurz zu Ihrem Brief vom 31.5.65:

- 1) an den Claassen-Verlag habe ich wegen dem "Mißverstandenen Realismus" geschrieben.
- 2) Hellers Beitrag ist zwischen dem 11.2. und 22.3. hier eingegangen. Am 22.3. habe ich das Manuskript nämlich zum Satz gegeben. Da war es also schon übersetzt. Ich erinnere mich genau an den Umschlag der Akademie und das Manuskript, von dem ich ja vorher schon einen Durchschlag hatte.

Die Zeitschrift AKZENTE fragt an, ob sie im Heft 4 Ihren alten Aufsatz über "Wesen und Form des Essays" aus "Die Seele und die Formen" abdrucken dürfe. Ich habe keine Bedenken. Aber Sie müssen das entscheiden.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
[Lukács Arch.]

(Benseler)

Eilboten/Luftpost

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Budapest/Ungarn
Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

Neuwied/Rhein, den 30. Juni 1965
be/Kr.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

bevor ich dazu komme, Ihre Briefe ausführlich zu beantworten, jetzt nur ein paar Worte zu Bloch, um die Sie gebeten haben.

Vielleicht bin ich der schlechteste Informant in dieser Sache, gerade weil ich Bloch in seinen Werken sehr genau kenne und verehere.

Er hat seit er in der Bundesrepublik ist, nicht viel Neues veröffentlicht: Das kleine Heftchen über "Die Philosophie des noch nicht", das ich Ihnen seinerzeit schickte, und daß Sie völlig richtig als italienischen Salat von Subjektivismus und linker Ethik bezeichneten; dann eine "Tübinger Einleitung in die Philosophie", in der er seine Position aus dem Prinzip Hoffnung ausbaut; dann hat er sich der Gesamtausgabe seiner Werke gewidmet, dort kleine Vorworte geschrieben, Streichungen vorgenommen und Material auch neu eingeschoben (z.B. in "Erbschaft dieser Zeit").

Im übrigen redet er bei Kongressen und gibt auch andere Sachen heraus (z.B. jetzt eine Zusammenstellung von Hebel).

Man könnte sagen, seine Ausdrucksfähigkeit in mystisch-märchenhaft-ekstatischer Form ist noch sicherer geworden; der Inhalt hat sich nicht gewandelt. Ganz sicher will Bloch subjektiv das Richtige, nämlich eine bessere Welt für bessere Menschen. Aber da er nicht bereit ist, die Dialektik rational zu handhaben, kommt er keinen Schritt auf dem Wege voran; vielmehr muß er die Dialektik zu zu heraklitischen Sprüngen vom Jetzt zum Übermorgen benutzen. Das gaukelt allein die schöne Zukunft vor, ohne daß sich jetzt etwas änderte oder sich ändern ließe. Ja, man meint sogar, daß Bloch's schönes Träumen die Leute hier in ihrem gegenrevolutionären Nichts-Quietismus bestärkt. Objektiv wirkt sich Bloch wie ein erkorener Apologet der bürgerlichen ~~Spätphase~~ aus.

Aber ich möchte betonen, daß man auch eine andere Wirkung feststellen kann, und zwar in der DDR. Ich kenne dort einige junge Leute. Sie alle wollen aus dem DDR-Stalinismus, der sich auch äusserst unglücklich in

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Blatt - 2 -

den Wissenschaften auswirkt, heraus. Wenn sie nach Westen blicken, finden sie zunächst Bloch. Der gibt ihnen die Hoffnung, daß man auch marxistisch ausschöpfend denken kann. Bloch wirkt auf sie wie eine Bremse beim Übergang zum Kapitalismus und seinen direkten Befürwortern. Daß Bloch sehr weit entfernt von den wirklichen Auseinandersetzungen denkt und schreibt, fällt ihnen dabei nicht auf. Natürlich ist dieser Punkt ein spezifisch deutsches Problem; in Frankreich ist Bloch völlig unmöglich; in Italien des gleichen, wie ich aus vielen Gesprächen weiß.

Nun kommt eine dritte ^{lexe}komponente Seitenwirkung: Viele junge, bürgerliche Menschen werden über die Scheinform bei Bloch zum erstenmal mit wirklich humanitären und sozialistischen Ideen konfrontiert. Natürlich halten sie das dann für Marxismus, aber eine kleine Anzahl von ihnen wird von da her tatsächlich weiter fragen und zum Materialismus kommen.

All das ist höchst kompliziert. Ich bin sicher, daß Bloch in der Literaturgeschichte eine Rolle spielen wird. In der Geschichte der Partei aber keine, oder nur eine negative.

Daß das alles mit bestem Willen seinerseits geschieht, ändert nichts daran. Ich unterstelle diesen Willen. Es gibt beachtliche, auch ältere Zeugen, z.B. den verstorbenen Gottfried Salomon-Delattour, die Bloch für einen Phantasten und dazu noch bösen Charakter halten.

Ich habe mich bei meinen kurzen Bemerkungen zu Bloch ganz absichtlich im bildungswirksamen MERKUR auf einen einzigen Punkt beschränkt: nämlich, den Leuten in der Sprache Bloch's überbetonend klar zu machen, daß er mit dem Marxismus nichts zu tun hat. Aber ich fürchte, der gute Redaktor, der schreckliche Angst vor der Blochgemeinde und seinen Frankfurter Freunden (Adorno) hat, macht erhebliche Kürzungen oder Umstellungen.

Dies für heute. Ich schreiben nächste Woche ausführlich.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

1965 VI. 30

CCYL 7-147/169

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest v./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 14.7.1965

Sehr geehrter Herr Professor Lukács,

der MERKUR hat in dem verständlichen Bemühen, aus
ei nem grundkritischen Beitrag einen Festartikel
zum 80. Geburtstag für Ernst Bloch zu machen, mein
Manuskript an zahlreichen Stellen verändert und
abgemildert.

Damit Sie sehen, daß nicht ich für den so ent-
standenen Unsinn verantwortlich bin, schicke ich
einen Abzug des Manuskripts.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Heinrich Heine
Heine

(Benseler)

Anlage

beauftragt

*Liefert, Heller**Ca 467-141/172*

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 12.8.1965
be/Mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ich wollte Ihnen diese Woche einen langen Brief schreiben, spare mir den aber bis zu Ihrer Rückkunft aus den Ferien.

Jetzt nur zu den Fragen Ihres Aerogramms vom 6.8.65:

- 1) Die Stelle vom Alten im Berge steht bei Bloch in den 'Spuren', neue erweiterte Ausgabe Frankfurt 1959, Seite 238. Es handelt sich um das Stück "Motive der Lockung". Ich füge eine Fotokopie bei. Die Verbindung zu Ihnen hat, wie ich früher schon schrieb, Bloch in einem Gespräch mit mir hergestellt. Ich habe die Erzählung wortgetreu aus dem Gespräch übernommen. Vielleicht erinnern Sie sich an meinen damaligen Bericht. Die anderen Stellen vom Lokalpatrioten stehen in derselben Ausgabe auf Seite 246 in dem Absatz "Anhang: Das Niemandsland".
- 2) Zu Wolfgang Abendroth lege ich Ihnen eine Fotokopie aus dem Soziologenlexikon mit Stand von 1955 bei. In Wirklichkeit ist Abendroth der einzige erklärte marxistische Staatsrechtslehrer in der Bundesrepublik. Man kann seine Wirkung nicht an seinen Veröffentlichungen ablesen, (deren Liste sich stark erweitern läßt. Ich nenne jetzt nur "Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie", 1964 und "Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung" 1965). Abendroth hat in Marburg eine wirklich linke Schule der politischen Wissenschaft gebildet. Die von ihm herausgegebenen Marburger Abhandlungen zur politischen Wissenschaft zeigen die historische Richtung. Es ist eine Untersuchung über den internationalen Jugendbund, den internationalen sozialistischen Kampfbund, die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands vor 33, die Struktur der KPD-Opposition erschienen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

Ich kenne Wolfgang Abendroth persönlich. Es handelt sich um einen völlig redlichen Menschen, der unglaublich viel arbeitet. Er hat sich, wie ich seinerzeit schrieb, in vielen Übungen, zuletzt im Sommer 1964, mit Ihrem Werk auseinandergesetzt.

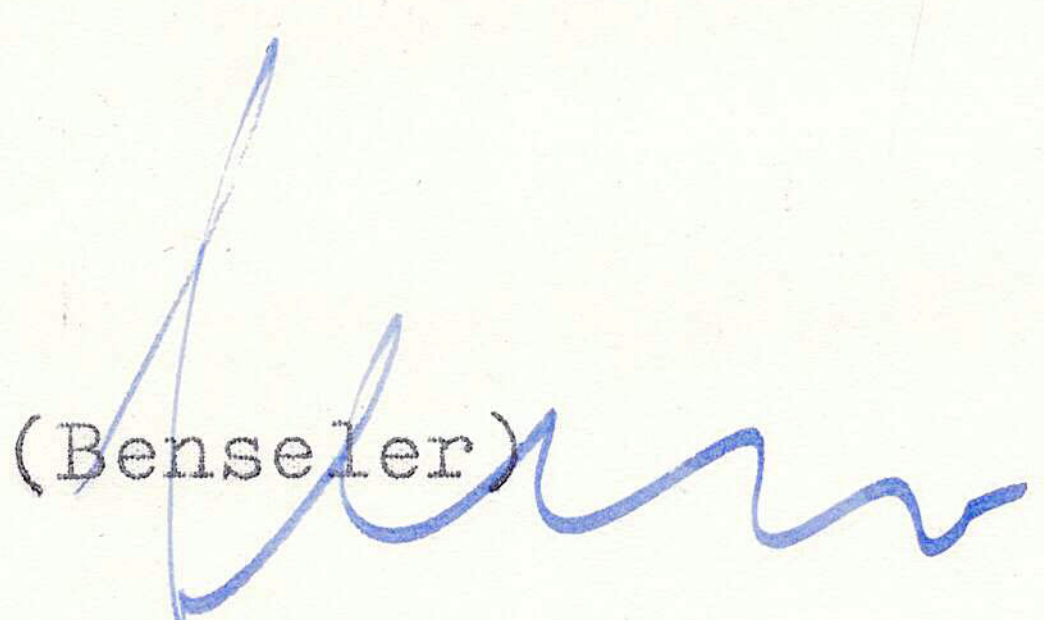
Aus der SPD ist Abendroth ausgeschlossen worden, weil er sich weigerte, den sozialistischen deutschen Studentenbund, der nicht nach der Pfeife des Parteivorstandes tanzen wollte, zu verraten. In Wirklichkeit ist er natürlich ein linker SPD-Mann; aber das heißt schon viel.

Ich meine, Sie sollten der Aufforderung von Herrn Maus entsprechen, wenn Sie können und wollen. Natürlich bedeutet es hier viel, wenn Sie zum ersten Mal an einer Festschrift teilnehmen.

Für heute herzliche Grüße und gute Erholungswünsche
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



1965 VIII. 12

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 27.9.1965
be/ü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

ich komme soeben aus den Ferien im Schwarzwald zurück.
Schreibe noch ausführlich. Jetzt nur ein Sonderdruck
und das Akzente-Heft mit Ihrem alten Brief an Leo
Popper. Die übrigen Sonderdrucke liegen bei mir.

Herr Reifferscheid ist bis Ende Oktober verreist.
Ich denke, daß ich unmittelbar nach seiner Rückkunft
nach Budapest komme. Es gibt viel zu besprechen.

Herzliche Grüße
Ihres sehr ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Alzenbe

Anlagen

Aktbehl - Zagreb

Buch v. Rolf Schumacher

Capressenismus D.T.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

den 27. November 1965 an Prof. Dr. Lukács, Budapest

Lieber, sehr verehrter Professor Lukács, der Verleger ist seit einigen Wochen wieder im Lande. Obwohl wir aber vor seiner Kur und schon seit Monaten abgesprochen hatten, daß ich spätestens im November nach Budapest fahren sollte, wonach ich mich wirklich sehne, hat er jetzt umdisponiert. Vor dem Gespräch soll der Justitiar den Generalvertrag noch einmal Ihren Wünschen entsprechend umformulieren. Sie werden das also in den nächsten Tagen geschickt bekommen.

In aller Eile habe ich jetzt die technischen Punkte, über die wir sonst gesprochen hätten, zusammengefaßt. Sie finden die 30 Punkt Liste beiliegend. Diese Dinge sind aber gar nicht die Hauptsachen, über die wir sprechen wollen. Und so warte ich weiter, wann ich endlich kommen kann. Es gibt jetzt doch einiges Neue in der Literatur und der Gesamtentwicklung.

Die Festschrift ist immer noch bei der Druckerei. Ich werde zu der einjährigen Verspätung in der Vorbemerkung etwas sagen. Ihnen macht es wohl nichts aus, weil Sie ja die Manuskripte schon kennen. Außerdem sind Ihnen ja die Anlässe ohnehin nicht so wichtig. 2 neue Sachen sind noch hinzugekommen: Vasolis Aufsatz über Sie und Gramsci gegenüber Croce (ein wichtiges Thema, das viel zu allgemein behandelt ist) und von Robert Wolfgang Schnell eine sehr kurze, resignierte aber wie mir scheint, wichtige Erzählung. Da der Mann einer der ganz wenigen westdeutschen (berliner) Marxisten ist, da er Ihre Werke zudem sehr gut kennt, habe ich ihn mit Vergnügen genommen und vor Dery eingereicht. Die Erzählung schildert die Resignation eines Bankangestellten in den 20er Jahren.

Alle Ihre unbeantworteten Briefe liegen hier vor mir. Ich schreibe ausführlich zu allen Punkten, die noch nicht erledigt sind nächste Woche. Alle Dinge, die sich rein technisch erledigen ließen (Ästhetik an Verlag Naprijed z.B.) sind getan. Ihrer Mahnung vom 11.10. wegen dem Expressionismus-Paperback bin ich nachgegangen. Die Anfrage ist, wie sich herausstellt, an unser schöngeistiges Lektorat gegangen, Herr Reifferscheid hat sie selber beschieden. Ich muß diese Panne daher mit ihm selber besprechen. Ich entschuldige mich für diesen Vor-

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · 355 Marburg · Soziologisches Seminar der Philipps-Universität · Schwanallee 50 · Telefon 73 38 52

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · 3392 Clausthal-Zellerfeld · Bergakademie · Technische Hochschule · Telefon 053 23/251-253

Dr. iur. Frank Benseler · 545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 221 77

Ich bin immer noch allein im Lektorat, über
30 Bücher sind in der Herstellung. Meinen Optimismus aber ersehen Sie da-
raus, daß Brigitte wieder ein Kind erwartet.

Herzlich und in alter Treue, immer Ihr

W. L. Lukács

In aller Eile habe ich jetzt die technischen Punkte, über die wir sonst gespro-
chen hätten, zusammengefaßt. Sie finden die 30 Punkte Liste beiliegend. Diese
Punkte sind aber gar nicht die Hauptthesen, über die wir sprechen. Und so werde
ich weiter, wenn ich endlich kommen kann. Es gibt jetzt doch einiges Neue in
der Literatur und der Gesamtentwicklung.

Die Festschrift ist immer noch bei der Druckerei. Ich werde zu der einzi-
gen Verspätung in der Vorbereitung etwas sagen. Ihnen macht es wohl nichts
aus, weil Sie ja die Manuskripte schon kennen. Außerdem sind Ihnen ja die An-
sätze über Sie und Gramsci gegenüber Croce (ein wichtiges Thema, das viel
zu allgemein behandelt ist) und von Robert Wolfgang Schnell eine sehr kurze,
reinskizzierte aber wie mir scheint, wichtige Erzählung. Da der Mann einer der ganz
wenigen westdeutschen (Berliner) Marxisten ist, da er Ihre Werke zudem sehr
gut kennt, habe ich ihn mit Vergnügen genommen und vor Dery eingereicht. Die Er-
zählung schildert die Resignation eines Bankangestellten in den 20er Jahren.

Alle Ihre unbeantworteten Briefe liegen hier vor mir. Ich schreibe ausführlich
zu allen Punkten, die noch nicht erledigt sind nächste Woche. Alle Briefe, die
sich rein technisch erledigen lassen (Ästhetik an Verlag, Briefe z.B.) sind
gegangen. Ihrer Meinung vom 11.10. wegen dem Expressionsismus-Ferback bin ich
nachgegangen. Die Anfrage ist, wie sich herausstellt, an unser schöngeistiges
Lektorat gegangen, Herr Reifferscheid hat sie selber beschieden. Ich und diese
kann daher mit ihm selber besprechen. Ich entschuldige mich für diesen Vor-

MTA FIL. II.
Lukács Arch.

1965 XI.27.

Hier kommen einige technische Sachen, die in der Zwischenzeit angefallen sind:

1. Der Vertrag über die japanische Ausgabe der Ästhetik, Teil I ist mit dem Verlag Keiso-Shobo, Tokyo zustandegekommen. Sie müßten inzwischen die Vorauszahlung in Höhe von 540 Dollar bekommen haben. Der Verlag wird die zwei deutschen dicken Bände in 5 oder 6 japanischen Lieferungen bringen, weil die Übersetzung den doppelten Raum beansprucht. Der Verlag hat zugesichert, daß die Ausgabe drei Jahre nach Vertragsschluß abgeschlossen sein wird. Über seine Bonität und seinen Ruf haben wir uns noch einmal vergewissert.
2. Am 2.5.65 hat sich ein Herr Dr. Geri Harmsen, Amsterdam gemeldet, der einen Aufsatz über Sie veröffentlichen wollte. Belegexemplare sind aber bisher nicht eingetroffen.
3. Am 20.5. hat sich John R. Baker an uns gewandt (wegen des Feuilleton-Dienstes zu Ihrem Geburtstag). Er schreibt, daß er ein Buch über Sie vorbereite. Es sei allerdings noch in "rather a preliminary stage" und werde nicht vor Jahresfrist fertig.
4. Rowohlt hat durch Dr. Raddatz am 24. Mai erneut wegen Taschenbuchausgaben angefragt. Ich habe prinzipiell bejahend geantwortet, wenn in diesem Herbst 6 Bände der großen Ausgabe vorlägen, wollten wir gerne darüber sprechen. Herr Reifferscheid meint wir sollten Auswahlbändchen aus dem bisher erschienenen Bestand genehmigen und zwar immer für komplette Aufsätze oder Kapitel (also ungekürzt) und für mindestens 6-10 Rowohlt-Bändchen. Er bat mich aber, diese Frage bei meinem Besuch mit Ihnen zu besprechen.
5. Die Zeitschrift Akzente hat mit Ihrer Genehmigung (nach meiner Rückfrage vom 10.6.) Ihren Brief an Leo Popper aus "Die Seele und die Formen" nachgedruckt. Die Sonderdrucke liegen hier. Können Sie mir eine Liste geben, an wen ich sie verschicken soll. Das Honorar in Höhe von 150,- DM ist bei uns eingegangen, obwohl es Ihnen allein zusteht. Ich veranlasse, daß das Geld überwiesen wird.
6. Am 3.6. hat Prof. Habermas mir einen Studenten zugeschickt, der bei ihm über die Beziehungen zwischen Ihnen und Heidegger arbeitet. Er schrieb mir, daß dieser Student, Heinrich Brinkmann, Sie im August besuchen wolle. Ich habe mich zu seiner Unterstützung bereit erklärt, aber gebeten, das Gesprächsthema möglichst exakt schriftlich zu formulieren. Dabei habe ich nicht verhehlt, daß Sie über diese Themenwahl wohl nicht sehr froh sein würden. Ich habe nichts weiter gehört. War er bei Ihnen?
7. Am 24.6. hat Les Editions de Minuit angefragt, ob es möglich sei, in der dort erscheinenden Reihe "Le sens commun" (herg. v. Jean-Claude Passeron) 3 oder 4 Bände zu veröffentlichen, die Ihrer Ästhetik gewidmet sind. Gemeint ist eine französische Ausgabe. Ich habe geantwortet, daß ich diese Frage mit Ihnen erörtern und dann schreiben werde. Grundsätzlich glaube ich, sollten Sie nur die Rechte vergeben, wenn die gesamte

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

1965 X127

Ästhetik ungekürzt erscheinen kann. Minuit ist ein guter und sehr reger kleiner Verlag.

Weiter schreibt J. Lindon, bei der nächsten Auflage der Raubübersetzung von Geschichte und Klassenbewußtsein wolle er Ihr neues Vorwort dazu abdrucken. Das setzt natürlich, genauso wie der Vertrag über die Ästhetik, eine Legalisierung der französischen Ausgabe voraus.

8. Am 12.7. hat die große Illustrierte "Stern" nach Ihrem Artikel "Über Preußentum" gefragt. Ich habe sofort eine Fotokopie aus Schicksalswende (S. 36-47) hingeschickt und darauf hingewiesen "alle Rechte für den Gesamtabdruck und über das Zitierrecht hinausgehende längere Passagen sind bei uns bzw. beim Autor zu erwerben." Haben Sie davon etwas weiteres gehört? Ich nicht.
9. Die Fischer-Bücherei, die die von Ihnen ausgesuchten Kapitel aus der "Zerstörung der Vernunft" bringt, schreibt am 5.7., das Buch solle Ende des Jahres in die Herstellung gehen. Es wäre deshalb gut, wenn Sie Ihr Vorwort von möglichst nicht mehr als 30 Druckseiten bis Ende des Jahres übermitteln würden.
10. Der Verlag 'editions 62 s/a, Barcelona 11, Casanova 71-2n hat vor, die "Schriften zur Literatursoziologie" in einer katalanischen Ausgabe herauszubringen (3.8.). Ich habe nach sorgfältiger Prüfung einen Vertragsentwurf übersandt, mich aber im übrigen darauf zurückgezogen, daß Sie sich einverstanden erklären. Bestehen irgendwelche Bedenken? Ich glaube nicht?
11. Am 29.7. hat die tschechische Agentur Dilia für den Verlag Mladá fronta in Prag ebenfalls nach den Rechten für die "Literatursoziologie" (ed. Ludz) gefragt. Es sind am 4.8. Optionsexemplare übersandt worden. Seitdem keine weitere Nachricht.
12. Gonthier schrieb mir am 12.8., irgendwer habe ihm mitgeteilt, ich sei evt. damit einverstanden, wenn bei ihm (in der Reihe Mediation) "Geschichte und Klassenbewußtsein" erscheine. Offenbar wollte er die Übersetzung von Axelos (in der Ausgabe Minuit) benutzen. Natürlich stimmt daran nichts. Ich habe geantwortet, daß ich Sie im November treffen würde und darauf zurückkomme. Sie allein entscheiden, was mit Geschichte und Klassenbewußtsein geschieht. Wenn überhaupt, würde ich, wie oben schon angedeutet, die Minuit-Ausgabe durch ein neues Vorwort legalisieren,
13. Herr Dr. Tertullian von der Redaktion der "Viata Romîneasca" Bukarest" erkundigte sich am 2.6. nach Ihrem Werk. Offenbar las er gerade die "Ästhetik". Für die Festschrift wollte er noch einen Aufsatz darüber beisteuern. Leider war das nicht mehr möglich; ich habe mich aber erboten, seinen Aufsatz in einer deutschen Zeitschrift unterzubringen. - Er wollte Sie in Budapest besuchen und mir seine Pläne mit Bezug auf die Ästhetik näher schildern. War er dort? Ich habe, nach einem weiteren Brief vom 18.8. nichts mehr gehört.

1965 XI. 27.

14. Rowohlt fragte am 12.7. an, ob er für einen geplanten Band Pinthus/Raabe, Flegeljahre des Films (als Paperback) Ihren Essay "Gedanken zu einer Ästhetik des Kinos" (Frankfurter Zeitung v. 10.9.1913; bei uns im Ludz'schen Sammelband) haben könne. Er wollte auch die Nebenrechte haben. Herr Reifferscheid hat zugestimmt in der Annahme, daß es sich um ein erweitertes Zitierrecht handelt (12 Druckseiten). Die Erlaubnis ist beschränkt auf eine erste Auflage. Die Nebenrechte konnten wir selbstverständlich nicht vergeben. Wir haben weiter gefordert den Hinweis, daß dies Stück auch in der Gesamtausgabe erscheinen wird und daß Sie als Zitierhonorar pauschale 10,- DM pro Seite bekommen. Ich hoffe, daß das richtig war. Im übrigen ist gerade dieser Aufsatz schon mehrfach von Studentenzeitungen wild nachgedruckt worden.

Lehmanns macht
ad 1

Anlage! 2

15. Am 1.10. hat Orion Press, 55 1-chome, Jimbocho, Chiyoda-ku/Tokyo geschrieben. Einer der seiner Agentur angeschlossenen Verlage, nämlich Hakusuisha, wolle eine 13 bändige japanische Ausgabe Ihrer Werke herausbringen. Ich habe die Sache hier behalten in der steten Hoffnung, Sie spätestens im November zu treffen und Ihnen alles übergeben zu können. Nun füge ich den Vorgang und meine Antwort bei. Das müssen Sie selber regeln.

16. Dr. Beyer, Salzburg, der Vorsitzende der Hegel-Gesellschaft, hat mir eine Einladung zum nächsten Kongreß Anfang September 1966 geschickt. Er sagte mir dazu, daß Sie eine Teilnahme bereits abgelehnt hätten. Wenn die vorgesehenen Referenten kommen, kann es ganz lustig werden. Ich denke an Löwith, Habermas, Simitis, Grevitch, Brusiin, Kelsen, die ich kenne. Beyer selber veröffentlicht bei uns gerade ein Buch gegen die Abgeordneten-Immunität vom richtigen marxistischen Standpunkt aus. - Ohne Sie irgend beeinflussen zu wollen meine ich, wenn Sie überhaupt reisen wollen, wären Prag und Hegel die richtigen Anlässe, bzw. Gründe, würdig genug, durch Ihre Gegenwart gewürdigt zu werden. - Ich fahre wenn es irgend geht hin.

x. Keth

Anlage! 3

17. Am 8.10. schickte mir Dr. Tibor Kneif, 3400 Göttingen, Goßlerstr. 13 einen Essay (bei Gelegenheit der Essays von Georg Lukács). Er war für die Festschrift gedacht. Ich halte ihn für indiskutabel, habe deshalb abgelehnt und dem Autor, der in der Bloch Festschrift über dessen musikalischen Expressionismus geschrieben hat) versprochen, Ihnen den Aufsatz zu schicken. Hier ist er. (Adorno-Schule)

+

18. Prof. Kofler schrieb am 11.10. von einem Buch, das Pinkus angeregt habe, Es solle "Gespräche mit Lukács" heißen und ihm (Kofler) solle der soziologische Teil zufallen. Er wolle im Dezember nach Budapest. - Ich habe ihm geantwortet, daß ich das ganze für einen Unsinn halte, wenn es Pinkus mache; Äußerlich-Biographisches sei Ihnen nicht sehr angenehm. Aber wegen fachlicher Diskussion solle er ruhig fahren. Haben Sie was davon gehört?

19. Nachdem Scholochow den Nobel-Preis bekommen hat, habe ich Merkur und "Neue Rundschau" vorgeschlagen, Ihren Aufsatz "Epos des Bürgerkrieges im Kosakenland" nachzudrucken.

1965 XI. 27.

Der "Merkur" hat schon abgesagt. Aber Dr. Günther von der NR, die prinzipiell nicht nachdruckt, hat Feuer gefangen. Ich habe ihm den Essay geschickt. Wären Sie einverstanden, wenn er zusagt? Und wäre es möglich, um 10 Seiten etwas zu kürzen? (Ich traue es mir schon zu.) Oder haben Sie etwas anderes über Scholochow?

20. Herr Paeschke vom Merkur möchte sehr gerne etwas Neues von Ihnen drucken, am Besten aus dem Umkreis der Ontologie des gesellschaftlichen Seins; oder auch Persönliches.

21. Am 25.10. hat die Companhia Editore Forense, Brasilien wegen Geschichte und Klassenbewußtsein geschrieben. Auch diesen Brief habe ich liegenlassen, weil ich ihn nach Budapest überbringen wollte. Sie allein können entscheiden. Brief und meine Antwort anbei.

Anlage! 4

22. Frau Gisela Stütz, 1000 Berlin 37, Machnower Str. 25 schickte mir ihre soziologische Diplom-Arbeit "Die Funktion des Typus in der literatursoziologischen Theorie von G.L. untersucht an den Schriften der marxistisch-leninistischen Phase". Die Arbeit ist für Lieber geschrieben, der in seinem unlängst erschienenen Buch auch einen Aufsatz über Sie hat, der mir nicht wesentlich schien. Die Stütz-Arbeit habe ich gelesen und kommentarlos zurückgegeben. Die Autorin wollte sich an Sie wenden.

23. Ich möchte gerne 1966 den alten Plan eines Sonderbandes verwirklichen und aufnehmen: Kunst und objektive Wahrheit; Die Frage der Besonderheit in der klassischen deutschen Philosophie; Das Besondere im Lichte des dialektischen Materialismus; Das Besondere als zentrale Kategorie der Ästhetik; Zur Konkretisierung der Besonderheit als Kategorie der Ästhetik; Das ästhetische Problem des Besonderen in der Aufklärung und bei Goethe" (alle Aufsätze, bis auf den letzten, in der Deutschen Zeitschrift für Philosophie; die Vorlagen habe ich). Sind Sie einverstanden?

24. Zu Punkt 6 sind die beiden abschriftlich mit meiner Antwort beiliegenden Briefe eingegangen. Wegen seines Besuchs schreiben Sie ihm vielleicht oder sagen mir, was ich antworten soll.

Anlage! 5

25. Die wissenschaftliche Buchgesellschaft plant in ihrer Reihe "Wege der Forschung" einen Sammelband "Die Novelle" hrg. von Prof. Dr. J. Kunz. Darin soll aus der "Theorie des Romans" abgedruckt werden (2. Aufl. Neuwied 1963) S. 45-47. Sind Sie einverstanden?

26. Routledge Kegan Paul Ltd. hat auf der Frankfurter Buchmesse und durch Brief vom 29.10. endgültig erklärt, daß sie die engl. Ausgabe der Literatursoziologie nicht herausbringen würden, um Merlin Press und Mr. Eve, der Teilrechte besitzt, nicht zu verärgern. Auf der Messe habe ich einen Kontakt mit Watts & Co. angeknüpft, der den Ludz-Band gekürzt herausbringen will. Sobald die Sache etwas weiter ist, werde ich genau berichten. Ludz ist bereit die Kürzungen und ein neues Vorwort zu machen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1965 XI. 27.

5

27. Mit Bestürzung lese ich in der Neuen Zürcher Zeitung vom 10.11. über die Schikanen gegen Solshenizyn. Er soll des Chruschtschowsismus denunziert sein. Im übrigen ist er doch, wie ich höre, sehr krank. Das ist ein Punkt, über den wir sprechen.
28. Durch Vermittlung des Journalisten Erich Kuby ist es uns endlich gelungen, Kontakt zu Wolfgang Harich aufzunehmen. Zunächst haben wir ihm alle bisher erschienenen Bände der Gesamtausgabe geschickt. Sie wissen, daß ich in Ostberlin 2 x vergebliche Anstrengungen gemacht habe, Harich zu treffen, obwohl er in einem Verlag sitzt und dort arbeitet.
29. Mit Freude habe ich Heft 3 /1965 des Katalogs "Bücher aus Ungarn entnommen, daß "Goethe und seine Zeit" nun bei Ediciones 62 in Katalanisch erscheint und daß Sie Franklin Books NY Optionen für asiatische und afrikanische Ausgaben Ihrer Werke gegeben haben. Ich will das im Rahmen des Gesamtvertrages mit Ihnen besprechen.
30. Wie früher schon angekündigt, schicke ich nun mit gleicher Post Nitsch/Gerhardt/Offe/Preuß: Hochschule in der Demokratie. Das ist eine ganz junge Gruppe von Soziologiestudenten im Sozialistischen Deutschen Studentenbund. In unserer Situation ist die Analyse der deutschen Hochschule erstaunlich richtig.

Dies ist ein furchtbares Sammelsurium geworden. Das meiste läßt sich von Ihnen aber mit einem (und vieles ohne irgendeinen) Satz erledigen. Das gibt mir das Vertrauen, den endlosen Bandwurm jetzt abzuschicken. Ich grüße Sie herzlich wie stets als Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Eukács Arch.

fern u.

IVREIROS
DITORES
MPORTADORES

COMPANHIA EDITORA FORENSE

FUNDADA EM 1904
RIO DE JANEIRO — GUANABARA — BRASIL

AV. ERASMO BRAGA, 299
ZC-P - CAIXA POSTAL 269
TELEFONE 42-9573
END. TELEGR.: FORENSE

Anlage 4 - Auflihas
27.11.65

Rio de Janeiro, den Oktober 1965

An dem
Luchterhand Verlag
Heddersdorferstrasse 31
Neuwied - Deutschland

Eingegangen

25. OKT. 1965

Sehr Geehrte Herren!

Die Companhia Editora Forense, eines der
groessten Verlagshaeuser Brasiliens bittet um die Zusendungen
Ihrer Bedingungen, die zur Uebersetzung ins Portugiesische
des Buches:

GEORG LUCKS, HISTOIRE ET CONSCIENCE DE CLASSE
erforderlich sind.

Wir waeren Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns
ein Exemplar dieses Buches uebersenden koennen, darueber hinaus
bitten wir Sie um Zusendung Ihres neuesten Verlagskatalogs.

Zur Auskunftserteilung ueber unsere finanziellen
Verhaeltnisse stehen Ihnen gern zur Verfuegung:

Editions HACHETE - Frankreich,
Editions BERTRAND - Portugal
Banco do Brasil, Agência Cinelândia, Av. 13 de Maio nº 13 - Rio
Banco Nacional de Minas Gerais, S/A., Av. Presidente Vargas, 509 - Rio
Dr. Luiz Borges de Castro, Praesident des Gremiums der Verlage
und Buchhandlungen Portugals.

Fuer Ihr freundliches Entgegenkommen danken wir
Ihnen hoefflich, und sehen Ihrer baldigen Rueckaeusserung mit
Interesse gern entgegen.

Hochachtungsvoll

rm/rs.

Luftpost

Companhia EditôreForense

Rio de Janeiro
Guanbara/Brasil

Neuwied/Rhein, den 27. November 1965
be/Kr.

Betr.: Georg Lukács, Geschichte und Klassenbewußtsein.

Sehr geehrte Herren,

ich antworte auf Ihren Brief vom Ende Oktober wegen

Georg Lukács, Geschichte und Klassenbewußtsein.

Die Rechte für diesen Band vergibt ausschließlich

Herr
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

selbst.

In der bei uns erscheinenden Gesamtausgabe ist das Buch noch nicht aufgenommen. Wir können Ihnen deshalb kein Leseexemplar schicken.

Einen Prospekt der Gesamtausgabe füge ich bei.

Mit verbindlichen Empfehlungen

(Benseler)

Anlage: Prospekt

122

C 4467-147/128

2. ~~Dez~~ember 1965

Sehr verehrter lieber Herr Professor Lukacs, ich habe eine ruhige Stunde zu Hause abgewartet, um Ihnen jetzt, ganz befreit auch von den kleinen Geschäftsdingen, schreiben zu können. Es ist tief in der Nacht, die Familie schläft, nur der Mond schaut mir zu. Übrigens habe ich seit gestern endlich wieder einen Assistenten, so daß ich etwas Arbeit delegieren kann. Während der Abwesenheit des Verlegers und zuletzt überhaupt, war ich schrecklich überlastet; in meiner Abteilung allein sind im Augenblick 40 Bücher in der Produktion und das ist für einen Einzelnen zuviel. Also, ich bin gut gelaunt, guter Hoffnung und wende mich jetzt drei wichtigen Dingen zu.

X Zunächst ist da die Festschrift. Die ist insgesamt im Umbruch, sehr dick geworden und ich hoffe, daß Sie sie erfreut. Ich nehme an, daß alles im Januar gedruckt wird. Dann hat das Buch eine Verspätung von genau einem Jahr. Aber ich meine, so eine Sammlung ist ja kein Zeitzünder, bei dem es auf den genauen Termin ankommt; vielmehr hoffe ich umgekehrt, daß einiges darin wie eine Spätzündung wirkt. Zuletzt habe ich noch eine genaue chronologische Bibliographie gemacht, die übersichtlich und nützlich sein wird.

| Der Hauptpunkt ist der Generalvertrag. Sie konnten schon aus dem Brief von Herrn Reifferscheid entnehmen, daß ich einen anderen Standpunkt als er einnehme; sonst hätte ich ja geschrieben. Ich habe auch absichtlich nicht unmittelbar dazu Ihnen gegenüber Stellung genommen, um jede Form der Loyalität, die ich meinem Chef schulde, zu wahren. Jetzt ist einige Zeit darüber vergangen, ich habe alles noch einmal genau überlegt; außerdem ist der Termin verstrichen, an dem ich, nach der Ankündigung von Herrn Reifferscheid mit Ihnen hätte sprechen sollen, so daß ich diesen Brief als Beginn unserer mündlichen Besprechungen ansehe. (Übrigens werde ich wahrscheinlich doch im Dezember oder Januar noch kommen; ich telegraphiere sofort, wann es geht, bitte Sie aber kurz zu schreiben, ob es Ihnen vor Weihnachten noch gelegen wäre.)

Was Herr Reifferscheid in seinem Brief vom 2.9. zu meiner Person gesagt hat, bedarf der Ergänzung. Es ist richtig, daß ich es abgelehnt habe, in eine Situation gebracht zu werden, in der ich zwi-

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

schen den Interessen des Verlages und denen Ihrer Person und Ihres Lebenswerkes wählen müßte. Die Entscheidung wäre allerdings, das habe ich ebenfalls klar ausgedrückt, zwischen gewerblichen und geistesgeschichtlich-historischen ^{Beizien} keinen Augenblick zweifelhaft: sie würde - ganz von meinen persönlichen Verhältnissen absehend - für das Werk ausfallen. Ich habe die feste Überzeugung, daß Sie selber die für die Veröffentlichung Ihrer Werke und des Nachlasses günstigsten Regelungen wissen und treffen werden. Ihre Freunde im akademischen Bereich, die Familie und einige materiell wie politisch unabhängige Menschen sind dazu am besten geeignet. Ich denke mit großem Spaß an den schlaun Bert Brecht, der seinen Nachlaß in Ostberlin hat, die Rechte aber im Suhrkamp-Verlag, d.h. keiner kann ohne den anderen etwas tun und die Kooperation funktioniert zwangsweise.

* Weiter: Herr Reifferscheid hat vorgeschlagen, daß ich an der Ausgabe Ihrer Werke prozentual beteiligt werden solle. Das ist gegen meinen Wunsch geschehen. Ad 1 hat die Frage Pinkus hiermit nichts zu tun; Sie haben ja schon das Entsprechende gesagt. Ich würde mich schämen, ihn aus wohlerworbenen und vertraglich festgelegten Positionen zu verdrängen. Ad 2 ist Pinkus Agent, infolgedessen auf die Ergebnisse seiner Vermittlungstätigkeit angewiesen und ich möchte durch Eintreten in seine Position nicht funktionsmäßig mit ihm verwechselt werden. Ad 3 fühle ich mich Ihnen persönlich wie ein Schüler so verbunden, daß es mir höchst peinlich vorkommt, dafür bezahlt werden zu sollen, daß ich mit größter Freude Ihre Werke lese und daraus lerne. Anders wäre es, wenn ich Herausgeber Ihrer Werke wäre; das aber betrifft hoffentlich sehr viel spätere Zeiten und ist Ihrer alleinigen Bestimmung vorbehalten. (Neulich bemängelte ein Rezensent - Herbert Heckmann - daß unsere Ausgabe sich auf den Abdruck der Texte beschränke, es also an redaktionellen Vor- und Nachworten, Erläuterungen, kritischem Apparat usw. fehlen lasse. Das erinnerte mich an einen Ihrer früheren Briefe, wo Sie in anderem Zusammenhang schrieben, die Leute täten alle so, als ob Sie schon lange gestorben seien. In dem Sinne habe ich Herrn Heckmann auch geantwortet, er solle sich vielleicht auf den Unterschied von historisch-kritischen Ausgaben und solchen besinnen, die vom Autor allein verantwortet würden.)

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

|| Dann: Ich habe Herrn Reifferscheid mit aller Drastik vorgestellt, welche Konsequenzen es für den Verlag haben würde, die Weltrech-

te für alle Ihre Arbeiten zu übernehmen. Es traf sich, daß ich anhand der Bibliographie argumentieren konnte. Offensichtlich hatte sich Herr Reifferscheid hier kein richtiges Bild vom Ausmaß der vergebenen Rechte gemacht, obwohl Sie ihn ja brieflich darauf hingewiesen haben. Die ideologische Seite der Angelegenheit, die Sie ja im früheren Brief erwähnten, habe ich dabei noch aus dem Spiel gelassen. Ich stelle mir die Sache nicht schwierig vor. Schon in meinem Brief vom 16.9.1964 habe ich die Grundlinien vorgeschlagen: Weltrechte für die Gesamtausgabe in dieser Gestalt und Zusammenstellung, einschließlich der Zweitrechte für diese Gesamtausgabe. Ausgeschlossen sind alle von Ihnen geschlossenen bestehenden Verträge, sofern sie nicht durch Zeitablauf erledigt sind. Option für alle in Buchform geplanten Werke und Nachlaßbestände. Bei der Rechtsvergabe in diesem Rahmen müßten Sie in jedem Einzelfall Ihre schriftliche Zustimmung geben; sonst kann der Verlag nicht verfügen. - Herr Reifferscheid hat in seinem Brief vom 2.9.1965 eine andere Konstruktion vorgeschlagen. Er differenziert die Weltrechte nicht; will aber Ihre Besorgnis durch eine Klausel beheben, nach der alle Rechte zurückfallen, wenn der Verlag seine Pflichten verletzt. Der Vertragsvorschlag hinwiederum enthält am Ende von § 1 eine Gummiklausel, auf die Herr Reifferscheid auch eigens hingewiesen hat, daß die Pflichten des Verlags nur "nach Maßgabe und im Rahmen seiner betrieblichen und finanziellen Möglichkeiten" binden. Mein Vorschlag würde Ihnen praktisch - bis auf die Ästhetik - alle Zweitrechte für die einzelnen in unserer Ausgabe enthaltenen Schriften vorbehalten; der Verlag könnte Rechte nur für Gesamtausgaben vergeben, für die Ästhetik mit Ihrer Zustimmung und auch da nur im Westen und in Zukunft für in der Gesamtausgabe erscheinende, bisher nicht veröffentlichte Bücher. Diese Regelung ließe sich mit einer Tätigkeitsgarantie und einer Rückfallklausel kombinieren. Ich teile gänzlich Ihre Meinung, daß wir hierüber ausführlich sprechen sollten. - Herr Reifferscheid hat mir schon bestätigt, daß es ein Mißverständnis sei, er beanspruche alle Rechte: an den alten Verträgen soll nichts geändert werden, kann es wohl auch nicht. (Im übrigen wäre die Übernahme auch aus praktischen Gründen schwierig, wir müßten eine eigene Vertragsabteilung für Sie unterhalten, Abrechnungs- und Transferstelle usw., was alles sich bei einer klaren Abgrenzung von selber klärt.)

Die von mir vorgeschlagene Regelung würde nur wenige Änderungen des Vertrages bedingen. Z.B. müßte es in § 1 statt "seiner Werke" (Z. 3) heißen: der Gesamtausgabe seiner Werke. Im letzten Absatz von S. 2 müßte ein verbindlicher Zeitplan mit Rückfallrecht aufgenommen werden. Die clausula rebus sic stantibus am Schluß von § 1 kann dagegen entfallen. In § 2 müßte es in Z. 3 nach "Rechte an diesen Arbeiten" heißen "für die Gesamtausgabe". Im letzten Absatz von § 2 könnte wieder eine Zeitbestimmung aufgenommen werden, also "spätestens 2 Jahre nach Ablieferung des Manuskripts andernfalls der Autor für diese Teile frei wird, anderweitig zu verfügen". In § 5 wäre der wesentliche Punkt, daß sich die Zeitrechte auf die ungekürzten Bände der Gesamtausgabe, nicht auf die Einzelschriften darin beziehen, sofern diese § 3 unterliegen.

In § 7 müßte klargestellt werden, daß für Einzelbände außerhalb der Gesamtausgabe jeweils neue Verträge nötig wänd. In § 12 müßte die 10%-Klausel für Pinkus auftauchen.

Das wären meine Gedanken für heute. Es bleiben einige andere Punkte, über die ich Ihnen noch berichte (z.B. Grijalbo, Dtv Abdruck des Expressionismus-textes usw.).

Ich grüße Sie ganz herzlich. Sagen Sie auch Ferko und Maria, daß ich mich danach sehne, sie zu umarmen. Grüße auch bitte an Agnes Heller. Um ihr Renaissance-Buch kümmere ich mich. Darüber im nächsten Brief.

Auf baldiges Wiedersehen. Ihr stets ganz ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Frankfurter

Lay 7-142/180

Herrn

Prof.Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN

Belgrad RKP. 2.V.EM. 5

Neuwied, den 30.12.1965
be/mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

soeben geht ein Brief von Ferko ein; ich schreibe ihm noch ausführlich. Jetzt füge ich nur den soeben abgeschlossenen Vertrag über ein Stück aus "Die Theorie des Romans" für Ihre Akten bei.

Herzliche Wünsche für 1966
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

1966

14467-141/182

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 28.1.1966
be/mü.

Lieber, sehr geehrter Herr Professor Lukács,

ich habe das Vorwort gestern gelesen. Es findet meinen vollen Beifall und es ist erstaunlich, wie gut Sie über unsere Verhältnisse orientiert sind. Es entspricht genau dem Stand der Diskussion hier im Innern. Allerdings hat in dieser Drastik in Westdeutschland niemand Ihre Thesen bisher ausgesprochen. Indessen zweifle ich nicht, daß die Sache genauso hier gedruckt wird. Ich persönlich bedanke mich besonders. Es war mir beim Lesen des letzten Teiles ab Seite 17, als ob wir in das schon lange ersehnte Gespräch über aktuelle Politik eingetreten wären, als ob ich Ihnen am Schreibtisch gegenüber säße. In punkto Nietzsche sind wir nicht ganz einer Meinung. Die Konsequenz, die Sie ihm anlasten, halte ich für völlig richtig, aber dem Mann billige ich, etwas abweichend zu Ihnen, doch eine Seismographenrolle zu. Er sah deutlich den Übergang zur Großbourgeoisie mit allen Folgen und schlug dann nach rechts aus. Es ist charakteristisch, daß er metaphysische Postulate braucht. Das zeigt, daß er in seiner Klassenlage befangen blieb. Immerhin, als starker Gongschlag war er wichtig. Auch hat er tatsächlich zu einer Formierung der Gegenkräfte geführt, was in der Dialektik der Geschichte häufig ausschlaggebend gewesen ist.

Ich habe heute wunschgemäß nach Frankfurt und Hamburg geschrieben und berichte sofort über die Wirkungen.

Mit gleicher Post lasse ich eingeschrieben ein Exemplar von Grass "Die Plebejer proben den Aufstand" an Sie abgehen. Ich war in Berlin zur Premiere. Jetzt enthalte ich mich jeder Äußerung, um Ihrem Urteil nicht vorzugreifen. Ich bin allerdings darauf sehr gespannt. Man kann im Falle Grass - Brecht und Arbeiterklasse ein exemplarisches Kapitel über deutsche Nachkriegsliteratur aufziehen. Ich werde später im Jahr etwas dazu veröffentlichen, wie ich überhaupt von meinem

MTA FIL. INT.

- 2 -

Lukács Arch.

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

1966 1. 28.

Nietzsche-Buch zunächst abgegangen bin, um Ihre Methode an verschiedenen Gegenständen auszuprobieren. Sie wissen, daß Ihnen von der Kritik häufig vorgeworfen ist, für Lyrik insbesondere gar kein Organ zu besitzen. Ich will also demnächst einen längeren Essay ganz konkret zu einem modernen Lyriker machen und zwar auf Grund Ihrer Methode, um zu sehen, wie weit die Sache, unabhängig von Ihrer Person und Ihrer Empfänglichkeit, für Lyrik zu Ergebnissen führt. Ich habe mir dazu einen ostdeutschen Lyriker ausgesucht. Wir reden noch darüber. Im Herbst kommt dann ein großer Essay über Shakespeare, Brecht und Grass, wobei ich besonders auf die konkrete Abhängigkeit der Stückeschreiber von ihrer Zeit abstelle. Das wird, glaube ich, sehr interessant. Ich möchte darüber mit Ihnen ausführlich reden. Dies jetzt in aller Kürze.

Noch eine Frage: Halten Sie eine Rosa-Luxemburg-Ausgabe (wissenschaftlich) für ratsam? Auch dazu ein Wort. Wir könnten eine kritische Ausgabe aus der DDR übernehmen und hier von Fetscher, Habermas und Anderen neue Einleitungen dazu machen lassen. Ich selber halte die Zeit, insbesondere im Hinblick auf die Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie über ökonomische Fragen für durchaus gekommen.

Herzlichst
stets Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

1966 1. 28.

1646 7-141/183

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 4.2.1966
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,

zu meinem Entsetzen erfahre ich von der Honorarabteilung, daß der soeben ausgelieferte Band "Der historische Roman" wiederum in 50 Autorenexemplaren an Sie abgeschickt worden ist. Das ist natürlich die größte Torheit und ich bitte Sie, um sich Ungelegenheiten beim Zoll usw. zu ersparen, die ganze Sendung nach hier zurückgehen zu lassen. Ein Belegexemplar habe ich selber an Sie absenden lassen. Das muß Sie in den nächsten Tagen erreichen. Wir waren ja darüber einig, daß die Versendung Ihrer Autorenexemplare von hier aus an die einzelnen Adressen vorgenommen werden sollte bzw. daß Sie die Bände abrufen wollten. In diesem Sinne hatte ich seinerzeit auch die zuständige Honorarabteilung informiert. Ich bitte, dieses Versehen zu entschuldigen und sich in keinem Fall daraus Unannehmlichkeiten erwachsen zu lassen. Schreiben Sie, wieviel Exemplare Sie vorab brauchen.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


(Benseler)

L441 7-147/185

Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 7.3.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

1) der 'Spiegel' hat sich einverstanden erklärt, Ihr Vorwort zu "Von Nietzsche bis Hitler" abzudrucken. Er will mit Seite 7 Ihres Manuskripts beginnen und dann bis zum Schluß alles bringen. Er fragt an, welches Honorar Sie beanspruchen. Ich werde dem Spiegel das normale Abdruckshonorar, das wir stets vereinbart haben, nennen. Es steht Ihnen alleine zu.

2) Ich komme nach dem 15. März. Der Verleger ist wieder da und wir hatten die Reise vorher vereinbart. Den genauen Zeitpunkt gebe ich noch an. Wenn Ihnen die Woche nicht passt, sagen Sie es mir bitte.

Herzliche Grüße
stets Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

L44L 7-147/186

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 Em. 5
Budapest/Ungarn

Neuwied/Rhein, den 5. April 1966
be/Kr.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ich habe eine Woche geschwiegen, um abzuwarten, was Herr Reifferscheid zu dem nach unseren Gesprächen formulierten Vertrag sagt. Heute hat er den Entwurf zurückgegeben. Er ist mit allen wesentlichen Punkten einverstanden. Schauen Sie sich bitte genau an, wie ich formuliert habe. § 5 bezieht sich nur auf die Gesamtausgabe und nur auf Sie. § 6 bezieht sich auf die Zweitrechte für die Einzelwerke. Herr Reifferscheid hatte mir schon nach dem mündlichen Bericht gesagt, daß er die 10 % als Anerkennung für seine Bemühungen gerne haben möchte.

In § 13 wünscht Herr Reifferscheid keine Koppelung mit seinem Tod. Er schlägt vor, entweder § 13, Absatz 3 und 4 ganz zu streichen oder eine Formel einzufügen, nach der bei seinem Tode Sie ein Kündigungsrecht aus wichtigem Grund erhalten. Für diesen Fall müßten auch Vorschriften über den Ausverkauf der Werke enthalten sein. Im letzten Absatz des § 13 will Herr Reifferscheid festgehalten wissen: Der Verlag verpflichtet sich, mir die Redakteur-Tätigkeit zu belassen, solange ich im Verlag arbeite und auch wenn ich ausgeschieden bin, dann allerdings ohne Geldansprüche gegen den Verlag meinerseits. Damit bin ich einverstanden.

Ich schreibe heute abend ausführlich zu allen Punkten des Besuches.

Herzliche Grüße
Ihres sehr ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage: Vertrags-Entwurf

L446 7-141/187

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 7.4.1966
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Lukács,

erzählten Sie mir nicht von dem Plan eines Gesprächs mit Prof. Kofler, Dr. Holz und Theo Pinkus, das dann - über Tonband vermittelt - als Rowohlt-Bändchen erscheinen soll ?

Ich habe gerade mit dem Leiter des 3. Programms des Deutschen Fernsehens, Herrn Falkenberg, verhandelt. Er möchte Sie sehr gerne für zwei bis drei Stunden auf dem Bildschirm vorführen. Er würde entweder in Verbindung mit dem Ungarischen Fernsehen oder durch eine eigene Mannschaft Aufnahmen bei der Unterhaltung mit Kofler, Holz und Pinkus machen lassen, ohne daß eine Störung der Gespräche einzutreten braucht (vor allem kein blendendes Licht usw.). Wäre das etwas, was überhaupt infrage käme ? Herr Falkenberg sagte mir auch, daß er einen Fernsehstreifen besitzt, der Sie im Gespräch mit Tibor Dery zeigt.

Mein abendlicher Brief wartet immer noch.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



L4427-147/188

7. April 1966

Lieber sehr verehrter Herr Lukács,

als ich in Griechenland war, riefen sich die Leute auf der Straße zu Ostern zu: Christ ist erstanden. Sie waren alle voller Heiterkeit dabei. Natürlich umschrieben sie damit nur in konventionellen Formen ein anderes Gefühl, daß man, befreit von allen Fesseln, wie das junge Jahr, voranleben, glücklich werden könne. Ich habe dieses optimistische Gefühl, seit ich aus Budapest zurückgekehrt bin und benutze jetzt die erste freie Zeit, Ihnen das zu schreiben. Im Büro ist morgen Ruhetag, Reifferscheid ist abgefahren; jetzt drängt nichts mehr, als Ihnen zu schreiben, für die Gastfreundschaft zu danken und für die Gespräche voller ansteckenden Optimismus.

Ich war ja viel zu lange nicht bei Ihnen gewesen, wußte nicht mehr so recht, wie in Ungarn das ganze psychologische Klima sein würde. Wenn man oft nach Ostberlin muß, überträgt man die Verhältnisse dort auf andere sozialistische Länder. Aber Sie haben mir ja in den zwei knappen Tagen, die ich dort sein konnte, gezeigt, welche Unterschiede bestehen: die Diskussionen mit den Deutschen Studenten, mit Herrn Szalai, mit Prof. Hegedues, wo gibt es das sonst in dieser Unvoreingenommenheit?

Aber vor allem das, was Sie von Ihrer Ontologie erzählt haben. Ich bin so neugierig auf das gesamte Manuskript wie selten zuvor in meinem Leben. Ich habe begriffen, daß Sie - wie schon bei der Ästhetik - die ganze Spekulation einfach wegwischen, von grundlegenden materiellen Lebensumständen, vom Alltag ausgehen. Ich habe unser Gespräch über die Zweckhaftigkeit auch der kleinsten menschlichen Handlung im Kopf, wodurch ganze Serien künstlicher Probleme über spätere Zweck- und Wertkonstruktionen wegfallen und als wirkliche, aber durchaus lösbare Frage, die Vermittlung zwischen Einzelzwecken und dem Gesamten übrigbleibt. Ich habe auch Ihren Vergleich nicht vergessen, den ich zuerst staunend und deshalb widerspruchslos annahm: daß - wie die Menschen biologisch immer menschlicher geworden seien, so jetzt die Gesellschaft immer sozialer werden müsse. Das sind alles eigentlich sehr einfache Dinge; doch glaube ich, daß Sie Ihr Verdienst zu sehr verkleinern, wenn sie Ansätze dafür in den Klassikern gefunden zu haben vorgeben. Etwas auszuführen, meine ich, was damals erst im Keim vorhanden war, scheint mir eine große Sache. Marx hat ja auch immer gesagt, daß er Hegel nur auf die Füße gestellt habe und was ist damit nicht alles getan?

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Herr Reifferscheid hat also, nachdem ich ihm sofort nach der Rückkunft mündlich berichten mußte, ganz erfreut dem Justitiar den Auftrag gegeben, die Neuformulierung des Vertrages vorzunehmen. Dann hat er sich mit diesem Entwurf, den ich Ihnen ja geschickt habe, eine Woche lang beschäftigt. Wie ich schon schrieb war er lediglich mit seiner Todesklausel nicht einverstanden. Die Begründung dafür war, daß gerade im Falle seines Todes für den Verlag die Vertragskontinuität gesichert sein müsse und für Sie ebenfalls eine Garantie gegeben, daß irgendwelche Erben nicht mit unsachlichen Gründen einen Neuabschluß verzögerten oder sogar unterließen. Ich erwiderte ihm darauf, die beste Sicherung scheine mir zu sein, die Ausgabe so zu forcieren, daß wir spätestens 1970 alle Bände fertig hätten, also dieses Jahr noch einen Band, 1967 zwei weitere, 1968 ebenfalls zwei und so weiter. Da lachte er und wars zufrieden. Er hat aber doch Anweisung erteilt, Geschichte und Klassenbewußtsein sowie den jungen Hegel noch nicht zum Satz wegzugeben; vorher will er den Vertragsschluß abwarten. - Auch mit der Besonderheit, die er prinzipiell ebenfalls für den Herbst noch vorsieht, will er bis zum Vertragsschluß warten. Schreiben Sie mir deshalb, was Sie zum Entwurf meinen, möglichst bald. Dann können wir den endgültigen Vertrag schicken und bis zu Reifferscheids Rückkehr mitte Mai mit diesem Teil fertig sein.

Ich schicke Ihnen ein paar Aufnahmen zur Erinnerung an meinen Besuch mit. Sie können sich denken, daß mir die mit Frau Dery am besten gefällt. Die Stimmung der Freundschaft ist hier eingefangen, zwischen verschiedenen Welten: ich nehme an, Frau Dery hat niemals eines Ihrer großen Bücher gelesen. Das Bild mit der Donaubrücke zeigte mir, daß Sie die Netti-Biographie der Luxemburg gelesen hatten. Auf dem anderen schönen, wo die Morgenpost vor Ihnen liegt, sieht man hinter Ihrem Kopf die Lenin-Bände stehen. Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, etwas wirklich Charakteristisches aufzunehmen.

Schnell noch zu anderen Sachen. Über Agnes Hellers Buch habe ich nach dem Besuch ein schriftliches Memorandum gemacht. Herr Reifferscheid ist mit beiden Plänen einverstanden: erst ein Kapitel in der Reihe Soziologische Essays vorzuveröffentlichen und sich dann dem gesamten Band zuzuwenden. Mit Bezug auf Hegedues habe ich vorgeschlagen, er solle mit A. Heller zusammen einen Sammelband zur ungarischen Soziologie machen. Einzelheiten habe ich Frau Heller schon geschrieben. Vielleicht geht das zu machen. Bei aller Objektivität könnte man vielleicht Ihre Schüler hier so beteiligen, daß - ohne daß Ihr Name zu häufig vorkommt - Ihre Richtung stark durchschlägt.

1966 IV. 7.

Mit Raddatz vom Rowohlt-Verlag und dem Herausgeber Ernesto Grassi habe ich wegen der Taschenbuchausgabe korrespondiert. Sie haben sich beide zu der Auswahl, an der wir festhalten, noch nicht geäußert (Grablegung des alten Deutschland - Faust und Faustus); aber ich habe den Eindruck, daß sie darauf eingehen, sogar froh sind, einer eigenen Auswahl überhoben zu sein. Sie schrieben mir nämlich, ob ich nicht bereit sei, ein enzyklopädisches Stichwort zu jedem B_und beizusteuern. Das habe ich bejaht mit dem stillen Hintergedanken, daß wir dadurch noch einmal die Möglichkeit haben, Ihre Position drastisch vorzubringen. Die Bände von Rowohlts Enzyklopädie haben stets solche kurzen Nachworte, die zur Einordnung dienen sollen. Das ist hier ja leicht, weil Sie selber in den Vorworten diese Einordnung immer wieder vollzogen haben. Von Seiten der bürgerlichen Wissenschaft gibt es da wenig zu monieren. Wir schreiben und reden noch darüber, wenn es soweit ist.

Den kleinen Entstalinisierungsband für Nenning und Einaudi habe ich jetzt völlig abgeblasen. Dagegen Ludz in Berlin gedrängt, endlich voran zu machen. Ich bin sicher, daß kein Schade entsteht. Der 23. Parteitag zeigt, wie wenig bisher die strategische Linie der Sowjetunion ist. An Stalin kann man jetzt wenig aufhängen, ohne mißverstanden zu werden. Doch bleiben Ihre Gedanken (im Brief an C_erocci, im China-SU-Artikel, im Koexistenzaufsatz) ganz unabhängig davon völlig aktuell.

Die kleineren geschäftlichen Dinge kommen in anderen Zusammenhängen noch vor. Den Artikel aus dem Monat habe ich gründlich gelesen, aber nicht recht verstanden. Der Autor wollte zuviel auf einmal. Er hat nicht begriffen, was Sie unter Wirklichkeit verstehen und er hat auch eigentlich nicht diskutiert, sondern alle Ihre Ansichten als feststehend, unabänderlich aufgefaßt, und sich dann gewundert, daß sie so zurückhaltend vorgetragen wurden. Im Grunde glaubte er an einmal feststehende Wahrheiten, nicht an sich wandelnde, nicht an Gespräch und langsames sich Nähern, nicht an Dialektik. Da muß noch viel geschehen; denn ich halte den Interviewer für einen intelligenten Menschen und insofern für ganz typisch.

Ludwig Marcuse hat im nächsten Heft des MONAT einen Artikel über westliche Philosophie geschrieben und Sie von einer ganz eigenartigen Warte (nämlich eines positivistischen kritischen Realismus) aus als redlichen Kirchenvater gelobt. Ich laß es fotokopieren und schicks auch mit. Der Hobbes'sche Leviathan ist nächste Woche fertig und ich sende ihn dann sofort ab.

1966 IV. 7.

4

Ich fürchte, ich muß Schluß machen, weil Brigitte jetzt Anspruch auf mich hat. Die Rezensionen der Susman habe ich von dem Zeitungsarchiv angefordert. Hätte ich eher daran gedacht, hätte man sie in die Festschrift noch hineinstecken können. Aber ich sehe gerade, daß die Susmann-Rezension über den "Geist der Utopie" in der Bloch-Festschrift steht; und der will ich mich eigentlich so wenig wie möglich anpassen. Die ganze Festschrift ist ausgedruckt bis auf Bibliographie und Register. Ich bin neugierig, ob wir wenigstens ein Bogenexemplar bis 13.4. hier haben.

Sagen Sie bitte der Piri Grüße von mir. Ihr Essen hat es mir angetan. Wenn ich ständig so versorgt würde, hätte ich einen dicken Bauch. Das wird sie vielleicht freuen.

Über Politik kein weiteres Wort. Ich meine aber, daß die lange Periode der Konsolidierung in Europa sich deutlich ausdrückt: in den englischen Wahlen, in der Zerstörung der NATO werden die Voraussetzungen dafür geschaffen. Auch wenn es sich heute erst um Scheingefechte zwischen SED und SPD handelt, muß man diesen neuen Punkt auch hierher setzen. Im Weltmaßstab gehören die Revolten in Vietnam, die ja Spitzen einer militärisch unterdrückten Revolution sind, genausogut hierhin, wie die Hearings über China vor dem amerikanischen Kongreß und dem ~~neuen~~ angestachelten Mondwettlauf zwischen den Großmächten, den ich für ganz wichtig halte, da er friedliche Ergebnisse zeitigt und agonale Triebe befriedigt.

Meine Absicht, eine Rosa Luxemburg Ausgabe herauszubringen ist am Widerstand des Verlegers gescheitert. Eine Gramsci-Auswahl soll, wie ich höre, bei Fischer erscheinen. Bei Korsch, dem vergleichsweise wenig wichtigsten in dieser Reihe, bleibe ich noch auf der Spur.

Nun endlich Schluß. Brigitte läßt Sie herzlich grüßen. Ich selber hoffe, Sie bald wiedersehen zu können, im Sommer mit Herrn Reifferscheid, bestimmt im Herbst nach dem Hegel-Kongreß.

Mit allen guten Wünschen für Gesundheit und Vorgehen der Arbeit bin ich stets Ihr treu ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Frankfurter

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

L 64/27-147/190

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest/Ungarn

Neuwied/Rhein, den 18. April 1966
be/Kr.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor Lukács,

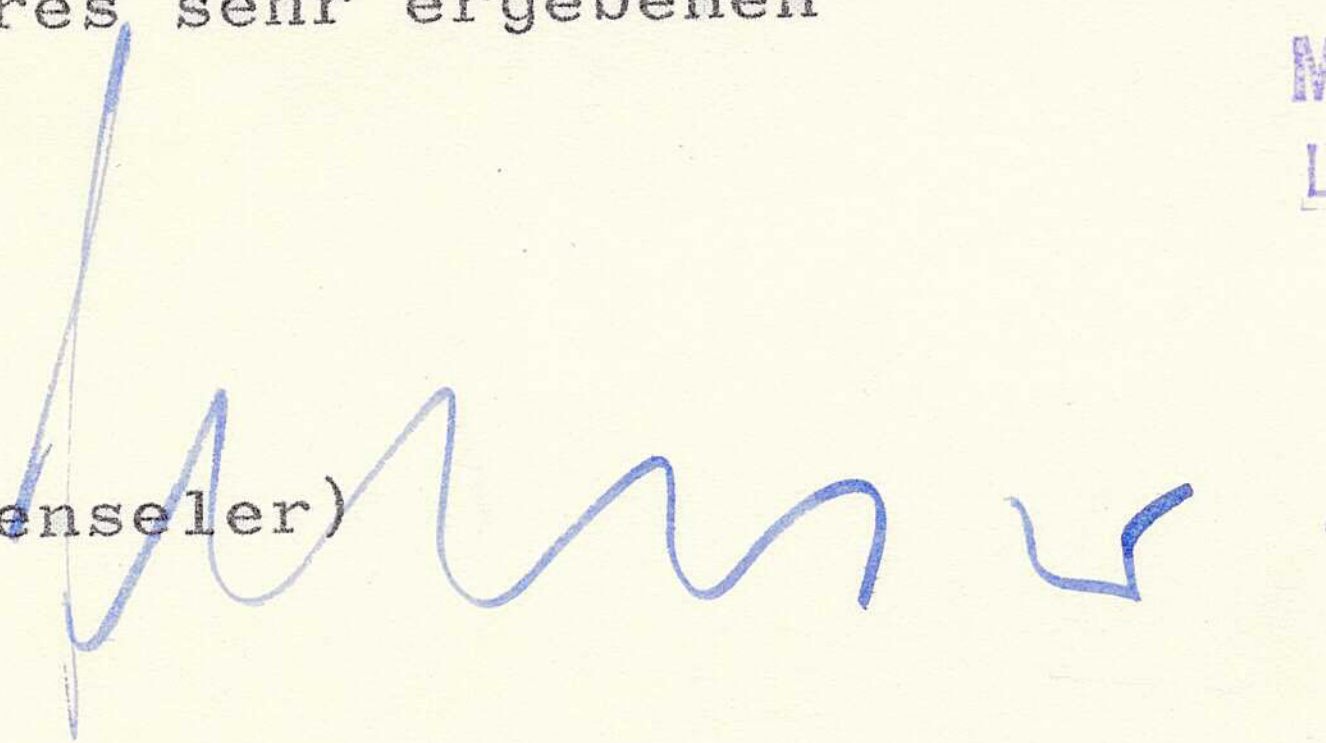
X
Frau Professor Karner Stock (ich nehme an, daß es sich um eine Frau handelt, der Name ist mir nicht geläufig) schreibt mir den in Fotokopie beiliegenden Brief.

Ich habe geantwortet, wie der Durchschlag ausweist.

Herzliche Grüße
Ihres sehr ergebenen

MTA FIL INT
Lukács Arch.

(Benseler)



Anlagen

1966 IV. 18

Herrn
Dr. Frank Benseler
Soziologisches Lektorat
Hermann Luchterhand Verlag

Pound Ridge, 4. April 1966

Sehr geehrter Herr Doktor !

Durch einen Irrtum kam das Buch "Deutsche Literatur in zwei Jahrhunderten", das Sie mir im Auftrag von Georg Lukacs vor langem uebersandten, erst vor einigen Tagen in meine Haende. Ich ersuehe Sie meinen spaeten Dank anzunehmen und meinen Dank sowie meine Entschuldigung an Georg Lukacs zu uebermitteln.

Nun moechte ich noch mich mit einem Ersuchen an Sie wenden. Ihr Verlag hat Lukacs' "Theorie des Romans" neu veroeffentlicht. Ich nehme daher an, dass die Rechte zu dem Buch mit Ihrem Verlag liegen. Da ich gerade dabei bin die Uebersetzung der "Theorie des Romans" ins englische zu beenden - und die Veroeffentlichung greifbare Moeglichkeit geworden ist - moechte ich die Bedingungen zur Publikation in Amerika in Erfahrung bringen. - Ich schrieb vor Jahren Georg Lukacs ueber meine Absicht grosse Teile der "Theorie des Romans" im Rahmen einer Anthologie seiner Fruehschriften herauszubringen und er gab diesem Vorhaben seine Zusage. Doch die legale Seite habe ich bis jetzt nicht beruecksichtigt, da ich dies fuer verfueht hielt. Doch nun ist es hoch an der Zeit, dass diese Frage geklaert wird und ich bin Ihnen fuer Ihren Rat und Hilfe im Voraus verpflichtet.

MTA FIL. INT.
Lukacs Arch.

1966 IV.18

2/

Vergangenen Sommer habe ich fuer ein Semester Vorlesungen in literarischer Theorie an der Columbia Universitaet gehalten und eine englische Ausgabe der "Theorie des Romans" vermisst; ich hoffe Vorlesungen im Sommer 1967 auf meine veroeffentlichte Uebersetzung stuetzen zu koennen. Das Buch wendet sich an ein kleines, selektives Publikum innerhalb akademischer Kreise. Ich hoffe, dass Bedingungen zu den Veroeffentlichungsrechten so gehalten werden koennen um einer Publikation nicht im Wege zu stehen. Ich ersuche Sie meine Anfrage an einen Herrn in Ihrer Rechtsabteilung weiterzuleiten.

Mit bestem Dank fuer Ihr Interesse an meinem Anliegen und Ihre Muehewaltung,

In vorzueglichster Hochachtung,

Elfie Karner Stock

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Elfie Karner Stock

Prof.
Elfie Karner Stock
194 Longridge Road
Pound Ridge, New York

Lay 7-141/191

21. April 1966

Sehr geehrter lieber Herr Lukacs,

nun ist Ihr Geburtstag vorbei. Sicher gab es nicht so viel Betrieb wie im vergangenen Jahr. Ich habe diesmal meinen kurzen Besuch, ohne es natürlich auszusprechen, so sehr als Geburtstagsbesuch empfunden, daß ich gar nicht mehr exakt zum Termin geschrieben habe. Aber das hole ich hiermit formell nun nach.

Inzwischen sind im Spiegel Nr. 15 Antworten auf Ihren Beitrag gekommen. Dazu braucht man nichts zu sagen. Ich weiß nicht, wer Prof. Kleinstück in Hamburg ist. Darauf hätte man allenfalls antworten können. Etwa in dem Sinn: "Sie haben sich an die falsche Adresse gewendet. Für fehlerhafte Grammatik bin ich als Redakteur verantwortlich. Und da in der Tat die von Ihnen monierten Sätze nicht besonders glücklich sind, muß ich mich den Lesern, aber vor allem dem Autor gegenüber entschuldigen. Wir wollen uns nicht darüber streiten, ob Lukacs in deutscher Sprache denken kann; da er, wie die Gesamtausgabe seiner Werke beweist, in deutscher Sprache schreibt, sollte man das Urteil darüber nicht auf ein kleines Vorwort zu einer Auswahl Ausgabe stützen. Handeln muß man aber über ihre strikte Behauptung, die letzten Abschnitte des Artikels enthielten Unsinn. Zum Beweise zerhacken Sie selber erst den Sinnzusammenhang, an dem kein unvoreingenommener Leser zweifeln kann. Ihre Methode ist die des Philologen, der über dem Text und seiner Gestalt vergißt, daß darunter eine Wirklichkeit liegt, die ausgedrückt werden soll. Sie beabsichtigen offenbar, indem Sie die schlechte Sprache ankreiden, davon abzulenken, daß es einen Sinn des Zusammenhangs gibt, der unzweideutig bei Lukacs die deutsche geschichtliche Wirklichkeit meint. Und da kann man nur ganz entschieden erklären: die Wahrheit in vielleicht stilistisch ^{nicht} hochgebügeltem Gewand ist besser, als stilistisch und grammatikalisch einwandfreies Geschwätz: eine Schnulze, vom besten Symphonieorchester gespielt, wird nicht besser; Mozarts Melodien, von dem jungen Mann der auf der Straße vorbeigeht gepfiffen, bleibt groß." So oder ähnlich. Die Polemik ist völlig hohl. Es gibt keine unschuldige Weltanschauung heißt doch genau, daß man Philosophie und Politik nicht trennen kann. Die Akrobatik, die Kleinstücker um die Erweckung welle aufführt, ist grotesk und falsch dazu. Im einzelnen kann man sich den Weg zur Einsicht versperren; der Literatur heute kann

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

die Richtung

1966 IV. 21

kein einzelner/versperren, wenn sie einmal die wahren Verhältnisse durchschaut hat. - Ich habe aber den Brief nicht geschrieben. Irgendwo hatte nämlich ein Leser angemerkt, er erwarte die Niederknüppelung Ihres Beitrags, sonst hätten Sie Unrecht. Das ist gar nicht so falsch gedacht. Und da habe ich denn den Kleinstücker als schlecht versuchte Lächerlichmachung hingehen lassen. Er wäre der Rede nicht wert, wenn diese Methode nicht häufig angewandt würde. Bei Ihnen schlägt's nicht. Aber wenn ein Professor über einen Jungen herfällt und dem sagt, du redest unsinn, weil du schlecht schreibst, dann ist das bitter.

Nun zu unseren Dingen. Ich danke herzlich für Ihren Brief vom 11.4. Es gibt keinen Zweifel, daß Herr Reifferscheid einverstanden ist. Ich habe Ihren Brief an den Bodensee nachgeschickt und melde sofort das Ergebnis.

Die Festschrift ist fertig. Ich habe jetzt veranlaßt, daß die Sonderdrucke verschickt werden. Das geschieht in der ersten Maiwoche. Gleichzeitig kommt Ihr Vorexemplar. Das hat bisher nicht gebunden werden können, weil die Revision der Bibliographie den Druckern wegen der ungarischen Stellen ungeahnte Schwierigkeiten machte. Ich dränge seit dem 13. März, das ist der Termin, wo wir hier im Lektorat den letzten Strich getan haben daran, daß nun die Technik auch nachkommt.

Ihre Erwiderung auf den Monatsinterviewer habe ich gelesen. Das ist völlig richtig. Leider spricht das hier niemand aus; alle haben Angst vor der Macht der Presse. Grass allein hat sich einmal ähnlich geäußert, allerdings ohne viel Erfolg.

Wie versprochen schicke ich hier Fotokopien des Aufsatzes zur Expressionismusanthologie aus dem Kürbiskern mit. Das ist eine ganz richtige Darstellung bis auf die Rüge, daß die Herausgeber unterlassen hätten, die große Ausgabe zu zitieren. Das ist ja Ihr Aufsatz bisher noch nicht erschienen.

Ferko und Maria schrieben mir einen lustigen Brief, indem sie mich allerdings reinweg als Märchenerzähler klassifizierten. Das hängt natürlich damit zusammen, daß man in der Kürze der Zeit sehr prononziert und zusammengerafft sprechen muß. Ich gestehe aber auch, daß ich zu einem kleinen Teil diese Charakterisierung als

1966 IV. 21

Lob empfunden habe. Übrigens hat Agnes Heller mir geschrieben und am Schluß auch angemerkt, ihr gehe meine Erzählung von Tycho und Frau C_oses nicht aus dem Sinn. Es wird also was Wahres dran sein.

Ich bin überneugierig auf die Ontologie. Ferko sagte, er lese augenblicklich die Hartmann-Kritik und der Mann werde ihm gerade in dieser Kritik ungeheuer sympathisch. Wann kann ich mich heranzumachen? Gibt es keinen Durchschlag, den ich schon sehen könnte.

Rowohlt, bzw. Grassi haben sich jetzt verbindlich erklärt. Es bleibt genau so, wie Sie es von Anfang an wünschten: ein Band Faust und Faustus, ein Band Grablegung des alten Deutschland. Daß "Faust-Studien" jetzt richtig aufgenommen werden, dafür Sorge ich.

Der Spiegel hatte sein Honorar für den Aufsatz an uns überwiesen. Damit keine Umsatzsteuerdoppelung eintritt habe ich das Geld zurückschicken lassen; Rowohlt wird es Ihnen direkt zugehen lassen.

Der Aufsatz von Marcuse aus dem Monat, von dem ich schrieb, ist mir abhanden gekommen. Das war auch nicht sehr wichtig. Hobbes muß jeden Tag erscheinen. Ich denke daran.

Nenning vom Wiener Forum drängt mich, mich dafür zu verwenden, daß er für die 150. Nummer seiner Zeitschrift irgendetwas Neues von Ihnen überlassen bekommt. Ich habe ihm gesagt, daß ich lediglich die im Deutschen ungedruckten Teile der Besonderheit habe, die dürften ihn aber kaum interessieren. Er wird Ihnen auch noch schreiben.

Unser Hausbau beginnt jetzt ernst zu werden. Sagen Sie bitte Ferko, daß ich einen 5 1/2 Zentner schweren Anker gestohlen habe, um das Gemäuer in der Luft zu verankern. Die nähere Geschichte dazu schreibe ich ihm.

Jetzt ganz herzliche Grüße wie stets Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Frankfurter

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

1) Gra
2) Run. Realismus
Dallmeier

LC4467-147/193

Neuwied, den 28.4.1966
be/mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ich schicke einen Brief der Ediciones Era, Mexiko und meine Antwort, die hoffentlich in Ihrem Sinne ist.

Karl Roman
Fischer schreibt mir, daß Ihr Buch dort jetzt zur Herstellung gegeben worden sei. Es wird im November erscheinen. Der Gesamtumbruch wird mir noch einmal vorgelegt. Als Titel wollen sie nehmen "Von Nietzsche zu Hitler" und als Untertitel schlagen sie vor "Der Irrationalismus in der deutschen Politik". Ich finde das etwas irreführend, weil es sich ja nicht in erster Linie um Politik sondern um die Vermittlung von Philosophie zur Politik handelt. Ich meine, man müßte auf jeden Fall ändern in "Der Irrationalismus und die deutsche Politik". Dann hat man das Vermittlungsverhältnis ausgeführt.

Freundliche Grüße
Ihres

Frank

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

U44L 7-147/194

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2. V. Em. V.
Budapest/Ungarn

Neuwied/Rhein, den 2. Mai 1966
be/Kr.


Lieber Herr Lukács,

Ihren Brief vom 11.4. habe ich mit Ihren Wünschen sofort an Herrn Reifferscheid weitergegeben, ihn aber leider nicht mehr erreichen können. Jetzt müssen wir bis Ende d. M. abwarten. Das ist der letzte Termin, zu dem Herr Reifferscheid mit Sicherheit zurückgekehrt sein wird.

Herzliche Grüße
Ihres sehr ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



L44L 7-147/195

Einschreiben

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2. V.EM.5

Neuwied, den 9. Mai 1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

hier sind, wie versprochen, die Fotokopien der Besprechungen von Margarete Susman zu "Theorie des Romans" und "Die Seele und die Formen".

Leider scheinen mir die Beiträge an einigen Stellen verstümmelt. Aber darauf hatte ich keinen weiteren Einfluß. Gleichzeitig habe ich den gewünschten Hobbes-Band an Sie abschicken lassen.

Das Gespräch über den unverzauberten Besen finden Sie in dem beiliegenden Katalog.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

beantwortet

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Eilboten/Luftpost

Herrn

Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.

Budapest/UngarnNeuwied/Rhein, den 1. Juni 1966
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

* Günther Nenning vom Neuen Forum in Wien möchte für das 150. Heft seiner Zeitschrift einen Beitrag von Ihnen haben. Er ist bereit, aus der 'Besonderheit' Kapitel VI, 12 'Kunst als Selbstbewußtsein der Menschheitsentwicklung' zu drucken. Ich habe ihm gesagt, daß ich bei Ihnen anfrage. Diese Stück ist ja auf Deutsch noch nicht erschienen. Nenning hat auch den Carocci-Brief gedruckt und wird in den Europäischen Perspektiven Ferko's Buch bringen. Ich glaube, man kann ihm das Stück ohne weiteres anvertrauen. Honorar steht zu Ihrer Verfügung.

Wenn Sie nicht einverstanden sind, telegrafieren Sie ihm sofort. Kleine stilistische Änderungen mache ich selbst noch. Im übrigen ist das Copyright für Sie gesichert. Ihren Brief vom 23.5. bekomme ich soeben. Alle Sonderdrucke der Festschrift sind schon versandt. Sie selber ruht offenbar bei der Buchbinderei in Darmstadt. Ich hoffe jeden Tag, endlich ein fertiges Exemplar gebunden bei mir zu sehen. Frau Popper be-
* kommt ein Exemplar sofort nach Ihnen. Die Rasierklingen sind besorgt. Kann man sie nicht schicken? Herr Reifferscheid ist heute zum erstenmal wieder im Verlag, und wir haben sofort über den Vertrag gesprochen. Ich denke noch in dieser Woche auf Ihren Brief antworten zu können, und zwar sofort damit wir endlich zum Abschluß kommen.

Herzliche Grüße
Ihres
(Benseler)MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Anna Eben bekomme ich Aristarcos Il dissolvimento della ragione. Introduzione de G.L. Kann man das deutsche Manuskript bekommen?

LUY 7-141/200

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 20.6.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich schicke hier eine Anfrage von Penguin Books mit meiner Antwort.

Tatsächlich halte ich es für sehr begrüßenswert, wenn Penguin Books "Die Seele und die Formen" als Taschenbuch herausbringen könnte. Das Unternehmen ist sehr seriös. Die Ausgaben haben weiteste Verbreitung wegen hoher Auflage und sind sehr billig.

Zu allem andern schreibe ich später.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

TELEGRAMS AND CABLES:
PENGUINOOK, WEST DRAYTON



Dr. Bensele

TELEPHONE
SKYPORT 1984 (7 LINES)
TELEX: 263130

PENGUIN BOOKS LTD
HARMONDSWORTH · MIDDLESEX

1966 VI. 20

Luchterhand Verlag,
Styreitstr. 11,
Hermann,
Berlin-Spandau.



Please reply to the London Office:
7 John Street, WC1

9th June, 1966.

Dear Sirs,

I understand from Mr. George Steiner that you are reissuing in one volume entitled WORKS OF MY YOUTH, two early studies *by* George Lukacs, HISTORY AND CLASS CONSCIOUSNESS and SOUL AND FORM. Penguin Books are extremely interested in the possibility of publishing HISTORY and CLASS CONSCIOUSNESS and perhaps also SOUL AND FORM, and I wonder what your attitude would be to such a proposal - and whether Mr. Lukacs himself would be agreeable.

Of course, Penguin Books would be willing to publish in its edition an introductory note by Mr. Lukacs, or authorised by him, placing the work or works in the context of his writing as a whole.

Before knowing what your attitude - and that of Mr. Lukacs - would be to this proposal, I do not propose to go into greater detail at this stage.

Yours faithfully,

MTA FIL. INT.
Lukacs Arch.

OSC/CF

Oliver Caldecott

Oliver Caldecott

Chairman and Managing Director: SIR ALLEN LANE, HON. B. LITT., HON. LL.D., HON. M.A.

Deputy Managing Director: H. F. PROSSER

Directors: THE RT HON. SIR EDWARD BOYLE, BT, M.P. EUNICE FROST, O.B.E.

ANTHONY GODWIN A.M. WALKER

Executive Directors: RONALD BLASS CHARLES CLARK CHRISTOPHER DOLLEY

J.A. HOLMES R.C. INGRAM DIETER PEVSNER HANS SCHMOLLER

1966 VI. 20

Penguin Books Ltd.,

7 John Street
London WC 1/ENGLAND

Neuwied, den 20.6.1966
be/mü.

Betr.: Lukács "Geschichte und Klassenbewußtsein" und
"Die Seele und die Formen"

Sehr geehrte Herren,

diese beiden Bücher von Georg Lukács sind seit ihrem ersten
Erscheinen in deutscher Sprache nicht wieder aufgelegt worden.

Sie werden im Rahmen der bei uns erscheinenden Gesamtausgabe
in den nächsten Jahren wieder herauskommen.

Der Autor möchte gerne und verständlicherweise aus einer
Distanz von 40 bzw. 50 Jahren zu diesen Arbeiten in Vor-
worten Stellung nehmen bzw. Kommentare geben und ich kann
Ihnen schon heute sagen, daß Lizenzausgaben davon abhängig
gemacht werden, daß sie auch diese neuen Vorworte enthalten.

Im übrigen bitte ich Sie, sich wegen der englischen Ausgabe
direkt an Herrn Prof. Dr. Georg Lukács, Budapest V./Ungarn,
Belgrad RKP. 2.V.EM.5, zu wenden, da er sich in jedem Falle
die Entscheidung über Rechtsvergaben vorbehalten hat.

Mit verbindlichen Empfehlungen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

14467-147/202

8. Juli 1966

Lieber sehr verehrter Herr Professor Lukacs,

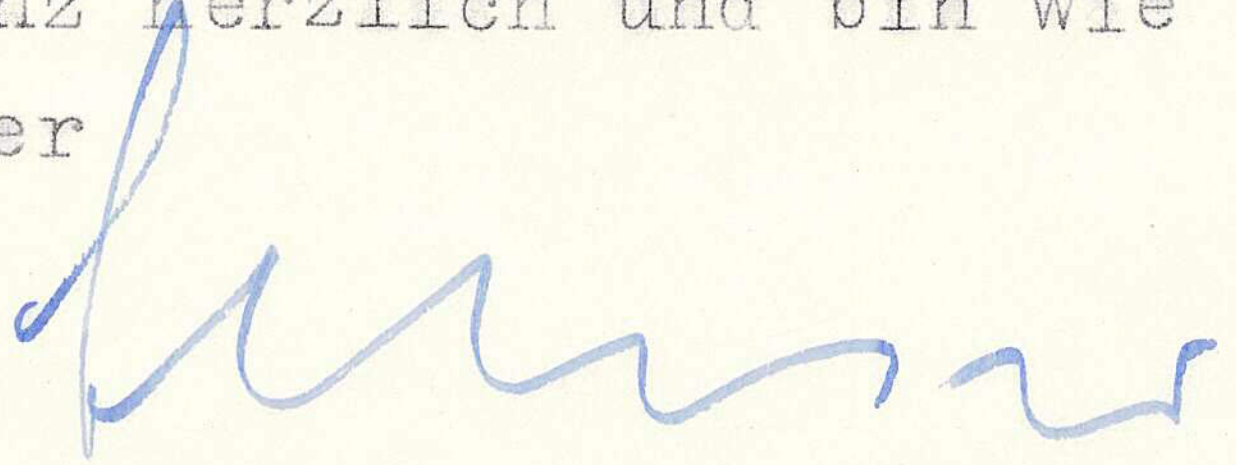
eben komme ich aus dem Schwarzwald wieder, wo Brigitte mit den Kindern 4 Wochen Ferien gemacht hat. Ich war fürs Hinbringen und Abholen je eine Woche da. In den ersten Minuten am Schreibtisch wird mir die Festschrift gebracht zugleich mit der Meldung, daß 500 Exemplare, die durch Vorbestellung verkauft waren, schon ausgeliefert sind.

So tritt, lieber Herr Lukacs, zu den zahlreichen Merkwürdigkeiten, die dieses Ihnen gewidmete Buch begleitet haben, noch als letzte hinzu, daß der Jubilar kein Voraus- sondern sozusagen ein Nachrausexemplar bekommt.

Ich mache jetzt keine langen Worte, hoffe nur, daß Ihnen der Band Freude macht als ein Zeichen der Freundschaft und Verehrung, die Sie ja allenthalben persönlich spüren. Die sehr unterschiedlichen Beiträge werden nicht die Welt verändern: doch Ihre Sammlung hat - wenn ich unbefangen genug bin, zu urteilen - einen Effekt. Sie wirkt wie ein Pfahl, der im Rhein eingerammt ist, dalegen die Schiffe an; aber da stoßen sie sich auch ab. Für mich selber hat die Arbeit viel an Erfahrung eingetragen und einen Kreis von Gemeinsamkeit gestiftet. Ich hoffe, daß auch die Wirkung nach Außen so sein wird.

Über alles andere schreibe ich noch: ob man jedem Einzelnen antworten soll. Ich habe selber auch keine Ahnung, aber werde mich objektiv informieren. Diese Ahnungslosigkeit ehrt Sie, beschämt mich; zusammen genommen wird wieder eine Kuriosität daraus.

Ich grüße Sie ganz herzlich und bin wie stets
Ihr sehr ergebener



MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

2. Datum
3. u. 4. Vorwort
Noch eine große Freude. Heute sind zum Satz gegangen: Der junge Hegel, Bd. 8; Geschichte und Klassenbewußtsein, Bd. 2; und Die Besonderheit als Sonderausgabe (wie Kurze Skizze). Die Sonderausgabe kommt vielleicht noch dies Jahr, G.u.K. Frühjahr, Hegel Herbst 1967. Das Vorwort zu G.u.K. brauchte ich möglichst bis November.

1447-141/203

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2. V.EM.5Neuwied, den 14.7.1966
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

in der "Welt" ist der beiliegende entstellte Auszug aus
Ihrem Interview mit Peitsch erschienen. Kann man da
den gesamten Text einmal haben? Ich glaube, Herr Reiffer-
scheid würde sich darüber sehr freuen.

Herzliche Grüße

Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

beantwortet

L44L 7-147/205

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 4.8.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

Grassi drängt wegen des ersten Bandes der Rowohlt-Auswahl. Ich möchte mich deshalb vergewissern und füge meinen letzten Brief an Grassi bei. Ich die Auswahl so richtig oder sollen wir außer den drei großen Aufsätzen noch Büchner und Heine hineinstecken? Ich meine eigentlich nicht. Es kann sein, daß wir in Budapest darüber gesprochen haben. Ich finde aber eine entsprechende Aktennotiz im Moment nicht.

Haben Sie direkt mit Rowohlt irgendwelche vertraglichen Abmachungen getroffen? Sonst müßten wir doch auf jeden Fall einen formellen Vertrag, wie von Fischer auch, bekommen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Anlage

- 1) Bd VI - VII Paragall
- 2) Fächer, Kava
- 3) Balro

Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Ernesto Grassi
Rowohlts Deutsche Enzyklopädie

8000 München 22
Königinstrasse 1

Neuwied, den 2.8.1966
be/mü.

Sehr geehrter Herr Professor Grassi,

ich schreibe schnell zu Ihrem Brief vom 4.7.1966 und muß Sie gleichzeitig um Entschuldigung bitten, daß es so spät geschieht.

Die ersten Bände in der kleinen Ausgabe sollen unter dem Titel "Die Grablegung des alten Deutschland" erscheinen. Als Einleitung möchte Herr Lukács den gleichnamigen Essay aus seinem Buch "Skizze einer Geschichte der neueren deutschen Literatur", Luchterhand 1963, Seite 112 - 135 aufgenommen wissen.

Es folgen dann die Aufsätze Gottfried Keller, Wilhelm Raabe und der alte Fontane aus dem Band "Deutsche Literatur in zwei Jahrhunderten", Seite 334 - 598. Insgesamt ergibt das schon 200 Druckseiten. Mit dem enzyklopädischen Stichwort und den Registern kommen wir also gut auf einen Normalband.

Während ich jetzt den gesamten Briefwechsel durchsehe, fällt mir auf, daß bisher keine Vertragsschlüsse erfolgt sind oder habe ich da etwas übersehen? Selbstverständlich muß sein, daß irgendwelche formellen Abmachungen getroffen werden und ich bitte, meiner Erinnerung in diesem Punkt möglichst schnell aufzuhelfen.

Vorbehaltlich dieser rechtlichen Seite meine ich, Sie sollten Ihre Ausgabe mit einem Obertitel versehen, der aus Ihren beiden Vorschlägen zusammengesetzt ist. Ich stelle mir vor:

Georg Lukács "Ausgewählte Schriften" in 4, 5 oder 6 Bänden.
Das könnte dann jeweils auf der linken Seite gedruckt werden;
auf der rechten Seite müßte dann der Haupttitel erscheinen.

Bei Band 1 also: Georg Lukács "Die Grablegung des alten Deutsch-

land"; bei Band 2 also: Georg Lukács "Faust und Faustus".

Wegen der Einbandgestaltung haben Sie völlig freie Bahn. Ich meine nur, man sollte versuchen, ohne allegorische Darstellung auszukommen. Am besten wäre doch vielleicht jeweils ein Bild von Lukács im oberen Kreis. Für Material könnte ich ja sorgen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Mit freundlichen Grüßen
stets Ihr

(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

CCYL 7-147/208

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 18.8.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

Editorial Ciencia Nueva, Madrid, möchte die Option für eine spanische Ausgabe des "Historischen Roman".

Ich habe hinhaltend geantwortet. Wenn ich nicht irre, haben Sie einen Vertrag mit dem Verlag Era, Mexiko.

Im übrigen sollte man vielleicht auch in Spanien darauf achten, Ihre Bücher bei einem großen Verlag zu konzentrieren.

Die Rasierklingen bringt Herr Kofler mit. Vielleicht bin ich zur Zeit der Gespräche auch in Budapest.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

L94L 7-141/210

Einschreiben

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest /Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 29.8.1966
be/mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

Sie erinnern sich an den früheren Brief von Orion Press wegen einer Gesamtausgabe Ihrer Werke ins Japanische.

Wir haben bei meinem Frühjahrsbesuch darüber gesprochen. Sie meinten, wir sollten die Rechte vergeben; allerdings könnten wir für die in Japan bereits erschienenen Bände keine Garantie übernehmen. Herr Reifferscheid will ebenfalls diesen Vertrag gerne schließen; hat aber von Anfang an die Sache von dem Abschluß des Generalvertrages abhängig gemacht.

Soeben schreibt Orion Press den in Fotokopie beiliegenden Brief. Ich finde die jetzige Anordnung schlechter als die erste.

Was unsere Ausgabe angeht, so habe ich geantwortet, welche Bände vorliegen und welche 1967 erscheinen.

Es bleiben aber die Punkte von Seite II zu beantworten. Ich kann das von hier aus nicht übersehen. Wenn Sie die Verträge noch haben, schreiben Sie einen Satz dazu.

Den im letzten Brief noch nicht fertigen Vertrag füge ich hier bei.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen
Fotokopie
Verträge

L4467 147/212

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 13.9.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

Herr Reifferscheid ist von seinem Kurzaufenthalt zurück.
Alle Ihre Briefe sind angekommen. Ich antworte noch
im einzelnen. Jetzt nur dies: Herr Reifferscheid und
ich fahren am 22. 10.66 nach Prag. Wir fahren am
24. oder 29. voraussichtlich von dort nach Budapest,
bleiben zwei Tage und fahren dann zurück.

Ferko schrieb mir, daß Sie vom 1 - 14. in Ferien sind.
Der Termin würde dann ja passen.

Ich schicke hier die drei ersten Bände der Fischer-Aus-
gabe von Marx-Engels, die Fetscher gemacht hat. Das ist
für die Öffentlichkeit eine gute Leistung, wenngleich
für einen Anfänger das Auswahlprinzip schwer durchschaubar
ist. Sehen Sie sich auch die Rowohlt-Ausgabe an, die, was
ich sehr gut finde, sich auf solche Marx-Werke beschränkt,
die in der neuen großen Marx-Engels-Ausgabe der DDR fehlen.
Das Nachwort zum ersten Band ist allerdings vollkommen idio-
tisch.

Anbei wieder zwei Schachteln Rasierklingen.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

Megválaszolt

L442 7-141/2B

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 20.9.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich schreibe jetzt in der Angelegenheit der Festschrift. Über Vertrag und Reise, die zu dem vorgesehenen Termin stattfinden wird, später.

Ich habe Ihre Anfrage nicht vergessen, ob und wie sich der geehrte Jubilar bei den Beiträgern bedanken sollte.

Guardini und Helmut Kohn haben handschriftliche Briefe an die einzelnen Beiträger ihrer Festschriften gerichtet und es gilt hier in akademischen Kreisen als der angemessenste Modus, zu reagieren.

Ein anderes Verfahren besteht darin, einen kleinen Dankbrief zu drucken und mit einer handschriftlichen Widmung durch den Verlag versenden zu lassen. Das macht keine große Mühe, wirkt aber persönlicher als eine ganz gedruckte Danksagung.

Wie gesagt, es gibt keine festen Regeln und ich glaube, die vielen Ungewöhnlichkeiten, aus denen die Festschrift überhaupt entstanden ist, können ruhig in dieser Frage fortgesetzt werden. So stelle ich mir z. B. vor, daß es wahrlich unverdient wäre, wenn Sie Jürgen Rühle, den ich aus bestimmten Gründen nicht übergehen konnte, mit einem handschriftlichen Brief danken würden. Das wäre doch zu viel der Ehre.

Ich schlage daher einen ganz anderen Weg vor: In absehbarer Zeit erscheint die Sonderausgabe "Über die Besonderheit". Wenn es schnell geht, haben wir das Bändchen schon im Januar/Februar. Wenn Sie eine entsprechende Anzahl von Exemplaren mit einer Widmung an die Beiträger versenden lassen würden, hätte das einen doppelten Effekt: Es drückte Dank aus und brächte Ihre Ideen schneller an interessierte Leute. Natürlich gäbe es Texte, die noch geeigneter wären; etwa einen autobiographischen Abschnitt oder das neue Vorwort für "Geschichte und Klassenbewußtsein". Davon würden wir dann einen Sonderdruck machen und

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

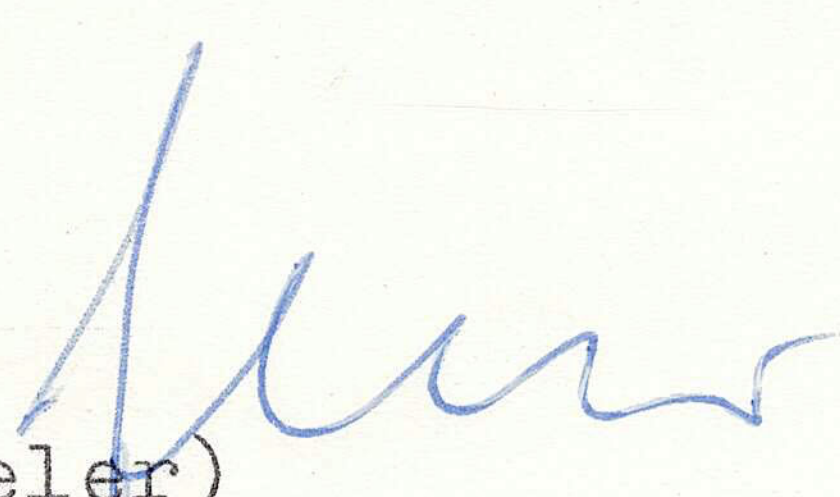
Empfänger:

und mit Ihrer Widmung versenden.

Unbenommen bleibt es Ihnen natürlich, für Ihnen besonders wichtig erscheinende Beiträge eine Erwiderung zu schreiben. Zwei Fälle fallen mir unmittelbar ein: Nämlich Kolakowski, der auf gefährlichen Pfaden zu wandeln scheint und Hofmann mit seinem Stalinismus-Beitrag. Vielleicht klären wir diese Sache, wenn sie Ihnen wichtig genug ist, bei unserem Besuch in Budapest.

Für heute herzliche Grüße, auch von Brigitte und der ganzen Familie

Ihr


(Bessler)

PS. Eine Reaktion von Lifschitz scheint mir interessant, weil über die Kritik an Meszáros hinaus auf einen wirklich wichtigen biographischen Umstand hingedeutet wird, nämlich eine relativ breite einhellige Meinung zu Ihren Thesen Anfang der dreißiger Jahre.

In der Reihe SOZIOLOGISCHE ESSAYS erscheint Anfang 1967 ein Büchlein "Zur Soziologie der Malerei", das ich Ihnen zur Lektüre sofort schicken werde, wenn die Fahnen vorliegen. Die Autorin ist Kunsthistorikerin, kennt Ihre "Ästhetik" nicht, kommt aber an vielen Stellen aus konkreten Bildanalysen zu erstaunlichen Ergebnissen, die Ihre Thesen bestätigen. Ich denke z. B. an ihre Feststellung, daß die Zeitgebundenheit eines Werkes, wie sie in der Immanenz des Ausdrucksgehaltes erscheint, seine zeitlose Qualität garantiert und beweist, während die Zeitlosigkeit umso unwahrscheinlicher wird, je ausschließlicher das Werk vom Bedeutungsinhalt lebt. Das ganze ich ein schönes Zeichen für die Fortsetzung Ihrer Ideen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1966 IX. 20

L 5417-141/14

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

30. September 1966
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Lukács,

ich freue mich schon auf den Besuch, der, wie vorgesehen, stattfinden wird. Herr Reifferscheid und ich werden ab 22. Oktober in Budapest sein. Ich melde mich dann sofort und wir können unsere Besuchstermine festlegen.

Gleichzeitig wird, was Ferko und Horvath vermittelt haben, Günter Grass eine Lesung auf Einladung des PEN-Clubs haben. Vielleicht bringen wir Günter Grass mit Tibor Dery zusammen. Doch das überlassen wir am besten der guten Gelegenheit.

Noch vor unserem Besuch scheint mir ein Punkt dringlich und wichtig. Sie sagen, daß, nachdem Rowohlt auf unsere Bedingungen eingegangen sei, jetzt auch die Frage des Paperbacks geklärt werden muß. Ich möchte Sie bitten, vor unserem Besuch einen Vertrag mit Rowohlt nicht zu unterzeichnen, wenn das noch nicht geschehen sein sollte. Es ist doch unzweifelhaft, daß ein solcher Band "Gespräche mit Lukács", wenn er bei Rowohlt erschiene, ein falsches Licht auf die verlegerischen Umstände werfen würde. Rowohlt bekäme damit eine starke Zugwirkung, die der Luchterhand Verlag für seine Sonderausgaben genauso gut gebrauchen könnte und viel eher verdient hätte. Auch daß es sich bei dem Paperback um Gespräche handelt, die Ihre ganze Ansicht populär darstellen, ist kein Hinderungsgrund, sie hier erscheinen zu lassen: Der Luchterhand Verlag würde mindestens die gleiche Auflage und den gleichen oder gar größeren Käuferkreis für einen solchen Band aufbringen wie Rowohlt. Ich meine indessen, wir sollten in aller Freundschaft diesen Punkt besprechen. Es gibt ja noch eine ganze Menge anderer Dinge, die damit zusammenhängen; z. B. möchte ich gerne einige Essays von Ihnen in der Reihe SOZIOLOGISCHE ESSAYS als Paperback veröffentlichen und mit Lenin anfangen. Dazu brauche ich aber ein/zwei Seiten neue Einleitung von Ihnen. Also bis zum 22/23.10.1966.

Mit ganz herzlichen Grüßen
stets Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · 355 Marburg · Soziologisches Seminar der Philipps-Universität · Schwanallee 50 · Telefon 73 38 52

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · 3392 Clausthal-Zellerfeld · Bergakademie · Technische Hochschule · Telefon 053 23/251-253

Dr. iur. Frank Benseler · 545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 221 77

1) Besonderebuch - februar

2) Besthebel 2. Gs.

3) ^{gao} ~~Conrad~~ **SOZIOLOGISCHE TEXTE** Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied am Rhein

4) Case

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

*Philosophie
Freud - Kunst*

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

6447-141/215

Neuwied/Rhein, den 12. November 1966
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

vor 2 Wochen genau sind wir wieder in Neuwied gelandet. Herr Grass war mit seiner Frau schon von Wien aus nach Berlin vorausgeflogen.

Jetzt möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken für die Aufnahme und vor allem für das Gespräch mit Grass. Herr Reifferscheid wird Ihnen ja wahrscheinlich schon geschrieben haben, Ich fand das Gespräch mit ihm nach so langer Zeit der Verbindung zwischen Ihnen und unserem Verlag nötig und nützlich. Herr Reifferscheid hat wahrscheinlich zum erstenmal in seinem Leben einem Weisen gegenüber gesessen und das auch gespürt. Das kommt nun in allen möglichen Punkten zum Ausdruck. Z.B. verglich er Ihre Haltung unlängst mit der Horkheimers, den er auch einmal getroffen hat, und der ihm mit kleinlichen Finessen gegenübertrat. Er hat völlig richtig verstanden, daß Sie bei aller Konzilianz im Persönlichen, in der Sache völlig kompromißlos sind, und daß diese Kompromißlosigkeit nichts mit Doktrinarismus zu tun hat; vielmehr einem wirklichen marxistischen Humanismus entspricht.

7. November
Ich habe sehr bedauert, daß wir nicht über die Ontologie und über einzelne Festschriftbeiträge sprechen konnten. Aber ich hoffe, daß wir die Sache nachholen, und zwar recht bald. Sie haben ja gesehen, daß ich praktisch als Begleiter von Herrn Reifferscheid und Herrn Grass völlig aufgefressen war. Daß Herr Grass aus Ihrer Unterhaltung Lehren zieht, glaube ich kaum. Doch mag auch er gespürt haben, wie dünn seine historisch-ideologischen Voraussetzungen sind. Er repräsentiert recht gut den Typ des gutwilligen, neudeutschen Sozialdemokraten, und er ist tatsächlich - wenn er das von sich selber auch nur ironisch behauptet - ein Kleinbürger. An dem Freitag haben ihn die Studenten in der Universität denn auch etwas befragt, und er mußte mit Witzen ausweichen.

4. Monat
Soeben ruft mich ein Herr Dr. Baumhauer vom westdeutschen Fernsehen an. In der nächsten Zeit wird ein westdeutsches Team nach Budapest reisen, und man will ein Interview von 15 Minuten mit Ihnen über das Verhältnis von Humanismus und Marxismus machen. In derselben Sendereihe soll ein Mitglied des katholischen Petra-Kreises, München, Stellung nehmen. Ich habe Dr. Baumhauer Ihre Adresse gegeben, aber gleichzeitig sehr deutlich gesagt, daß Sie für solche Mätzchen keine Zeit haben, Interviews überhaupt skeptisch gegenüberstehen (siehe ~~Abendroth~~) und die technischen Bedingungen des Fernsehens als Behinderung des freien Ausdrucks empfinden. Der anfragende Dr. Baumhauer hatte übrigens von

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 12. November 1966

Empfänger: Professor Lukács, Budapest

Tuten und Blasen keine Ahnung.

Zu den Einzelheiten unserer Abmachungen schreibe ich noch.
Insbesondere schicke ich die gesamten Manuskripte für den Band
2 der Gesamtausgabe. Die weiteren korrigierten Spalten habe ich
bekommen.

Ich konnte bisher vor Arbeit noch an keinen anderen schreiben. Wenn
Sie Maria, Ferko und Agnes sehen, grüßen Sie bitte herzlich. Ich
melde mich so schnell wie irgend möglich auch bei Töckei. Aber ich
reise in der nächsten Woche unausgesetzt herum (bin wieder bei Abend-
roth) und fahre übernächste Woche nach Berlin. Anfang Dezember wird
es hoffentlich etwas ruhiger.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)





HERMANN LUCHTERHAND VERLAG GMBH

BERLIN 41 DICKHARDTSTRASSE 30

64417-147/210

Eilboten

Herrn Professor
Dr. Georg Lukacs

Budapest /Ungarn
Belgrada R.K.P.2, Em.5

Berlin, den 23. November 1966
dr.be/ge.-

Lieber Herr Professor Lukacs,

ich schreibe aus Berlin.

Sie wissen, daß ich Ihr Interview dem MONAT angeboten hatte.
Der Herausgeber Jaeserich will das Interview im Januar-Heft
bringen unter der Bedingung, daß Sie noch einmal versichern,
daß die deutsche Fassung bisher deutsch noch nicht veröffent-
licht worden ist und auch keiner anderen Zeitschrift angeboten
wurde.

Ich habe diese Zusicherung bereits abgegeben, bitte aber um
Bestätigung an mich.

Die Wirkung des Interviews über dieses große Schallrohr MONAT,
das ja politisch ganz anders orientierte Kreise erreicht, ist
uns wohl allen klar.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Alan ment

L 4427-147/212

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 29.12.1966
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

jetzt nur wenige Zeilen:

- 1) an Cases bzw. Einaudi habe ich die Fahnenabzüge der "Parteipoesie" und "Freie und gelenkte Kunst" schon längst geschickt. Noch heute schicke ich die Sache zum zweiten Mal.
- 2) Sobald die "Besonderheit" heraus ist, lasse ich sie an alle Mitarbeiter der Festschrift hinausgehen. Sie möchte ich bitten, mir eine entsprechende Anzahl von Kärtchen zu geben, die ich beilegen kann. Sie müßten einen kurzen Text und Unterschrift enthalten; also etwa "mit Dank für Ihren Beitrag zu meinem 80. Geburtstag Ihr Georg Lukács" oder so.

Die Couverts sind bestellt und gehen nach Fertigstellung ab.

Mit gleicher Post schicke ich zwei Exemplare der "Ästhetik".

Auf Sachfragen gehe ich in einem gesonderten Brief ein. Die Verträge mit Heller, Tökei stehen fest. Markus ist wahrscheinlich, Hegedüs steht ebenfalls fest.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT
Lukács Arch.

(Benseler)

Maximal Bd 9

1967

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./ Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

14417-147/219

Neuwied, den 4.1.1967
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,,

beiliegend übersende ich Ihnen die Fotokopie eines Aufsatzes von Günther Lehmann " Von den Möglichkeiten und Grenzen einer Soziologie der Kunst ".

Die bornierte Stellung gegenüber Ihrer "Ästhetik" scheint noch nicht gebrochen. Dies ist ein Aufsatz aus der deutschen Zeitschrift für Philosophie, Heft 11/1966.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

große Rezension - 50 Seiten -
in "Linn und Form"
1/1967.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2. V.EM.5

Neuwied, den 6.1.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

wir sind jetzt soweit, daß wir den Band "Über die Besonderheit" drucken können und zwar die ersten 283 Seiten, auf denen keinerlei wesentliche Korrekturen eingetreten sind. Herr Hartmann hat sehr sorgfältig gearbeitet.

Jetzt tauchen einige Fragen auf:

+ 1) Im Inhaltsverzeichnis ist von einem Vorwort die Rede. Ich glaube aber nicht, daß wir es schon bekommen hatten. Die Druckerei hat jedenfalls das Vorwort nicht gesetzt. Wir brauchen ein neues Vorwort spätestens bis Mitte Februar. Das ist aber wirklich der letzte Termin. Man kann es vorne unterbringen, muß dann aber römisch paginieren, sonst geht es als Nachwort.

2) Der Titel

X Wir haben das Büchlein abwechselnd genannt "Über die Besonderheit" oder "Über die Kategorie der Besonderheit". Ich meine, man sollte den Hauptpunkt Ihres Buches vielleicht auch im Titel ausdrücken. Etwa: Über die Besonderheit als Kategorie der Ästhetik".

Die Briefumschläge werden in den nächsten Tagen fertig.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest/Ungarn

LAGL 7-194/222

Neuwied/Rhein, den 11. Januar 1967
be/Kr. 0

Lieber Herr Professor Lukács,

hier schicke ich Ihnen den Vertrag über LENIN.
Das Büchlein ist im Satz. Wollen Sie dazu ein paar Zeilen
schreiben? Es genügt eine einzige Seite, vielleicht mit
dem Verweis auf Ihr neues Vorwort zu 'Geschichte und Klassen-
bewußtsein'.

Gleichzeitig schicke ich die Umschläge ab. Ein Muster liegt
bei.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Luftpost

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP.2.V.EM.5

Neuwied, den 1.2.1967
be/mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ich bekomme jetzt erste Ihren Brief vom 18.11. Die Verspätung ist dadurch zu erklären, daß Ihr Vorwort zur Besonderheit wie die Karten, mit denen ich die Exemplare als Dank an die Festschriftbeiträger senden soll, über 'artisjus' gelaufen sind.

Hätte ich den Brief pünktlich bekommen, hätte ich sofort zurück telegraphiert, daß Sie wegen des Lenin Ihre Arbeit nicht zu unterbrechen brauchen. Wir können das Erscheinen dieses kleinen Bändchens durchaus von Ihren Dispositionen abhängig machen und hätten das auch gerne getan. Nun wird Sie mein Brief wahrscheinlich zu spät erreichen, um noch an der Unterbrechung Ihrer Arbeit etwas ändern zu können.

Also: Wenn Sie die Einleitung zu 'Lenin' noch nicht gemacht haben, dann schieben Sie sie bitte auf, bis Sie das ganze Material für den zweiten Band der Gesamtausgabe haben und in einem Zug sowohl für Lenin wie für die Gesamtausgabe Ihre neuen Einleitungen machen können.

Wenn Sie aber für Lenin schon geschrieben haben, dann schicken Sie bitte das Manuskript sobald wie möglich, denn dann kann das Bändchen hier sofort erscheinen.

Auf alles andere gehe ich mit einem gesonderten Brief ein.

Ich möchte aber noch einmal sagen, daß wir uns im Verlag selbstverständlich nach Ihnen richten und nicht umgekehrt Sie sich nach den technischen Gegebenheiten hier einstellen sollen.

Mit ganz herzlichster Verbundenheit stets
Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest/Ungarn

CG447-141/225

Neuwied/Rhein, den 1. Februar 1967
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

soeben bekomme ich ^{den} 3. Band des ersten Teils der 'Ästhetik'
in spanischer Übersetzung. Ich lasse mit gleicher Post
Band 2 und 3 an Sie abgehen. Den ersten Band habe ich noch
nicht bekommen. Insgesamt stehen weitere 4 Exemplare von
Band 2 und 3 hier zu Ihrer Verfügung.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Anlage: Bücher separat

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

64467-141/226

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 10.2.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

// X der Autor des bei uns erschienenen Bandes "Der deutsche Essay", Dr. Ludwig Rohner, wird vom 24. bis 27. März 1967 in Budapest sein und würde sich sehr freuen, wenn Sie ihm eine kurze Begegnung ermöglichen könnten.

Ich habe Herrn Rohner natürlich gesagt, daß Sie selbstverständlich sehr beansprucht sind, melde aber seinen Wunsch pflichtgemäß weiter.

Das Rohner'sche Buch habe ich auf ausdrücklichen Wunsch des Autors an Sie abgeschickt.

Mit freundlichen Grüßen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

LUL 7-147/227

Neuwied/Rhein, den 10. Februar 1967
be/Kr.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor Lukács,

ich schicke hier die genaue Inhaltsübersicht von Band 2.
Alle hier aufgeführten Beiträge sind mit Ihnen am 25.10.1966
abgesprochen mit Ausnahme von 6, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15 und 16,
d.h. den Aufsätzen aus 'Kommunismus'.

Ich habe weiter auf dem Blatt unten einige Nummern der Bibliographie
vermerkt, die Sie noch einmal daraufhin anschauen sollen, ob sie
aufzunehmen sind.

Wir waren ja einig darüber, daß der Band nicht Lückenlosigkeit er-
streben soll; vielmehr die Hauptgesichtspunkte aus Ihrer damaligen
Arbeit hervorheben muß. Mir fehlen die 3 ungarischen Beiträge 1, 2,
3, die ich hier nicht beschaffen kann und die Beiträge 19, 24, 27
und 28, die ich noch bekomme.

Alles andere ist im Satz mit Ausnahme der oben genannten Aufsätze
aus 'Kommunismus', über die Sie noch entscheiden sollen.

+ Der Rowohlt-Band 'Die Grablegung des alten Deutschland' ist für
Juli angezeigt. Für den Winter schon 'Faust und Faustus'.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(Benseler)

Anlage

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em.5.
Budapest/Ungarn

Cake: Parth. poene
Freie u. glatte Kunst

14467-149/228

Neuwied/Rhein, den 14. Februar 1967
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

das Nachwort zu LENIN ist eingegangen. Wir haben einige ganz wenige stilistische Änderungen vorgenommen, wie üblich, womit Sie bestimmt einverstanden sind. Die Sache wird dann gleich zum Satz gegeben. Jetzt wird das Büchlein sehr bald erscheinen. Die Leute werden sich wundern, wie Sie LENIN auf der einen Seite des Unfehlbarkeitsanspruchs entkleiden, auf der anderen Seite ihn zu einem vorbildlichen Weisen machen, der das Problem von Theorie und Praxis gelöst. Ich habe großes Vergnügen daran.

Die Liste mit dem Inhaltsverzeichnis des 2. Bandes habe ich ja schon geschickt. Sind die drei ungarischen Aufsätze unbedingt nötig? Ich kann es nicht beurteilen; aber natürlich würde die Übersetzung wieder Zeit kosten, auch wenn ich mich bemühe, so schnell wie möglich zu arbeiten.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 15.2.1967
be/mü.

Sehr geehrter Herr Professor Lukács,

der amerikanische Verlag PEGASUS, A Division of Western Publishing Company, Inc., 70 Fifth Avenue, New York, N.Y. 10011/USA, möchte Ihre drei Bücher

Merken
Geschichte und Klassenbewußtsein *Merken*
Die Theorie des Romans *G. Pansan - Stück*
und Die Seele und die Formen

herausgeben. Er bietet annehmbare Bedingungen.
Ich habe Fotokopien von "Die Seele und die Formen" und
Fahnenabzüge von "Geschichte und Klassenbewußtsein" sowie
"Die Theorie des Romans" hingeschickt.

Wie Sie wissen, laufen Verhandlungen mit Pantheon Books,
Harcourt, Brace & World Comp. wegen einer Gesamtausgabe
und ehe nicht dort die Entscheidung gefallen ist wollen
wir hier nicht abschließen.

Es ist klar, daß, wer in Amerika die drei großen alten
Bücher herausbringt, damit ein bestimmtes Bild von Ihnen
festlegt und dann auch das Anrecht darauf gewinnt, die
anderen Sachen zu machen.

Prinzipiell scheint mir die Zeit gekommen, daß Sie drüben
Einfluß nehmen.

Der Pegasus Verlag schreibt übrigens, daß er seinen Plan
mit einer Reihe von Leuten diskutiert habe, insbesondere
mit Professor George Steiner, was ja nun nicht gerade das
sympathischste ist.

×
Übrigens schrieb mir neulich Viktor Zitta, er habe nun einge-

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

1967 11. 15

Empfänger:

sehen, daß sein Buch über Sie Unsinn sei und wolle es im Lichte seiner neuen Ergebnisse korrigieren. Er bot mir seine überarbeitete Fassung für eine deutsche Ausgabe an. Ich habe selbstverständlich ziemlich kühl abgelehnt und ihm klarmacht, daß noch die beste Überarbeitung aus der in der Anlage verpuschten Sache nichts Rechtes machen könne.

Mit gleicher Post schicke ich ECO mit der spanischen Übersetzung Ihres Aufsatzes "Wesen und Form des Essays".

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Blatt: - 3 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

1967 II. 15.

PS.

Lieber Herr Lukács,

ich habe gerade die beiden Aufsätze aus dem "Kommunismus" "Opportunismus und Putschismus" und "Krise des Syndikalismus in Italien" gelesen.

Beide sind nach meiner Auffassung, auch unabhängig von den konkreten Anlässen, lesbar und nützlich. Die Verbindung von Opportunismus und Putschismus ist sogar in Deutschland hochaktuell, wo die unorganisierte Linke in der Form von Studentenverbänden auf direkte Aktionen ausgeht. Der wichtigere Aufsatz ist zweifellos der über die Krise des Syndikalismus, weil er klarmacht, welcher wirkliche Weg für revolutionäre Arbeiter existiert. Tatsächlich ist ja das Verhalten der Sozialdemokratie hier z. B. in Westdeutschland, aber auch in Italien gerade jetzt von dem mit Recht von Ihnen gerügten Bestreben geleitet, nicht den Staat als kapitalistischen zu bekämpfen, sondern ihn als Ordnungsfaktor über den Parteien zu sichern. Was dabei herauskommt ist klar. Der Aufsatz ist deshalb sehr schön, weil er konkrete Einzelheiten bringt: Die Fabriken zu besetzen ist einfach; sie aber zu verlassen ist das eigentliche Problem, wenn man keine Niederlage einstecken will. Oder die kapitalistischen Staatsmänner sind die eigentlich marxistischen Politiker, wenn sie nämlich anpasserisch vorgehen und die Ideologie der Klassenjenseitigkeit des Staates durchsetzen.

Ich empfehle also, beide Aufsätze aufzunehmen, auf jeden Fall aber den über den Syndikalismus in Italien.

Noch eines fällt mir auf: Sie schreiben in Ihrem Brief nichts von den Blumthesen (Bibliographie Nr. 797, 190a). Ludz bringt diese Blumthesen gekürzt. Wir müssen sie auch aufnehmen, aber ungekürzt. Haben Sie den Text?

Herzlich
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

144L 7-141/231

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2. V.EM.5

Neuwied, den 28.2.1967
be/mü.

Lieber, sehr geehrter Herr Lukács,

ich bestätige schnell Ihren Brief vom 20.2.1967. Jetzt wäre
also Band 2 inhaltlich komplett.

Ich wiederhole (wobei die Ziffern mein Inhaltsverzeichnis und
die nachgestellten Nummern die Bibliographie bezeichnen):

1 = 84 wird aufgenommen. Ich lasse übersetzen.

Das gleiche gilt von 2 = 85

~~3~~ = 86 (ich bitte es zu besorgen) *Wendhausen*
~~4~~ = 93 (Ludz hat nur eine gekürzte Fassung
in seinem Sammelband) *im Buch ganz*

5 = 95

8 = 99

10 = 102

12 = 104 (lese ich noch und schreibe nachher
einen Satz unter den Brief)

ja 13 = 106 ebenso

17 = 144

18 = 147

19 = 148 (den Text habe ich schon besorgt)

ja 20 = 151 erwähnen Sie nicht. *ja*

Es müßte aber gebracht werden, weil auch der Ludz-Band die
"Illusionspolitik" enthält und wir müssen unter allen Umständen
vermeiden, daß der Ludz-Band für diese Periode mehr Material
übermittelt als die große Ausgabe.

21 = 153

22 = 156

23 = 166

24 = 167

25 = 168

26 = 171

27 = 183

28 = 184 und zusätzlich 154 (dessen Text ich
noch nicht beschaffen konnte).

Bibliographie 182, 160, 161 werde ich noch beschaffen und lesen
und mich dann äußern.

- 2 -

Blatt:

- 2 -

1967 11.28

zum Schreiben vom:

Empfänger:

Jedenfalls gebe ich, wenn das noch nicht geschehen sein sollte, die übrigen Texte zum Satz.

Cases bzw. Einaudi habe ich nach Ihrem letzten Brief zum dritten Mal die verlangten Aufsätze, diesmal schon in der Umbruchfassung des Ludz-Bandes geschickt (das erste Mal Manuskripte, das zweite Mal Fahnen). Heute bestätigt Cases, daß das Material Via Turin und Rom bei ihm angekommen sei. Er entschuldigte sich für die Schlamperei von Einaudi, aber ich will mich darüber gar nicht weiter beschweren, wo es bei uns selber passiert ist, daß die Faust-Studien vergessen werden konnten.

X Herr Rohner hat mich jetzt besucht. Er ist mit Bloch befreundet, katholisch, eitel und konservativ. Ich konnte mit ihm wenig anfangen, obwohl wir Stoff zur Diskussion gehabt hätten. Ich habe eine völlig andere Auffassung vom Essay als er und wollte sie mit ihm diskutieren. Aber dazu kam es gar nicht. Er wird über Ostern mit seiner Braut nach Budapest kommen und Sie zu treffen versuchen. Ich habe ihm gesagt, daß Sie für jedermann zu sprechen seien, allerdings nur innerhalb bestimmter Grenzen, die dadurch festgelegt seien, ob jemand noch lernen und sich verändern könne. Hoffentlich hat er das verstanden.

Abendroth geht dieser Tage zu einer Staroperation in die Klinik. Er hat mir Ferko's Buch auch noch einmal dringend empfohlen und wird sich bei Reifferscheid mit einsetzen.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Verleger: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest/Ungarn

L4467-141/232

Neuwied/Rhein, den 1. März 1967
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

heute zu Band 8 der Gesamtausgabe 'Der junge Hegel'.
Ich habe das gesamte Buch jetzt im Fahnensatz durchgesehen und
möchte sagen: Es ist ein ganz frisches Buch geblieben. Daran
kann man nicht zweifeln.

Folgende Fragen:

1. Wie soll der Untertitel lauten? Die Originalausgabe im Europa-
Verlag hieß: 'Über die Beziehungen von Dialektik und Ökonomie'.
Die Ausgabe für die DDR hieß: 'Die Probleme der kapitalistischen
Gesellschaft'. Beide Untertitel sind sehr gut. Der erste zeigt
mehr auf die neuartige Hegel-Interpretation hin.

2. Sollen wir das Vorwort zur DDR-Ausgabe unverändert bringen?
Ich bin dafür.

3. Soweit ich mich erinnere, war kein neues Vorwort geplant. Ich
bitte Sie aber, vielleicht 5 Zeilen für die jetzige 3. Auflage,
die innerhalb der Gesamtausgabe erscheint, zu schreiben.

4. Eine Anmerkung ist möglicherweise korrekturbedürftig, und zwar
handelt es sich um Seite 174 der DDR-Ausgabe mit Ausführungen
über die Fragmente zu Hegels Verfassungsschrift. Ich vergewissere
mich jetzt bei dem Spezialisten für dieses Thema Herrn Dr. Wilhelm
R. Beyer.

5. Die DDR zeigt die Widmung für Lieferschitz. Ich nehme an, daß
sie erhalten bleiben soll.

Jetzt noch etwas ganz anderes. Es erscheint ja demnächst in den
SOZIOLOGISCHEN ESSAYS die Schrift über LENIN. Wie wäre es, wenn
wir als nächstes kleines Bändchen aus der 'Zerstörung der Ver-
nunft' das Kapitel über die deutsche Soziologie der imperialisti-
schen Periode, Seite 506 und 576 nehmen. Das paßt nach meiner
Auffassung sehr gut und würde dann im Herbst da sein.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · 355 Marburg · Soziologisches Seminar der Philipps-Universität · Schwanallee 50 · Telefon 73 38 52

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · 3392 Clausthal-Zellerfeld · Bergakademie · Technische Hochschule · Telefon 053 23/251-253

Dr. iur. Frank Benseler · 545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 221 77

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

1967 III. 1.

8
P.S.: Ich füge eine Fotokopie der Spalten 298 unten aus
'Der junge Hegel' bei. In dem Hegelzitat ganz unten muß
etwas in Unordnung sein. Ich kann das aber nicht feststellen,
weil die Satzvorlage in der Druckerei verlorengegangen ist.
Können Sie die 8 letzten Zeilen kontrollieren und mir auch
die Belegstellen angeben? Auch wäre ich dankbar, wenn Sie
die ~~folgende~~ Anmerkung noch mitteilen könnten, die hier ebenfalls
verloren ist.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Anlage

erscheint.

Wesentlich komplizierter ist das Verhältnis dieses Bewußtseins zur Gesellschaft. Wir werden im abschließenden Abschnitt dieses Kapitels eine ausführliche Kritik des Hegelschen Begriffs der »Entäußerung« bringen, die auch jene Verzerrungen des Problems aufzeigen wird, die durch den idealistischen Charakter der Fragestellung in der Auffassung Hegels von der Objektivität der gesellschaftlichen Kategorien enthalten ist. Aber wir können, da die bisherigen Darlegungen bestimmte wesentliche Seiten der Hegelschen »Entäußerung« erhellt haben, schon vorwegnehmend sagen, daß seine Auffassung in bezug auf das Verhältnis der Menschen zur Gesellschaft, zur gesellschaftlichen Praxis eine ganze Reihe von richtig erfaßten wesentlichen Momenten der Wirklichkeit und ihrer Entwicklung enthält.

Das individuelle Bewußtsein steht nach der Hegelschen Auffassung einer un-
erkannten objektiven Wirklichkeit gegenüber, die ihm darum als fertig und fremd erscheint, weil jene Bestimmungen und Vermittlungen, – durch die hindurch sowohl die objektive Wirklichkeit der Gesellschaft wie die Tätigkeit und Rolle des individuellen Bewußtseins in ihr wirklich entstehen und das werden, was sie sind, – für das Bewußtsein noch nicht hervorgetreten sind.

An sich sind sie aber auch nach Hegels Auffassung vorhanden und wirksam.

Die theoretische und praktische Arbeit des individuellen Bewußtseins besteht gerade darin, sich diese Zusammenhänge anzueignen und damit – in einem langen und kampfvollen historischen Prozeß – sich vom Bewußtsein zum Selbstbewußtsein und von diesem zur Vernunft weiterzuentwickeln, die Substanz in Subjekt zu verwandeln. Hegel schildert im Schlußteil der »Phänomenologie« diesen Gesamtprozeß, den er so bezeichnet, daß das Subjekt der Substanz allmählich und im Kampfe seine Inhalte entreißt und diese in seine eigenen verwandelt, worin in einer sehr idealistischen Formulierung der sehr materialistische Inhalt enthalten ist, daß nämlich Reichtum und Entwicklung des Bewußtseins davon abhängen, wie weit dieses Bewußtsein die objektive Wirklichkeit widerzuspiegeln imstande ist.

Im Kontext dieser Gesamtdarstellung zeigt Hegel den Unterschied zwischen dem Zusammenhang der Kategorien in der objektiven Logik und in der das Verhältnis zwischen Bewußtsein und Wirklichkeit darstellenden Phänomenologie. Dort werden die einzelnen Momente entwickelt und aus der Gesamtheit ihrer Entwicklung entsteht die konkrete Totalität des Systems. Hier dagegen steht das Bewußtsein der gesamten Wirklichkeit gegenüber, die vorerst unbegriffen, abstrakt erscheint, deren Momente, deren inhaltlicher und struktureller Reichtum erst im Laufe einer langen Entwicklung allmählich hervortreten und dadurch das anfangs ebenfalls abstrakte individuelle Bewußtsein zu einem konkreten heranwachsen lassen. Hegel charakterisiert also die Grundlinie dieses Prozesses wie folgt: »Zuerst gehören dem Selbstbewußtsein daher von der Substanz dem Bewußtsein entrissen, den ganzen Bau ihrer Wesenheiten in sich gesogen, und – indem dieses negative Verhalten zur Gegenständlichkeit ebenso sehr positiv, Setzen ist – sie aus sich erzeugt und damit für das Bewußtsein zugleich wieder hergestellt hat. In dem Begriffe, der sich als Begriff weiß, treten hiermit die Momente früher auf als das erfüllte Ganze, dessen Werden die Bewegung jener Momente ist. In dem Bewußtsein dagegen ist das Ganze, aber unbegriffene, früher als die Momente.«¹

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1967 III. 1.

Metz
5540
↓

als
besser
hervor
haben

b. 7. u.
wach-
prüfer,
als
keine
Vorlage.

Stelle bei H.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 12.4.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

Hosei University Press fordert eine Option für den
Band "Über die Besonderheit" an.

Zu überlegen ist lediglich, ob dieser Band mit der japanischen Gesamtausgabe in Kollision gerät. Ich prüfe die Frage und werde mich so verhalten, daß Komplikationen vermieden werden, d.h. entweder erscheint der Band in der japanischen Gesamtausgabe oder der Verlag der Gesamtausgabe gibt ihn zur Einzelveröffentlichung frei.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

16467-147237

Neuwied, den 12.4.1967
be/mü.

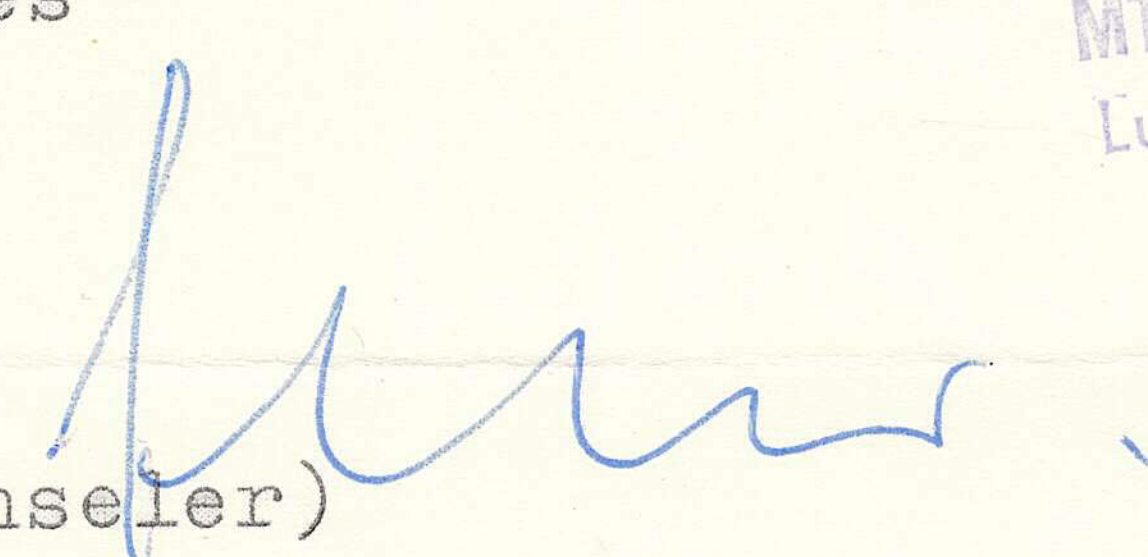
Lieber Herr Lukács,

die tschechische Agentur für Theater und Literatur teilt mit, daß der Verlag Svoboda in Prag unseren Lizenzband "Von Nietzsche bis Hitler" (Fischer Taschenbuch) in tschechischer Übersetzung herausbringen will.

Im Generalvertrag steht unter § 4, daß der Rechtserwerb nicht für die Tschechei gilt. Ich habe deshalb DILIA entsprechend informiert, sich an Sie zu wenden. Selbstverständlich befürworte ich von mir aus, wenn diese Auswahl auch im Tschechischen erscheinen kann.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


(Benseler)

14117-1411738

2280

távirat osztálva	Felvevőhivatal	Pénztári szám	Szószám	Nap	Óra, perc	Hivatalos megjegyzések
DD41	NEUWIED F	46 13 1630	=			

Kapcsolási szám:

4447C NEUWIED D

111 RD BPEST H

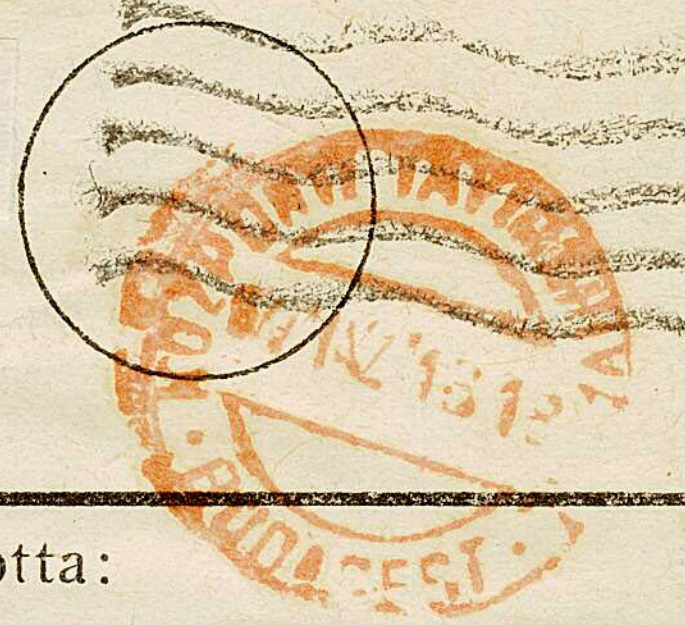
Vette:

munkahely	hivataltól	óra, perc
29	+ 1643	

TÁVIRAT

PROFESSOR DR GEORG LUKACS

BELGRAD RKP 2 V
EM 5 BUDAPEST =



Továbbította:

munkahely	hivatalnak	nap	óra, perc

DANK FUEER SCHOENES VORWART ZU BAND 2 GRUESSE SIE ALS
LEBENDEN BEWEIS FUEER LEBENDEN MARXISMUS SCHREIBE
AUSFUEHR LICH WOCHENDE = BENSELER GRUESSE MEINES MITARBEITERS
JUERGEN HARTMANN IHRES EHEMALIGEN LEKTORS FRANZ SCHONAUER
UND VON ROBERT WOLFGANG SCHNELL BERLIN +

COL LUKACS 2 5 2

MTA FIL. INT.
Lukacs Arch.

POSTA

67-PR124815

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 13.4.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

hier ist der Aufsatz über Bernstein, den Sie daraufhin
prüfen wollten, ob er in die Gesamtausgabe Band 2 auf-
genommen werden kann.

Möglichst baldige Rückgabe erbeten.

Herzliche/Grüße

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest/Ungarn

16467-147/247

Neuwied/Rhein, den 26. April 1967
be/Kr.

Lieber Herr Lukács,

Rowohlt rief an, welchen Untertitel der 2. Sammelband 'Faust und Faustus' bekommen sollte. Die Zuständigen (Ernesto Grassi und Frau Dr. Einbeck) schlagen vor: 'Drama und Roman der Menschengattung'. Das halte ich nicht für gut und habe deshalb, vorbehaltlich Ihrer Zustimmung gesagt:

'Vom Drama der Menschengattung zur
Tragödie der modernen Kunst'.

Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft will den Aufsatz:
'Erzählen oder Beschreiben'

in einer Anthologie übernehmen. Der Aufsatz kommt bei uns ja auch in der Gesamtausgabe. Sind Sie einverstanden?


Zu Ihrer Einleitung und allen größeren Briefen der letzten Zeit schreibe ich sobald der Umzug zu Ende ist.

Am Montag abend traf ich in Köln Tibor Déry. Skeptisch, nüchtern, ganz auf's konkrete Detail ausgerichtet. Wir saßen gegenüber dem Dom, wo Adenauer aufgebahrt wurde und gingen später auf seinen Wunsch in einen Beat-Keller, wo ganz junge Pärchen in ganz kurzen Röcken, bei fürchterlich lauter Musik, langweilig umeinander-sprangen. Im Grunde ist das die Hölle. Déry war es nach einer ~~halben~~ Stunde leid und ging nach Hause.

Dies für heute.

Herzliche Grüße
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler )

erledigt

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. Em. 5
Belgrad V.

L44L 7-147/242

Neuwied/Rhein, den 3. Mai 1967
be/Kr.

Lieber Herr Professor Lukács,

ich schicke erstens ein Heft von SINN UND FORM mit der Rezension von Girnus über die 'Ästhetik'. Ich habe mich noch nicht hindurchgefressen, weil ich mich am Anfang über die Seichtheit ziemlich geärgert habe.

Weiter schnell einen Hinweis wegen Multiple²⁷klerose. Ich weiß aus Ihrer Unterhaltung mit Herrn Reifferscheid und auch aus Ihrem Briefwechsel mit ihm, daß Sie an einer erfolgversprechenden Behandlungsmethode interessiert sind. Nun haben wir in Neuwied einen Verein für spastischgelähmte Kinder gegründet. Ich bin als juristisches Vorstandsmitglied tätig. Die anderen Vorstandsmitglieder und viele Beteiligte sind naturgemäß Ärzte. Bei der letzten Sitzung erzählten 2 Spezialisten von einem Frankfurter Professor, der ein Elektrogerät zur Entkrampfung von spastischen Lähmungserscheinungen entwickelt hat. Dieses Gerät sei aus dem Versuchsstadium heraus und wird in den nächsten Monaten lieferbar sein. Die beiden Ärzte hatten Vorführungen des Professors in Düsseldorf beigewohnt und waren über die Ergebnisse hoch erstaunt. Beiläufig erwähnte einer von ihnen, daß diese Behandlungsmethode auch bei Multiple²⁷klerose erhebliche Dauerwirkungen habe, zum mindesten auf längere Zeit sehr lindernd wirken können.

Ich werde nun, wenn Sie daran interessiert sind, mich selber an den Frankfurter Spezialisten wenden, um zu erfahren, ob und wie seine Erfindung auch im Ausland nutzbar gemacht werden kann. Das Gerät selber soll verhältnismäßig unkompliziert und billig sein, d.h., um 3.000.- DM auf dem Markt kommen.

Die Bernstein-Arbeit ist zum Satz gegangen. Ich bin froh, daß sie in ² Bänden² erscheinen wird.

Ich bin am vergangenen Donnerstag in eine große Wohnung umgezogen. Alles ist noch wie Kraut und Rüben; aber Platz für meinen Schreibtisch und für meine Bücher ist vorhanden. Ich hoffe, daß ich nun wieder zu Hause ungestört arbeiten kann, wobei ich, wie Sie so lustig von sich erzählt haben, an die Türen trommelnde Kinder nicht für eine Störung halte, wofern die Türen abschließbar

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

Lukács Arch.

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 3. Mai 1967

Empfänger: Prof. Lukács, Budapest

sind.

Raddatz hat wegen Ferko telefoniert. Er sei an dem Buch interessiert. Nur kann es in diesem Jahr nicht erscheinen. Auch will er noch einmal ein Gutachten haben. Ich habe Ferko schon meine Meinung dazu gesagt, Er soll jetzt Raddatz konkrete Bedingungen stellen: 1. zeitlich; 2. inhaltlich (keine Änderungen).

Herr Reifferscheid war über Ihre Bemerkungen zu dem Buch sehr betroffen. Er sagte mir entschuldigend, eigentlich habe er nur wegen des verspäteten Zeitpunkts abgelehnt. Nur wissen wir beide ja, daß tatsächlich das Buch schon bevor es zu Nenning ging, hier behandelt worden ist, ohne daß ich zugegriffen hatte.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseier)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch

16467-141/245

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

X

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5Neuwied, den 17.5.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

soeben ist der Abendroth-Band erschienen^{4/}, den Sie schon im Juni 1964 erbeten haben. Inzwischen haben Sie den Mann ja selber kennengelernt. Es nützt aber auch, seine Beiträge hier gesammelt anschauen zu können.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herzlicher Gruß


(Benseler)

tl mit gestern dater Post

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

24467-14 1/2 46

Neuwied/Rhein, den 31. Mai 1967
be/Kr.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,
gerade erscheint der Band:

Hanna Deinhard, Bedeutung und Ausdruck,

'Soziologische Essays'.

Sie haben früher Ihr Interesse bekundet, und ich schicke das Büchlein, das wohl sehr deutlich zeigt, wie Ihre Ideen ganz 'unvermittelt' hier auf die hierzu Kunstwissenschaft wirken.

Der brasilianische Verlag Editora senzala, Sao Paulo schreibt den in Fotokopie beiliegenden Brief. Ich werde zunächst einmal Erkundigungen über die Seriösität einziehen und zurückhaltend verhandeln. Die Bücher, die er verlangt, habe ich, soweit sie verfügbar sind, geschickt.

Herzliche Grüße
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

24. Mai 1967

EDITÔRA

senzala

rua álvares de carvalho, 103 - 5.º - sala 56 - fone: 37-5644 - são paulo - brasil

16 MAI 1967

4359

São Paulo, 2 de maio de 1967

An den

AUFBAU VERLAG

Berlin Ost / Deutschland

1967 V.31

Sehr geehrte Herren:

Es ist die Absicht unseres Verlages hier in Brasilien die Werke von Georg Lukács in Portugiesischer Sprache herauszugeben, mit dem wir allerdings schon begonnen haben und bis mitte Juni das Werk " Existenzialismus oder Marxismus? " von uns herausgebracht wird.

Unsere Programation schliesst die unten - genannten Werke mit ein, ueber die wir die Bedingungen fuer das " copyright " in Portugiesischer Sprache gerne kennen moechten. Wenn moeglich erhielten wir gerne ein Exemplar von jedem, da wir diese Werke nur von Uebersetzungen aus dem Deutschen kennen.

Liste der Werke:

1. Die Zertoerung der Vernunft
2. Der Junge Hegel und die Probleme der Kapitalistischen Gesellschaft
3. Prologomena zu einer Marxistischen Aesthetik
4. Probleme des Realismus
5. Karl Marx und F. Engels als Literaturhistoriker
6. Beitræge zur Geschichte der Aesthetik
7. Aesthetik
8. Die Theorie des Romanes
9. Schriften zur Literatur - Soziologie
10. Die Seele und die Formen

Wir hoffen von Ihnen eine baldige und guenstige Antwort zu bekommen und verbleiben

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Hochachtungsvoll,

José Chasin
EDITORA SENZALA LTDA.
José Chasin
Diretor Geral

19467-141/247

Luftpost/Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2. V.EM. 5

Neuwied, den 23.6.1967
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

heute ist "Der junge Hegel" zum Druck gegangen. Die Frage aus meinem Brief vom 1.3.1967 wegen der Anmerkung auf Seite 174 und wegen Spalte 298 unten (Hegel-Zitat) habe ich glücklich hier klären können.

Warum ich jetzt schreibe: Sie haben in Ihrem Brief vom 20.3.67 erwähnt: "In einem kurzen Vorwort werde ich erklären, warum ich diesen Untertitel (Über die Beziehungen von Dialektik und Ökonomie) wähle". Wollen Sie diese Seite noch schreiben? Nötig ist es nicht. Der Untertitel erklärt sich von selbst. Die Ausgabe ist im übrigen in sich ohne aktuelle Bevorwortung klar. Wenn Sie ein paar Zeilen schreiben, können sie jetzt ohnehin nur als Nachwort kommen. Das müßte ich dann bis 31. Juli hier haben.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Beantwortet

Y
Lernin
Klausur 1912 - Lib.

SOZIOLOGISCHE TEXTE

Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied am Rhein

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 3.7.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich glaube, im Drange der Geschäfte habe ich vergessen, Ihnen den ersten Band der Rowohlt-Lizenzausgabe zu schicken. Hier sind drei Bände: "Die Grablegung des alten Deutschland". Weitere Exemplare stehen Ihnen in jeder Menge zur Verfügung. Wieviel wollen Sie in Budapest haben und an wen soll ich von hier aus schicken ?

Herr Grassi war, glaube ich, nicht sehr begeistert. Auf dem Rücken hat er Literaturwissenschaft stehen, während Grablegung hin mußte. Auch Herr Reifferscheid fand den Titel ominös. Na, das sollte er ja weiß Gott auch sein.

Die Rowohlt-Mannschaft, d.h. Lektoren usw. waren von dem Nachwort ganz angetan. Die etwas rigorose Dogmatik der ersten beiden Seiten ist durch den Platzmangel bedingt. Man hatte mir 3 Druckseiten verordnet. Schon jetzt laufen Beschwerden ein über den politisch polemischen Schluß. Das freut mein Herz und ich denke Ihres auch. Was ich will, ist klar: Aktualisieren, den jungen Leuten Ihre ganze Arbeit als das zeigen, was sie war und sein wird: Kampf und Kampfhilfe für Demokratie, wenn Sie so wollen, historischen Fortschritt, wenn man so will, humanistischen Sozialismus; das ganz gewiß.

Der Quellennachweis ist nach der Bibliographie von Herrn Hartmann gemacht. Die Notiz über den Verfasser und die wichtigsten Veröffentlichungen hat Herr Hartmann beige-steuert. Das Werkregister stammt von Rowohltleuten, ebenfalls die Auswahl der Schlußseite.

Herzliche Grüße

für den nach Diktat verreisten Dr. Benseler

i.A.

Jürgen Hartmann
(Jürgen Hartmann)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

1967 VII. 3.

PS. Alle Ihre anderen Briefe sind keineswegs vergessen. Auch nicht das Gutachten wegen der Multiple-Sklerose, auch nicht Ihr wunderbares Gesprächsbuch. Ich war eine Woche lang mit den Kindern ohne Brigitte allein.

Boldizsár war hier. Er redet vom Sozialismus und ist ein Spießbürger; noch nicht einmal ein sozialdemokratischer Kompromissler. Herr Reifferscheid hatte ihn eingeladen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

64467-147/250

Budapest V./UNGARN

Belgrad RKP. 2. V.EM. 5

Neuwied, den 20.7.1967
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Lukács,

ich antworte jetzt auf Ihren Brief vom 30.6.67.

Der Brief an Mayer ist natürlich sofort mit Eingang des Briefes weitergesandt worden.

Daß Sie erst in der 'Zeit' lesen müssen, daß Ihr Buch über die 'Besonderheit' hier erschienen ist, finde ich skandalös. Ich veranlasse gleichzeitig, daß ein Exemplar übersandt wird, wenngleich ich vermute, daß in der Zwischenzeit Autorenexemplare von der Honorarabteilung, die dafür zuständig ist, übersandt worden sind.

Hegel ist im Druck.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

14427-147/257

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM. 5

Neuwied, den 21.7.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich muß mich für den Skandal entschuldigen, daß Sie Ihr eigenes Lenin-Bändchen erst von einem Studenten in Budapest vorgelegt erhalten müssen, um von seiner Fertigstellung zu erfahren.

. Schon am 10.5. sind hier zwei Bändchen an Sie abgeschickt worden mit dem Hinweis, daß Ihnen weitere 58 Autorenexemplare auf Abruf zustehen. Ich wollte mit der Übersendung warten, weil ich ja weiß, daß Sie mir die Adressen angeben, so daß ich verschicken kann. Hier also sind 5 Exemplare.

Auch wegen des Manuskripts '1917 und die Literatur' bitte um Vergebung. Ich meine, daß ich diesen Aufsatz, den ich am Tage des Eingangs gelesen habe, bestätigt habe. Jedenfalls habe ich sofort den Kürbiskern-Redaktor Karsunke angerufen. Der Beitrag erscheint dort im Dezember. Im Oktober drucken wir einen Teil davon in 'ad lectores 5' ab. Die Kürbiskernleute hatten ihr Augustheft schon im Druck. Außerdem argumentierten sie richtig, daß die Themen Ihres Beitrags - der auf große Zustimmung stößt - noch lange hinaus aktuell bleibe.

Wegen Brasilien operiere ich ganz in Ihrem Sinne.

Svoboda Prag bekommt gleichzeitig das Vorwort zu Band 2.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

14467-141/253

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 22.8.1967
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Lukács,

danke für Ihren Brief vom 12.8.1967.

Die Exemplare der "Besonderheit" für die Festschrift-
beiträger sind damals herausgegangen, wie mir versichert
wird. Ich prüfe das selber noch nach.

Die beiden Rezepte werde ich besorgen.

Anbei zwei Fotokopien über die Hufschmidt-Methode; Sie
erinnern sich, daß ich die Sache wegen der Multiple Sklerose
erwähnte, über die Sie mit Herrn Reifferscheid korrespondiert
haben. Das Sekretariat von Professor Hufschmidt teilt mir mit,
daß Hufschmidt selber augenblicklich zu einem Kongress in
der CSSR ist und in etwa 4 Wochen nähere Einzelheiten mit-
teilt.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL INT.

Lukács Arch

(Benseler)

PS. Hier sind die beiden Rezepte mit der Quittung der
Apotheke zu Ihrer Kontrolle. Es gab keine 300-er Packungen.
Ich habe deshalb eine 500-er Packung genommen, aus der Sie
Ihrem Freund Szanto 15 Einzelpackungen zu je 20 Tabletten abge-
ben können. Sie können ja jederzeit für sich selber dann Nach-
schub bekommen.

Anlagen

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Keller, Budapest

Rechenman

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

14467-141/255

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP 2.V.EM.5Neuwied, den 26.9.1967
be/mü.

Lieber, sehr geehrter Herr Professor Lukács,

eben bekomme ich Ihren Brief vom 18.9. Die Rabro-Tabletten sind heute auf den Weg gebracht.

Jetzt erst kommt hier Ihr Band "Gespräche mit Holz, Kofler Abendroth" an. Ich schreibe Ihnen dazu, wie ich schon lange vorhatte, noch einmal gesondert. In den Fahnen habe ich dieses lebendige und sehr wirksame Buch ja schon lange gelesen.

Für den zweiten Band der Auswahl bei Rowohlt mußte ich in kürzester Zeit ein Nachwort schreiben. Ich füge es bei mit der Bitte, sachliche Unrichtigkeiten zu korrigieren.

Es kam, wie mir scheint, hier wiederum nicht darauf an, Einzelheiten vorzutragen, die materielle Diskussionen fortsetzen; sondern immer ganz hart in Ihrem Text auf die Probleme zu verweisen, die Sie meinen. Hinter dem Thomas-Mann-Zitat folgt etwas Polemik, die allerdings nur die Eingeweihten in ihren personalen Bezügen verstehen können. Daß ich Goldmann nicht für einen Fortsetzer sondern für einen Analytiker mit Verkleinerungsglas halte, ist wohl deutlich; nur muß man, ohne jede Konzession, den jungen Leuten, die alle auf Ionesco, Beckett, Genet usw. eingeschworen sind, ihr Futter hinwerfen: Mit der Lukácsmethode kann man durchaus diese Phänomene begreifen; man kann sie damit aber nicht verherrlichen.

Wir haben früher schon einmal verhandelt, was jetzt bei Rowohlt folgen soll. Damals glaubten Sie, daß wir jetzt zwei ideologische Bände machen sollten; danach zwei zur Philosophie und Ästhetik. Aber das kann sich ja inzwischen in Ihrer Vorstellung geändert haben. Ich bitte um Ihren Hinweis, damit ich den Rowohltleuten etwas sagen kann.

Auf der jetzt bevorstehenden Messe wird sich auch das Schicksal Ihrer amerikanischen Ausgabe entscheiden. MIT hat endlich

- 2 -

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

J. Gernheim

Keller

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Keller, Budapest

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom:

Empfänger:

1967 IX. 26.

ein Angebot für eine mehrbändige große Ausgabe abgegeben. Unsere Pläne mit Harcourt, Brace & World haben zu einer Vereinbarung geführt, nachdem dort eine Auswahl ala Ludz erscheinen soll.

Den Band von Friedrich Tomberg, den ich erwähnte, schicke ich sobald er ausgeliefert wird. Ich habe vorab erst ein einziges Signalexemplar.

Zum nächsten Geburtstag wollen wir hier die Bibliographie von Herrn Hartmann aus der Festschrift auf den neuesten Stand gebracht herausbringen und dazu möglichst "Mein Weg zu Marx" sowie die Nachschrift. Das wäre unser Vorschlag, oder möchten Sie etwas anderes hereinnehmen ?

Ganz herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



Im zweiten Band dieser ausgewählten Schriften vereint Georg Lukács zwei Bücher, die früher selbständig erschienen sind: "Goethe und seine Zeit" und "Thomas Mann". Er ~~markiert~~ ^{weist} damit auf einen Zusammenhang hin, der von der deutschen Literaturwissenschaft geleugnet worden ist, heute teils absichtlich unterdrückt, teils zu allgemein vertreten und einigenorts penetrant übertrieben ausgesungen wird, eben deshalb aber im öffentlichen Bewußtsein fast keine Rolle spielt: daß nämlich Klassik und wirkliche Moderne, literarisches Erbe und sozialistischer Realismus eine Entwicklungslinie bilden.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Äußerlich gibt es keinen größeren Gegensatz als den zwischen dem angeblich aristokratischen Ästhetizismus der weimarer Klassik und dem gesellschaftskritischen Realismus, wie er in der Folgezeit, von England und Frankreich ausgehend, auch die deutsche Literatur bestimmt. Lukács zeigt indes, daß das Bild unserer Klassik von einer reaktionären Literaturlegende verfälscht ~~xxx~~ stilisiert worden ist: so, als handele es sich um eine lebensferne, rein ästhetisch-formale Angelegenheit für die Elite. In Wahrheit übernimmt die deutsche Klassik das Erbe der Aufklärung, bildet eine Brücke vom Realismus der Aufklärung zum großen Realismus des 19. Jahrhunderts. Die "Kunstperiode" der Klassik gründet sich unmittelbar auf die französische Revolution; zumindest reagiert sie auf den neuen Weltzustand. Sie bleibt isoliert, weil die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung und das davon abhängige Bewußtsein des Volks für diese Umwälzung nicht reif waren. Goethe und Schiller resignieren zum Stilistischen und Ästhetischen; heben aber in dieser Entsagung durch ihre Produktion Erinnerung und Verständnis für die großen geschichtlichen Probleme auf, bereiten des Realismus des 19. Jahrhunderts vor. Im Scheitern der deutschen Klassik, besonders tragisch bei dem verspäteten und des-

1967 IX. 26

mißverstandenen und
halb völlig vereinsamten Revolutionär Hölderlin, zeigt sich deutlich, daß der Weg des Fortschritts aus dialektischen Widersprüchen besteht: das aufklärerische "Reich der Vernunft" verwirklicht sich zunächst als "Reich der Bourgeoisie". Die Zeit des direkten Kampfes für Fortschritt und Aufklärung weicht einer Periode, in der die durch die Revolution geschaffenen Verhältnisse aufgearbeitet werden müssen. Das geschieht bei den großen deutschen Realisten der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, denen der erste Band dieser Ausgabe gewidmet ist. Die deutsche Klassik hat den ganzen Reichtum der durch die Revolution gestellten Probleme aufgenommen und, wenn auch durch die miserablen politischen Verhältnisse hier erzwungen nur gestalterisch, sondern doch in großer historischer Perspektive gezeigt und freigehalten. Vom "Wilhelm Meister", von dem Friedrich Schlegel gesagt hat, er zeige den Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland so, wie ihn der "Don Quichote" für das Spanien des 16. Jahrhunderts widerspiegele, und ^{vom} "Faust" führt tendenziell und dem Gesamtplan nach der Weg in unsere Zeit. Damals galt es, die Errungenschaften von 1789 aufzuarbeiten; heute müssen wir die Folgen der Oktoberrevolution und den durch sie geschaffenen neuen Weltzustand begreifen und nutzen. Nur in solcher Perspektive sind Maßstäbe für unsere Literatur zu finden.

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Den Übergang vom bürgerlichen zum sozialistischen Realismus stellt Lukács am Beispiel Thomas Manns dar. Für die Rückverbindung zu Goethe greift Lukács nicht irgendwelche äußeren Merkmale auf, wie die leicht peinliche Selbststilisierung Manns oder seinen Goethe-Roman; vielmehr zeigt er Thomas Mann als den repräsentativen bürgerlichen Schriftsteller am Ende der bürgerlichen Periode so, wie er Goethe als den repräsentativen Dichter an ihrem Anfang darstellt.

1967 IX.26

Ist Goethes "Faust" für Lukács die höchste erreichbare literarische Form des "alten Deutschland", so der "Faustus"-Roman von Thomas Mann ^{ein voller} der Schlußakkord der Entwicklung nach der gescheiterten deutschen Revolution von 1848, mit ihrem erzwungenen Rückzug in die "kleine Welt" der Studierstube und ihrem Ausweichen in die - von Thomas Mann selbst so genannte - "machtgeschützte Innerlichkeit". Die "große Welt" der demokratischen Öffentlichkeit ist im imperialistischen Deutschland, erst recht im Faschismus, verschwunden. Das Bürgertum büßt seine Existenzberechtigung ein, weil in ihm zu keiner Stunde der kämpferische Citoyen ^{für} seinen Profit und Genuß auf Ruhe und Ordnung setzenden Bourgeois übermächtigen konnte.

Auch Thomas Mann überschreitet nicht die Schwelle des Bürgerlichen, literarisch gewendet des kritischen Realismus. Seiner "Wirklichkeitsandacht" fehlt alles Utopische. Er ist ein reiner "Spiegel der Welt" in all ihrer Widersprüchlichkeit. Seine progressive Wirkung, die ihm bis heute die Ablehnung ^{durch} das deutschen Bürgertum eingetragen hat, besteht darin, den deutschen Irrweg vom Weltkrieg bis ^{zur 2. Weltkrieg} heute thematisch zu gestalten. Von den "Betrachtungen eines Unpolitischen" bis zu "Lotte in Weimar" führt die Entwicklung, vom Imperialistischen Wilhelmismus zum demokratischen Humanismus. Die inneren, historisch notwendigen Tendenzen der Zeit haben in den Werken Thomas Mann "die höchste Bewegungsform erhalten, die für solche Probleme in der gegebenen historischen Wirklichkeit möglich" waren. Im "Faustus" heißt es: "... statt klug zu sorgen, was vonnöten auf Erden, damit es dort besser werde, und besonnen dazutun, daß unter den Menschen solche Ordnung sich herstelle, die dem schönen Werke wieder Lebensgrund und ein redlich Hineinpassen bereiten, läuft wohl der Mensch hinter die Schul und bricht aus in höllische Trunkenheit: so gibt er sein Seel daran

1967 IX. 26.

und kommt auf den Schindwasen."

Thomas Mann ist den Weg bis zu einem wirklichen Abschied von der problematischen deutschen Vergangenheit gegangen. In seinen Werken, aber auch in den sie begleitenden ~~großen~~ Essays, hat er versucht, von der großen bürgerlichen Tradition zu retten, was ihm unentbehrlich für die neue Epoche des Sozialismus zu sein schien. Diese neue Epoche selbst sah er als notwendig heraufkommend an. In seinen Aufrufen gegen den Nationalsozialismus und für den Aufbau einer zukünftigen Demokratie hat er den deutschen Bürgern zugerufen: "Die neue, die soziale Welt, die organisierte Einheits- und Planwelt, in der die Menschen von untermenschlichen, unnötigen, das Ehrgefühl der Vernunft verletzenden Leiden befreit sein wird, diese Welt wird kommen, und sie wird das Werk jener großen Nüchternheit sein, zu der heute schon alle in Betracht kommenden, ^{einem} alle verrotteten und kleinbürgerlich-dumpfen Seelentum abholden Geister sich bekennen." Jener oft zitierte, immer gegen Thomas Mann ausgespielte Satz vom Antikommunismus, ist nur die Konsequenz eines redlichen, die Wirklichkeit widerspiegelnden Gestaltungsprozesses und des Versuchs, auch denkerisch und unmittelbar politisch die Bedingungen des neuen Weltzustandes darzutun. Thomas Mann bekennt: "Ich kann nicht umhin, in dem Schrecken der bürgerlichen Welt vor dem Wort Kommunismus, diesem Schrecken, von dem der Faschismus so lange gelebt hat, etwas Abergläubisches und Kindisches zu sehen, die Grundtorheit unserer Epoche."

Sozialismus also als Zukunftsaufgabe mit allen Konsequenzen, ~~xgerade~~ gerade für das deutsche Bürgertum. Nichts könnte in einem Lande aktueller sein, das mittels einer antidemokratischen großen Parteien-

koalition, einer die öffentliche Meinung manipulierenden kapitalistischen Monopolpresse seine Menschen in eine spießige kleine Konsum- und Genußwelt gedrängt hat, in eine polizeigeschützte Nichtigkeit, gut genug, der gegen wirkliche demokratische Regungen eingesetzten Gewalt zu akklamieren. Die Welt in den Werken von Thomas Mann zeigt uns, was vom großen Bürgertum in eine wahrhaft demokratische Republik hätte gerettet werden können und müssen; an ihr können wir messen, was jetzt endgültig untergeht. In Deutschland wird es einen Sozialismus ohne Bürgertum geben.

Lukács hat die ideologischen Konsequenzen in anderen Arbeiten ausgeführt. Hier liefert er ~~seine~~ genaue Werkanalysen, die man wie Kommentare zu den Büchern Thomas Manns lesen kann. Seine Darstellung etwa der Dekadenproduktion der "Buddenbrooks" oder des "Tod in Venedig", seine Interpretation zum Beispiel ~~des Erzählens~~ ^{von} "Mario und der Zauberer" als antifaschistischer Erzählung, seine Entschlüsselung der Josephromane sind wissenschaftlich vorbildliche Leistungen, die die Literatursoziologie in ihren Kanon aufgenommen hat. Wie in allen seinen Werken, so will Lukács aber auch hier nicht nur scharfsinniger Kommentator und Begleiter einer literarischen Wirklichkeit sein; sondern parteilicher, erweckender Beförderer eben dieser konkreten Wirklichkeit selbst. Diese Tendenz, Kunst und Wirklichkeit aktualisierend und verändern zu verbinden harmoniert in der glücklichsten und fruchtbarsten Weise mit den gleichartigen wirklichkeitsspiegelnden wie -verändernden Tugenden des großen demokratischen Schriftstellers Thomas Mann. Niemand kann diese seltene Zusammenstimmung zweier produktiver Geister, die sich gegenseitig befruchtend gesteigert haben, ^{sich} übersehen, ^{sich} führen gemeinsamen Mahnrufen für die demo-

1967 IX. 26.

kratischen Möglichkeiten verschließen.

Thomas Mann selber hat zum 70. Geburtstag seines Interpreten Georg Lukács geschrieben: "Was vor allem (an seinem kritischen Werk) meine Sympathie erregt, ist der Sinn für Kontinuität und Tradition, von dem es geleitet ist, und dem es~~st~~ größtenteils sein Dasein verdankt. Denn geradezu vorzugsweise gilt seine Analyse älterem literarischen Kulturgut, in dem er belesen ist wie der konservativste Historiker und mit dem er die neue Welt seines Glaubens in Verbindung zu bringen, ihren Wissens- und Lerneifer zu erwecken sucht. Daß er dabei vornehmlich die gesellschaftskritischen Elemente dieser Leistungen der bürgerlichen Kultur aufsucht und aufzeigt, ist nur recht und billig und verringert keineswegs meine Wertschätzung eines Mittlerwerks zwischen den Sphären und Zeitaltern, das mir inspiriert scheint von einer Idee, welche heute vielerorts in beklagenswert geringer Ehren steht: der Idee der Bildung."

Wenn hier Thomas Mann interessanterweise die Einstufung seines Werks durch Lukács auf diesen selbst zurückwendet, so bestätigt er nur die intensive gegenseitige Werkabhängigkeit. Darüber hinaus aber erhebt hier der Bürger Mann einen Vorwurf, den er auch sich^{selbst} in seinen vordrängenden Werken mit ironischen Vorbehalten immer wieder macht: nicht modern, nicht radikal, nicht zeitgemäß genug zu sein. Es ist ein Vorwurf, der sich allgemein zum Titel an Lukács verdichtet hat: er habe kein Verhältnis etwa zum Expressionismus gefunden, er habe die neueste Sowjetliteratur vernachlässigt, weder Brecht noch der Nouveau roman seien bei ihm positiv analysiert; mit einem Wort: Lukács bleibe in der bürgerlichen, der realistischen, einer antiquierten Bildungswelt stecken. Diese Behauptungen bildeten den Tenor der Lukács-Diskussionen im Deutschland der zwanziger Jahre, in der Sowjet-

Union in den Dreißigern, in Ungarn 1949, in der Deutschen Demokratischen Republik nach 1956 und in der Bundesrepublik heute.

Es ist hier nicht der Ort, die Diskussionen im einzelnen zu verfolgen und die Kritik, auf deren Seite Namen wie Anna Seghers, Alexander Fadejew, Josef Szigeti, Hans Koch und Theodor W. Adorno auftauchen, nachzuvollziehen. Sie läßt sich zusammenfassen in der Behauptung, die Voraussetzung der Kunsttheorie von Georg Lukács, das Kunstwerk widerspiegele die Realität, sei erkenntnistheoretisch falsch oder ideologisch unhaltbar; sie müsse daher revidiert oder ersetzt werden. Dahinter verbarg sich auf allen Seiten interessanterweise gerade das, was man Lukács vorwarf: ein sehr starres ideologisches Verhalten. Die marxistischen Kritiker nämlich hielten und halten sich überwiegend nicht bei der gesellschaftlichen Realität; sondern versuchten dem modischen Tagesbild, den taktischen Bedürfnissen der Politik, die Theorie anzupassen. Damit haben sie sich freilich, wie die Kette theoretischer Revisionen zeigt, einen schlechten Dienst erwiesen. Die Wirklichkeit wird nicht durch Interpretation verändert. Die bürgerlichen Kritiker aber unterlagen und unterliegen offenbar dem Gesetz der manipulativen kapitalistischen Konsumwirtschaft: das Neueste als das Beste verkaufen zu müssen. Es ist ein Unterschied, ob man versucht, das ~~Endspiel~~ von Beckett zu verstehen, was ganz berechtigt ist und erhebliche Folgen zeitigen kann; oder eine literarische Theorie auf eben jene kapitalistischen literarischen Endspiele aufzubauen. Die Perspektive Lukács ist sehr weit in die Vergangenheit gerichtet, was heute modern ist, kann unter seinen Gläsern, wie er es selber ausgedrückt hat, schon im literarischen Massengrab verschwunden sein. Den durch die Oktoberrevolution geschaffenen Weltzustand, ar-

1967 18.26

beiten weder Pop noch die dekadenten Trauerspiele der Hofnarren des Monopolkapitalismus auf.

Über die erkenntnistheoretisch-ontologische Stringenz der Widerspiegelungstheorie braucht hier kein Wort verloren zu werden, nachdem Georg Lukács selber diesem Thema einige der erregendsten Kapitel im ersten Band seiner "Ästhetik" gewidmet hat. Es ist nur erstaunlich, daß auf diese Darlegungen bisher die bürgerliche Kritik nicht eingegangen ist. In Ungarn jedenfalls, das muß zur Ehrenrettung der marxistischen Wissenschaft gesagt werden, beginnt man dieses grundlegende Werk neuerdings in seiner Bedeutung für Marxismus und Kunst zu würdigen.

Die Tragfähigkeit einer Theorie erweist sich nicht so sehr daran, wie weit ihr Urheber neue Erscheinungen mit ihr fassen und erklären kann; ^{als viel mehr} ~~sondern~~ in der Anwendung und Erweiterung durch Nachfolger. Georg Lukács versteht sich selber nur in einer großen Tradition, die von den Epikuräern über die Enzyklopädisten und Aufklärer bis Marx reicht, und er hat sich stets bemüht, weiterführend Schule zu bilden. Wenn heute die soziologische Betrachtungsweise der Literatur unter inhaltlichen Kriterien international das Feld beherrscht - es sei nur an so unterschiedliche Geister wie Robert Minder, Wilhelm Emrich, Karl O. Conrady erinnert - so bestätigt das besser als viele Einzelheiten die Fruchtbarkeit seines Werks.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Tatsächlich hat Lukács keiner der großen Erscheinungen in der Literatur nach Thomas Mann ähnlich eingehende Studien mehr gewidmet. Offensichtlich ist, daß Lukács in der Form, die Thomas Mann dem Roman gegeben hat, die Bewahrung der besten epischen Überlieferung für unsere Zeit sieht. Gegen den Avantgardismus der Zeit-Literatur gewandt, glaubt er nicht daran, daß mit dem Bürgertum der Roman als höchste literarische Gattung dieser

1967 IX.26

Gesellschaftsform sich auflösen und untergehen müsse; obwohl er die zahlreichen vergeblichen Versuche, Romane zu schreiben, kennt, deren deutsche Seite etwa von Jens, Walser, Johnson, Frisch und Bichsel, deren berühmtere französische von Robbe-Grillet, Simon, Butor und Sarraute repräsentiert wird. Seine Vorstellung vom heute nötigen und möglichen Realismus in der Literatur ist wohl in der Analyse des sowjetischen Lagerromans "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" von Alexander Sol-schenizyn abzulesen.

Nicht die Methode ist zu ändern; sie muß nur auf die veränderte Wirklichkeit angewandt werden. Und so soll am Schluß auf zwei Namen verwiesen werden, die zeigen, was genuin marxistische Literaturwissenschaft auch in der Aufarbeitung der gegenwärtigen Literatur leisten kann. Zum einen auf Lucien Goldmann, der in seiner Soziologie des modernen Romans zeigt, in wie differenzierter Form die Widerspiegelungstheorie heute angewandt werden kann: daß sich nämlich nicht die unmittelbare Realität im Kunstwerk reproduziert; sondern daß - und auch das aus einsichtigen und erklärbaren Gründen - die Struktur der Gesellschaft sich in der Struktur des Kunstwerks reproduziert. Zum anderen auf die Mimesistheorie von Friedrich Tomberg, der mit äußerster dialektischer Schärfe nachweist, warum in einer Zeit, in der die Eudaimonie für die Kunst keine reale Perspektive mehr sein kann, die ihrem Wesen gemäß parteiliche Kunst in letzter Konsequenz nur Negation der gesamten Wirklichkeit werden muß.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Dies alles gilt freilich nur für die Kunst im Kapitalismus.

Und damit bleibt die große, optimistische Perspektive von Lukács, im Detail verifiziert, gültig und der theoretischen Verfolgung wie praktischen Verwirklichung offen.

Neuwied am Rhein, den 22. September 1967 Frank Benseler

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest (Ungarn)

1947-141/256

Neuwied, den 11.10.1967
be/fr

Lieber Herr Lukács,

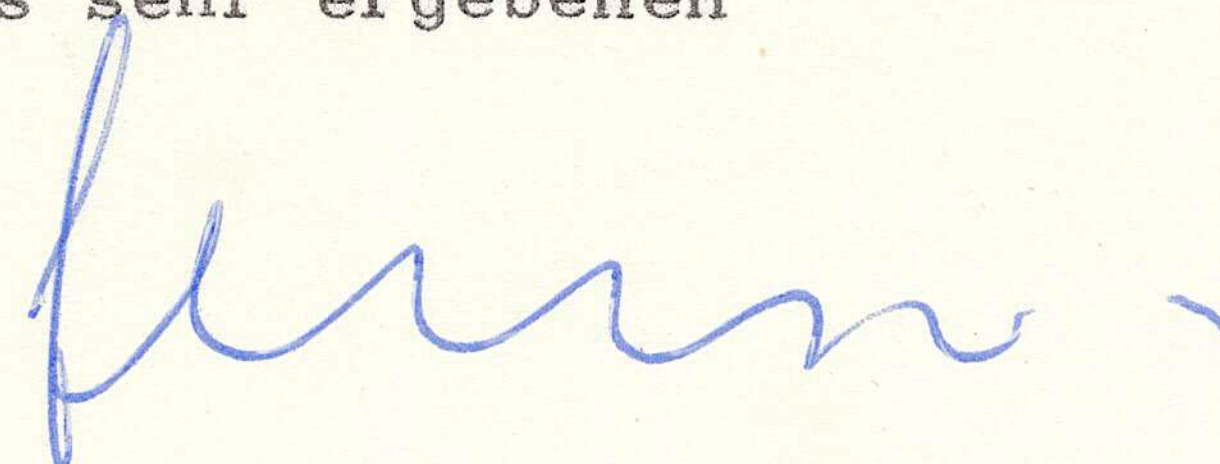
Ich weiss, dass Sie mit Ferko und Maria augenblicklich in den Bergen sind. Dieser Brief wird Sie mit dem "Jungen Hegel" nach der Rückkunft erreichen und hoffentlich erfreuen.

"Geschichte und Klassenbewusstsein" muss bis Januar - Februar warten. Dann aber geht die Sache wieder schnell voran. Ich warte auf die Rückkunft von Herrn Reifferscheid am 20. d.M., um mit ihm auszumachen, wann ich Sie wieder besuchen kann. Das ist ja jetzt sehr wichtig. Wir müssen die Reihenfolge der nächsten Bände festlegen. Das haben wir ja schon sehr häufig gemacht, aber von Jahr zu Jahr ergeben sich Änderungen. Z.B. ist es für uns jetzt nach "Geschichte und Klassenbewusstsein" am einfachsten, Band 10 "Probleme der Ästhetik" für Herbst 1968 einzuplanen oder auch Band 4 "Probleme des Realismus I". Sobald irgendein Band der Ontologie fertig ist, muss er selbstredend eingeschrieben werden.

Ganz herzliche Grüsse
Ihres stets sehr ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg LukácsBudapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.Neuwied, den 19.10.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich habe Ihnen früher schon einmal von Friedrich Tomberg erzählt, einem jungen Berliner Marxisten, der über historische Themen arbeitet.

Hier ist seine strohtrockene, aber hochinteressante Abhandlung über die Mimesistheorie, in der Sie einige bedeutsame Kapitel gewidmet bekommen haben, nämlich I/3 und II/1 + 3. Vielleicht freut Sie das Büchlein.

Herzliche Grüße
IhresMTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest / Ungarn

L4467-141/259

Neuwied, den 2.11.1967
be/Fr

Lieber Herr Professor Lukács,

hier kommt ein Band "Die Organisation im Klassenkampf". Der Verlag gehört der Zeitschrift des SDS "Neue Kritik". Sie hatten jemanden gebeten, ein Vorwort zu schreiben. Das kam in letzter Sekunde und war wirklich mies. Darauf beschlossen wir, Ihren Organisationsaufsatz aus "Geschichte und Klassenbewusstsein" zu nehmen, der immerhin konsequent und historisch unerhört wichtig ist.

So sehen Sie, daß eine merkwürdige, aber doch wohlverständliche Aktualität für Ihre frühen Arbeiten jetzt eintritt. Die Situation weist auch Parallelen auf. Nur könnten wir schon 40 Jahre weiter sein.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

PS

Ich schreibe meinen Ankunftsstermin im November und Dezember noch genau.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest / Ungarn

14417-141/260

Neuwied, den 15.11.1967
be/fr

Lieber Herr Prof. Lukács,

im Mai 1968 wird Eduard Reifferscheid 70 Jahre alt.

Man kann einem kapitalistischen Verleger nichts schenken, da er ohnedies alles hat.

Also muss man sich etwas einfallen lassen, das mit Geld nicht bezahlt werden kann, sondern mit Geist, Scherz, Glück, Satire, Revolution, Ironie, Kunst und tieferer Bedeutung für Leben und Gesellschaft zusammenhängt.

Im akademischen Rahmen kommen bei solchen Gelegenheiten meist fürchterliche Festschriften zustande.

Hier müsste anderes gelingen: Ein Spektrum der Welt von Wissenschaft und Literatur; Andenken des Erreichten; Antrieb für Zukunft und Weiterungen.

Die Idee für die Sammlung solcher Beiträge geht von Otto F. Walter, Elisabeth Borchers und mir aus. Wir stellen uns vor, daß Literatur und Wissenschaft zusammenkommen sollen. Eine Zeichnung von Günter Bruno Fuchs kann mit einem Gedicht von Rolf Haufs, ein Brief von Miguel Asturias mit einem politischen Aufruf von Helmut Ridder zusammentreffen; aber genau so gut wäre die Umkehrung, daß Günter Grass einen wissenschaftlichen Beitrag und Ernst Topitsch ein SPD-Gedicht macht. Vielleicht klärt das die verwirrte Situation, in der wir uns alle befinden.

Dem Festochsen soll der Vorgang verborgen bleiben. Deshalb bitte ich, an meine Privatadresse zu antworten oder Vorschläge zu machen. Wir wollen mit den Beiträgen bis 2. Januar 1968 fertig werden, damit das Büchlein im Mai dem Jubilar und unseren Freunden übergeben werden kann. Schreiben Sie, ob Sie mitmachen.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Frank Benseler

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 1.12.1967
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

X heute zu dem Band "Wider den mißverstandenen Realismus", der ja auf die Dauer in die Gesamtausgabe aufgenommen werden muß. Ich verhandle eben mit dem Claassen-Verlag. Dabei gehe ich davon aus, daß Sie sich das Recht der Aufnahme in die Gesamtausgabe vorbehalten haben.

Z Besteht die Absicht, dieses Buch unverändert als Sonderausgabe herauszubringen? Claassen schreibt nämlich, sie wollten an und für sich eine Neuauflage des Buches 1968 herausbringen. Sind Sie damit einverstanden? Wenn dem so ist, dann würden wir nämlich die Rechte kaufen und dieses Buch als Sonderausgabe bei uns herausbringen.

Endlich ist der Band von Ludz "Schriften zur Ideologie und Politik" erschienen. Ebenso die 3. Auflage der "Literatursoziologie". Beide Bände gehen Ihnen jetzt unmittelbar zu. Bitte schreiben Sie, an wen ich von hier aus weitere Exemplare versenden soll und wieviel Sie für Ihren persönlichen Bedarf brauchen.

X Sie sollten auch überlegen, wann wir uns in Budapest treffen können. Ich bin praktisch ab 8. Dezember bereit.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

14467-141/263

Neuwied, den 11.12.1967
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

hier schicke ich eine Fotokopie des Artikels, den der KÜRBISKERN
Ihrem in seiner Dezember-Ausgabe angehängt hat.

Es ist klar, daß der Aufsatz von Frau Ledwohn dazu führt, den sehr orthodoxen Hintermännern Sand in die Augen zu streuen. Über Ihren Geniekult um Lenin ist kein Wort zu reden; Ihr Eintreten für künstlerische Maßstäbe gegen Reportage und Agitprop, die sich als Kunstgerieren, ist bekannt und belegt. Was soll diese alte Kamelle? Überhaupt wird hier Ihr Aufsatz überinterpretiert, während er in der Tschechoslowakei völlig richtig als gegen die kunstfeindlichen, bürokratisch-stalinistischen Unterdrückungsversuche gerichtet aufgefasst worden ist. Der Kampf ist ja noch lange nicht zu Ende. Man muß also Frau Ledwohn vorwerfen, daß sie theoretisch und idealistisch operiert, während Ihr Aufsatz eine Stellungnahme im noch akuten Streit darstellt.

Selbstverständlich ist die Frage der Übernahme bürgerlicher Maßstäbe nicht ausdiskutiert. Man muß sicherlich materiell noch eine Menge tun; vor allem immer wieder versuchen, Ihre Ästhetik zu popularisieren.

Sagen Sie bitte Ferko, ich hätte seinen wunderbaren Brief bekommen. Altenhein von Fischer kenne ich gut und rufe ihn heute vormittag an.

Soeben bekomme ich ein Belegexemplar von Rowohlt "Faust und Faustus". Eine sehr schöne Sache. Leider ist in meinem Nachwort die Bezeichnung marxistische Literaturwissenschaft mit Bezug auf Goldmann stehen geblieben. obwohl ich seinerzeit sofort eine Änderung durchgegeben hatte^{†)}

Drei weitere Exemplare bringe ich jetzt auf den Weg und bitte Sie, mir eine Liste zu machen, an wen ich Ihre Autorenexemplare von hier aus verschicken soll.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

†) Bf. u. Faustus
dazu auch!

(Benseler)

Anlagen
Fotokopie

"Faust und Faustus"

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

8. Dezember 1967

1967 XII 11

Herrn
Dr. Frank Benseler

545 Neuwied am Rhein
Heddesdorfer Straße 31

Sehr geehrter Herr Dr. Benseler,

schönsten Dank für Ihren Brief.

Da ich in meiner Einleitung auf die Beiträge selbst eingehen möchte - und muß -, so wäre es für mich eine große Erleichterung, wenn Sie mir möglichst bald das gesamte Manuskript zukommen ließen. Ich nehme an, daß Sie mehrere Exemplare besitzen, so daß auch Herr Albert das seine erhalten kann. Die Größenordnung von etwa fünfzig Seiten, die Sie für meine Einleitung vorgeschlagen haben, entspricht durchaus auch meinen eigenen Vorstellungen.

Zu dem Beitrag von Fräulein Dr. von Brentano möchte ich nur sagen, daß er nach meiner Ansicht nicht als Parteinahme für die dialektische Position aufgefaßt werden kann. Fräulein von Brentano nimmt viel ungebrochener einen für mein Gefühl fast altertümlichen Standpunkt von Aufklärung ein als ich, und daraus resultieren bei ihr wenn nicht direkte Sympathien mit dem Positivismus, so doch gewiß Einschränkungen dem von mir Gedachten gegenüber. Vielleicht überlegen Sie es doch noch einmal, ehe wir uns über die Aufnahme der Arbeit definitiv entscheiden. Als Darstellung des Standes der Diskussion wäre sie gewiß förderlich. Andererseits möchte ich natürlich dem Prinzip, nicht solche hereinzuziehen, die nicht an der ursprünglichen Diskussion beteiligt waren, nicht widersprechen.

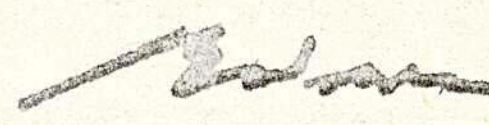
Ich las Ihr Nachwort zu dem Lukács-Band und würde sehr gern mit Ihnen darüber einmal diskutieren. Es hat mich ebenso erstaunt, mich unter den "bürgerlichen" Kritikern Lukács' eingereiht zu finden, wie meinen Namen neben dem des Herrn Fadejew. Wenn Sie sich noch einmal die "Erpreßte Versöhnung" aus dem zweiten Band der "Noten zur Literatur" genau ansehen, so werden Sie vielleicht doch finden, daß es sich hier nicht um eine sogenannte ideologische Gegenposition, noch gar um Apologetik handelt; auch ist die Kritik alles andere als bloß "Erkenntniskritik". Sie hat ihre Substanz darin, daß sie in die Sache selbst, wie ich mir einbilde: konkret und genau, eintritt, und das halte ich nun einmal für wichtiger als sogenannte Standpunkte. Viel eher würde ich sagen, daß die dogmatischen Positionen von Lukács mit einem emphatischen Begriff von Dialektik, auch materialistischer, unvereinbar sind. Es käme darauf an, in diese Argumentation einzutreten und vor allem die Frage nach der Adäquanz des Lukács'schen Denkens an die Kunst selbst, und ihren zeitgenössischen Stand, aufzuwerfen. Von oben her, wie Husserl es genannt hätte, ist da schwer weiterzukommen. Wenn Sie der Wichtigkeit

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1967 XII. 11

einer Analyse wie der meinen von Beckett zustimmen, so entfernen Sie sich damit eigentlich bereits sehr weit von Lukács. Im übrigen dürfte es Sie interessieren, daß, wie glaubwürdig berichtet wird, Lukács während seiner rumänischen Gefangenschaft gesagt haben soll, nun verstehe er, daß Kafka ein realistischer Schriftsteller sei. Darin ist eine Dialektik des Begriffs Realismus selbst impliziert, die nicht vor der prinzipiellen Beschäftigung mit der avantgardistischen Literatur stillgestellt werden könnte; wenn Lukács, wie es scheint, seine Stellung zu Kafka revidiert hat, dann wäre wohl sein Verdikt über Beckett auch nicht zu halten; wohl aber müßte er weit entschiedener, als ihm möglich ist, den sogenannten sozialistischen Realismus kritisieren. - Dies sind nur ganz lose Notizen. Wenn Sie Lust hätten, würde ich die Sache ganz gern einmal im Radio mit Ihnen diskutieren. Ich glaube im übrigen, daß in diesen Fragen auch ein so alter Freund von Lukács wie Bloch mit mir übereinstimmt. Daß meine Achtung vor der Courage, mit der Lukács von den stursten Diamat-Ästhetikern sich distanziert hat, durch diese Kontroverse nicht berührt wird, versteht sich von selbst.

Mit den freundlichsten Empfehlungen
Ihr aufrichtig ergebener



MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 20.12.1967
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

bitte keine Verlegenheiten zwischen uns. Reifferscheids 70. Geburtstag ist erst 1969. Wir haben diesen kleinen beschleunigenden Trick angewandt, um ein Jahr Zeit zu haben. Die ganze Sache soll nichts Ernstes, sondern ein reiner Spaß werden. Sie sollten sich darüber überhaupt nicht den Kopf zerbrechen. Entweder fällt uns im Laufe des Jahres etwas ein oder nicht. Beides ist gleich gut. Also reden wir auch darüber, wenn ich in Budapest bin; ganz bestimmt im Januar. Ich telegrafiere den genauen Termin.

Herzliche Grüße schon vorweg zum neuen Jahr
Ihres

(Benseler)

PS. Zu Ihrem Brief vom 12.12.67: Die erbetenen Bücher sind an Sie abgeschickt. Grijalbo habe ich die Option für die Ontologie gegeben; Anthropos ein Vertragsangebot wegen der Ästhetik; Naprijed habe ich das Vorwort zum zweiten Band der Gesamtausgabe geschickt. Marcuse ist an Sie ebenfalls unterwegs. "Wider den mißverstandenen Realismus" werde ich bei Claassen verhindern und nur in unserer Gesamtausgabe bringen. Ich bin in diesem Punkt ganz Ihrer Meinung, daß man für dieses Buch jetzt keine besondere Veranstaltung machen sollte. In die Gesamtausgabe gehört es aber unbedingt hinein, schon deshalb, damit man die Kritik, die sich daran entzündet hat, verstehen kann.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1968

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Fürstenberg

Abendroth

1942-1971/268

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 22.1.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

*König
Lukács*
ich schicke schnell den Ihnen abhanden gekommenen Band von
Tomberg noch einmal.

Der große Brief mit der Zusammenfassung unserer Gespräche usw.
folgt.

Jetzt nur so viel: Es war eine wirklich gute Zeit. In den drei
Tagen habe ich mehr vom Geist des Marxismus gespürt, als durch
hundert Briefe möglich ist.

Leider fand ich bei meiner Rückkehr im Verlag eine bedauerliche
Lage vor: Herr Reifferscheid ist ernstlich erkrankt und liegt in
einer hiesigen Klinik. Es muß ihm wohl die Galle herausoperiert
werden, was bei einem so dicken Mann, der ohnehin einen schlechten
Kreislauf hat, wirklich gefährlich sein kann.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage
Tomberg 'Mimesis'

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest
Belgrad RKP 2 V EMS

Ungarn

CGYL 7-147/269

Neuwied, den 24. Jan. 1968
be/ko

Lieber Herr Professor Lukács,

die Rumänen haben in der Zwischenzeit ein verbindliches Angebot abgegeben. Ich füge es bei. Sie müssen entscheiden, ob diese Auswahl, die doch etwas nach Kraut und Rüben aussieht, genehmigt werden soll.

Was das Honorar betrifft, das ja Ihnen zusteht, so sollten Sie in Anbetracht der Tatsache, daß die Rumänen keine Devisen auszugeben brauchen, sondern in Forint zahlen können, mehr verlangen; ich meine mindestens 7 %. Bei der Auflage von 8.000 Exemplaren sollten für deutsche Verhältnisse etwa 10.000,-- DM herauskommen und so würde ich natürlich in Forint an Ihrer Stelle fordern 1.000,-- DM Vorschuß und 6 % von jedem verkauften Exemplar. Wenn Sie einverstanden sind, werde ich in diesem Sinn schreiben.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

CG4C 7-177/277

11.2.1968

X Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

man bringt mir eben Ihren ganz freundlichen Brief an Herrn Reifferscheid. Der kann noch nicht selbst antworten, läßt aber durch mich seinen herzlichen Dank für Wünsche und Gedanken übermitteln. Die Operation ist gut verlaufen und die Fortschritte der ersten beiden Wochen geben uns die Hoffnung, daß Herr Reifferscheid schon bald wieder seine Aufgaben selber wahrnehmen kann. Er ist jetzt schon zum erstenmal aufgestanden, die Organe funktionieren; es geht wirklich zufriedenstellend.

Ich selbst war eine Woche mit hohem Fieber im Bett. Vorher mußte ich die Familie versorgen, alle Kinder, Brigitte und das Mädchen hatten Grippe. Ich bin eben erst wieder aufgestanden und nehme ab morgen die Verlagsgeschäfte wieder auf. Grüßen Sie Ferko und Maria: Bilder und Brief für die beiden folgen.

Auch Sie bekommen noch einen gesonderten Arbeitsbericht.

Ganz herzliche Grüße Ihres immer ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

[Handwritten signature]

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg LukácsBelgrad RKP 2 V. EM. 5.
Budapest/Ungarn

1646 7-141/272

Neuwied, den 14. Febr. 1968
be/ko

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

ich schreibe heute zu den ~~Band~~ ^{Bänden} der Rowohlt - Ausgabe.Der Band "Russische Literatur und russische Revolution" soll
im Sommer erscheinen und enthalten:

1) Puschkin	Seite	23 - 68	(Werke Band 5)
2) Tolstoi	"	177 - 284	" " 5
3) Dostojewski	"	161 - 176	" " 5
4) 'Der große Oktober und die heutige Literatur' (Kürbiskern 1/1968)	Seite	89 - 105	
5) Fadejew	"	337 - 365	(Werke Band 5)
6) Makarenko	"	417 - 471	" " 5
7) Solschenzyin	"	545 - 565	" " 5.

Der Band 4 "Licht am Tunnelende" soll im Herbst erscheinen und
enthalten:

- 1) Autobiographisches Vorwort
- 2) Aktualität und Flucht. Aus: Schicksalswende Seite 83-96
- 3) Über Preussentum. Aus: Schicksalswende Seite 50-68
- 4) Schicksalswende. Aus: Schicksalswende Seite 134-150
- 5) Parteidichtung. Aus: Schriften zur Ideologie und Politik
Seite 376-403
- 6) Freie oder gelenkte Kunst. Aus: Schriften zur Ideologie
und Politik Seite 434-463
- 7) Literatur und Demokratie. Aus:
- 8) Der Kampf des Fortschritts und der Reaktion in der heutigen
Kultur. Aus: Schriften zur Ideologie und Politik Seite 603-632
- 9) Postscriptum 1957. Aus: Schriften zur Ideologie und Politik
Seite 646-657
- 10) Brief an Carocci. Aus: Schriften zur Ideologie und Politik
Seite 658-680
- 11) China und die Sowjetunion. Aus: Schriften zur Ideologie
und Politik Seite 681-706

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

Blatt: - 2 -
zum Schreiben vom: 14. Febr. 1968
Empfänger: Herr Prof. Lukács

12) Probleme der kulturellen Ko-Existenz. In: FORUM 1964,
Seiten 181-184 und 241-244.

X Hier habe ich ein paar Fragen zur Verständigung. Das auto-
biographische Vorwort ist "Mein Weg zu Marx 1933".²

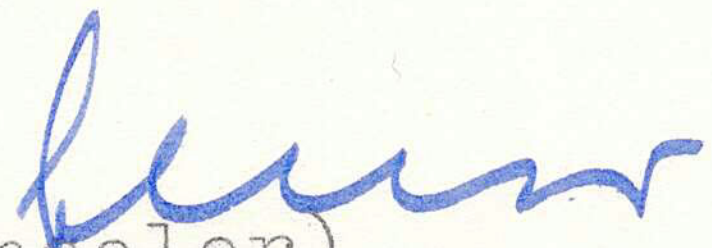
Nr. 7 Literatur und Demokratie ist gleich Festschriftbiographie
Nr. 445. Welchen Text nehmen wir daraus für diese Ausgabe?

Parteidichtung und freie oder gälenkte Kunst sind ja schon auf-
genommen (Nr. 5 und 6), bleibt nur übrig Literatur und
Demokratie Festschriftbiographie Nr. 384, aber wo ist der
deutsche Text?

Dies für heute, auf alles andere komme ich zurück.

Mit herzlichen Grüßen
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


(Bessler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2V. EM. 5.
Budapest/Ungarn

L446 7-141/273

Neuwied, den 15. Febr. 1968
be/ko

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

X zu Ihrem Brief vom 6.2.: Herrn Tertullian habe ich früher schon getroffen. Wir haben auch über ihn gesprochen. Wenn er die Ausgabe für Rumänien übernimmt, so glaube auch ich, daß die Sache in guten Händen ist. Ihrem Wunsch entsprechend, werden wir die finanzielle Seite äußerst zuvorkommend behandeln.

X 2 Exemplare des Fischer-Paperbacks lasse ich Ihnen sofort über das Autorenbüro zugehen.

X Mit der Festschrift Abendroth weiß ich nicht ganz genau Bescheid. Es scheint mir aber so zu sein:

Der Umfang der Festschrift war von Herrn Reifferscheid verbindlich auf 400 Seiten limitiert; die Festschrift-Beiträge selber machten über 600 Seiten aus. Daraufhin hat der Herausgeber Maus im Einvernehmen mit Herrn Abendroth selber gesagt: Alle Beiträge, die ohnehin später oder anderswo erscheinen, müssen wir hier weglassen, um allen Beiträgen, die speziell für die Festschrift gemacht sind, die Veröffentlichungschance zu geben. Diesem Prinzip sind Sie offenbar geopfert worden, wobei man, um in Ihrem Fall nicht bis zum Erscheinen der Ontologie warten zu müssen, den Beitrag im FORUM mit der Widmung an Abendroth veröffentlicht hat. Ich selber halte die Sache nicht für gefährlich, denn Abendroth ist informiert und weiß Ihren Beitrag sehr wohl zu schätzen. Das wird er Ihnen noch schreiben.

Herr Reifferscheid wird Anfang nächster Woche aus dem Krankenhaus kommen, bis Ende des Monats zu Hause sein und dann auf Erholungsreisen gehen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre ~~sehr~~ ergebenen

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch?

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. EM. 5.
Budapest / Ungarn

14417-147/274

Neuwied, den 16. Febr. 1968
be/ko

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

X ich bekomme soeben den beiliegenden Nachdruck Ihres Kürbiskern-
Aufsatzes. 2

Die Genehmigung hatte ich den Leuten von hier aus erteilt.

Sie sehen, daß die Berliner die Bedeutung Ihres Artikels
viel besser begriffen haben als der Kürbiskern. Schon sind,
wie mir gemeldet wird, über 500 Exemplare an den Berliner
Universitäten für DM -,50 das Stück verkauft worden. Die
Kritische Universität benutzt Ihren Aufsatz als Arbeitsunterlage
in den literatur-soziologischen Seminaren. Ich finde diese
Sache äußerst erfreulich.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Für den nach Diktat verreisten Dr. Benseler.

(Hartmann)

Jürgen Heilmann

Anlage

14467-141/276

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 26.2.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

in der Festschrift hat auch Herr Gutierrez einen Beitrag. Sie können sich über ihn in der Biographie hinten Seite 613 informieren. Gutierrez hatte vor, ein Marxismus-Sonderheft seiner Zeitschrift in Bogota herauszubringen. Das ist, obwohl alles bis auf die Korrekturfahnen fertig war, am Widerstand der deutschen Botschaft gescheitert. Nun macht Herr Prof. Chacón in seiner Zeitschrift "tempo brasileiro" ein Marxismus-Sonderheft. Er möchte in dieses Heft sehr gerne ein Interview oder ein Gespräch mit Ihnen aufnehmen. Chacón ist nur noch bis 9.3. in Deutschland. Ich möchte Sie bitten, Herrn Chacón zu empfangen. Ich kenne ihn nicht persönlich, glaube aber, daß seine Bemühungen achtbar sind und ich glaube weiter, daß es sehr sinnvoll ist, wenn gerade Sie im lateinamerikanischen Raum auch durch ein Gespräch im Rahmen eines Marxismus-Sonderheftes wirken können. Wenn es Ihnen recht ist, schreiben Sie direkt an Chacón. Seine Anschrift lautet: Prof. Dr. Vamireh Chacón, z. Zt. Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, 46 Dortmund, Rheinlanddamm 199.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benzeler)

beantwortet

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 26.2.1968

Empfänger: Prof. Dr. Georg Lukács, Budapest,

PS. Ich habe in der vergangenen Woche in Frankfurt Vranicki aus Zagreb getroffen. Wir sprachen drei Stunden. Agnes hatte mir von ihm erzählt. Ich bin wirklich angetan von ihm. Wir haben vor, seine 'Geschichte des Marxismus' in zwei Bänden 1969/70 herauszubringen.

Herrn Reifferscheid geht es den Umständen entsprechend sehr gut. Ich hatte vor ein paar Tagen Gelegenheit, lange mit ihm zu sprechen und er läßt Sie herzlich grüßen und Ihnen sagen, daß er Sie bewundert für den Entschluß, nach Wien zu kommen. Selbstverständlich wird er auch dort erscheinen, wenn es ihm möglich sein wird.

Sagen Sie Agnes auch, daß Kultura jetzt das Preisangebot für ihr Essaybändchen und das Renaissance-Buch geschickt hat. Das geht klar.

? | Noch eins: Edicions 62 Barcelona, der Verlag, der die "Schriften zur Literatursoziologie" gemacht hat, will auch die "Schriften zur Ideologie und Politik" machen. Andererseits hat Grijalbo für dieses Buch Interesse und möchte abschließen. Wir müssen also entscheiden: Sollen wir Grijalbo, der sich sehr für Sie einsetzt, diesen Band geben oder aus Konsequenz dem kleineren Edicions 62 ?
? |

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

f.

CU41 7-147/277

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 28.2.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

unsere dänische Agentur schickt den beiliegenden Brief.
Sind Sie einverstanden? Der Preis muß noch ausgehandelt
werden. Ich habe zurückgefragt, welchen Verkaufspreis
Gyldendal für den Einzelband kalkuliert.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

beantwortet

ALBRECHT LEONHARDT

LITTERÆRT AGENTUR . LØVSTRÆDE 8 . 1152 KØBENHAVN K . TELEFON PALÆ 2523

1968 11.28

Hermann Luchterhand Verlag GmbH.,
z.Hd.von Herrn Dr. Wolfram Schäfer,
Literarische Abteilung,
D - 5450 Neuwied a.Rh.,
Heddesdorfer Str. 31

1152 KØBENHAVN,
DANMARK

22. Februar 1968
al/eml.

Betr.: GEORG LUKÁCS.

Sehr geehrter Herr Dr. Schäfer,

Gyldendal in Dänemark beabsichtigt, eine Taschenbuchausgabe einer Auswahl aus den Werken von Georg Lukács herauszubringen. Folgende Beiträge sollen darin enthalten sein:

- Aus: WIDER DEN MISSVERSTANDENEN REALISMUS:
"Franz Kafka oder Thomas Mann?"
- Aus: DIE THEORIE DES ROMANS:
Kapitel 3 "Epopöe und Roman..."
Kapitel 5 "Die Komposition des Romans..."
- Aus: BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ÄSTHETIK:
Kapitel 12 "Einführung in die ästhetischen
Schriften von Marx und Engels"
- Aus: BALZAC UND DER FRANZOSISCHE REALISMUS:
"Balzac. Verlorene Illusionen."
- Aus: GESCHICHTE UND KLASSENBEWUSSTSEIN:
"Die Verdinglichung und das Bewusstsein des
Proletariats I."
- Aus: DIE EIGENART DES ÄSTHETISCHEN (1.Halbband).
"Die defetischisierende Mission der Kunst".

Die Texte sind älteren Ausgaben entnommen, und Gyldendal möchte wissen, ob neuere, revidierte Ausgaben vorliegen, nach denen übersetzt werden soll. Falls ja, möchte man gern die entsprechenden Werke zugeschickt bekommen.

Als Honorar kann Gyldendal anbieten: dkr. 3.500.- pauschal für die ersten 4.000 Exemplare, und 5 % für alle weiteren Auflagen. Der Pauschalbetrag wird bei Abschluss voll gezahlt.

In der Hoffnung auf Ihre Zustimmung höre ich gern wieder von Ihnen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch:

Mit besten Grüßen

Albrecht Leonhardt

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V. / Ungarn
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

LG467-141/278

Neuwied, den 26. März 1968
be/ko

Lieber Herr Lukács,

hier sind die Tabletten. Das Rezept wird hier aufbewahrt und
Sie brauchen bei Gelegenheit nur Nachschub anzufordern.

MTA FIL. INT
Lukács Arch

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Anlage

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

*Vorwort E. Frey
H. Frey*Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

L 446 7 - 141/280

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5Neuwied, den 17.4.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich habe nicht zu Ihrem Geburtstag geschrieben. Die politischen Ereignisse haben sich seit etwa zwei Wochen hier überstürzt. Der Prozess der tatsächlichen Refaschisierung ist zwar nicht schneller geworden; er äußert sich aber jetzt unverhohlener und offener. Die Rundfunkansprache Kiesingers zum Mordanschlag auf Rudi Dutschke ist das deutlichste Zeichen.

Ich gratuliere Ihnen in aller Kürze und mit ganzem Herzen. Das wissen Sie. Was ich Ihnen wünsche, ist klar: Daß Sie weiter arbeiten und junge Leute auf den richtigen Weg bringen können. Die richtige, jedenfalls schärfere Bewußtseinslage der deutschen Studenten von heute ist ja nicht auf Herbert Marcuse zurückzuführen (er vernebelt eher alles); vielmehr auf wirkliches Studium des Marxismus und dazu gehört die Lektüre, gehört die Auseinandersetzung mit Ihren Werken.

Ich füge meine kurze Ostermarschrede bei, die betont auf die unpolitisierten Pazifisten eingestellt ist; ich füge eine Aufforderung an internationale Wissenschaftler bei, sich mit einem kurzen Satz zu den Vorgängen zu äußern, damit wir noch vor dem 11. Mai diese internationalen Äußerungen in die öffentliche Diskussion werfen können, und Sie finden den Aufruf an die deutschen Professoren gegen die Notstandsgesetze. Alles weitere später.

Herzliche Grüße
IhresMTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

1968 IV 17

Offener Brief

An den
Vorsitzenden des
Deutschen Gewerkschaftsbundes
Herrn Ludwig Rosenberg

und

an die
Vorsitzenden der 16 Einzelgewerkschaften

Marburg, den 10. April 1968

Die Enthüllungen darüber, daß die Bundesregierung unter Berufung auf NATO-Stellen Dienstverpflichtungen schon in Friedenszeiten ohne Befragung des Bundestags verfügen will und daß die Bundeswehr u. a. zur Niederschlagung innerer "Aufstände" eingesetzt werden soll, zeigen, daß die Öffentlichkeit bisher in entscheidenden Punkten vollständig getäuscht worden ist. Sie zeigen auch, daß der wahre Adressat der ganzen Notstandsordnung das arbeitende Volk ist. Unter diesen Umständen richten die Unterzeichneten den beschwörenden Appell an die Gewerkschaften, alles zu tun, um die Pläne der Bundesregierung zu durchkreuzen. Die Ausrufung einer Schweigeminute in allen Betrieben der Bundesrepublik könnte die Öffentlichkeit nachdrücklich auf die tödlichen Gefahren aufmerksam machen, die dem ganzen Volk durch die Notstandsvorhaben drohen.

gez. Prof. Dr. Wolfgang Abendroth
Direktor des Instituts
für Wissenschaftliche Politik
der Universität Marburg

gez. Prof. Dr. Werner Hofmann
Direktor des
Soziologischen Instituts
der Universität Marburg

gez. Prof. Dr. Heinrich Düker
emer. Direktor des
Psychologischen Instituts
der Universität Marburg

gez. Prof. Dr. Helmut Ridder
Rechts- u. Staatswissenschaftl.
Fakultät, Gießen

MTA FIL. INT
Lukács /

1968 IV. 17

Ostermarschierer - Freunde, Mitbürger, meine Damen und Herren !

Wir marschieren zum erstenmal im mittelhheinischen Raum. Damit schließen wir uns an eine Bewegung an, die weltweit wirkt.

Wer sind wir Ostermarschierer ?

Wenige, wenn wir uns mit der Gesamtwählerschaft vergleichen !

Viele, wenn wir uns mit der entpolitisierten Masse in unserem Land vergleichen !

Und wir werden mehr !

Wir sind keine Partei, wir haben kein einheitliches weltanschauliches Bekenntnis.

Aber wir haben gemeinsame Angst und gemeinsame Ziele.

Was wollen wir Ostermarschierer ?

Wir wollen Frieden. In Vietnam, in den USA, im Nahen Osten, in Deutschland ! Wir fordern ihn nicht allgemein und ohne Verbindung mit der Wirklichkeit; sondern ganz konkret, hier und jetzt. Wir marschieren darauf zu: Wir haben deshalb die ursprüngliche Position des Pazifismus als wirkungslos verlassen, wir haben gegen Atomrüstung und für Abrüstung demonstriert. Wir stellen diese Kampagne unter das Motto "Frieden in Vietnam".

Wir wollen Freiheit ! Das heißt in unserer Welt: Politische Freiheit, wirkliche Freiheit, Demokratie. Deshalb solidarisieren wir uns mit der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, mit den Befreiungskämpfen in der Dritten Welt. Deshalb sind wir gegen den neugriechischen Faschismus, gegen die Manipulation der freien Meinung besonders in Westdeutschland, gegen die Notstandspläne des Bonner Kartells, gegen Parteien, die den Faschismus zum Programm erheben.

Und nicht zuletzt: Wenn es sich herausstellt, daß Frieden und Demokratie vom Sozialismus, von der Solidarität abhängen, und tatsächlich wird der Zusammenhang von Demokratie und Sozialismus von Tag zu Tag deutlicher, dann wollen wir Sozialismus.

Frieden, Demokratie, Sozialismus. Vielleicht haben nicht alle von uns alle drei Ziele gemeinsam; aber jeder von uns ist verbunden dadurch, daß er mindestens eines dieser Ziele ernst übernommen hat: Es gibt keinen Ostermarschierer, der sich zugleich gegen Frieden, gegen Demokratie, gegen Sozialismus ausspricht, wenn anders diese Bewegung einen Sinn hat.

1968 IV. 17

Freunde, Ostermarschierer. Sprechen wir über Vietnam. Da führt ein kleines Volk seit 20 Jahren Krieg gegen seine Kolonialherren. Es siegt. Das Volk glaubt, seine Selbstbestimmung erkämpft zu haben. Aber ein reaktionärer Präsident, Diem, verbündet sich mit einer neokolonialen Macht, um seine Herrschaft gegen das Volk aufrechtzuerhalten. Das Land wird 1954 geteilt, man verspricht Wahlen in 2 Jahren. Diese finden nicht statt. Der Terror des Systems verschärft sich. Es bildet sich dagegen eine Opposition aus schwachen Anfängen die Massen ergreifend: die nationale Befreiungsfront NFL. Diem schließt mit den USA, durch den damaligen Vizepräsidenten Johnson ein Komplott, die USA versprechen eine Befriedung des Landes in 18 Monaten. Seither erleben wir den verbrecherischen Krieg einer Weltmacht mit all ihren technischen Mitteln gegen ein kleines armes, unterindustrialisiertes Volk. Über 500 000 amerikanische Soldaten sind im Einsatz. Dennoch hat die nationale Befreiungsfront im Bündnis mit der demokratischen Republik Nordvietnam im Frühjahr eine erfolgreiche Offensive mitten in der amerikanischen Aufmarschzone geführt. Sie wissen alle, daß der Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Vietnam darüber stürzte, daß der USA Präsident seine Kandidatur für das Präsidentschaftsamt zurückgezogen hat. Wenn auch die Einstellung der Bombardierung ein fauler Trick war, in Wirklichkeit haben die Bombardierungen seither zugenommen, wenn auch die Suche nach einem Verhandlungsort Verzögerungstaktik ist: Der Beginn der Vorbereitung von Friedensverhandlungen ist ein anfeuernder Erfolg.

Vergessen wir nicht, daß für diesen Erfolg nicht nur militärische Handlungen und Erwägungen ausschlaggebend waren. Nein, die inner-amerikanische Opposition hat entscheidend mitgewirkt: Die Bürgerrechtsbewegung für die Negerintegration, die Campusbewegung der amerikanischen Studenten gegen die mit Antikommunismus getarnten imperialistischen Pläne der USA und die sich langsam wandelnde Meinung der Weltöffentlichkeit, das waren die Faktoren, die, wie wir hoffen, den Frieden in Vietnam unausweichlich machen, die Demokratie für das ungeteilte vietnamesische Volk herbeiführen.

Freunde. Wenn so etwas möglich ist, dann haben wir Hoffnung. Wir wissen aus der Geschichte, daß Macht allein das Recht nicht auf Dauer zwingen kann. Wir vertrauen auf den Wandel der Zeiten. Wir werden ihn unterstützen.

Denn: Frieden in Vietnam bedeutet nicht Frieden in der Welt. Damit hört der Kampf nicht auf. Man kann jetzt hier nicht über Vietnam sprechen, wenn man nicht von einem anderen Land spricht:

1968 IV. 17

Was ist das für ein Land ? das 1945 in einer totalen Niederlage von faschistischer Diktatur befreit wurde, in dessen Namen es Millionen Menschen ermordet hatte ? Was ist das für ein Land, das sich 1949 eine freiheitliche Verfassung als Demokratie, Rechts- und Sozialstaat gab und dieses Grundgesetz in 19 Jahren 15 mal änderte ? Was ist das für ein Staat, der sich der Remilitarisierung gegen den Volkswillen ergab, einem schrecklichen isolierenden Antikommunismus, der die kommunistische Partei verbieten ließ, aber eine offen faschistische Partei ruhig in seine Parlamente einziehen läßt, der Widerstandskämpfer gegen die Diktatur verfolgte, aber Menschen in oberste Staatsämter einließ und läßt, die an den Nürnberger Rassengesetzen mitgearbeitet haben, die sich nicht mehr erinnern können, ob sie KZs gebaut haben oder im Propagandaministerium nicht ganz unwichtige Funktionen hatten. Was ist das für ein Staat, der seit 9 Jahren Pläne für einen Notstand macht, durch die Demokratie abgeschafft, Grundrechte des Volkes aufgehoben werden, das Streik- und Widerstandsrecht liquidiert werden sollen. Was ist das für ein Staat, der so gegen sein Volk ist, daß er es parlamentarisch ausschließt, indem er mittels eines Parteienkartells der Angst vor dem Volk unter Verschleierungen ohne offene Diskussion, mit Betrug nach außen arbeitet ?

Ostermarschierer. Wir sprechen von der Bundesrepublik Deutschland, wir sprechen von den Notstandsgesetzen, von der großen Koalition, von der Manipulation durch das Parlament und durch die Pressemonopole. Wir sprechen von der außerparlamentarischen Opposition, der einzigen, die es neben den Gewerkschaften noch gibt, zu der man uns im Herbst 1966 gezwungen hat. Wir sprechen von den Studenten und ihren Aktionen, wir sprechen vom Mordanschlag auf Rudi Dutschke und den Reaktionen der offiziellen Stellen darauf.

Freunde, wir haben uns hier versammelt und wir marschieren gleich in einer Atmosphäre von Angst und Gewalt, von Terror und Verleumdung, von Mord und seiner Rechtfertigung. Seit vorgestern haben wir einen fürchterlichen Beweis für die Notwendigkeit, uns fester zusammenzuschließen, deutlicher für das einzutreten, was wir reale Demokratie nennen. Der Mordanschlag auf den 28 jährigen verheirateten Studenten Rudi Dutschke und die neuesten Enthüllungen über das unter Ausschluß der Öffentlichkeit verschärft veränderte Notstandsgesetz gehören genauso zusammen, wie der Mord an Martin Luther King und die Versuche der amerikanischen Kriegspartei, den Krieg in Vietnam zu verschärfen.

Wenn wir auch die spontanen Demonstrationen der Studenten gegen die Springer-Blätter, die Häuser Springers, den Konzern verstehen - wenn wir auch betroffen sind darüber, daß jedes klärende Wort vonseiten der Bonner

1968 IV. 17

Regierung, des Berliner Senats und der Parteien bisher ausgeblieben ist. Wir müssen uns einig sein darin: Die darin liegende offizielle Provokation nehmen wir nicht auf. Wir werden mit unseren Mitteln dagegen kämpfen. Mit unserem Zug, mit Sprechchören, mit Resolutionen, mit Aufklärung, mit Schweigeminuten, mit dem Sternmarsch auf Bonn, mit Briefen an die Bundestags- und Landtagsabgeordneten, mit Leserbriefen, durch Diskussionen mit den Gewerkschaftskollegen. Wir werden alle demokratischen Mittel benutzen, die dem Volk, den in Bonn nicht mehr Repräsentierten zur Verfügung stehen, dazu gehören nicht Terror und Gewalt. Jeder, der diese Grenze überschreitet, schließt sich vom Ostermarsch selber aus.

Was ist geschehen ? Rudi Dutschke ist auf dem Kurfürstendamm in Berlin, dem Schaufenster der freien Welt, vom Fahrrad gerissen und mit drei Revolvergeschüssen lebensgefährlich verletzt worden. Er ringt mit dem Tode.

Wir bedauern den antikommunistisch verhetzten Mordschützen. Wer immer er ist, wie immer seine Hintermänner aussehen mögen. Nicht er ist der Schuldige.

Man versucht jetzt, genau wie bei der Ermordung Kennedys, genauso wie bei der Ermordung von Martin Luther King den Mordanschlag als Tat eines Einzelnen darzustellen. Freunde, das nenne ich Lüge, das nenne ich Heuchelei, das nenne ich Verschärfung der Hetze.

War die Erschießung Benno Ohnesorgs bei der Demonstration gegen den Schah eine Einzelaktion, gehört nicht der Einsatzbefehl der Polizei und der Freispruch des Todesschützen, des Polizisten Kurras, dazu ? - War der Ausspruch des Berliner Polizeisenators Neubauer ein Zufall, der vor der Vietnamdemonstration der Studenten und Berliner am 18. Februar dieses Jahres sagte, "auf einige Tote komme es bei dem Einsatz der Polizei nicht an". Wie soll man es als Zufall begreifen, daß bei der Gegendemonstration vom 21.2.1968 ein Mann wegen der Ähnlichkeit mit Dutschke von Hunderten von fanatisierten Menschen beinahe zu Tode gebracht worden wäre. Gibt es eine Erklärung dafür, daß Dutschke in der Berliner Gedächtniskirche mit Zustimmung des Geistlichen lebensgefährlich bedroht worden ist ? Wer kann erklären, wie es zu der Progromstimmung gegen alle Teilnehmer bei der Beerdigung von Ohnesorg kam, wo es in Berlin so war, daß jedermann, der am 2.6.1967 einen schwarzen Anzug trug, in den Verkehrsmitteln und auf der Straße angerempelt wurde.

Freunde, der Mordanschlag auf Dutschke ist keine Einzelaktion, ist kein isoliertes Ereignis. Er ist erwachsen aus Verhetzung und einer Atmosphäre von Gewalt, die in Berlin seit über einem Jahr, in der Bundesrepublik seit

1968 IV. 17

vergangenem Herbst immer deutlicher wird.

Verantwortlich dafür ist in erster Linie die Regierung, in Berlin und in Bonn.

Wenn wir im Bundestag eine Opposition hätten, brauchten wir kein außerparlamentarisches Ventil. Wenn die Berliner Position offen diskutiert würde und zwar im Rahmen des Abgeordnetenhauses, wenn die Behörden auf berechnete Forderungen eingegangen wären, statt alles und jedes als kommunistisch gesteuert zu verteufeln, dann sähe die Lage anders aus. Stattdessen unterstützen die Regierungen das Zeitungsmonopol, das in Berlin 70 %, in Westdeutschland fast 50 % aller gedruckten Nachrichtenerzeugnisse fabriziert, höchste Staatsrepräsentanten zeigen sich Hand in Hand mit Axel Caesar Springer, Günter Grass, der sehr harmlos in einer Verleumdungsaffäre der Springer-Zeitungen gegen Arnold Zweig von dienstwilligen Journalisten gesprochen hat, muß sich dafür gerichtlich verantworten. Die Springerpresse hat in Berlin jetzt jahrelang systematisch gegen Studenten, Linksintellektuelle, außerparlamentarische Opposition gehetzt nach dem Motto: "Bei Studententerror, Knüppel aus dem Sack" oder "Arbeiter, ihr habt Berlin aufgebaut, laßt es euch nicht von den Gammlern und Barträgern, den Nichtstuern und Radaubrüdern versauen. Verteidigt euch gegen das Pack". Und die Berliner offiziellen Stellen haben mitgemacht: Der regierende Bürgermeister Albrecht hat den Knüppel- und Pistolenterror gedeckt, er ist gestürzt worden. Schütz hat bei der Antidemonstration Töne angeschlagen, die eines Demokraten unwürdig sind, die ohne Änderung von der Bildzeitung gedruckt werden konnten: er wird gestürzt werden !

Und wie ist es beim Mordanschlag auf Dutschke ? Man hat von Beileidstelegrammen gehört und gleichzeitig scharfer Verurteilung studentischer Ausschreitungen. Hat ein Offizieller es für nötig gehalten, statt Drohungen gegen die außerparlamentarische Aktion auszustoßen, ein Wort der Klärung zu sagen ? Hätte man vom Regierungschef nicht erwarten können, daß er sagte: Ich verurteile die Gewaltanwendung der Studenten, ich verstehe sie aber. Ich muß für Ordnung sorgen, aber ich werde auch für demokratische Ordnung im Gemeinwesen sorgen, die Hintergründe untersuchen, der Volksverhetzung Einhalt gebieten, die Forderungen der außerparlamentarischen Opposition diskutieren. Haben die Parteien so etwas gesagt ? Und was haben wir von der Gewerkschaft Druck und Papier gehört: Sie hat auf die bedrohten Arbeiter der Springer-Druckereien hingewiesen, statt zu sagen: Wir fordern die Drucker und Auslieferer, die Packer und Fahrer und alle Beteiligten Arbeiter zu einem Proteststreik auf. Das wäre die einzig richtige Reaktion gewesen und die Kollegen hier wissen das genau so gut wie wir alle.

1968 IV. 17

Es ist nicht von ungefähr, daß gleichzeitig durch den SPD-Bundestagsabgeordneten Matthöfer ans Licht gekommen und dann vom Bundesinnenminister Benda bestätigt worden ist, daß die Notstandsverfassungsgesetzentwürfe in entscheidenden Punkten gegen die Interessen des Volkes und in Geheimabsprachen der Kartellparteien geändert worden sind. Hauptpunkt dieses großen Volksbetruges ist, daß der NATO ein direktes Durchgriffsrecht gegeben wird, die Bundesregierung zu ermächtigen schon vor dem Verteidigungsfall alle Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, Dienstverpflichtungen, Verbot freier Berufsausübung usw. Ich frage, was wäre jetzt, wenn die Notstandsgesetze in Kraft wären ! Das ist die Lage beim Ostermarsch 1968 ! Der Friedenspreisträger und weltbekannte Philosoph Ernst Bloch hat spontan vorgestern nach der Mordmeldung unserer Meinung Ausdruck gegeben: Er sagte "jetzt wissen wir, wohin wir gehören, wir müssen noch radikaler für das eintreten, was das Ziel Dutschkes und seiner Freunde war: reale Demokratie in Westdeutschland, Demokratie und Solidarität in unserer Welt.

Und ebenso spontan hat ein Gremium von 17 Universitätslehrern einen Aufruf gegen die neuen Notstandspläne erlassen und zum demokratischen Widerstand dagegen aufgerufen. Ich werde nachher den Aufruf verlesen, der eindeutig unsere Sache ist, dem wir voll und ganz zustimmen können.

Bevor wir nun losmarschieren ein Wort der Hoffnung. Mit Dutschke sollte der intellektuelle Führer, der sogenannte Chef-Ideologe des SDS getroffen werden, genauso wie gestern die Verhaftung von Karl Dieter Wolff, des Bundesvorstandes, den SDS kopflos machen sollte. Wir kennen die Methode aus dem Spiegel-Fall, der sich eingestandenermaßen etwas außerhalb der Legalität bewegte. Diese Ansicht, es gebe Rädelsführer und intellektuelle Führer ist ein im Regierungslager weit verbreiteter Irrtum. Wir haben nicht nur einen Rudi Dutschke. Beim Frankfurter Soziologentag in der letzten Woche hat sich gezeigt, daß ein Großteil der Studenten gelernt hat, zu denken, zu reden, Aktionen vorzubereiten und auszuführen. Jede Verhaftung, die vorgenommen wird, jeder durchnäßte und verprügelte Demonstrant hat Nachfolger. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Demokratie, unsere Verfassung, sie sind auf unserer Seite.

Unsere Ziele sind jetzt bekannt. Ich wiederhole sie plakativ:

Für Frieden in Vietnam

gegen den amerikanischen Neokolonialismus

für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung

für die amerikanische Demokratie !

1968 IV. 17

Für Demokratie in Deutschland

gegen Antikommunismus und Volksverdummung

gegen die große Koalition ohne Opposition

gegen die Notstandsgesetzplanung

gegen Pressemanipulation und Diktatur

für außerparlamentarische Opposition und ihre Aktionen

zur Wiederherstellung der realen Demokratie

für Aufhebung aller autoritären Strukturen

für Aufhebung des KPD-Verbots

für den Kampf gegen Minderheiten- und Rassendiskriminierung,

gegen jede Form eines neuen Faschismus.

Das Pressemonopol Springer muß fallen

die Notstandsgesetze müssen verhindert werden

das Bonner Kartell SPD CDU muß gelöst werden.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Dr. Frank Benseler
(Cheflektor im Luchterhand Verlag)

1968 IV.17
545 Neuwied/Rhein
Finkenweg 21
den 18. April 1968

Sehr geehrter Herr

ich schreibe in Eile und deshalb kurz. Verstehen Sie bitte, daß der Brief fotokopiert ist; ich muß möglichst schnell und rationell verfahren.

Die schnellen, kräftigen und richtigen Anti-Springer-Aktionen nach dem Mordanschlag auf den Sozialisten Rudi Dutschke in Berlin sollten in der Monopolpresse einen der Hauptschuldigen an dem Klima von Gewalt und Terror gegen jede Opposition in Westdeutschland treffen. Der Gegenschlag der reaktionären Einheitsfront von Presse und Regierungen war starr und einseitig. Die Presse erklärte, der Niedergeschossene und seine Genossen seien selber schuld. Die Regierungen versuchten "ihre Ordnung" mittels Polizeiknüppel und Wasserwerfer, durch Körperverletzung und Sachbeschädigungen gegen die Demonstranten durchzusetzen. Sie probten damit provozierend eben jenen Notstand, dem die Bonner Koalitionsregierung mittels verfassungsändernder und grundrechtsaufhebender Gesetze zu begegnen vorgibt.

Die Notstandsverfassungsgesetze sollen im Eilverfahren noch vor der Sommerpause verabschiedet werden. Lesen Sie zu diesem Punkt den beiliegenden Aufruf von 17 Universitätslehrern, der inzwischen über 150 Unterschriften trägt.

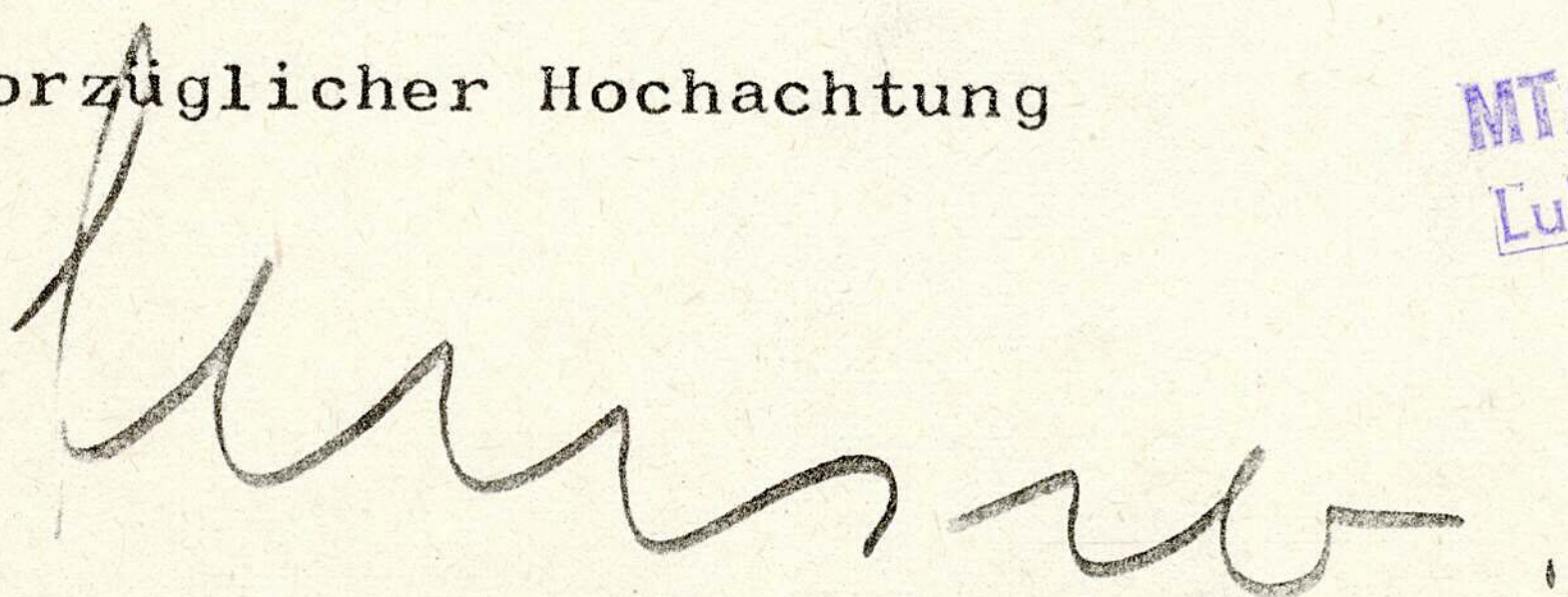
Es steht fest, daß heute die Verhinderung der Notstandsgesetze Programmpunkt Nr. 1 für alle demokratischen Aktionen in der Bundesrepublik sein muß. Von den Parteien in Bonn ist nichts zu erwarten. Die Sozialdemokraten sind aus Machtgründen entschlossen, zuzustimmen; die Liberalen sind zu schwach; die Gewerkschaften schwanken. Die außerparlamentarische Opposition, die die Notstandspläne der Regierung 9 Jahre lang verhindert hat, ist, wie sich nach dem Ostermarsch gezeigt hat, gespalten. Ein Großteil gutwilliger demokratischer Kräfte hat sich von der manipulierten Presse beeindrucken lassen, nach der die Anti-Springer-Aktionen den Beginn eines Staatsumsturzes bedeuten.

Die außerparlamentarische Opposition Deutschlands wird mit allen demokratischen Mitteln versuchen, die Notstandsgesetze, die noch im Mai durchgepeitscht werden sollen, zu verhindern. Nach ihrer Verabschiedung gibt es, besonders im Hinblick auf die Erfolge der neofaschistischen Nationalisten in Westdeutschland keine Demokratie mehr.

Die verschiedensten Aktionen sind im Gange. Eine davon ist der Sternmarsch nach Bonn am 11. Mai 1968; eine andere die geschlossene Opposition westdeutscher Schriftsteller und Intellektueller. Aber wir brauchen internationale Unterstützung. Sie kann auf die Gewerkschaftsführer und die Sozialisten unter den Abgeordneten entscheidend einwirken. Die Informierten sind sich einig darüber, daß Ihre Beteiligung am 11.5. oder auch nur ein Wort von Ihnen einen wesentlichen Beitrag gegen die Notstandsgesetze bedeuten. Richten Sie Ihre Stellungnahme an den Deutschen Gewerkschaftsbund und Ludwig Rosenberg, oder an die Industriegewerkschaft Metall und Otto Brenner, oder direkt an mich. Ein Satz kann genügen. Ich werde mit allen publizistischen Mitteln versuchen, Ihre Äußerungen wirksam zu machen. Herzlichen Dank.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez.



MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

AUFRUF

Nach dem Willen der Bundesregierung und der Fraktionsspitzen der Koalitionsparteien soll das Notstandsverfassungsgesetz in allernächster Zeit verabschiedet werden.

Über seinen Inhalt sind zwischen den Fraktionsspitzen Geheimabsprachen getroffen worden. Das widerspricht den wiederholten Versicherungen, die Öffentlichkeit werde im voraus unterrichtet.

Nun ist bekannt geworden (vergleiche die sensationellen Enthüllungen des Bundestagsabgeordneten Matthöfer in der 'Frankfurter Rundschau' vom 9.4.1968), daß die Bundesregierung unter Berufung auf NATO-Stellen ohne Befragung des Bundestages und selbst in Friedenszeiten Dienstverpflichtungen verfügen will und daß die Bundeswehr unter anderem zur Niederschlagung von inneren "Aufständen" eingesetzt werden soll.

Damit ist die Öffentlichkeit in einer Lebensfrage der Nation bisher hinters Licht geführt worden.

Zugleich zeigt sich, daß - entgegen den Beteuerungen der Bundesregierung, mit dem Notstandsverfassungsgesetz würden die alliierten Vorbehaltsrechte fallen - die Regierung in Wahrheit den Deckmantel der NATO für ihre Notstandspolitik sucht.

Überdies wollen sich, wie vor kurzem in Norwegen enthüllt worden ist, die USA das Recht vorbehalten, im Falle innerer Unruhen in jedem NATO-Land militärisch einzugreifen.

Wir erinnern daran, daß auch der Staatsstreich griechischer Offiziere im April 1967, zur Errichtung einer Militärdiktatur in Griechenland geführt hat, nach den NATO-Plänen ausgeführt worden ist.

Wir richten unseren beschwörenden Appell an die Öffentlichkeit, an die arbeitenden Menschen in Stadt und Land, an die Gewerkschaften und die demokratischen Vereinigungen, an die Studenten, Wissenschaftler, Geistlichen und Freischaffenden:

Erheben wir gemeinsam unsere Stimme gegen die Pläne einer Regierung, die unter Täuschung der Öffentlichkeit sich diktatorische Gewalt erschleichen will; die bereit ist, die Bundeswehr gegen das eigene Volk einzusetzen; die bereits heute den Notstand mit Waffengewalt übt !

Fordert von den Bundestagsabgeordneten, daß sie ihre Stimme den Notstandsplänen verweigern !

Unterstützt den Sternmarsch der außerparlamentarischen Opposition am 11. Mai 1968 nach Bonn !

Veranstaltet in allen Arbeitsstätten Schweigeminuten !

Unterstützt diesen Aufruf durch eure Unterschrift und sorgt für seine Verbreitung !

Dr. Margherita von Brentano, Prof. Dr. Dieter Claessens, Prof. Dr. Jacob Taubes (Berlin).

Prof. Dr. Urs Jaeggi (Bochum).

Prof. Dr. Walter Kreck, Prof. Dr. Siegfried Penselin, Prof. Dr. Karl-Ernst Wohlfarth-Bottermann (Bonn).

Prof. Dr. Ludwig von Friedeburg, Dr. P. Schafmeister (Frankfurt).

Prof. Dr. Helge Pross, Prof. Dr. Helmut Ridder (Giessen).

Prof. Dr. Erwin K. Scheuch (Köln).

Prof. Dr. Wolfgang Abendroth, Prof. Dr. Heinrich Düker, Prof. Dr. Werner Hofmann, Prof. Dr. Heinz Maus, Karl W. Boetticher (Marburg) (Baden-Baden).

MTA FIL. INT.
Lukács Arc

Unterschriften an: Kuratorium Notstand der Demokratie Helmut Schauer
6000 Frankfurt/Main Wilhelm Leuschner Straße 87

64467-141/282

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2. V.EM.5

Neuwied, den 21.5.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

soeben bekomme ich die zweite Auflage von "Faust und Faustus".
Das ist ein gutes Zeichen. Innerhalb von 5 Monaten müssen mit-
hin 10.000 Exemplare verkauft worden sein. Ich hoffe, daß der
erste Band nachzieht und die anderen, die jetzt in diesem Jahr
erscheinen, auch befördert werden.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

PS. Die anderen Briefe werden alle der Reihe nach beantwortet.
Die Medizin ist sicher inzwischen eingetroffen.

Anlage

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. EM. 5.
Budapest /Ungarn

(Vorwort)

5. (Inhalt 3!)

Bei Anbeken: Datum

Was ist orthodoxy? 61-78. (9. 4)

Rechtsordnung & Gesetz (Vor 1. 1. 1968)

(nachher schreiben)

LCV 17-141/283

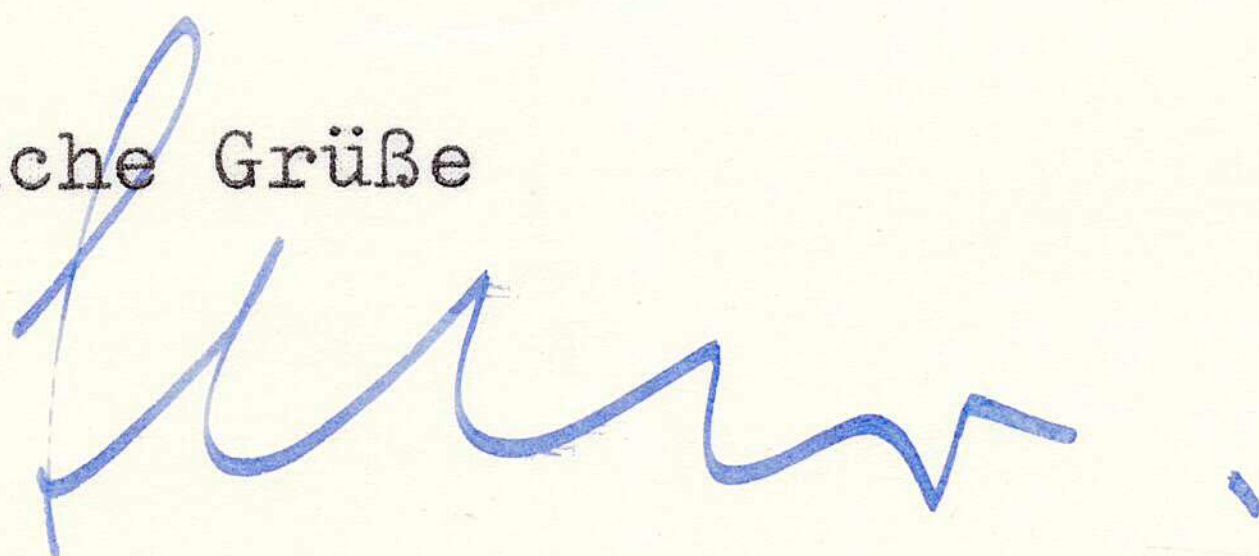
Neuwied, den 22. Mai 1968
be/ko

Lieber Herr Professor Lukács,

ich schicke Ihnen die ersten 192 Seiten des Umbruchs zu "Geschichte und Klassenbewußtsein".

Sie brauchen keine Korrektur zu lesen, das passiert hier.

Herzliche Grüße
Ihres



MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest/Ungarn

10
X Dank. Lfd. Vorwort zu

II Debut d. Colloquium, Gießen

a) Vorb. II - us

U4167-141/285 b) Rechtsarch. u. f. u. v. l. t.

Probleme d. Realismus I

Neuwied, den 7. Juni 1968
be/ko

Lieber Herr Lukács,

hier kommt der gesamte Umbruch Band 10. Sie haben damit keine Arbeit. Alle Korrekturen werden hier gemacht. Wenn Sie allerdings ein Nachwort noch beisteuern wollen, müßte es jetzt geschehen. Ich halte das nicht für unbedingt erforderlich.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Anlage

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

PS: Soeben bekomme ich Ihren Brief vom 27.5.. Grijalbo schicke ich sofort das Vorwort^{zu} II. Ich meine mich aber zu erinnern, daß ich mit einem Begleitschreiben schon mindestens 1 mal die Texte in Fotokopie Ihres Manuskriptes übergeben hatte.

Bei Merlin Press bestehen gar keine Schwierigkeiten, außer meiner völligen Arbeitsüberlastung. So habe ich alles, was brieflich und auf Ehrenwort vorgeklärt werden konnte, liegen gelassen, in der Hoffnung, im Laufe der Zeit vertraglich nachkommen zu können. Aber auch diesen Punkt bringe ich in nächster Zeit in Ordnung.

Appartement France-Kongreß (8 Rue de Montgen)

März 65

Rechner cy

SOZIOLOGISCHE TEXTE Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied am Rhein

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

L4417-141/287

Neuwied, den 19.7.1968
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

schnell die Daten für das Erscheinen von Band 4 "Probleme des Realismus I": Der Umbruch kommt am 20. September, der Druck beginnt am 10.3., das Buch wird am 8.4.1969 ausgeliefert.

Ein japanischer Verlag, Toyo in Tokio, fragt nach den Rechten Ihres Aufsatzes "Gesunde oder kranke Kunst". Er ist enthalten in der Festschrift zum 70. Geburtstag und auch in der zweiten Auflage von "Schicksalswende". Sind die Rechte frei oder nach Japan schon einmal vergeben?

Minuit fragt mich nach dem Vorwort der neuen Ausgabe von "Geschichte und Klassenbewußtsein". Wie steht es damit? Sie hatten mich angewiesen, mit Minuit nicht zu verhandeln. Wir wollten die Rechte an einen anderen Verlag geben. Ich habe infolgedessen Minuit hinhaltend geantwortet.

Freundliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V.
Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.
Ungarn

6467-141/289

Neuwied, den 26. 8. 68
be/ko

Lieber Herr Lukács,

ich komme soeben aus den Ferien zurück und finde Ihre Briefe vom 27. und 29.7.68 vor.

1. Ferko hat mir schon geschrieben, selbstverständlich bekommt er den Betrag von DM 800,-- wann und wohin er will.

2. Die japanische Sache ist klar; wir vergeben einfach die Rechte für den ganzen Band ohne Rücksicht auf frühere Veröffentlichungen.

3. Minuin ist ebenfalls klar; ich werde keine Rechte herausgeben. Der neue Verlag Association Franco-Hongrie, 8, Rue de Mantyen, Paris 5, hat sich, soweit ich sehe, noch nicht gerührt. Ich schreibe aber.

4. Was meinen Sie von der Entwicklung in der CSSR? Hinter aller persönlichen Tragik, die die Menschen, die wir dort kennen und hören können betrifft, darf man nach meiner Auffassung selbstverständlich die objektiv wichtigen sozialistischen Fragen nicht vergessen. Denjenigen, die hier so besorgt wegen des Dubcek-Sozialismus tun, die aber gleichzeitig jede echte sozialistische Bewegung in Westdeutschland verhindern, geht es nur um Propaganda und Geschäft.

- NATO -

Denjenigen, die noch vor kurzem für durch Verabschiedung der Notstandsgesetze und der darin enthaltenen Antiklausel die Möglichkeit geschaffen haben, daß durch Beschlüsse von Militärbündnissen auch gegen die Regierung hier, Diktatur ausgeübt werden kann, darf man bei ihrem Lamento gegen den Anmarsch der Warschauer Pakttruppen natürlich nicht glauben.

Umgekehrt wird freilich die Kritik am Verhalten der Führung

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

-2-

Blatt: 2
zum Schreiben vom: 26. 8. 68
Empfänger: Herr Prof. Dr. G. Lukacs, Budapest

der UDSSR hier zum Kriterium für die Möglichkeit, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Aufdeckung, daß die ökonomischen Probleme die wirklichen Ursachen für die Schwierigkeiten in der CSSR sind, die weder durch Panzer, noch durch eine Militärregierung, noch durch eine neue Regierung zu überwinden sind.

Ich vermisse in den Stellungnahmen der UDSSR positive Vorschläge zur Behebung der Gründe für die tschechische Krise: das Verbot bestimmter Zeitungen, das Austauschen bestimmter Führer bedeutet doch gar nichts. Wie konnte es dahin kommen, so habe ich A. Liem schon im Januar in Ihrer Wohnung und Ihrem Beisein gefragt, daß die sozialistische Wirtschaft in der CSSR seit 1948 abwärts ging, so daß jetzt erhebliche Fremdunterstützung notwendig wird. Liem erklärte damals, was auch Sik mir in Prag gesagt hatte, daß man ohne einen Westkredit nicht auskommen könne. Wenn man also davon ausgeht, daß die UDSSR der CSSR helfen will und muß, was ich unterstelle, dann muß man fragen, wieso haben die Warschauer Paktstaaten nicht über das Comecon Möglichkeiten zur Stabilisierung und zum Progressivwerden der tschechischen Wirtschaft gefunden. Daß ein hoher Auslandskredit die Beziehungen innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft natürlich erheblich stören muß, ob man nun die Mitgliedschaft de jure noch so sehr beteuert, ist klar. Die Anwesenheit von Blessing in Prag und die scheinheilige Erklärung Kiesingers, man habe sich um die inneren Verhältnisse der CSSR nie gekümmert, zeigen ja sehr gut die Einfallpforten für sozial-demokratische westliche Interessen. Nach allem, was wir hier hören, waren der CSSR bis zuletzt ~~subjektive~~ Voraussetzungen für die Reorganisation der Partei und des Staats ~~von~~ der Führung der Partei so gut wie nirgends sonst gegeben. Dem Manifest der 2000 Worte steht doch die auffällige Zahl der Parteiaufnahmen entgegen und die Tatsache, daß sich jetzt die gesamte Parteiorganisation bis auf Betriebsebene mit den Parteitagsdelegierten gegen die militärische "Hilfe" solidarisiert, zeigt auch in diese Richtung. Der SDS hier vertritt die Ansicht, daß es sich um einen typischen Konflikt zwischen autoritär-bürokratischen Strukturen und einem Revisionsmarxismus handelt, der nach ~~Klassen~~regeln auf die organisierte Bewegung von Massen vertraut.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

-1 klassisch-
-3-

Blatt: -3-

zum Schreiben vom: 26. 8. 68

Empfänger: Herr Prof. Dr. G. Lukacs, Budapest

Vielleicht kann Ferko über diesen Punkt bei seinem Besuch mit mir reden.

Nun zur Hauptsache: Wie steht es mit der Ontologie, die wir ja für Herbst geplant hatten? Ich bin schrecklich neugierig auf den Text.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(Benseler)



MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
B u d a p e s t
Ungarn

LAUL 7-141/292

Neuwied, den 2. 9. 1968
be/ko

Lieber Herr Professor Lukacs,

X mit gleicher Post schicke ich Bulgakows Roman ab, dazu gibt es eine interessante, briefliche Kontroverse mit dem Leipziger Germanisten Ralf Schröder, die ich im Frühjahr hatte. Die DDR hat dannach die Veröffentlichung des Buches ausgesetzt. Tenor meiner Beurteilung - natürlich nur für uns im Innenverhältnis - es handelt sich um ein, weltliterarisch gesprochen, anachronistisches Buch. Außerdem ist Bulgakow kein schöpferischer Mann in unserem Sinne. Die Verarbeitung des Faust-Motives ist häufig oberflächlich. Die besten Stellen sind in der Parodie sowjet-russischer Verhältnisse der 30iger Jahre zu finden, die Pilatus-Erzählungen sind gekonnt, müssen aber welthistorisch in die Mitte der 20iger Jahre datiert werden; soweit mein Urteil. Das Original kann ich natürlich nicht lesen, wobei mich tröstet, daß Sie mir einmal erzählt haben, es ginge Ihnen nicht anders.

Der bei Fischer erscheinende Roman von Solschenizyn kommt, sobald ich ihn selber habe. Unsere "Krebsstation" geht Ihnen ebenfalls im Umbruch zu, das komplette Buch ist zur Messe da.

Von Agnes Heller habe ich gerade in der Zeitschrift "The New Hungarian Quarterly" den Aufsatz über Technologie gelesen. Diese Gedankengänge sind mir vertraut - und vor allen Dingen sind sie richtig -.

X Agnes Heller hat natürlich völlig recht mit ihrem Hinweis auf eine Kurzausgabe der Ästhetik. Wir haben die Möglichkeit, sie im Rahmen der Sonderausgaben oder der "Soziologischen Texte" laufen zu lassen. Ich plädiere für letzteres, weil wir dann auch Paper back Ausgaben haben, die sehr billig

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

-2-

Blatt: -2-
zum Schreiben vom: 2. 9. 1968
Empfänger: Herr Prof. Dr. G. Lukacs

sind und die Studenten erreichen. Sobald ich hier im Verlag durch bin, melde ich mich wieder bei Agnes Heller und Ihnen, damit wir gemeinsam auswählen.

Was ist mit der Ontologie?

Wir diskutieren hier erbittert und hartnäckig über die Tschechoslowakei. Immer mehr neigt sich das Ergebnis dahin, die Intervention objektiv zu rechtfertigen, ihre Form aber als Ausfluß starr autoritärer, bürokratischer und militaristischer Gedanken zu verurteilen. Die in der CSSR zuletzt wirksamen Kräfte waren bürgerlich-nationalistisch, wenngleich die Partei guten Willens geblieben war. Ich meine aber, daß man mit Panzern die ökonomischen Fragen, die für die CSSR zu lösen sind, nicht erledigen kann. Perko ~~hat~~ soll mir bei seinem Besuch im Oktober erklären, wieso die CSSR wirtschaftlich seit 47 bergab rutscht, während die DDR (trotz Kriegszerstörung, Gebietsverlusten und Massenflucht) heute ökonomisch so unheimlich stark dasteht.

Herzliche Grüße
stets Ihres sehr ergebenen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 10.9.1968
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Lukács,

ich habe in den Zeitungen hier von Ihrer Stellungnahme zur CSSR erfahren. Das ist sicher für die Diskussion des Fortschritts im Sozialismus nach außen vollkommen richtig; scheint uns hier aber erschreckend mutig, vielleicht für die jungen Menschen mehr als für Sie selbst. Doch gibt es Situationen, in denen man alles einsetzen muß, um die relativ fortschrittliche Entwicklung nicht ganz abbremsen zu lassen.

Reifferscheid hat unseren Plan, eine kurze Ausgabe der ÄSTHETIK zu machen völlig anders beurteilt als ich selbst. Er meint, wir sollten der großen Ausgabe doch noch etwas Zeit gönnen; prinzipiell ist er einverstanden, ohne sich allerdings festzulegen, in welcher Form das Buch herauskommen soll. Er scheint aber eher an eine dritte Möglichkeit zu denken: etwa eine wohlfeile Sonderausgabe. Der Verlag bringt seit einem Jahr von bedeutenden Autoren wohlfeile Sonderausgaben mit gekürzten oder ungekürzten Texten; bisher hat die belletristische Abteilung Holz, Goll, Jouve in dieser Form verbreitet. Vom nächsten Jahr ab soll auch meine Abteilung mitziehen.

Nun soll es uns ja gleich sein, Hauptsache wir kriegen zu billigen Preisen Ihre Ideen unter die Leute. Der Aufschub scheint mir gar nicht so schlecht; er gibt uns jedenfalls Zeit zur genauen Überlegung, in welcher Weise Kürzungen gemacht werden können.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

14427-141/294

Neuwied, den 12.9.1968
be/mü.

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

Dank für Ihren Brief vom 2.9.1968. Einen solchen Essay, wie Sie ihn für die vergangenen wichtigen Ereignisse in den Carocci-Briefen geleistet haben, sollten Sie über die Probleme der Demokratisierung im Sozialismus und im Kapitalismus machen, wenn Sie dazu kommen. Hier herrscht in der Partei sowohl wie bei den linken Liberalen völlige Verwirrung.

Wegen der 'Ontologie' haben wir Zeit. Ich wäre gerne gekommen, um an der Schlußredaktion mitzuwirken, aber ob das jetzt geschieht oder im nächsten Jahr spielt im Grunde keine Rolle. Wir stellen also für 69 zwei weitere Bände ins Programm und wenn die Ontologie fertig wird, ziehen wir sie vor.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

L4467-147/295

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 18.9.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

ich bekomme undatiert, aber mit Stempel vom 15.8.1968, den in
Fotokopie beiliegenden Brief.

Ich kann diesem Schreiben kein ernsthaftes Interesse entnehmen,
habe aber selbstverständlich ein Exemplar hingeschickt.

Das Verfügungsrecht über eine Lizenzausgabe in der Sowjetunion
liegt bei Ihnen und das habe ich auch bei meiner Antwort erwähnt.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


(Benseler)

Anlage

Schreiben Progress
Publishers

2 bel 3

Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 2.10.1968
be/mü.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Lukács,

ich bestätige kurz zwei Briefe: den einen mit Hörgerätezept und den zweiten wegen der ÄSTHETIK.

Schreiben Sie doch schnell die Adresse der Herstellerfirma des Hörgeräts, weil sie entgegen Ihrer Bemerkung nicht auf der Rückseite des Briefes angegeben war. Ich werde mich dann beeilen, die Sache zu beschaffen, damit Ferko sie Ihnen mitbringen kann.

In der Frage der Kurzausgabe der "Ästhetik" sind wir völlig einer Meinung. Ich lasse beim Verleger nicht locker. Wie ich Herrn Reifferscheid kenne, wird er Ihrem hartnäckigen Drängen auch keinen Widerstand leisten; abgesehen davon, daß Sie sich auch formell auf unseren Generalvertrag berufen können. Sie haben alle Möglichkeiten in der Hand. Jeder andere Verlag würde selbstverständlich eine 500-Seiten-Ausgabe sofort übernehmen. Ich berichte über den Fortgang dieser Angelegenheit etwa Mitte November.

Agnes und Feher können ruhig an die Arbeit gehen. Sie wird ja bestimmt einige Monate in Anspruch nehmen.

Was uns alle hier brennend interessiert ist Ihr Aufsatz zur Demokratisierungsfrage. Ich würde gerne auch mit Ihnen darüber diskutieren. Alles was bis jetzt dazu aus Anlass der CSSR geschrieben worden ist, greift ja offensichtlich theoretisch zu kurz. Marxistische Analysen gibt es nicht.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 31.10.1968
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

inzwischen sind Ferko und Maria sicher wieder glücklich in Budapest gelandet und haben erzählt. Ich hoffe, sie haben mich nicht allzu sehr als Stalinisten denunziert; ich fand aber, daß sich in der Stellungnahme zur CSSR sehr deutlich zeigte, wie schwer es für Außenstehende eigentlich ist, sich die Situation des Klassenkampfes in der Bundesrepublik klarzumachen. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Stellungnahmen von Peter Weiss und Oskar Negt in einer der letzten Nummern von KONKRET, die nach meiner Auffassung bisher am redlichsten von der Position der neuen Linken in der Bundesrepublik aus argumentiert haben.

Schreiben Sie bitte, ob die Sache mit dem Hörgerät funktioniert. Ich war jedenfalls froh, den Apparat termingerecht besorgt zu haben. Er ist mit dem von Ihnen gewünschten dänischen Gerät völlig identisch. Ferko wird das Nähere dazu erzählen. Wegen bestimmter Zollregelungen haben die verschiedenen Firmen der EWG und EFTA-Gruppen jeweils in den anderen Ländern Auslieferungen, die das Gerät mit anderer Bezeichnung vertreiben. So werden Einfuhrzölle umgangen. In diesem Fall war es nicht möglich, aus Dänemark direkt zu beziehen. Was wir nun an Einzelhandelsspesen zusätzlich bezahlen müssen, haben wir eben an Zoll gespart.

Nun noch etwas direkt Geschäftliches. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft will Ihren Novalis-Aufsatz aus DIE SEELE UND DIE FORMEN in einem Sammelband über Novalis abdrucken. Dagegen bestehen eigentlich keine Bedenken. Ich frage aber deshalb, weil Sie ja zu dem Band 1 unserer Gesamtausgabe ein neues Vorwort schreiben wollen, das dann wahrscheinlich in einer Anmerkung zu dem Nachdruck des Novalis-Essays auftauchen sollte. Wenn Sie freilich diese Bedingung nicht stellen, dann werde ich der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft die Erlaubnis sofort erteilen. Ich meine, eigentlich müßte der Herausgeber des Novalis-Sammelbandes sehr wohl begreifen, in welcher Phase Ihrer Entwicklung der Essay geschrieben ist. Da man sich aber auf Herausgeber nicht verlassen kann, müssen wir wohl selber ein paar Sätze beisteuern.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

1441 7-147/299

Neuwied, den 31.10.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

von unserem Autor Ulrich Küntzel bekomme ich den beiliegenden Aufsatz über "Leninismus heute".

Küntzel will in dieser Richtung eine 100-Seiten-Arbeit schreiben, in der er die Fragen unserer Studentenaufstände mit der lenin'schen Strategie vermittelt. Wenn Sie Zeit haben, sollten Sie vielleicht dieses Exposé, das sehr popularisierend als Zeitschriftenaufsatz gedacht ist, lesen. Ich meine, daß Küntzel, nicht frei von den Gefährdungen der Anarchisten, im wesentlichen richtig liegt.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage
Fotokopie
Exposé Küntzel

Ulrich Küntzel
34 Göttingen
Baurat Gerber-
Str. 16

Lenin, ein toter Hund

1968 X. 31.

"Die mehr oder minder geheimen Führer der deutschen Kommunisten sind grosse Logiker, von denen die stärksten aus der Hegelschen Schule hervorgegangen... Diese Doktoren der Revolution... sind die einzigen Männer in Deutschland, denen Leben innewohnt, und ihnen gehört die Zukunft."

So Heinrich Heine über Marx und Engels; dagegen wurde nach deren Klage Hegel vom offiziellen Deutschland als "Toter Hund" behandelt. Immerhin lebten Hegels bleibende Errungenschaften im Marxismus weiter. Dagegen ist Lenin heute ein toter Hund nicht nur für die offiziellen Kommunisten - ^{sowohl} nicht nur Moskau, ^{als} sondern auch Pekinger und cubanischer Observanz -, sondern auch für die neue, revolutionäre Linke, die internationale Studentenbewegung.

Der Ausdruck "Marxismus-Leninismus" verdeckt, dass die durch ihn bezeichnete Richtung mit Marx wenig - nämlich einige geistentleerte Dogmen -, mit Lenin aber garnichts zu tun hat. Lenin erhob keinen anderen Anspruch als den Marxismus korrekt anzuwenden, und zwar auf vier Erscheinungen, die Marx nicht mehr erlebt hat:

1. den monopolkapitalistischen Imperialismus und den von diesem geführten ersten Weltkrieg;
2. die ständige Zuspitzung des proletarischen Klassenkampfes in Russland in den beiden Jahrzehnten vor 1914, der ~~die~~ in der Revolution von 1905 gipfelte und nach ihr nur einen kurzen Rückschlag erlitt. Sein revolutionärer Charakter blieb ungebrochen, was damit zusammenhing, dass die proletarischen Organisationen, im Gegensatz zu Nordamerika, Mittel-und Westeuropa, keine ganze oder auch nur halbe Legalität errangen;
3. den Übergang nahezu aller revolutionär-sozialistischen Organisationen zum Klassenfeind bei Kriegsausbruch 1914;
4. die kommunistische Ergreifung und Behauptung der Macht in einem ^{in einem} ~~in~~ ^{entwickelten} ~~entwickelten~~ Land.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch

1968 X-31

Lenins grundlegende Beiträge betreffen

1. die Analyse des monopolkapitalistischen Imperialismus, wobei gerechterweise zu bemerken ist, dass diese Analyse von Hilferding stammt, dass aber Lenin - im Gegensatz zu Hilferding - konsequent an ihr festhielt und sie auf den ersten Weltkrieg anwandte;
2. die Methode des revolutionären Kampfes, speziell: die Lehre vom Opportunismus.

Wie sich leicht zeigen lässt, ist beides vergessen.

Hilferding-Lenins Analyse hebt die Kapitalausfuhr als charakteristische imperialistische Methode des Finanzkapitals hervor. Seit fünfzig Jahren sind die USA führende monopolkapitalistische Weltmacht. Revolutionärer Kampf gegen ihren Imperialismus würde ^{nach} ~~in~~ Lenins Auffassung die Analyse ihrer Kapitalausfuhr voraussetzen. Diese Aufgabe wird von den Kommunisten aller Richtungen vernachlässigt. Die vorhandene Statistik dieser Kapitalausfuhr ist nordamerikanisch, entspricht also dem Interesse des nordamerikanischen Finanzkapitals. Die wenigen kritischen Untersuchungen (Blauhorn, Servan-Schreiber) beschränken sich auf diejenigen Aspekte, die vom Standpunkt des westeuropäischen Finanzkapitals bedenklich sind. Als Verf. an die marxistische Analyse der nordamerikanischen Kapitalausfuhr ging, sah er sich durch das allgemeine Unverständnis genötigt, den Titel seiner Arbeit auf den "Dollar-Imperialismus" zu beschränken. Der nordamerikanische Stalinist Perlo hat eine gute Analyse des nordamerikanischen Finanzkapitals geliefert, ist aber weder dabei noch in seiner früheren Skizze des "amerikanischen Imperialismus" auf die Kapitalausfuhr eingegangen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Lenins Lehren für die Methode des revolutionären Kampfes sind ebenso vergessen. Sie beziehen sich auf Dinge, die Marx bereits kannte und ebenso beurteilte, die sich ihm aber nie in

gleicher Intensität darboten. Was man, wen man durchaus will, sinnvoll als "Leninismus" bezeichnen könnte, ist erwachsen im Kampf gegen den Opportunismus.

1. Dessen verbreitetste Form ist der "Rechts-Opportunismus"x:

Die revolutionären Organisationen und Führer akzeptieren die von der herrschenden Klasse zugestandenen Kampfbedingungen, das heisst sie stellen sich auf den Boden des bürgerlichen Klassenstaats, geben ihre revolutionären Perspektiven auf und beschränken sich auf den Kampf um solche Nahziele, die ihnen - oft zu Unrecht - vermittels einer solchen "reformistischen" (in Bezug auf den bürgerlichen Staat) oder "revisionistischen" (in Bezug auf den Marxismus als revolutionäre Lehre) Politik erreichbar scheinen. Sie verlieren die grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus und die in ihnen wurzelnde Notwendigkeit der Revolution aus den Augen, früher oder später werden sie konterrevolutionär.

2. Bei misslungenen Aktionen droht demⁿ proletarischen Organisationen ständig die Vernichtung, den Kämpfern und Funktionären Arbeitslosigkeit, Gefängnis, physische Vernichtung (Beispiel: die systematische Entfernung der^{jetzigen} französischen Journalisten und Arbeiter aus den Betrieben, die bei den Mai-Juni-Kämpfen 1968 führend hervorgetreten sind), den beteiligten Massen Desorganisation und Demoralisierung. Deshalb darf sich das Proletariat grundsätzlich nur solche Nahziele stellen, die sich zwingend aus den vorangegangenen Phasen des Kampfes ergeben und auf der erreichten Stufe mit hinreichender Wahrscheinlichkeit erreichbar sind. Weiterzugehen ist "Links-Opportunismus" und zieht unvermeidlich Rückschläge nach sich: daher das berechtigte Misstrauen aller Kämpfer, besonders aber des Funktionärkörpers gegen solches "Abenteurertum". Verhängnisvolle Bei-

spiele "links-opportunistischer" Aktionen sind die bewaffnete Demonstration von Teilen der Petersburger Arbeiterschaft und Garnison im Juli 1917 und der Berliner Spartakus-Aufstand vom Januar 1919.

Infolge des berechtigten Misstrauens gegen "Abenteuer" hinken die revolutionären Organisationen bei revolutionären Wendungen, beispielsweise in Russland Februar 1917, stets hinter der Bewegung her. Russisch chwestj = Schwanz; verbleiben die Revolutionäre "am Schwanz der Bewegung", so spricht Lenin von "Chwestismus" = Schwanzstrategie.

Der zersetzende Einfluss der Erfahrung führt in der Regel dazu, dass Links-Opportunisten sich zu Rechts-Opportunisten wandeln - letztere werden, wie gesagt, auf die Dauer stets zu Konterrevolutionären. Den revolutionären Mittelweg zu finden und einzuhalten, gelingt auf die Dauer nur durch unausgesetzt wiederholte, marxistische Analyse.

3. Sind die proletarischen Organisationen rechtsopportunistisch oder konterrevolutionär erstarrt, was unvermeidlich früher oder später eintritt, behalten sie aber noch Einfluss auf revolutionär gesinnte Arbeitermassen, so ist die Aufgabe der ~~xxx~~ revolutionären Führer und Organisationen, die Massen über den Kopf ihrer konterrevolutionären Führer hinweg in den Kampf zu führen, deren konterrevolutionäre Störmanöver zu entlarven und zu vereiteln, die Massen ~~in~~ in der Aktion von ihren konterrevolutionären Führern zu trennen - dabei wie überhaupt gilt als oberste Vorschrift die "Einheit von Aktion und Agitation". Seit Mai/Juni 1968 ~~xxxxxxx~~ gehen die französischen Studenten als konsequente Revolutionäre daran, die französischen Arbeiter von ihren kommunistischen und sozialdemokratischen Führern zu trennen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Die russischen Verhältnisse ^{nötig} stellten die von Lenin und Trotzki geführten, konsequent revolutionären Fraktionen der russischen Sozialdemokratie - Mehrheit (bolschinstwo, daher Bolschewist-

kije) und "Zwischen-Rayon-Fraktion" - ständig, sich auf unaufhörlich wechselnde Situationen einzustellen, Kampf- und Organisationsmethoden vom revolutionär-sozialistischen Standpunkt neu zu durchdenken, sich unausgesetzt anzupassen und dabei das Ziel im Auge zu behalten: kein Zufall, dass derartigerprobte und selektierte Gruppen den ersten Sieg einer proletarischen Revolution herbeiführten und Lehrmeister des Weltkommunismus wurden. Kein Zufall auch, dass die nächst ihnen bedeutendste Persönlichkeit und Gruppierung des damaligen revolutionären Sozialismus, Rosa Luxemburg und die deutsche revolutionäre Linke, keine gleich strenge Gegenmethode gegen Rechts- und Linksoportunismus entwickelte, dass sie bei dem rechtsopportunistischen Umfall der SPD am 4. August 1914 völlig isoliert dastand, und dass Rosa Luxemburg bei dem linksopportunistischen Spartakus-Aufstand, den sie nicht hatte verhindern können, den Tod fand.

Eignen wir uns Lenins taktisch-strategische Methoden nicht an, so gehen wir unvermeidlich ähnlichen Katastrophen entgegen wie Rosa Luxemburg.

Wenden wir diese Gesichtspunkte skizzenhaft auf Frankreich an. Spätestens im Juni 1940 hat die kommunistische Partei Frankreichs ihren konterrevolutionären Charakter gezeigt, indem sie der deutschen Besatzungsmacht ihre Kollaboration anbot - dass die Nazis darauf nicht eingingen, war nicht Schuld der, in den Illusionen der Hitler-Stalin-Pakts befangenen französischen Kommunisten. 1944-46 unterstützten die französischen Kommunisten die kapitalistische Stabilisierung als Mitglieder der Regierungskoalition. Am 19. Dezember 1946 eröffnete diese Regierungskoalition den ersten Indochinakrieg, aber erst fünf Monate später traten die Kommunisten widerwillig aus der Koali-

tion aus. Seit Februar 1956 sabotierten sie den Kampf gegen den Algerienkrieg, seit Mai 1958 sind sie die wirkliche geheime Regierungspartei de Gaulles. Keinen Tag hätte er sich an der Macht halten können, wenn sie nicht bis zum Mai 1968 jede wirkungsvolle Aktion gegen ihn von links verhindert, und im Mai-Juni 1968 die gegen ihren Widerstand zustande gekommene Erhebung sabotiert hättenx - selbstverständlich gemeinsam mit ihren weniger wirksamen sozialdemokratischen Freund-Feinden. Insbesondere haben sie bis Mai 1968 durch gewerkschaftliches Bremsen ^{verhindert} bewirkt, dass Reallohn und Arbeitsbedingungen entsprechend dem industriellen Aufschwung verbessert wurden, sie ermöglichten dadurch dem französischen Kapital Sondergewinne und de Gaulle die Atomrüstung.

Der Kampf der Studenten gegen die konterrevolutionäre Politik beider Arbeiterparteien und ihrer Gewerkschaftsbünde datiert bereits vom Jahre 1956. Als Kommunisten und Sozialdemokraten im Februar 1956 die Liquidierung des Algerienkrieges aufgaben, für die sie und die Radikalen am 3. Januar das Mandat der Wählermehrheit erhalten hatten, setzte der französische Studentenverband (UNEF = Union Nationale des Etudiants Français) als einzige Massenorganisation den Kampf gegen den Algerienkrieg fort. ^{studentischen} Einer/Antikriegsdemonstration am 25. Oktober 1957 schlossen sich Hunderttausende von Parisern an, sie wurde von der Polizei mit bekannter Brutalität niedergeknüppelt: das erste Mal, dass die Studenten die Arbeitermassen über den Kopf ihrer konterrevolutionären Führer hinweg in den Kampf führten. Indessen haben weder die UNEF noch die wenig später gegründete "Vereinigte Sozialistische Partei" (PSU = Parti Socialiste Unifié - worin die Vereinigung besteht, ist Geheimnis der Gründer) versucht, diesen Erfolg auszunutzen und auszubauen. Zehneinhalb Jahre

verflossen ungenutzt, und ein halbes Jahr später kam de Gaulle zum zweiten Mal an die Macht.

Im Mai 1968 waren es nicht mehr Hunderttausende Pariser, sondern fast alle französischen Arbeiter, und sie beteiligten sich nicht an einer Studentendemonstration, sondern unternahmen die ~~wirk~~ nächst einem kommunistischen Massenaufstand wirksamste revolutionäre Aktion: einen politischen Generalstreik. Die - natürlich von den Sozialdemokraten unterstützte - kommunistische Sabotage vollzog sich in zwei Phasen:

1. Degradierung des politischen Generalstreiks zu blossen, wenn auch gewaltigen und wirkungsvollen Lohnkämpfen;
2. Streikabbruch, um alle Kräfte auf den Wahlkampf zu konzentrieren, in Marxscher Ausdrucksweise "parlamentarischer Kretinismus", "Unterordnung des direkten Kampfes unter den parlamentarischen".

Von hier ist nicht zu erkennen, ob ~~die~~ ^{den} revolutionären Studenten sofort klar war, dass die Umbiegung des politischen Generalstreiks zu blossen Lohnbewegungen der erste Schritt zur Sabotage des Kampfes war; um solche Manöver sofort zu durchschauen, ist mehr revolutionäre Erfahrung nötig, als die Studenten haben konnten. Aber den Streikabbruch zugunsten des Wahlkampfes haben sie auf der Stelle ~~als~~ ^{für ein} konterrevolutionäres Manöver erklärt und proklamiert: "élection c'est trahison!". Bei dieser Gelegenheit bewiesen sie, dass sie nicht, wie ihnen die Kommunisten vorwerfen, linksopportunistische Abenteurer sind - und schon garnicht Provokateure -, sondern dass sie sicheren, revolutionären Instinkt besitzen. Aber der Instinkt allein reicht nicht aus, dazu ist die Sache zu kompliziert: das Studium Lenins muss hinzukommen. Anderenfalls enden auch die unvermeidlichen, nächsten Kampfphasen wieder mit dem Sieg von Staatsapparat und Kapital, oder bestenfalls remis.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 14.11.1968
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

- 1) Rabro: geht heute an Ihre Tochter ab.
- 2) Der Verlag Grijalbo hat das Vorwort zum zweiten Band längst erhalten. Ich habe aber heute noch einmal geschrieben und um Bestätigung gebeten.
- 3) Grijalbo hat mir geschrieben, daß er Ihre Werke als Gesamtausgabe herausbringen werde und um die Rechte für unsere Bände 1 - 6 gebeten. Ich habe geantwortet, daß Luchterhand ihm die Rechte für die Gesamtausgabe einräumt und dafür sorgt, daß auch die schon in Spanien einzeln erschienenen Bücher in diese Ausgabe aufgenommen werden dürfen.
- 4) Sobald das deutsche Manuskript der Demokratieschrift fertig ist, bitte ich es mir zuzusenden. Förmlich werden wir mit dem italienischen Partei-Verlag ein Übereinkommen treffen, daß der Aufsatz bei uns erst nach dem Erscheinen in Italienisch herauskommen darf. Nur wäre ich um möglichst rasche Zusendung besorgt, damit ich die Sache schon kennenlernen kann.
Fenko hat Ihnen sicher meine Stellungnahme zu den tschechischen Dingen erzählt.
- 5) Hier ist ein Brief, den ein mir unbekannter Herr Goette eben schickt.
- 6) Die Honorarabteilung gibt mir eine Abrechnung für Sie vom 5. November, die ich beifüge.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlagen

Polenreis (Fuchs) Dank

Ausführung Kypreser (Dagobert)
Gallmann (Gruel)
Lufthansa

Korrespondenz - Ordre

Dankeschön, Maus, Grijalbo

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

14467-147/302

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 19.11.1968
be/mü.

lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

heute nur die Mitteilung einer Kuriosität. Adorno teilt mir mit, daß er sich mit Bloch verkracht habe. Bloch hat in dem letzten Band seiner Gesamtausgabe "Marxismus und Atheismus" sehr versteckt, aber sehr eindeutig gegen eine "nichts als negative Dialektik" polemisiert und auch gegen den "Jargon der Eigentlichkeit".

Bei dem langen Gespräch hat Adorno sehr deutlich gesagt, er möchte sich mit Ihnen gerne verständigen. Er hielte Ihre Position für dauerhafter als die von Bloch; jedenfalls moralisch unangreifbar. Er bat mich, Bloch darüber nicht im unklaren zu lassen, wie menschlich übel er solche Angriffe empfunden habe.

Nun, ich konnte nicht mehr tun, als Adorno mein Nachwort zu dem eben erscheinenden alten Geiger-Band "Ideologie und Wahrheit" zu schicken, wo ich auf Seite 167 Anmerkung 10 Adorno ebenfalls als Manipulator der Werke von Benjamin hingestellt habe. Nun, das sind so kleine eitle Dinge. Im Grunde hat Adorno seit dem Frühjahr tatsächlich eine den Studenten gegenüber solidarische Position eingenommen. Es ist Verdienst darin, aber auch das Bestreben, nicht völlig isoliert zu werden.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
B u d a p e s t

Ungarn

64467-141/303

Neuwied, den 19. November 1968
be/ko

Lieber Herr Professor Lukacs,

hier geht soeben der erste Teil der 'Ästhetik' in japanischer Übersetzung ein. Wenn Sie mehr davon brauchen, schreiben Sie es; ich habe insgesamt 6 Belegexemplare bekommen.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Anlage

PS: Istvan Meszaros gibt mir den Abriss zu einem Buch über Sie. Er schreibt dazu, wegen der 'Ontologie des gesellschaftlichen Seins' habe er mit Ihnen vereinbart, im Frühjahr nach Budapest zu kommen.

Mich interessiert die Sache natürlich deshalb, weil ich prüfen will, ob seine umfangreiche Monographie (500 Seiten) auch im Deutschen erscheinen soll. Was wissen Sie davon?

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

442 7-141/305

Neuwied, den 21.11.1968
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,

nur kurz der Hinweis, daß Solschenizyn am 13.12. Geburtstag hat. Vielleicht könnte man ihn durch einen offenen Brief an irgendeine Zeitung oder durch einen Brief nach Moskau ehren und zugleich schützen.

Die Werbung hier fragt an, ob Sie einverstanden sind, wenn Ihr Satz aus dem letzten handschriftlichen Brief "Solschenizyn ist wunderbar" auf einem Klappentext Verwendung finden kann. Ich habe das selbstverständlich nicht gestattet. Aber wenn Sie einverstanden sind wäre es sicher nicht schlecht.

Herzliche Grüße
Ihres

emmer!

(Benseler)



MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

C4467-141/306

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 23.11.1968
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

vorgestern war ein junger intelligenter und sympathischer Mann von New Left Review, der englischen Leftistenzeitschrift, bei mir.

Die Interessenlage ist so, wie sie aus meinem Bestätigungsbrief an den Herausgeber Halliday hervorgeht.

New Left Review hat einen Stamm von 8.000 Lesern; die Zeitschrift veröffentlicht in Verbindung mit einer großen Vertriebsorganisation aktuelle politische Beiträge. Sie sind überwiegend an ideologischer Literatur nicht allzu großen Umfangs interessiert. Herr Anderson, der Besucher von vorgestern, sagte mir, daß die Studenten ohnehin in England wie anderswo ihre frühen politischen Texte hektographieren. Ich bin der Meinung, man sollte ihnen LENIN und auch den neuen CSSR-Essay geben. Letzteren wahrscheinlich am besten für die Zeitschrift. Vielleicht warten Sie den Brief von New Left Review ab und schreiben mir dann Ihre Entscheidung. Die "Theorie des Romans" wollten die Leute auch haben, aber ich meine, vom Inhalt her ist dieses Buch besser bei Merlin Press.

Es ist klar, daß eine interessierte studentische Mannschaft auch in der Übersetzung Besseres leisten kann als Berufsübersetzer, die Herr Eve heranzieht. Stilistisch sind die jungen Leute vielleicht nicht so gut, aber den Inhalt treffen sie aus Wahlverwandtschaft desto besser.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage
Kopie (Brf.v.23.11.68
an New Left Review)

1968 XI. 23

New Left Review

7 Carlisle Street
London W 1/ENGLAND

Neuwied, den 23.11.1968
be/mü.

Sehr geehrter Herr Halliday,

vorgestern hat mich Perry Anderson besucht. Wir hatten eine lange und gute Unterhaltung. Er wird Ihnen berichten.

Jetzt fasse ich nur kurz zusammen. Mit Ihnen und Ihrem Vermittler, Herrn Menne, habe ich gestützt auf unseren Briefwechsel ab September 1967 vorbehaltlich der Zustimmung des Autors Optionen vereinbart für:

Georg Lukács - LENIN

" " - Die Theorie des Romans.

Sie waren weiter an "Geschichte und Klassenbewußtsein" interessiert. Es hat sich herausgestellt, daß Professor Lukács, der häufig selber Regelungen trifft, obwohl seine Rechtsvertretung im Westen bei uns liegt, aus Anhänglichkeit an seinen ersten und alten englischen Verleger Herrn Eve (Merlin Press) dafür ist, "Geschichte und Klassenbewußtsein", "Theorie des Romans" und "Lenin" an Merlin Press zu geben.

Die Rechtslage ist so: Der Luchterhand Verlag verfügt allein, hat aber bis heute Verträge über die englischen Rechte nicht abgeschlossen. Wir sind also frei.

Ich habe Herrn Anderson gesagt, daß ich unmittelbar im Anschluß an unsere Unterhaltung an Lukács mit Eilboten schreiben werde, um ihm die Sache noch einmal nahezubringen. Mein Vorschlag ist der, daß "Geschichte und Klassenbewußtsein" zu Merlin gehen soll, ebenfalls die "Theorie des Romans"; daß dagegen "Lenin", eine Sammlung von Aufsätzen politischen Inhalts aus den Jahren 1918 - 1928 und ein neuer größerer Essay über "Freiheit und Sozialismus" anläßlich der CSSR-Intervention zu Ihnen gehen soll.

Den Band von "Lenin" habe ich bereits übersandt; die Essays können Sie aus Band 2 der Gesamtausgabe auswählen, den ich unmittelbar nach Erscheinen in den nächsten Wochen schicken werde. Und der Aufsatz über die CSSR kommt, sobald die Regelung mit Herrn Lukács klar ist. Er wird zunächst im italienischen Parteiverlag herauskommen, dann bei uns und, mit der Maßgabe, daß auch Ihr Erscheinungsdatum nach dem italienischen liegt, kann er auch bei Ihnen erscheinen.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Sache funktioniert. Herr Anderson hat mir hinreichend deutlich gemacht, daß 'New Left Review' das Organ der jungen Linken, der interessierten Studenten, der außerparlamentarischen Opposition

1968 XI.23.

- 2 -

23. November 1968

New Left Review, 7 Carlisle Street, London W 1/ENGLAND,

ist, daß hier das wirkliche Bedürfnis besteht und daß auch mit interessierten Übersetzern ein viel schnelleres Verfahren als irgendwo sonst eingeschlagen werden kann.

Ich habe Herrn Anderson weiter gesagt, daß ich in den amerikanischen Verhandlungen, die augenblicklich laufen, versuchen werde, zu erreichen, daß die amerikanischen Verlage Ihre Übersetzungen kaufen.

Herrn Anderson habe ich endlich gebeten, die Situation bei New Left Review, den Stamm von Lesern, die Interessenten, mit anderen Worten die publizistisch-ideologischen Verhältnisse in einem Brief an Georg Lukács selber darzustellen, damit er nicht nur von mir informiert ist und desto besser entscheiden kann.

Mit freundlichen Grüßen

(Benseler)

1

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

L4467-141/310

Budapest V/UNGARN
Belgrad RKP.2.V.EM.5

Neuwied, den 26.11.1968
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,

Grijalbo kann ich verstehen; die Post aber nicht. Jetzt habe ich zum dritten Mal, diesmal Einschreiben/Luftpost das Vorwort zu "Geschichte und Klassenbewußtsein" abgeschickt. Irgendetwas ist faul. Auch Ferko beklagt sich über zu lange Postwege für Bücher.

Über die Wichtigkeit der spanischen Rechte bin ich mir vollständig klar. Wenn Sie Grijalbo antworten, erwähnen Sie bitte, daß einmal eine Fotokopie des deutschen Originalmanuskripts und zum zweiten ein vollständiger Fahrenabzug des Textes von hier aus abgegangen ist.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

1968 XI 26

Luftpost/Eilboten

Ediciones Grijalbo, S.A.

Aragón, 386

Barcelona-9 (España)

Neuwied, den 22.11.1968
be/mü.

Sehr geehrter Herr Grijalbo,

ich antworte auf Ihren Brief vom 15. November 1968 wegen Lukács.

Wie auch aus meinen früheren Briefen hervorgeht, legt der Hermann Luchterhand Verlag größten Wert auf die Zusammenarbeit mit Ihrem Hause. Ich glaube nicht, daß Sie Grund haben, sich über unser mangelndes Interesse zu beschweren.

Abgesehen davon, daß wir Ihren Verlag wegen seiner Leistungen und seines Erfolges schätzen, hat Herr Prof. Lukács gebeten, mit Ihnen im weitest möglichen Ausmaß zusammenzuarbeiten. Wir sind durch freundschaftliche Verbundenheit mit Professor Lukács, aber auch durch vertragliche Abmachungen gebunden, diesen Wunsch zu befolgen.

Was nun das Vorwort zu "Geschichte und Klassenbewußtsein" angeht, so haben wir es jetzt schon zweimal als Drucksache geschickt. Es geht gleichzeitig noch einmal per Einschreiben ab. Das Unglück will es, daß im Moment die Deutsche Bundespost einen Bummelstreik ausführt, der sich erfahrungsgemäß im internationalen Verkehr am schärfsten auswirkt. Ich hoffe aber, daß diese Hinderung uns nicht weiter beeinträchtigt.

Den Vertrag wegen "Schriften zur Ideologie und Politik" bekommen Sie. Ich habe ihn zurückbehalten, weil der Verlag Fontanella den Band Lukács von Arvon von der Edition Seghers übernimmt und ich mit Fontanella verhandle. Es ist klar, daß für alle Beiträge, die Spanisch schon erschienen sind oder die Sie rechtmäßig von uns übernehmen, Fontanella mit Ihnen akkordieren muß. Den entsprechenden Brief an die Agenzia Letteraria werde ich im Durchschlag zugleich mit unserem Vertrag in den nächsten Tagen abschicken.

Mit freundlichen Grüßen

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
Budapest

Ungarn

LC4L 7-147/309

Neuwied, den 27. November 1968
be/ko

Lieber Herr Professor Lukacs,

hier ist der Sammelband über Lessing von der Wissenschaftlichen
Buchgesellschaft, Darmstadt.

Ich füge 10 Sonderdrucke bei. 25 Sonderdrucke sind an mich ge-
langt; wenn Sie mehr brauchen, schreiben Sie bitte.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

Anlage

Kime von Barnhelm

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

LA467-147/377

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 3.12.1968
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,

hier ist meine Antwort auf den Grijalbo-Brief. Alle guten Dinge sind drei. Er wird jetzt sein Vorwort wohl bekommen. Allmählich bin ich selber etwas skeptisch.

Was Herrn Eve angeht, so hat er schon *im Mai '68* das Vorwort zu "Geschichte und Klassenbewußtsein" bekommen. Es ist auch vollkommen klar, daß er seinen Vertrag bekommt. Ich hatte ihm mehrfach geschrieben, daß prinzipiell keine Bedenken bestehen und er loslegen soll.

Was es mit den Essays auf sich hat, wegen denen Eve schreibt, werde ich noch prüfen.

Bitte schreiben Sie aber auch wegen meines Briefes zu der Frage New Left Review.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

LG 46 7-147/312

Neuwied, den 6.12.1968
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

Ihr Brief vom 25.11.68 ist da.

Inzwischen bestätigt Grijalbo endlich, das Vorwort zu "Geschichte und Klassenbewußtsein" bekommen zu haben. Die Verträge über eine Werkausgabe bei Grijalbo und über "Theorie des Romans", "Geschichte und Klassenbewußtsein", sowie Aufsatzsammlung bei Merlin werden vom Justitiar geschrieben; das gleiche gilt für Gyldendal. Ich bin mir völlig klar über die Bedeutung dieser drei Objekte für die Weltverbreitung Ihrer Arbeiten.

Es wäre mir hochinteressant, auch Ihr knappes Urteil über den Sol-schenizyn-Roman bei Fischer zu erfahren. Ich selber halte die "Krebsstation", jedenfalls den ersten Teil, für besser, was aber in der überaus sorgfältigen Übersetzung liegen mag. Wir haben hier keine Mühen und Kosten gescheut, um Slawisten, Parteigenossen und Literaturkritiker in Teamarbeit zu einer runden Leistung anzuspornen.

Im übrigen schreibt Grassi mir nach langer Pause, daß jetzt die weiteren Bände der Rowohlt-Ausgabe erscheinen sollen, und zwar im Mai "Russische Literatur - Russische Revolution"; im Herbst der Stalinismusband und kleine Schriften. Zu "Russische Literatur - Russische Revolution" werden Herr Hartmann oder ich wieder einige Seiten beisteuern. Bei dem Stalinismusband denke ich, wäre es richtig, Ihren neuen Tschechoslowaken-Essay voranzusetzen. Die Rechte liegen bei Ihnen, so daß Sie direkt mit Rowohlt abschließen müßten. Ich habe davon noch nichts verlauten lassen und warte Ihre Nachricht ab.

Mit Riuniti habe ich korrespondiert und genau geschrieben, wie Sie anregen: die deutschen Rechte sollen und wollen wir haben. Riuniti soll mitteilen, wann genau die italienische Fassung erscheint, damit wir unmittelbar danach loslegen können.

Sobald die Kurzfassung der Ästhetik eingeht, lasse ich Fotokopien machen und an Gallimard und den jugoslawischen Verlag schicken.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

226

A távirat osztálya		Felvevőhivatal	Pénztári szám	Szószám	Nap	Óra, perc	Hivatalos megjegyzések		
=141 =		NEUW IED/TF 48/47 13 1335			===				
Kapcsolási szám:		<div>TÁVIRAT</div> <div>PROF. DR GEORG LUKACS</div> <div>BELGRAD RKP 2 VEM 5 =</div> <div>BUDAPEST ===</div> <div>MTA FIL. INT.</div> <div>Lukács Arch.</div>							
4447C NEUW IED D									
111 RB BPEST H									
Vette:		Továbbítottat							
Munkahely	hivataltól	óra, perc	munkahely				hivatalnak	nap	óra, perc
1342									
<div>FREUND WALVIS HOLLAENDISCHES FERNSEHEN ERBITTET EIN</div> <div>STUNDEN GESPRECH ZWISCHEN 27. UND 30. DEZEMBER FUER 10</div> <div>MINUTEN TELEVISION UEBER STUDENTENREVOLTE OST. GESAMT</div> <div>FILM EINE STUNDE. WALVIS JETZT IN WARSCHAU. ANTWORT</div> <div>DESHALB BIS DIENSTAG AN I BENSELER GESPRACH =</div> <div>=COL 2 5 27. 30. 10 BENSELER GESPRACH =</div> <div>Telegraphisch abgesetzt</div>									

1969

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

LuftpostHerrn
Prof. Dr. Georg LukácsBudapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

2 Kopien
Aesthehl
a) Galimand François Vernal
b) Karyped. Zagreb
Palmo ticeva alica 38
LUL 7-141/315

24.1.1969
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

ich muß nächste Woche die Manuskripte für die Reifferscheid-Festschrift zum Satz geben. Es wird sich um ein Heft der Hauszeitschrift 'ad lectores' mit 120 Seiten handeln. Meinen Sie nicht, daß man aus Ihrem CSSR-Essay die theoretische Seite dafür benutzen könnte? Es würde sich praktisch um einen Vorabdruck handeln. Als Quelle können wir ohne weiteres die italienische Parteizeitung angeben. Das Heft enthält Beiträge von Abendroth, Tomberg, Oehlke, Herzog, Helms, Küntzel, sowie die Frankfurter Gallus-Haus-Diskussion SDS und Habermas. Die Zusammenhänge lassen es als optimal erscheinen, wenn Ihre Äußerungen zu Studentenfragen auftauchten. Wie gesagt, nur wenn es ohne Beeinträchtigung Ihrer Arbeit möglich ist und wenn es innerhalb von zwei Wochen geht.

Herzliche Grüße
IhresMTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

2 Kopien
Karlheut Arch.
Brasilien Para e Terra. Bd. IV
Berndt
Japan: Oren Press, Hermann Edizione meridionale Aesthehl
Recession Standungen. Archiv für Soc-wiss u Soc-pol. 1914
Croc
1915 ebd/572.
Labyt. Olyt. Logos Bd IV 1914/8
Bibliographie (30)
Werner Vortrag mit Aesthehl

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

LG 467-144/318

Neuwied, den 26.2.1969
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.2.69. Die Beschwerde ist berechtigt. Ich bin deshalb einverstanden, wenn Sie den Vertrag dort abschließen, aber ich glaube nicht, daß wir den Generalvertrag ändern sollten; denn ab 10. März ist ein eigener Mann für Lizenzangelegenheiten eingestellt, der sich sofort und in erster Linie um Ihre Dinge zu kümmern hat.

Ganz besonderen Dank für Ihre Ankündigung des Wiener Vortrags und der gekürzten Ästhetik. Ich freue mich, nur müßte der Wiener Vortrag spätestens bis Mitte März auch tatsächlich eingehen.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Eilboten

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest VI/UNGARN

Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 27.2.1969
be/mü.

Lieber Herr Professor Lukács,

soeben ist der erste Halbband der Ästhetik für die gekürzte Ausgabe gekommen, dabei Ihr Vortragsmanuskript. Ganz herzlichen Dank. Ich schreibe, sobald ich gelesen habe; spätestens Samstag.

Freundliche Grüße

Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM. 5

Neuwied, den 6.3.1969
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

auch der zweite Teil der "Ästhetik" ist da mit den Erläuterungen aus dem Brief vom 15.2. Zusammen ergibt sich wirklich eine einschneidende Kürzung. Ich mache jetzt aus beiden Bänden eine Satzvorlage und die wird dann fotokopiert für etwaige Nachfragen.

An Nerval (Gallimard) schicke ich sofort eine Fotokopie Anfang nächster Woche und das gleiche gilt für Naprijed, Zagreb. Soeben ruft Herr Erval an. Ich treffe ihn am Montag in Köln; das beschleunigt die Sache. Wir haben nun auch zu überlegen, ob die gekürzte "Ästhetik" allenfalls bei Rowohlt erscheinen soll. Das würde bedeuten, daß wir die Ausgabe dort um zwei Dreifachbände erweiterten. Ich selber hielte die Sache für sinnvoll. Was meinen Sie?

Noch zur Rowohlt-Ausgabe: Als nächster Band soll im Herbst ~~der~~ die Stalinismussammlung erscheinen. Hier wäre es sicher richtig, wenn Sie selber ein kurzes Nachwort von 10 Seiten machten. Über die aufzunehmenden Titel waren wir einig. Den Inhalt habe ich in meinem Brief vom 14.2.1968 mitgeteilt.

Nun zu Ihrem Festschrift-Aufsatz = Wiener Vortrag. Es ist nach meiner Auffassung ein erschütternder Appell an die reinen Ideologiemechaniker, sich auf die Ziele des Sozialismus zu besinnen und über den "Gesetzlichkeiten" den subjektiven Faktor nicht zu vergessen. Man merkt an allen Stellen sehr wohl, daß die Rolle des Subjekts übertrieben wird, eben um ein Gegengewicht gegen die Übertreibung der mechanischen Anwendung dialektischer Gesetze zu erhalten. Ich habe den Vortrag schon zum Satz gegeben, wie immer mit ganz wenigen, rein stilistischen Korrekturen.

Ich bin Ihnen für diesen Aufsatz besonders dankbar. Er ist ein hervorragender Hinweis auf die große Ontologie und macht die Leute

- 2 -

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 6. März 1969

Empfänger: Herrn Prof. Dr. Georg Lukács, Budapest V./UNGARN,

sicher sehr gespannt.

Wegen Agnes Heller bin ich mir meiner Schuld sehr wohl bewußt. Ich schicke jetzt den Vertrag an Agnes und will versuchen, die hier vorhandenen Texte noch in diesem Monat zum Satz zu geben, damit das Buch im Herbst erscheinen kann.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Trübe ist im Folgenden, Satz
fertig.

Eilboten

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN

Belgrad RKP. 2.V.EM. 5

LCyL 7-147/327
Neuwied, den 11.3.1969
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

hier ist ein kurzes Nachwort zum dritten Band der Rowohlt-Auswahl. Die Leute haben die Sache von mir unerhört erpresst. Ich glaube aber, in den Grundlinien stimmt die Sache.

Herzlichst

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Berlin 1969, 3. Aufl.
Zurück

QUELENNACHWEIS

1. Puschkins Platz in der Weltliteratur

Zuerst ungarisch in: Forum, 1949, S. 792-810; deutsch zuerst in: Sinn und Form, Nr. 1, 1952, S. 150-181; slowenisch in: Vel'ki ruski realisti, Bratislava 1950; italienisch in: Große russische Realisten, Rom 1956.

La letteratura sovietica,

2. «Boris Godunow»

Zuerst ungarisch als Vorwort in: Puskin, Borisz Godunov, Budapest 1947, S. 25-39; deutsch zuerst in: Der russische Realismus in der Weltliteratur, 2. Aufl. Berlin 1952.

3. Tolstoi und die Probleme des Realismus

Zuerst deutsch in: Internationale Literatur, Nr. 10/11, 1938, S. 115-138 u. 112-145; russisch in: Literaturnoje Nasledstvo, Nr. 35-36, 1939, S. 14-77; ungarisch in: Nagy orosz realisták, Budapest 1946; tschechisch in: Velci rusti realiste, Prag 1948; slowenisch in: Vel'ki ruski realisti, Bratislava 1950; italienisch in: Saggi sul realismo, Turin 1950; israelisch in: Ha-Realizm Ba-sifrut, Merhavva 1951; japanisch in: Tolstoito Dostoevskii, Tokio o. J. (1952). [10 u. 11]

4. Tolstoi und die westliche Literatur

Zuerst ungarisch in: Magyarok 1945, S. 153-167; deutsch zuerst in: Der russische Realismus in der Weltliteratur, 1. Aufl. Berlin 1949; tschechisch in: Velci rusti realiste, Prag 1948; englisch in: Studies in European Realism, London 1950; slowenisch in: Vel'ki ruski realisti, Bratislava 1950; italienisch in: Saggi sul realismo, Turin 1950; israelisch in: Ha-Realizm Ba-sifrut, Merhavva 1951; japanisch in: Tolstoito Dostoevskii, Tokio o. J. (1952).] é

5. Dostojewskij

Zuerst ungarisch in: Nagy orosz realisták, Budapest 1946; deutsch zuerst in: Der russische Realismus in der Weltliteratur, 1. Aufl. Berlin 1949.

6. Der große Oktober und die heutige Literatur

Zuerst deutsch in: Kürbiskern 1/1968, S. 89-105.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

7. Fadejew, «Die Neunzehn»

Zuerst ungarisch in: Csillag, 1951, S. 1524-1544; deutsch zuerst in: Aufbau, 1951, S. 1132-1143, 1952, S. 59-69.

8. Makarenko, «Der Weg ins Leben»

Zuerst deutsch in: Der russische Realismus in der Weltliteratur, 2. Aufl. Berlin 1952; ungarisch in: Nagy orosz realisták, Szocialista realizmus, Budapest 1952.] 137.

9. Scholochow, «Der stille Don»

Zuerst ungarisch in: Forum, 1949, S. 889-912; deutsch zuerst in: Aufbau, 1950, S. 549-564; slowenisch in: Vel'ki ruski realisti, Bratislava 1950.

10. Scholochow, *«Neuland unterm Pflug»*

Zuerst ungarisch in: Nagy orosz realisták, Szocialista realizmus, Budapest 1952; deutsch zuerst in: Der russische Realismus in der Weltliteratur, 2. Aufl. Berlin 1952.

11. Solschenizyn, *«Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch»*

Zuerst deutsch in: Probleme des Realismus II, Der russische Realismus in der Weltliteratur, Werke Bd. 5, Neuwied 1964; dänisch in: Vindrosen XII/3, 1965, S. 60-69.

Aufsätze 1-5 und 6-11 sind jetzt enthalten in: Georg Lukács, Werke Band 5, Probleme des Realismus II, Der russische Realismus in der Weltliteratur, Neuwied 1964.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch?

ENZYKLOPÄDISCHES STICHWORT

«AUCH LITERATURREVOLUTION IST POLITISCHE PRAXIS»

Literatur und Revolution – welch aufreizend-anstachelnde Verbindung. Doch wie legitimiert sie sich? Eindeutig einander zugeordnet erscheinen uns die Begriffe in einer Zeit, die Revolution mittels Literatur nicht nur vorbereitet, sondern zu beschreiben meint und schon die Theorie dafür bereithält: die neue Produktivkraft Wissenschaft materialisiere sich in Literatur, Intellektuelle seien das revolutionäre Potential; ablagereif dagegen Proletariat, Ausbeutung und Klassenkampf. Massen von Flugblättern, Infos, Arbeitspapieren, auf Maschinen aus den Abfällen der modernen Bürotechnik hergestellt; noch größere Mengen in kapitalistisch-industrieller Technik produzierter Broschüren, Bücher und Reihen zirkulieren, werden verschlungen, zu revolutionärem Bildungswissen, verwandeln sich die Sprechhöre, führen zu Institutsbesetzungen, lassen Steine gegen die Polizei fliegen, entwickeln sich in Urteilsgründen und politischen Beschlüssen. Es gibt Seminare über revolutionäre Ästhetik und experimentelle Kunst, über Agitprop und Proletkult; Bänkelsänger und Straßentheater proben die Revolution. Ansonsten vernünftige Menschen verkünden, Literatur ist, was der Revolution nützt. Sprechhöre sollen Kunst sein, wenn sie sich auf «Räte» reimen. Jede passende Replik in einem Demonstrationsprozeß wird wichtiger als ein HEINE-Gedicht, jedes Schlagwort macht Poesie, Literatur soll nicht mehr nur Gerichtstag über die bürgerliche Gesellschaft halten, vielmehr Messer, Maschinengewehr, Bombe sein.

Vor hundert Jahren, das muß man sich in Erinnerung rufen, war alles genauso klar: Literatur war für unsere Urgroßväter innere Revolution, sie veränderte fern-, aber sicherwirkend, sie schaffte neues Bewußtsein neuer Menschen, forderte jeden auf, sein Leben zu ändern. Ja, es sollte geradezu kennzeichnend für Literatur sein, daß sie allein übers Innere, durch Ideen, auf die schöne Seele wirke, die Erziehung des Menschengeschlechts leiste. Gedanken, die auf Taubenfüßen kommen, meinte NIETZSCHE, lenken die Welt.

Die Bucharsenale haben sich, von TROTZKI bis BAZON BROCK, mit Literatur über revolutionäre Literatur und literarische Revolution gefüllt; noch schneller aber die Gefängnisse, Konzentrationslager und Gräber der Kriege, von denen nach BLOCH hundert auf eine Revolution gehen, zwischen BUDJONNYS Polenfeldzug, dem spanischen Bürgerkrieg, dem faschistischen Weltkrieg, dem inner-amerikanischen Rassenkampf, der dem Krieg der Klassen vorangeht, und den Volksbefreiungskriegen in Kuba und Vietnam.

Nur in den Träumen verbinden sich die Sphären, die Schönheit und die Revolution, die Moral und die Revolution, die Wahrheit und die Revolution. Bei PILNJAK verkriechen sich die Kreuzbrüder, um auf eine Revolution zu warten, die längst über das lumpenproletarische Strandgut hinweggegangen ist, BULGAKOWS Meister erhofft das unzerstörbare Manuskript, SOLSCHENIZYNS

nt.

2 in

239
antenp

MTA FIL. INT
Lukács Arch.

L, / und ihw all.

Iwan träumt von der Ordnung der Arbeit in einer neuen Zukunft. «Und wir alle», heißt es bei BABEL, «wir wissenden Leute, wir werfen uns mit dem Gesicht zu Boden und schreien aus voller Kehle: ›Wehe uns, wo bleibt die süße Revolution?‹»

Das ist Expressionismus, das ist jüdische Phantasmagorie, eschatologischer Wahn; und dennoch: der Traum einer Hoffnung aufs Jenseits des Klassenkampfes, Jenseits der Ausbeutung, Jenseits des Mangels, auf blutvolles Glück in der Geschichte kommt zum Vorschein, nimmt Gestalt an, spiegelt die unheile Zeit: in jüdischen Pogromgehetzten, tschechischen Widerstandskämpfern unterm Galgen, bei deutschen KZ-Insassen und Emigranten, republikanischen Spanienkämpfern mit Gewehr und Gitarre, in den Liedern der *black power*, den Tänzen kubanischer Töchter der Revolution, in GUEVARAS Notizen und den Protokollen griechischer Hochverratsprozesse bilden sich die Facetten von Realität einer Revolution, die vorangeht, in der sich unsere Welt befindet, die in jedem Studentenprotest seismographisch zittert und die nur von Interessenten und Ignoranten bestritten wird.

Ja, die süße Revolution, die französischen Zustände, mit Sex und Liebe, mit Unordnung und spontaner Organisation, mit Lernen und Arbeit, vor allem mit antiautoritärem Gefühl und Aktion, mit Widerstand und Erhebung und mit den schnellen Aufzeichnungen der Tatsachen und Gefühle – die Revolution, das ist die Phantasie, stand im Mai 1968 an der Sorbonne – hat wenig mit Literatur, nichts mit Revolution zu tun. Antirealismus, der mit Utopien umgeht wie mit Gebrauchsgegenständen des Alltags, bildet den Schaum auf den Wellen der Zeit. Was haben die großen Strömungen und angeblich konsequenten Bewegungen hinterlassen, als die wir Futurismus, Kubismus, Expressionismus, Aktivismus, Suprematismus und Purismus gelernt haben? Eine Demonstration vielen guten Willens und schlechten Stils, die warme Küche spätbürgerlicher Gemütswallungen, die vom Klassenkampf ablenken sollten und ihn verschleiern haben.

Die Revolution, das ist ein nacktes Jahr, eine eiserne Zeit, ihre Ekstase ist objektiv und nicht gefühlt; ihre Zeugnisse sind Abbilder schrecklicher Wirklichkeit, in der Wissenschaft allenfalls verkleinerte Modelle, in der Literatur, die diesen Namen verdient, Reproduktionen historischer Totalität. Diesen Sachverhalt demonstriert LUKÁCS im vorliegenden Sammelband. Hier haben die Serapionsbrüder und CHLEBNIKOFF, BLOCK und die Imaginisten keinen Raum, weder PILNJAK noch MAJAKOWSKI, weder BABEL noch W. KAMENSKI. Hier geht es nicht um Aktionstheater und Lehrstücke, von Agitprop ist nicht die Rede, auch nicht von einem sozialistischen Realismus, hinter dem sich ärarischer Naturalismus tarnt, obwohl LUKÁCS darüber in großen Zusammenhängen geschrieben hat (›Reportage oder Gestaltung?‹; ›Tendenz oder Parteilichkeit?‹; ›Expressionismusdebatte‹; ›Erzählen oder Beschreiben?‹). Nein, aber TOLSTOI, aber DOSTOJEWSKI, aber Makarenko, aber SCHOLOCHOW, aber SOLSCHENIZYN! Sollte denn das Gerede von der großen literarisch-künstlerischen Befreiung nach der Oktoberrevolution nicht richtig sein, gibt es keinen Aufbruch der Sowjet-

49

rwärtsg

7.10.1968

27

19

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Kapitälche

kunst, keine sozialistische Literaturrevolution, wie es unzweifelhaft doch die bolschewistische Oktoberrevolution gibt?

— LUKÁCS zeigt in seinen Essays eine widersprüchliche, doch konsequente Entwicklungslinie. Immer haben wir es mit Leben zu tun, das von materiellen Gegebenheiten abhängt: Pugatschow und Iwan Iljitsch, Fürst Myschkin, Meljchow und Denissowitsch, ob Beamter, Bauer, Aristokrat, ob Kosak, Kolchowze oder Stalinhäftling, es sind Gestalten in milieumäßiger, ökonomischer Verklammerung. Höchst individuell sind sie doch so typisiert, daß sie nicht nur für sich oder ihren Verfasser eintreten, sondern für ihre Klasse in ihrer Epoche, spiegeln sie deren Probleme in Verfall und Aufschwung, stellen die sozialen Fragen auf dem für die Zeit höchstmöglichen Entwicklungsniveau. Das hat nichts mit Utopie zu tun, so prophetisch DOSTOJEWSKIJS Gestalten sein können, so unheimlich verschlossen die Atmosphäre eines stalinschen Lagers auf die Phantasie der Häftlinge drückt. Literatur folgt der Wirklichkeit in ihrer Entwicklung, ist diese Wirklichkeit als Gedächtnis der Menschheit. Ein Unsinn, davon zu reden, der Künstler sei seiner Zeit voraus. Allenfalls hat er die Entwicklungsstufe der materiellen Verhältnisse erreicht, hinter der das öffentliche Bewußtsein zurückbleibt und die von revolutionären Massen im Prozeß der Revolution vorübergehend erreicht wird. Literatur muß folglich, wenn der lange Entwicklungsprozeß der Menschheit in einer Revolution, die unabdingbar die Produktionsverhältnisse betrifft, die Widersprüche der alten Gesellschaft aufhebt, von daher auch die Ideologie ergreift, verändert, umschleudert — Literatur muß eben diesen Prozeß in Basis und Überbau genauso reflektieren, wie die vorausgehenden und wie die folgenden Etappen. Es gibt nur eine Wirklichkeit und es gibt nur eine realistische Literatur. Wie sie jeweils aussieht, das meint LUKÁCS, kann man nicht prognostizieren, das hängt von den Menschen in all ihrer Differenziertheit ab, die sie machen. Aber daß sie realistisch, und das heißt, daß sie gesellschaftlich sein wird — wie je + das steht für ihn fest.

Diese einfachen Dinge hartnäckig, gründlich, mit historischer Beglaubigung sich sagen zu lassen, macht die Lektüre dieses Sammelbandes wichtig. Kulturelles Erbe wird oft verlacht, bürgerliche Kultur ist für die ein Schimpfwort, die unter ihrer falschen Anwendung haben leiden müssen. Aber man kann, man will schließlich lernen, wie sich der Sozialismus aus dem Bürgertum entwickelt, wie er dessen Errungenschaften braucht, wie er ohne Bürgertum seine Herkunft, seine Ansätze, seine Kraft verlieren würde. LUKÁCS exemplifiziert das an der Literatur eines Landes, das mit der großen Revolution begonnen hat, die die Welt zunehmend verändert und ohne die wenig Hoffnung wäre. Die Linie, die er von PUSCHKIN bis FADEJEW durchzieht, hat nichts Gezwungenes, sie ist im Widerspruchsvollen einheitlich, sie ist dialektisch-fortschrittlich: nichts Neues wäre bei den Sowjetschriftstellern möglich, sagt LUKÁCS, ohne die große realistische Literatur vor der Revolution, diese Literatur hat die Revolution ermöglicht, weil sie die menschlichen Aktivitäten mit realistischem Bewußtsein ausstattete. Aber umgekehrt, kein Inhalt dieser vorrevolutionären Epoche bleibt unverändert, seit wir den neuen Realismus kennen.

Das Buch kreist um eine Achse im zentralen Aufsatz über den Großen Oktober und die heutige Literatur ist sie auch personifiziert: LENIN und GORKI. Es muß deshalb besonders auffallen, daß GORKI kein eigener Essay gewidmet ist, dem Mann, der in der russischen Literatur die bürgerliche, soziale, kommunistische Revolution begleitet, beschrieben, gestaltet und der – wie vielleicht nur noch MAKARENKO – die neue Generation sowjetrussischer Schriftsteller durch Briefe, Vorbild und Werke beeinflußt, ja erzogen hat. LUKÁCS hat hier bewußt seine beiden GORKI-Aufsätze weggelassen, sei es, weil sie trotz aller Klarheit und Dichte nach eigener Auffassung nicht der zentralen Bedeutung dieses Mannes, der in seinem Leben, seinem gestalteten Werk und seinen theoretischen Beiträgen ein überragendes Leitbild abgibt, gerecht werden; sei es, weil er über jener Scheide steht, die hier durch die große Revolution zwischen den Epochen aufgerichtet ist.

Über Literaturrevolution läßt sich nicht schreiben, ohne die materiellen literarischen Verhältnisse zu erwähnen. LUKÁCS hat hier wie auch sonst in seinem Werk bewußt darauf verzichtet, den ökonomisch-praktischen Teilaspekt der revolutionären Verwandlung von Literatur zu analysieren. Das kann auf knappem Raum auch nicht andeutungsweise nachgeholt werden. Nur soviel: wie die allgemeinen, so werden auch die literarischen Produktionsverhältnisse sozialisiert, die einen Teil der materiellen Verhältnisse bilden. Es ist klar, daß Literatur in kapitalistischen Verhältnissen gezwungen ist, Wandlungen im Überbau mittels der alten ökonomischen Struktur zu beschreiben. Konkret: jeder Schriftsteller arbeitet im Kapitalismus nicht nur selbstverständlich in einem kapitalistischen Bewußtsein, das er auch mit größter Mühe nicht abwerfen kann, weil es in der Sprache, in allen Manifestationen seiner Umgebung verkörpert, auf ihn wirkt; er muß sich auch für die Produktion seiner Werke und Beiträge der Apparate, der Produktionsmittel bedienen, die dafür bereitstehen: das heißt, seine Bücher werden durch kapitalistische Verlage verbreitet, sie werden auf Maschinen hergestellt, die in Privateigentum stehen, und sie werden, wie die Lage nun einmal ist, auf das Niveau manipulierter Informationen hinuntergedrückt. Demgegenüber wird mit Recht zunehmend von den Literaten selber die Sozialisierung der literarischen Produktionsverhältnisse gefordert. Zu allen Zeiten, vor der Oktoberrevolution in Rußland, genauso aber – wie gerade der Fall SOLSCHENIZYN beweist – im späten Stalinismus von heute, von nichtdemokratischen Ländern ganz abgesehen, haben Forderungen nach Demokratisierung der Literatur, nach Informationsfreiheit, nach Aufhebung der Zensur, nach Kunst- und Wissenschaftsfreiheit immer an der Spitze der Bedingungen gestanden, die für den Fortschritt der Gesellschaft Voraussetzung sein sollten. So wenig es eine partielle Sozialisierung etwa des Buchgewerbes unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen geben kann, so wichtig sind diese Forderungen allerdings für die Vorbereitung der Revolutionen. Das gilt für 1789 bekanntlich genauso wie für 1917; Klassenbewußtsein ist nicht synthetisierbar und entwickelt sich im Prozeß der Revolution, doch kann es vorbereitet werden. Auch Literaturrevolution ist in diesem Sinne politische Praxis. Wenn LUKÁCS sich in diesem Punkte zu-

Der große
1917
sozialistische

subjektiv
und dem
ganzen
Überbau

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

ÜBER DEN VERFASSER

GEORG LUKÁCS, 1885 in Budapest geboren, studierte Philosophie, promovierte 1906 in Budapest, setzte das Studium in Berlin und Heidelberg fort und kehrte 1915 als schon bekannter Kulturphilosoph nach Ungarn zurück. Unter dem Eindruck des ersten imperialistischen Weltkriegs politisierte sich sein Budapester Bekanntenkreis, suchte Anschluß an die Arbeiterbewegung und fand den Weg in die eben entstehende kommunistische Partei. 1919 wurde LUKÁCS ins Zentralkomitee kooptiert. Er organisierte die revolutionäre Volksbildung der Räteregierung in Ungarn und ging als Politikommissar an die Front der Republik. Nach dem Sturz der Regierung BELA KUN lebte er in Österreich und in Deutschland. Er versuchte, den erforderlichen Beitrag der Intellektuellen zur Revolution der kapitalistischen Verhältnisse theoretisch zu bestimmen. Das Werk «Geschichte und Klassenbewußtsein» machte ihn zu einem Wortführer der marxistischen Intelligenz. Seine politisch-aktuellen Schriften sind eng verbunden mit der Verteidigung demokratischer Traditionen der bürgerlichen Kultur, die vom Faschismus zerstört wurden. Nach 1933 – in Moskau – entstanden seine großen literarhistorischen Untersuchungen, bestimmt für einen Wiederaufbau nach der Befreiung. 1944 übernahm LUKÁCS eine Professur für Kulturgeschichte und Ästhetik in Budapest, wurde Mitglied der Akademie der Wissenschaften, des Parlaments und des Weltfriedensbundes. Nach stalinistischen Angriffen schied er 1951 aus der Politik aus, kam mit dem ungarischen Aufstand von 1956 erneut in das Zentralkomitee und die Regierung und kehrte 1957 zur wissenschaftlichen Arbeit zurück, die er bis heute fortsetzt. Im Herbst 1967 wurde er von der ungarischen Kommunistischen Partei vollständig rehabilitiert.

Die wichtigsten Veröffentlichungen zur Literatur:

Die Seele und die Formen⁷ Essay⁵, Berlin 1911 / Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik, Berlin 1920 / Gottfried Keller, Kiew 1940 / Deutsche Literatur während des Imperialismus. Eine Übersicht ihrer Hauptströmungen, Berlin 1945 / Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur, Berlin 1945 / Goethe und seine Zeit, Bern 1947 / Schicksalswende, Berlin 1948 / Essays über den Realismus, Berlin 1948 / Karl Marx und Friedrich Engels als Literaturhistoriker, Berlin 1948 / Der russische Realismus in der Weltliteratur, Berlin 1948 / Thomas Mann, Berlin 1949 / Deutsche Realisten des 19. Jahrhunderts, Berlin 1951 / Balzac und der französische Realismus, Berlin 1952 / Beiträge zur Geschichte der Ästhetik, Berlin 1954 / Probleme des Realismus, Berlin 1955 / Der historische Roman, Berlin 1955 / Wider den mißverstandenen Realismus, Hamburg 1958 / Schriften zur Literatursoziologie, Neuwied-Berlin 1961 / Ästhetik I: Die Eigenart des Ästhetischen, Neuwied-Berlin 1963

Werke in 15 Bänden, Neuwied-Berlin 1963 ff

Bibliographie (bis einschließlich 1965) von Jürgen Hartmann in: Festschrift zum achtzigsten Geburtstag von Georg Lukács, Neuwied-Berlin 1965, S. 625–696

7. Tys.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

101

rückhält, so kann das wiederum eine dialektische Einsicht fördern: sozialistische und revolutionäre Literatur gibt es, entsprechend den gesellschaftlichen Verhältnissen, auch vor, d. h. ohne Revolution. Aber sozialistische Verhältnisse sind keineswegs eine Garantie für revolutionäre Literatur. Der Sozialismus, d. h. die tatsächliche Aufhebung historisch-gesellschaftlicher Widersprüche, wird zeigen, daß revolutionäre Literatur keine historische Kategorie ist; daß sie vielmehr die Form der Konfliktaufhebung in einer Zeit sein wird, in der es materielle Widersprüche nicht mehr gibt.

Frankfurt, den 22. Februar 1969

Frank Benseler

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Fin
7r ler
L f

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 18.3.1969
be/mü.

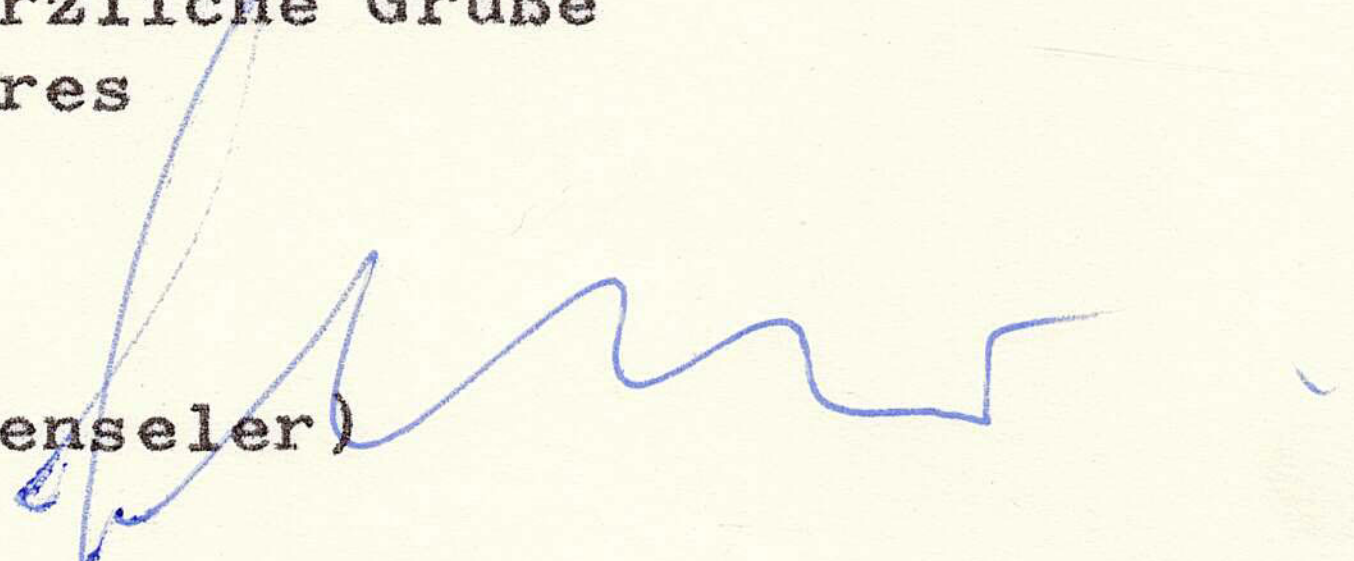
Lieber Herr Lukács,

hier ist die Fotokopie der Kurzfassung der ÄSTHETIK,
die Ihnen immer als Vorlage dienen kann.

Erval und der jugoslawische Verlag haben ihre Übersetzungs-
exemplare in der gleichen Form.

Herzliche Grüße
Ihres

(Benseler)



Anlage

14417-141/324

DR. FRANK BENSELER · D 545 NEUWIED AM RHEIN · FINKENWEG 21

Freitag, den 11. April 1969

Lieber, sehr verehrter Professor Lukács!

Auch auf die Gefahr hin, daß der Brief Sie nicht rechtzeitig zum 84. Geburtstag erreicht, weil morgen keine Post im Verlag expediert wird, schreibe ich diesen Brief in aller Ruhe zu Hause. In der letzten Zeit haben sich die Mitteilungen mehr oder weniger auf das Geschäftliche beschränkt und ich habe den Eindruck, daß es gut wäre, wieder einmal über Vieles zu reden. Bis ich Sie - voraussichtlich im Herbst - besuche, nehme ich den Geburtstagsbrief zum Anlaß, etwas ausführlicher zu berichten.

Zuvor und zuerst also: von Brigitte und mir, selbstverständlich auch von Herrn Reifferscheid und vom Verlag, herzliche Geburtstagsglückwünsche. Wir alle sehen in Ihnen den lebendigen Beweis dafür, wie Arbeit jung hält. Ich selber glaube aber darüber hinaus, daß damit etwas anderes verbunden sein muß: nämlich die Arbeit für ein Ziel, eine Hoffnung, etwas das erreicht werden kann, dem man sich nähert. Kommt hinzu, daß Spontaneität zwar für die Jugend gut; im Alter der Vernunft aber Konsequenz und Organisation unerläßlich und am besten ist. Ich bewundere Sie und das, was Sie tun, wovon ich ja im Wiener Vortragsmanuskript wieder einen Beweis habe, so deutlich und so frisch, als ob wir am Donauquai redeten.

Von mir selber nicht allzuviel. Die leider zunehmende politische Verhärtung in der Bundesrepublik - Beweiszeichen sind Notstandsgesetze und Vorbeugehaftpläne genauso wie die hartnäckige Weigerung, in Fragen der Studienreform und der Studentenopposition etwas mehr nachzudenken, als normalerweise der Polizei möglich ist - haben mich veranlaßt, im Bereich des Buchhandels- und Verlagswesens etwas Politik zu machen: einmal innerhalb der Gewerkschaften, die allerdings nur sehr zögernd mitmachen und sich aufs Tarifliche beschränken wollen; zum anderen mit der Organisation der Schriftsteller und Lektoren, die - obwohl zahlenmäßig schwach - auf die Branche doch einen großen Druck ausüben können. Denn wenn sie streiken, dann funktioniert eben im literarischen Bereich nichts mehr. Das Ziel dabei ist gar nichts Revolutionäres, vielmehr sollen die mittelalterlichen Privilegienverhältnisse im Buchhandel durchsichtig und öffentlich gemacht werden, soll dieser Teilbereich etwas demokratisiert werden. Also wieder: viel Geschrei und Druck, um den Fortschritt millimeterweise zu erreichen. Dazu gehört auch die Kampagne um Mitscherlich, der sich wirklich töricht benommen hat, aber allmählich Spuren auch von praktisch-politischer Vernunft zeigt, ohne daß ich viel Hoffnung hätte, daß er im Endeffekt etwas für den wirklichen Frieden, d.h. für Mitbestimmung an der Basis und gegen die Herrschaft eines Klüngels (d.h. weniger großer Kapitalinhaber) im Buchhandel etwas täte.

Im Verlag haben meine Aktivitäten nicht allzuviel Freunde. Zwar habe ich eine Gruppe von Lektoren organisiert; aber nur wenige sind konsequent und sozialistisch dabei. Dazu gehört zu meiner größten Freude mein Mitarbeiter Jürgen Hartmann, der als Betriebsratsvorsitzender wirklich harte aber erfolgreiche

MTA FIL INT
Lukács Arc

Politik im Verlag macht. Zehn bis 15 andere haben sich, ausgehend von den Messeereignissen zu einem D. battierklub zusammengeschlossen, der immerhin manchmal betriebsinterne Fragen positiv beeinflussen kann. Die Lage ist kompliziert: Herr Reifferscheid war fast das ganze vorige Jahr außer Dienst, im Januar starb seine Frau. Eigentlich wollte er sich im Juni von den Geschäften zurückziehen. Das ist jetzt wieder fraglich. Sein erkorener Nachfolger ist der Verleger Otto F. Walter und sein jetziger Direktor Berger. Walter kennen Sie sicher von seinen Büchern her: ein schweigsamer, kontaktarmer, junger Mann, der sich fast ausschließlich auf Heißenbüttels Urteil verläßt, politisch liberal handelt, in seinem Bereich aber etwas esoterisch ist. Berger ist die treue Stimme jedweden Herrn. Bei dieser Konstellation ist sicher, daß mein Einfluß dann zurückgehen wird, wenn Reifferscheid nicht als letzte Appellationsinstanz mehr zur Verfügung steht. Aber wir werden es erleben. Sie und Ihr Werk werden nicht betroffen. Wohl die jungen progressiven Autoren, die ich gerne fördern möchte. In einer kleinen Broschüre zu Ehren von Reifferscheids 70. Geburtstag, den er am 16. Mai feiert, habe ich die Tendenz noch einmal zusammengefaßt, damit er sich deutlicher entschließen kann, wohin sein Verlagsschiff schwimmen soll. Alle haben natürlich Angst vor der Bundestagswahl; sie meinen, eine Mehrheit von CDU/CSU könne nicht nur dem Staat, sondern allen vernünftigen Absichten gefährlich werden. Das ist freilich wahr; die Täuschung liegt nur darin, daß man glaubt, sich durch Anpassung retten zu können. Wenn Reifferscheid, wie gerade eben bei einer längeren Mittagsunterhaltung, darauf kommt, so pflege ich zu sagen: daraus folgert nur, daß man nicht warten darf, sondern gerade jetzt alles tun muß, um eine solche Mehrheit zu verhindern.

Beiläufig erwähne ich in diesem Zusammenhang, daß z.B. Prof. Hennis, der hier die Reihe POLITICA herausgibt, ein früherer SDS-Mann und SPD-Mitglied noch heute, bei einem Telefongespräch heute morgen mir zubrüllte, er sei jetzt so weit, daß er Strauß an die Regierung wünsche, damit endlich Ordnung gemacht werde. Der Mann ist bei den Studenten völlig isoliert, wie ich weiß; wichtig aber scheint mir, daß eine solche, immerhin historisch und wissenschaftlich-methodisch gebildete Person bei den völlig untheoretischen SPD-Führern - denken Sie an den Fraktionsvorsitzenden Helmut Schmidt - eine innenorganisatorische Rolle spielen könnte.

Nun zu unseren unmittelbaren Geschäften. Da ist zum einen die Rowohlt-Ausgabe. Mit dem dritten Band zur russischen Literatur ist hier die Hälfte erreicht. Ich halte das Unternehmen für sehr wichtig, damit alle Studenten ihren Lukács selber studieren können und nicht auf unsere Bibliotheksausgaben angewiesen sind. Ernesto Grassi schreibt mir in diesem Zusammenhang den beiliegenden Brief. Zum Band über Stalinismus: Sind Sie mit dem Inhalt einverstanden? Könnte man den CSSR-Aufsatz noch aufnehmen? Schreiben Sie ein Nachwort? In der Titelfrage hat Grassi Recht. Mit Marxismus und Stalinismus wäre ich einverstanden. Den Untertitel würde ich wegen der Nähe zu Ludz entfallen lassen. Zum Realismusband haben wir Anfang 1968 und Ende 1966 bei Besuchen die Titelliste gemacht. Ich wäre aber froh, wenn Sie noch einmal schreiben könnten, was hinein soll. Der Vorschlag, den ganzen Band "Kunst und objektive Wahrheit" zu nennen, halte ich für gut. Hier kann auch der Untertitel bleiben.

1969 IV. 11

In der Produktion bei Luchterhand ist jetzt Band 4 der Gesamtausgabe. Die Sache geht jetzt zum Umbruch. Hier müssen wir uns nur verständigen über die Linkskurveaufsätze. Ich möchte alle aufnehmen. Und zwar nach der Bibliographie in der Festschrift die Nr.

- 194 Shaws Bekenntnis zur Sowjetunion
- 196 Willi Bredels Romane (auch bei Ludz)
- 197 Gegen die Spontaneitätstheorie in der Literatur
- 198 Tendenz oder Parteilichkeit (auch bei Ludz)
- 199 Der faschisierte Goethe
- 200 Reportage oder Gestaltung (auch bei Ludz)
- 201 Gehart Hauptmann
- 202 Aus der Not eine Tugend (auch bei Ludz).

Wenn Sie sich nicht weiter dazu äußern, nehme ich Ihr Einverständnis an.

Nun gehe ich der Reihe nach die letzten Briefe durch. Am 15.2. beschwerten Sie sich wegen Orion-Press und "Über die Besonderheit". Die Sache ist geklärt. Frau Stolz, die jetzt ab 1.4. die Lizenzabteilung verselbstständigt, hat Anweisung, an Orion-Press zu schreiben, und alle nicht erledigten Sachen sofort aufzugreifen. Und das geschieht so.

Am 23.3. schrieben Sie wegen Solshenizyn. Ich habe Krebsstation II schon einmal an Sie abgeschickt und hoffe, daß Sie danach Ihren Aufsatz abschließen konnten. Hier bin ich sehr neugierig. Wir können Ihren Aufsatz jederzeit veröffentlichen und zwar einmal als Nachwort zu den demnächst erscheinenden Erzählungen. Dieser Vorschlag stammt aus der belletristischen Abteilung und leuchtet mir nicht ein. Zum anderen können wir Ihre Arbeit zusammen mit dem Denissowitsch-Aufsatz in einem Sonderbändchen herausbringen und zwar noch zum Sommer. Das schlage ich vor. Dann hätten wir etwa eine Broschüre von 80 Seiten, der neue Aufsatz stünde vorn, der Denissowitsch hinten; man könnte sozusagen vorn die Konsequenzen aus den Hoffnungen und Prognosen, die Sie damals an den ersten Roman knüpften, feststellen.

Im selben Brief reklamieren Sie für Bo Caversfors. Hier haben Kontakte stattgefunden und ist ein Briefwechsel gewesen; er bezog sich aber lediglich auf Aufsätze, nicht auf Geschichte und Klassenbewußtsein. Und es ist klar, daß der Luchterhand-Verlag dem Verlag die Rechte für Gesch. u. Klassenbewußtsein niemals übergeben hat. Ich habe die ganze Korrespondenz herausgesucht. Sie ergibt, daß mir der Verlag nicht sehr seriös erschien und ich deshalb sehr zögernd überhaupt korrespondiert habe. Jetzt werde ich natürlich sofort nachhören. Belegexemplare usw. habe ich nämlich auch nicht bekommen, bis zu Ihrem Brief wußte ich von dieser Ausgabe nichts. Natürlich stelle ich die Forderung nach den Beilage des Vorworts.

Tökeis Buch wird in diesen Monaten fertig. Unmittelbar anschließend Agnes Heller in die Produktion. Ich mußte bei den Soziologischen Essays etwas kurz treten aus den oben genannten Gründen. Ich hoffe aber, daß der Erfolg, den diese Serie dieses Jahr unstreitig hat (leider auch mit dem blödsinnigen Buch von Topitsch über die Studenten), mich gut weiterbringt.

Franklin D. Roosevelt

6446 7-141/325

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 25.4.1969
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

in letz. Abh.

der Verlag Boucher in Holland will jetzt einen Sammelband durch
Dr. Hornstra herausgeben, der folgenden Inhalt haben soll:

- 1) "Taktik und Ethik"
- 2) "Die Verdinglichung und das Bewußtsein des Proletariats"
(Werke Band 2, Seite 257 - 397)
- 3) aus "Die Zerstörung der Vernunft" (Werke Band 9, Seite 351-
473): "Die Lebensphilosophie".

Das ist einigermaßen merkwürdig, so daß ich Sie frage, ob Sie
einverstanden sind ?

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn Prof. Lukács z. Kenntnis!

Eilboten

Ediciones Grijalbo, S.A.

Barcelona - 9 (ESPAÑA)
Aragón, 386

Neuwied, den 26. März 1969
be/mü.

Sehr geehrter Herr Grijalbo,

um auf Ihren Brief vom 21.3.1969 hin sofort reinen Tisch zu machen:

1) Alle Bände der Lukács-Gesamtausgabe gehen jetzt einzeln von verlags-
wegen an Sie ab. Es handelt sich um:

- a) Band 2 - Frühschriften
- b) Band 5 - Probleme des Realismus II
- c) Band 6 - Probleme des Realismus III
- d) Band 7 - Deutsche Literatur in zwei Jahrhunderten
- e) Band 8 - Der junge Hegel
- f) Band 9 - Die Zerstörung der Vernunft
- g) Band 11/12 - Ästhetik I.

Ich bedaure wirklich, daß Sie die Bände nicht bekommen haben; denn es steht hier einwandfrei fest, daß mindestens die Bände 5, 7, 9 und 11/12 je nach Erscheinen an Sie abgesandt worden sind. Ich bitte Sie freundlicherweise, den Eingang der Bücher jetzt jeweils kurz zu bestätigen.

2) Dem Gesamtvertrag Lukács wird nachgeforscht. Ich kann mir nicht erklären wo er steckt. Ich muß allerdings dazu sagen, daß hier eine Instanz eingeschaltet ist, die unkontrollierbar bleibt. Es handelt sich den Herrn Justitiar, der Bruder des Verlegers ist, und im vergangenen Jahr sehr häufig unterwegs war - wie er denn auch jetzt nicht im Hause ist -. Ich garantiere Ihnen aber, daß diese Sache in Ordnung kommt; niemand hat so großes Interesse an der Gesamtausgabe in Spanien wie der Verlag - vom Autor natürlich abgesehen -.

3) Abendroth "Antagonistische Gesellschaft". Der Vorgang ist mit in die Akten von Lukács geraten, weil die Anfrage im Zusammenhang mit Lukács gekommen war. Sie können selbstverständlich die Option haben. Zwei Options-exemplare werden noch diese Woche abgeschickt. Die Bedingungen sind 5 % vom Ladenverkaufspreis.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

- 2 -

26. März 1969

Ediciones Grijalbo, S.A. Barcelona/ESPANA,

4) "Schriften zur Ideologie und Politik". Hier kann ich keinen Vorgang finden. Ich komme im Laufe der nächsten Woche darauf zurück.

Durchschläge von diesem Brief habe ich zur Information auch an die Herren Lukács und Pinkus gesandt.

Mit freundlichen Grüßen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



rowohlt's deutsche enzyklopädie

HERAUSGEBER: PROF. ERNESTO GRASSI, UNIVERSITÄT MÜNCHEN

2057 REINBEK BEI HAMBURG
HAMBURGER STRASSE 17
POSTFACH 9 · RUF 7 22 10 71
TELEGR. ROWOHLTVERLAG
TELEX 02 13412

Herrn
Dr. Frank Benseler
LUCHTERHAND VERLAG

545 Neuwied/Rhein
Heddesdorfer Straße 31

Neue Adresse:

ROWOHLT'S DEUTSCHE ENZYKLOPÄDIE
ROWOHLT'S KLASSEKEX
8 MÜNCHEN 13 · ELISABETHSTR. 25/II
TELEFON 37 90 95

9.4.1969

Betr.: rde LUKACS/Ausgewählte Schriften

Lieber Herr Dr. Benseler,

wie in meinem Brief an Sie vom 2.12. angekündigt, wollen wir die weiteren Lukács-Bände im kommenden Herbst bringen. Für die Ankündigung ist jetzt die Zeit gekommen, und ich darf noch einmal unsere Verabredungen (auch Ihr Brief vom 25.1.68 an Herrn Hora) zusammenfassen.

1. LICHT AM TUNNELENDE/Marxismus und Stalinismus

Mir liegen an Texten dafür vor:

Autobiographisches Vorwort (=Mein Weg zu Marx)
Postscriptum von 1957
Aktualität und Flucht
Über Preussentum
Schicksalswende
Parteidichtung
Freie oder gelenkte Kunst
Der Kampf des Fortschritts und der Reaktion...
Brief an Carocci
China und die Sowjetunion

Sie haben mir noch angekündigt die Texte, die ich noch nicht habe, das heißt:

Literatur und Demokratie
Probleme der kulturellen Koexistenz
Nachworte von Lukács und Ihnen

MTA FIL INT
Lukács Arch.

Dieser Band wird ein Doppelband werden.

Ich kann Ihnen, wie Sie aus den vorangegangenen Verträgen errechnen können, dafür ein Lizenzhonorar von DM 3 200.-- anbieten zuzüglich der proportionalen Beteiligung, wenn die Garantieauflage von 20 000 überschritten wird, d.h. o.16 DM pro Stück.

2. IM KAMPF UM DEN REALISMUS

Hier haben Sie mir nur genannt die Texte

Erzählen oder Beschreiben

Größe und Verfall des Expressionismus

sowie Aufsätze aus dem Band: Essays über Realismus

Sie hatten mir die Texte angekündigt, und ich bitte Sie herzlich, mir sie baldigst schicken zu lassen, denn wir brauchen für die Kalkulation ja den genauen Umfang. Ich vermute, daß es sich hier um einen Einfachband handeln wird, für den dann dieselben Vertragsbedingungen gelten würden wie für die GRABLEGUNG DES ALTEN DEUTSCHLAND.

Grundsätzlich möchte ich mit Ihnen noch folgendes besprechen:

In einem ausführlichen Gespräch mit Herrn Ledig-Rowohlt haben wir im Verlag die Titulierung der Lukács-Auswahlbände erörtert. Dabei sind aus plausiblen Gründen gewisse Einwände gegen die vorliegenden Titel erhoben worden. Zwar haben wir den Titel GRABLEGUNG DES ALTEN DEUTSCHLAND als authentischen Lukács-Titel akzeptiert, die gemachten Einwände bekommen aber jetzt doch neue Nahrung. Der Titel LICHT AM TUNNELENDE erscheint uns doch dem sachlichen und wissenschaftlichen Charakter der politischen Aufsätze Lukács' nicht angemessen zu sein. Er ist zu literarisch, und eine poetische Metapher verdeckt den stringenten politologischen und ideologischen Kern der Schriften. Abgesehen davon: diese Metapher entfernt sich zu weit von der konkreten geschichtlichen Situation, die ja weit komplizierter ist als ein Tunnel. Glauben Sie nicht auch, daß wir uns - selbstverständlich mit Herrn Lukács zusammen - einen anderen Titel einfallen lassen sollten.

Dasselbe gilt eigentlich auch für KAMPF UM DEN REALISMUS. Die Militanz und Metaphorik dieses Titels widerspricht in derselben Weise den ästhetischen und konkret theoretischen Abhandlungen, die ja als Teil der Lukács-Ästhetik und seiner Literaturtheorie vorgestellt werden sollen und nicht als Kompendium agitatorischer Aufsätze.

Wir haben uns hier nach langer und sorgfältiger Überlegung für beide Bände die folgenden Titelformulierungen überlegt, die ich Ihnen nenne, damit Sie sie mit Herrn Lukács erörtern oder gegebenenfalls in derselben Richtung korrigieren können.

1. MARXISMUS UND STALINISMUS

Untertitel: Aufsätze zur Ideologie und Politik

2. KUNST UND OBJEKTIVE WAHRHEIT

Untertitel: Probleme des Realismus

oder Zur Theorie des Realismus

oder

THEORIE DES REALISMUS

Untertitel: Kunst und objektive Wahrheit

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

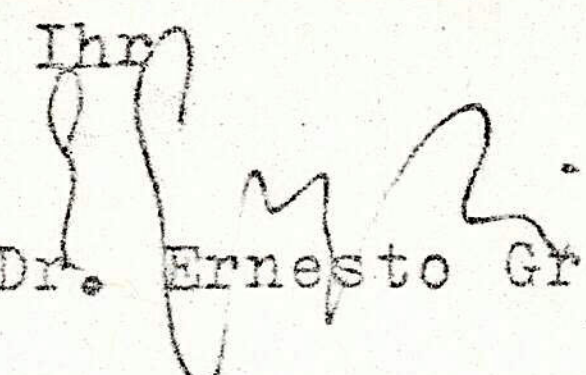
Für MARXISMUS UND STALINISMUS brauchen wir also nur den von Ihnen vorgeschlagenen Untertitel als Haupttitel zu verwenden. Wir erreichen dadurch eine gleichzeitig informative und konkrete Sachlichkeit, die allein den Aufsätzen angemessen ist.

Für KUNST UND OBJEKTIVE WAHRHEIT verwenden wir nur den Titel eines Lukács-Aufsatzes, der in der 2. Auflage des Bandes: Essays über Realismus, 1955 (1. Auflage, 2. Auflage unter dem Titel Probleme des Realismus) hinzugefügt worden ist und den Sie sicherlich auch für unsere Auswahl vorschlagen werden. Mit THEORIE DES REALISMUS würden wir knapp und sachlich einen abstrakten Titel haben, der ebensogut passen würde.

Ich lege Ihnen diese Überlegungen sehr ans Herz. Ich glaube, Ihnen unsere Bedenken plausibel gemacht zu haben, und sowohl der Verlag als auch ich wären sehr dankbar, wenn Herr Lukács diesen Vorschlägen zustimmen würde. Ich bitte Sie, mit Herrn Lukács in dieser Weise zu sprechen. Denn wir meinen wirklich, daß wir der Sache durch konkretere und sachlichere Titel besser helfen könnten.

Ich reise noch jetzt für längere Zeit nach Italien und ich bitte Sie, Herrn Hora antwortend zu schreiben. Alle zur Sprache gebrachten Punkte drängen: vor allen Dingen wäre ich Ihnen für die Zusendung der noch fehlenden Texte und die Klärung der Titelfrage sehr verbunden.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof. Dr. Ernesto Grassi)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

PS: Frau Dr. Einbeck sagte mir, daß Sie sich letztens nach dem Vertrag für RUSSISCHE LITERATUR -RUSSISCHE REVOLUTION erkundigt hätten. Dazu hatte ich Sie in meinem Brief vom 2.12.68 gebeten, den Vertrag zu den Ihnen genannten Bedingungen an Herrn Friederichsen im Rowohlt Verlag zu schicken. Aber vielleicht hat sich das inzwischen erledigt.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 14.5.1969
be/ul.

Sehr verehrter Herr Professor Lukács,

hier schicke ich die kleine Festschrift für Reifferscheid
zum 70. Geburtstag.

Wir haben 6600 Stück gedruckt. Ich kann Ihnen jede beliebige
Menge für Sie und Ihre Freunde schicken.

Bitte schreiben Sie nach dem 16.5., wieviel Exemplare Sie brauchen.

Schon jetzt zeichnet sich ab, daß die Gewerkschaften (Handel, Banken,
Versicherungen) und zahlreiche Republikanische Clubs, Sozialistische
Studiengemeinschaften und SDS-Gruppen die Aufsätze von Helms, Tomberg,
Gehike/Herzog als Studienmaterial benutzen.

Freundliche Grüße
Ihres

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Warte über 20 FORUM-Literatur-
reihen gelesen. Sehr schön
+ nützlich!

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5,

Budapest / UNGARN

CCYL 7-141/328

545 Neuwied, 6. 6. 1969
be/scho

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

1. 8 Festschrift-Exemplare sind unterwegs;
2. Gyldendal muß unsere Vertragsangebote haben. Ich bin aber genauso froh, wenn über ARTISJUS abgeschlossen wird.
Zuständig ist jetzt hier für Ihre Sachen speziell Frau S t o l z ;
3. Bei dem holländischen Verlag gebe ich Ihren Vorschlag sofort weiter.
4. Solschenizyn freut mich. Wir werden alles tun, um Ihren neuen Essay zu verbreiten.
5. Bei der 'Linkskurve' lassen wir also Shaw und Goethe weg.
Ich würde dringend raten, Hauptmann drinzulassen. Er ist erstens doch von einigem Gehalt und zeigt sehr schön die Verbindung zwischen Literaturtheorie und aktueller Arbeit.
6. Rowohlt will im Herbst herauskommen. Wir müssen also den Text dafür wohl bis Ende Juni bereitstellen.

Ganz herzliche Grüße Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V
Belgrad rkp. 2
U N G A R N

LC 41 7-141/330

545 Neuwied, 2. 7. 1969
be/scho

Lieber Herr Lukács,

X hier schicke ich ein Vorexemplar der "Probleme der Ästhetik".
Hierfür zeichnet Herr Hartmann verantwortlich, den Sie ja
durch die Arbeit an der Bibliographie kennen.

Ich hoffe, daß das Buch Ihren Beifall findet. Ich bin sicher,
daß es seine Wirkung tut.

In Band 10 der Werke von Bloch ist eine sehr lange frühe
Abhandlung über "Geschichte und Klassenbewußtsein" enthalten.
Meinen Sie, daß man das zu Werbezwecken noch einmal abdrucken
könnte, oder lassen wir das besser weg?

Ich danke für Ihren Brief vom 23. 6.! Die Exemplare von
"Geschichte und Klassenbewußtsein" sind unterwegs. Den Aufsatz
"Zur Frage der Satire" erwarte ich mit Spannung.
Der handschriftliche Brief ist da, aber, weil das Medikament
nicht schnell beschafft werden konnte, noch nicht ausgeführt.
Morgen geht es ab.
Auch die Fotokopie der Briefe wegen Rowohlt kann ich morgen
schicken.
Der Heller-Vertrag ist jetzt endgültig fertig.

Herr Reifferscheid hat sich ab 1. 7. als Geschäftsführer
zurückgezogen. An seiner Stelle sind der Verlagsdirektor
Berger und der Verleger Otto F. Walter Geschäftsführer.
Der Verlag arbeitet selbstverständlich im alten Geist.

Herzlichst Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács
Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
Budapest / Ungarn

545 Neuwied, 8. 7. 1969
be/scho

Lieber Herr Lukács,

hier ist ein Brief von HERDER AND HERDER über BURNS & OATES.
Vorausgegangen ist eine Korrespondenz, in der ich immer
wieder darauf hingewiesen habe, man möge sich mit MERLIN PRESS
in Verbindung setzen.

Ich bin jetzt der Meinung, wir sollten die amerikanischen Rechte
tatsächlich im größtmöglichen Umfang an diese Verlagsgruppe
vermitteln. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß dann MERLIN,
dessen Schwierigkeit im Ein-Mann-Betrieb liegt, auch schneller
nachzieht.

Selbstverständlich wird ein solcher Vertragsschluß auch vor-
bereitet: Wir werden zunächst über HERDER AND HERDER Erkundi-
gungen einziehen und das bisherige Verlagsprogramm der Firmen-
gruppe prüfen. Dann werden wir in Zusammenarbeit mit unseren
sozialistischen Freunden in den USA und England die Übersetzer-
frage angehen und erst danach Verträge schließen.

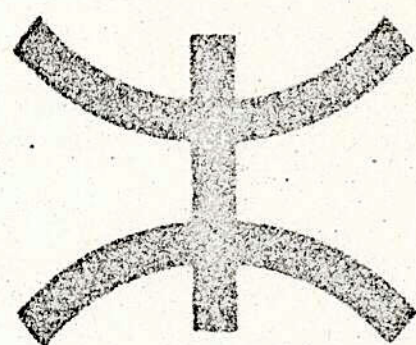
Selbstverständlich wird auf der Messe ein Termin mit den Leuten
vereinbart.

Lassen Sie uns umgekehrt wissen, was Sie mit Herrn Schworer
ausmachen, wenn er nach Budapest kommt.

Herzliche Grüße Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



HERDER AND HERDER

Dr. Franz Benseler
Hermann Luchterhand Verlag GmbH
Neuwied am Rhein
West Germany

June 30, 1969

Handwritten notes:
Franz Benseler
Klatsch Rd 4, 5, 1, 9
mit 2 weiteren
zusammen
zusammen!
Frankfurt
aus Lukács
man
man!

Sehr geehrter Herr Dr. Benseler:

Sie schrieben am 25. März 1969 an den uns assoziierten Verlag Burns & Oates in London, wegen der englischen Übersetzungsrechte der Werke von Georg Lukács.

In der Zwischenzeit hat sich unser Lektorat mit Mr. Eve bei der Merlin Press in London in Verbindung gesetzt; ich weiss aber noch nicht, was dabei herausgekommen ist. Ich fuerchte, dass Merlin Press lange nicht so schnell nachkommen kann mit der Veröffentlichung englischer Ausgaben, wie es wuensenswert waere, dass andererseits aber gerade die Rechte jener Werke blockiert werden, fuer die von dritter Seite Interesse gezeigt wird.

Ferner hat sich unser Lektorat mit MIT Press wegen der Ausgabe der "Literatur/Soziologie" in Verbindung gesetzt, fuer welche die britischen Rechte offenbar ja noch frei sind.

Bei der ganzen Geschichte verstehe ich nicht ganz, warum einerseits nun alles ueber Merlin Press laufen soll, und wieso andererseits ein amerikanischer Verlag Rechte direkt erhaelt. Allerdings moechte ich die Sache nicht noch mehr komplizieren.

Sowohl Burns & Oates als auch wir interessieren uns fuer die meisten Schriften, die noch verfuegbar sind. Vor allem fuer folgende Baende aus Ihrer Werkausgabe:

- Band IV: "Essays ueber Realismus. Marx und die Probleme des ideol. Verfalls"
- Band V: "Der russische Realismus in der Weltliteratur".
- Band VIII: "Der junge Hegel"
- Band IX: "Die Zerstoeerung der Vernunft".

Werkausgaben sind im englischen Sprachbereich normalerweise weder ueblich noch moeglich. Es muss uns also darauf ankommen, die Rechte fuer solche einzelnen Baende zu erhalten. Es wuerde mich

... 2 ...

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.


232 MADISON AVENUE, NEW YORK, NEW YORK 10016 (212) 679-8050

freuen, wenn dies durch Ihre Vermittlung moeglich waere.

Wenn es bis dahin nicht zu spaet ist, wuerden wir gern bei Gelegenheit der Frankfurter Messe ueber diese Moeglichkeiten sprechen. Im uebrigen werde ich im Herbst wahrscheinlich sowieso in Budapest sein, und koennte bei dieser Gelegenheit versuchen, Herrn Professor Lukačs mit Blick auf Merlin Press umzustimmen. Viele Lizenzen wird er von dort ohnehin nicht erhalten. Haette es Sinn, wenn Sie uns in der Zwischenzeit einmal Exemplare jener Werke schickten, die rechtlich noch frei sind?

Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn wir bald (vielleicht mit Durchschrift an Mr. Simon King bei Burns & Oates, London) von Ihnen hoeren koennten. Vielleicht sollte ich hinzufuegen, dass wir sowohl in London wie auch in New York neben manchen anderen vergleichbaren Projekten die Werke von Ernst Bloch bringen.

Mit freundlichen Gruessen


Frank Schworer

fs:mk

cc: Mr. Simon King, Burns & Oates

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

14467-144/333

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 8.8.1969
be/mü.

Erneut abgesandt am
10. 9. 1969

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

endlich sind der Roman und das Solschenizyn-Opus da. Außerdem auch "Zur Frage der Satire".

Der Solschenizyn-Aufsatz enthält ein großes Stück neuer Literaturtheorie. Ich werde ihn sobald wie möglich veröffentlichen. Wahrscheinlich kann das im Januar sein. Einige stilistische Änderungen sind noch nötig. Ich schicke später eine Fotokopie des Satzmanuskripts.

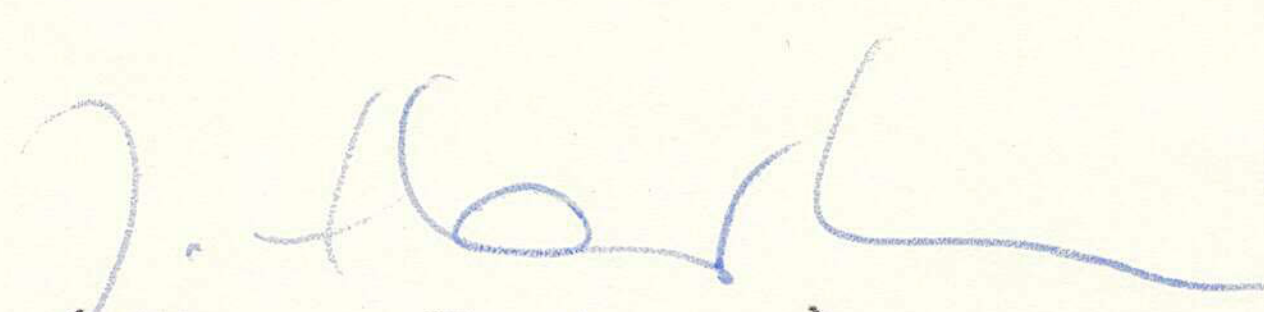
Bei Agnes war es so: Wir wollten ihren Band in die 'Sammlung Luchterhand' stecken; eine neue Reihe mit hoher Auflage. Die ist aus politischen Besorgnissen von Herrn Reifferscheid vorige Woche abgesagt worden. Dadurch ist jetzt die Bahn in den 'Essays' frei. Herr Walter und Herr Reifferscheid haben die Sache bestätigt. Ich Sorge dafür, daß das Büchlein im Januar/Februar erscheinen kann.

Für den Herbst/Winter plane ich, nach Budapest zu kommen. Man muß einiges mündlich besprechen. Ich vermute, daß ich im November reisen kann.

Mit freundlichen Grüßen

für den nach Diktat verreisten Dr. Benseler (Urlaub bis zum 24.8. in Dänemark)

i.A.


(Jürgen Hartmann)

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Hermann Luchterhand Verlag GmbH 545 Neuwied Postfach 1780

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.
B u d a p e s t
UNGARN

Hermann Luchterhand
Verlag GmbH
545 Neuwied
Heddesdorfer Straße 31
Postfach 1780
Telefon (02631) 22177
Fernschreiber 08622853

64467-147/334

Neuwied, den 11. September 1969
be/mou

Lieber Professor Lukács,

ich schicke schnell die Titelei eines in Vorexemplaren fertigen
Buchs über Sie.

Was ist davon zu halten, kennen Sie die Leute?

Wir hier haben die Möglichkeit, zu Ihrem kommenden Geburtstag wieder
etwas Umfangreicheres vorzubereiten und herauszugeben. In diesem
Fall - meine ich - sollte Ihr Wunsch uns ein Gebot sein. Haben Sie
irgendwelche Publikationsvorschläge, auf die wir eingehen könnten?

Herzliche Grüße
Ihres

(Frank Benseler)

PS: Eben kommt das beiliegende Plakat aus der Presse. Natürlich kann es
in der gegenwärtigen Situation, in der sich der Beitrag des Geistes
und derer, die ihn buchhändlerisch vermitteln, für die Neofaschisierung
unserer Gesellschaft so sehr deutlich ausprägt, eine gewichtige Abwehr-
funktion gewinnen. Genau aus diesem Grund hat sich der Verlag ent-
schlossen, das Plakat erst nach der Messe auszuliefern.

Vorgestern lief Ihr Fernsehinterview mit Fetscher. Die Fragen von Herrn
Fetscher waren völlig unwesentlich; aber wir alle sind glücklich
darüber, mit welcher Eindringlichkeit und Wirksamkeit Sie den Stand-
punkt des Marxismus als historisches und wissenschaftliches Faktum
dargelegt haben.

Könnte nicht jemand von den jungen Marxisten Ihrer Schule auf der
Frankfurter Messe bei dem Antifaschismus-Forum mitmachen?

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

beantwortet

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

6446 7-147/335

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 9.10.1969
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

ich werde die ganze Zeit auf der Frankfurter Buchmesse sein und
bin am 15. Oktober wieder in Neuwied.

Können wir einen Termin für November jetzt schon ausmachen?
Ich kann ab 14. und schlage von mir aus vor, daß ich vom 17.- 21.
komme, also Ankunft 17.11. abends. Dann haben wir den 18., 19. und
20; Abflug 21. mittags. In dieser Zeit möchte ich gerne alle Ihre
Freunde treffen, die in den Sammelband der Budapester Schule hinein
sollen. Besprechen müssen wir

- 1) den Fortgang der großen Ausgabe (ich überlege, ob man nicht die
in Band 2 ausgelassenen Stücke, die hier in Raubdrucken verbreitet
werden, in einem Anhang zur Gesamtausgabe publizieren soll und das
gleiche gilt für die ungarischen frühen Aufsätze);
- 2) den Fortgang der Rowohlt-Ausgabe, die durch die Pläne von Luchter-
hand gestoppt ist. Darüber berichte ich;
- 3) die französische große Ausgabe bei Gallimard;
- 4) den Sammelband der Budapester Schule;
- 5) den Roman von Konrad.

Es wäre mir natürlich sehr lieb, auch Tibor Dery jedenfalls die Hand
schütteln zu können. Ich habe den 'Ambrosius' in den Ferien zum
zweiten Mal gelesen und komme jetzt dazu, Ihr Urteil zu unterschreiben:
künstlerisch sehr wichtig; für unsere Zeit eher antisozialistisch.

Herzliche Grüße (Dr. Benseler ist nach Diktat verreist)
Ihres (Benseler)

f.d.R.

K. Kießbauer
(Sekretärin)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

PS. Sehr genau müssen wir Ihre alten Thesen zur Organisationsfrage
diskutieren (aus 'Kommunismus'), weil die junge Mannschaft damit
den größten Unfug treibt. Ich habe in einigen Zeitungsartikeln gegen
diesen unhistorischen Gebrauch protestiert, aber darüber mündlich mehr.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

6446 7-147/337

Neuwied, den 25.11.1969
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

ich bin glücklich zurückgekehrt. Heute noch einmal ganz herzlichen Dank für Gespräche und alles andere. Ihre Pläne: "Seele und die Formen" in die SL, Ästhetik-Kurzfassung bei Rowohlt, "Geschichte und Klassenbewußtsein" in die Texte, habe ich schon Herrn Walter gesagt. Wir müssen in dieser Woche darüber verhandeln.

Das Buch "Irodalom és demokrácia" schicke ich zurück, nachdem ich eine Fotokopie davon gemacht habe.

Gerade habe ich mit Herrn Erval in Paris telefoniert, der brennend an der Kurzfassung der "Ästhetik" und einer weiteren Ausgabe interessiert ist.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

X Anlage

Holz: Lukács L

megvalaszolatlan

LUY 7-144/338

30.11.1969

Lieber Herr Lukács, ich benutze den Sonntag, um die Buda-
pester Sachen nochmals zu sichten und zu schreiben. Inzwi-
schen sind die Vorschläge gemacht und weitergeleitet:

1. Budapester Schule - Vorschlag an Verlagsleitung;
(Inhaltsverzeichnis liegt bei, ich habe die Titel aus
optischen Gründen gekürzt)
2. Soziologie des Alltagslebens von Agnes Heller - Vorschlag
an Prof. Maus und Fürstenberg;
(Inhaltsverzeichnis liegt bei, ich habe die ganzen Unter-
rubriken weggelassen, um niemanden zu erschrecken)
- x 3. Kurzfassung der Ästhetik für Rowohlt - ich habe sowohl
Herrn Reifferscheid, wie Herrn Walter informiert, dasglei-
che gilt für Prof. Grassi und seine Redakteurin v. Ein-
beck. Der Verlag hat sich nicht geäußert, es besteht offen-
bar der Wunsch, die Kurzfassung in die Sammlung Luchter-
hand später aufzunehmen, ihr Beginn ist erneut auf August
verschoben; Ich beharre aber auf Ihrem Wunsch, das zu
Rowohlt zu geben, weil wir da hohe Auflage und erhebliche
Werbewirkung für die große Ausgabe haben und weil es dort
schneller geht, jedenfalls können wir Bedingungen stellen;
4. Geschichte und Klassenbewußtsein für die Soziologischen
Texte. Die Herausgeber sind von Ihrem Wunsch informiert.
Ebenfalls Herr Walter und der zuständige Redakteur der
Sammlung Luchterhand. Gleichzeitig habe ich Ihre Konzessio-
angeboten, "Die Seele und die Formen" in die Sammlung
aufzunehmen. Hier will man unbedingt Geschichte und Klas-
senbewußtsein in die Sammlung haben. Auch hier war Ihr
Wunsch klar, dieses Buch nicht neben Belletristik als
reines Zugpferd verwendet zu sehen;
- x 5. das Solschenyzin-Buch kommt am 30.1.1970 auf den Markt;
6. Agnes Hellers Buch zum 28.2.1970;
7. ich schicke die zwei Bilder, die bei Derys entstanden
sind, sie zeigen gut die heitere L_aune, die wir - trotz
gegensätzlicher Meinung zu Tibor Dery dort hatten;
8. ein Zeitungsausschnitt soll Ihnen zeigen, wie sehr Ernst
Fischer hier auch von der jungen Mannschaft als das erkannt
wird, was er tatsächlich ist. Zu der Lesung in München war
ich auch eingeladen, konnte aber nicht fahren. Die Studen-
ten haben sehr richtig erkannt, daß sie einen Mann vor sich
haben, der mehr an sich und der Kunst an sich als am So-
zialismus und der Wahrheit der Menschheitsentwicklung in-
teressiert ist. Deshalb sind sie weggegangen. Sie, lieber
Herr Lukács, die Sie es genau umgekehrt halten, zuerst
Geschichte und Sozialismus, keine Kompromisse, Persönli-
ches zuletzt, hätten derartiges nicht zu befürchten. Ich
halte die Sache für ein gutes Zeichen.

Für heute herzliche Grüße Ihres getreuen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Frank Benser

LG 47-141/340

3.12.1969

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

ich sende Ihnen einen Brief des Ullstein-Verlages, der sehr erfreulich zeigt, wie das Interesse an Ihren Werken steigt.

Ich habe darauf schon geantwortet, Kopie liegt bei. Tatsächlich hat der Europa-Verlag die Rechte, während wir sie nur für die Gesamtausgabe vertreten.

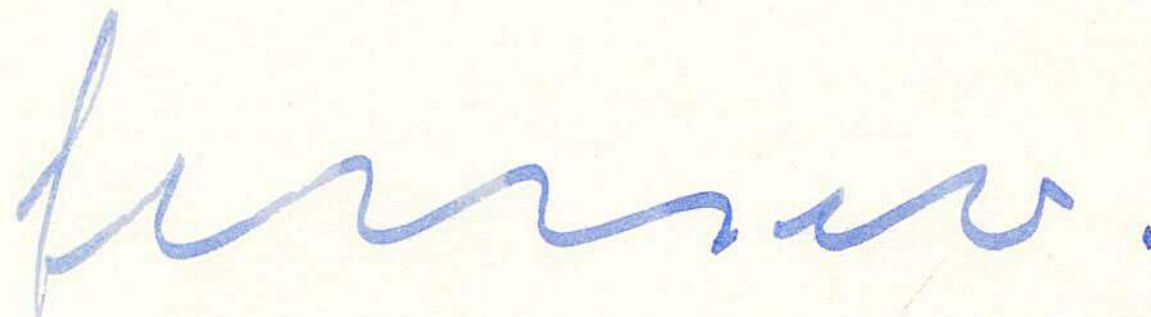
Sie müssen nun entscheiden, ob Sie damit einverstanden sind. Überlegen wir gemeinsam:

- a) wird dadurch der Absatz unseres Bandes gehindert?
Nein, im Gegenteil;
- b) wäre es für uns möglich, eine Einzelveröffentlichung mit diesen Abschnitten zu machen? Kaum!

Also müßte man zustimmen. Allerdings sollten Sie noch einmal kontrollieren, ob die von Ullstein genannten Abschnitte richtig gewählt sind. Außerdem müssen Sie sich natürlich in jedem Fall vorbehalten, etwaige Kürzungen, die Ullstein andeutet, prüfen zu können, wozu ich mich natürlich gern anbiete.

Herzliche Grüße stets Ihres
getreuen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



VERLAG ULLSTEIN GMBH

PROPYLÄEN VERLAG · ULLSTEIN BUCHVERLAG · ULLSTEIN TASCHENBUCHVERLAG

DIREKTORIUM

Sehr geehrte Frau Zavelberg,

wir beabsichtigen, in unserer Taschenbuchreihe von Hegel/Phänomenologie des Geistes herauszubringen und überlegen uns, ob wir in dieser Ausgabe als Kommentar aus dem Werk von Georg Lukacs/Der junge Hegel Auszüge aus dem vierten Kapitel - die Abschnitte II, III + IV - beifügen. Bevor wir diesen Gedanken weiter verfolgen, möchten wir Sie fragen, ob Sie einer solchen teilweisen Veröffentlichung - die Auslassungen würden wir Ihnen selbstverständlich bekannt geben - grundsätzlich zustimmen. Die Auflage wird etwa 20.000 betragen, der Ladenpreis 9,60 DM, der Umfang des Lukacs-Kommentars etwa 150 von 900 Seiten. Als Pauschalhonorar können wir Ihnen 2.000,-- DM vorschlagen. Bemerken möchten wir, daß in dieser Text-Reihe als erster Band Karl Marx/ Das Kapital, Band 1, mit einer Einleitung von Karl Korsch erschienen ist.

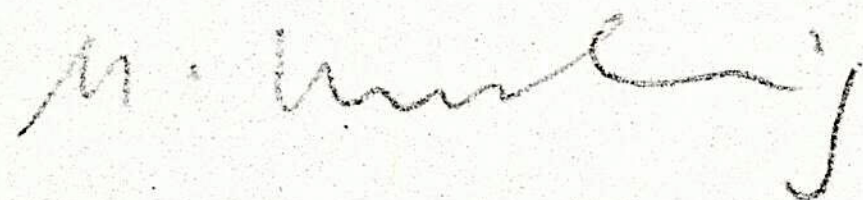
MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Für eine möglichst umgehende Nachricht wären wir Ihnen außerordentlich dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Wolfgang Richter
-nach Diktat verreist-

f.d.R.



Hermann Luchterhand Verlag GmbH
Frau Christa Zavelberg
5450 Neuwied
Postfach 1780

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Berlin, den 21-11-1969

Ullstein-Verlag GmbH.

Direktorium

Lindenstraße 76

1000 BERLIN 61

3. Dezember 1969

Sehr geehrter Herr Richter,

mit Interesse lese ich Ihr Angebot, Teile des vierten Kapitels aus dem bei uns erschienenen Werk

Georg Lukács, Werke Band 8, Der junge Hegel,
3. Auflage 1967

in Ihre geplante Taschenbuchausgabe von

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Phänomenologie des Geistes
aufzunehmen.

Der Verlag ist aufgrund des mit Professor Lukács geschlossenen General-Vertrages verpflichtet, wegen der Vergabe von Zweitrechten beim Autor zurückzufragen. Der entsprechende Brief geht gleichzeitig ab. Sie können innerhalb von 2 Wochen die endgültige Nachricht erwarten.

MTA FIL. IN.
Lukács Arch.

Davon unabhängig muß ich darauf aufmerksam machen,
daß das Copyright für dies Buch bei der Europa-Verlag AG

2 - Ullstein-Verlag GmbH, Berlin - 3.12.1969

Zürich liegt. Dort ist das Buch 1948 zuerst erschienen.

Unabhängig vom Ausgang unserer Verhandlungen stehe ich nicht an, deutlich zu sagen, daß ich Ihren Plan für sehr glücklich halte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
HERMANN LUCHTERHAND VERLAG
Cheflektorat Soziologie

Benseler

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

be/kvt 245-06.5

Im Vorgriff auf die Zusammenfassung der Ergebnisse der Budapestreise übermittle ich, wie schon Ihnen und Herrn Reifferscheid gegenüber mündlich geschehen, die Vorschläge von Georg Lukács zur Publikation seiner Werke in Deutschland.

1) Lukács bittet darum, anstelle einer von uns geplanten Festschrift, einen Band unter dem Titel "Die Budapester Schule" herauszugeben. Die Herausgeberschaft ist bei Ference Feher. Inhaltsverzeichnis anbei. Es würde sich um einen großen Band im Format der Lukács -Gesamtausgabe handeln. Zum ersten Mal wären darin die Ergebnisse der Budapester Philosophenschule international vorgeführt. Ich brauche nicht darauf hinzuweisen, daß Autoren wie etwa Hegedüs (ehemaliger Ministerpräsident), Agnes Heller (Professor an der Budapester Universität), Ference Tökei (Direktor des Philosophischen Instituts der Universität, der Ung. Partei und der Akademie) ohnehin Weltgeltung besitzen. Ich glaube, daß der Absatz dieses Bandes nicht hinter dem der Festschrift zurückbleiben würde. Die Finanzierung der Übersetzungen aus 10 % Autorenhonorar ist möglich. Der Erscheinungszeitpunkt spielt keine Rolle, wie ja auch die alte Festschrift verspätet herausgekommen ist. Es handelt sich bei diesem Vorschlag um einen wirklich ernsthaften und ganz wichtigen Wunsch von L., dem er alle anderen Wünsche und Vorschläge opfern würde. Ich unterstütze diesen Vorschlag.

2) L. schlägt vor, in die SL sein berühmtes Buch "Die Seele und die Formen" aufzunehmen. Dabei haben ihn folgende Erwägungen geleitet:

- a) der Text erscheint bei uns erst in Band 1 der Gesamtausgabe, der noch bis 1971 warten muß;
- b) in der Zwischenzeit ist eine Raubdruckausgabe für DM 16,-- im gesamten linken Buchhandel Deutschlands zu haben bzw. - wie ich jetzt erfahre - schon vergriffen;
- c) der Inhalt dieses sehr schön geschriebenen frühen Buches passt in eine Belletristenreihe nach Ansicht Lukács' ausgezeichnet;
- d) das Buch hat in weiten Teilen des geisteswissenschaftlich interessierten Publikums ebensolchen mythischen Rang wie "Geschichte und Klassenbewußtsein" in weiten Teilen der revolutionären marxistischen jungen Garde. L. fasst sei Erlaubnis als Konzession gegenüber der Generalabmachung auf, aus seinen gesammelten Werken Zweitrechte erst nach Erscheinen in der Gesamtausgabe zu vergeben.

3) Dagegen möchte L. sein Einverständnis aufrecht erhalten, den Band "Geschichte und Klassenbewußtsein" in die ST einzureihen. Hier habe, so meint Lukács, seine ideologische Analyse, die wissenschafts-soziologisch abgesichert ist, ihren richtigen Ort. Nur hier rechnet er auf die Möglichkeit, in wissenschaftlicher Diskussion bestätigt oder verworfen zu werden. Auch weist L. darauf hin, daß "Geschichte und Klassenbewußtsein" in den ST Band 3 der Werkauswahl darstellen würde, die mit den Bänden "Schriften zur Literatursoziologie" und "Schriften zur Ideologie und Politik" begonnen worden ist. L. meint, daß wir hier auch so schnell wie möglich vorgehen sollten, weil eben der Raubdruck auf dem Markt ist und - wie

- 2 -

ich hinzusetzen muß - mit rd. 5000 Exemplaren zum Preis von DM 11,-- (teilweise DM 10,--) ausverkauft worden ist.

4) Lukács bittet darum, zu prüfen, ob die Kurzfassung der "Ästhetik", die in Ungarn in zweiter Auflage erschienen ist, die in Jugoslawien im Jahre 1970 herauskommt und die bei Gallimard ebenfalls erscheinen soll, nicht in der SL erscheinen kann. Die Auswahl stammt von Ferenc Feher, der auch Einleitung und Nachworte beisteuern soll. Die Kürzung gegenüber unserer Originalausgabe umfasst fast 2/3. Immerhin bleibt der Band fast 600 Seiten stark.

Ich habe diesem Plan gegenüber erhebliche Bedenken: Wir müssen zwei Bände produzieren, die Werbewirksamkeit für unsere große Ausgabe bliebe beschränkt, der Absatz von 6.000 Exemplaren ist mehr als fraglich.

5) Für den Fall, daß wir selber die Kurzfassung der "Ästhetik" nicht übernehmen, bittet L. zu prüfen, ob wir diese kurze Ästhetik als Abschlußband nicht an Rowohlt's Enzyklopädie vermitteln wollen. Seine Begründung hierfür lautet: Mit seinem Einverständnis und mit seiner nachdrücklichen Unterstützung ist das Projekt der 6-bändigen Auswahl bei Rowohlt zustande gekommen. Sein oberstes Ziel sei, so sagte Lukács, nicht etwa in einer teuren Ausgabe eingesargt zu werden, sondern sein Lebenswerk heute möglichst massenwirksam zu machen. Wenn er sich schon damit einverstanden erklären müsse, daß der Verlag die beiden Literaturbände für rde sperre - was ihm etwas erleichtert werde durch die Tatsache, daß eine Reihe von Aufsätzen aus dem projektierten Band 5 bei Rowohlt in der Raddatz-Sammlung "Marxismus und Literatur" enthalten seien - so solle man ihm in diesem Punkt entgegenkommen. Er verspreche sich von einer 20.000er Auflage bei Rowohlt

- a) einen direkten Einfluß auf die Ästhetik-Diskussion
- b) aber auch einen massiven Kaufanreiz für die große Ästhetik, denn die Kurzfassung biete eben doch nur Ersatz für sein Gesamtwerk.

Meine Meinung dazu ist, daß Rowohlt nur sehr schwer auf diesen Vorschlag eingehen kann, weil er mit zwei 3-fach-Bänden belastet würde. Wenn die rde aber dafür zu haben ist, dann sollten wir darauf eingehen: Wir brauchen dann keine Interpretationskunststücke fertigbringen, die gegebenen Vereinbarungen aufzuheben; wir bekommen einen massiven Werbeeinsatz für die große Ästhetik und nicht zuletzt bekommen wir bare Vorauszahlungen. Das Risiko gegenüber der Aufnahme in die SL ist also sehr gering.

6) L. hat für den 4. Band der Rowohlt-Ausgabe ein autobiographisches Nachwort geschrieben, das ich beifüge.

7) L. bittet darum, den Solschenizyn-Essay so schnell wie möglich zu publizieren. Für den sozialistischen Raum ergäbe sich ein erheblicher Skandal daraus, daß er die sowjetischen Zustände für das Steckenbleiben Solschenizyns in plebejischem Literatentum verantwortlich macht. Diese Ansicht wird, wie mir Tökei sagte, von der Partei geteilt. Desgleichen hat mir der liberale Paulinyi das bestätigt. Inzwischen läuft das Bändchen im Programm für 30. Januar 1970, SE.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 3 -

- 3 -

- 8) Die genaue Reihenfolge der Aufsätze für Band 4 der Gesamtausgabe ist festgelegt worden. Hier treten keine Schwierigkeiten auf. Der Band kann im April, spätestens Mai erscheinen.
- 9) Der Inhalt von Band 3 der Gesamtausgabe wurde im wesentlichen festgelegt. Einzelheiten sind schriftlich noch mit Feher zu klären. Sie beziehen sich insbesondere auf die Aufsätze aus der Zeitschrift "Kommunist".
- 10) Die Leitlinien für den Inhalt von Band 1 der Gesamtausgabe wurden besprochen. Hier ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Während Lukács alle, speziell ungarischen Literaturproblemen gewidmete Arbeiten auslassen möchte, bin ich für eine möglichst weitgehende Berücksichtigung. Einigkeit besteht mit Bezug auf Ady und mit Bezug auf die Auswahl seines großen Dramenbandes. Hier sind noch weitere Verhandlungen nötig. Außerdem muß die Übersetzerfrage möglichst bald geklärt werden. Wir müssen etwa 2/3 des Gesamtbandes aus dem Ungarischen übersetzen lassen.
- (11) Der angekündigte große Aufsatz über "Demokratie und Sozialismus" soll nicht erscheinen. L. gibt das Manuskript nicht frei, weil er glaubt, daß die ökonomischen Passagen nicht genügend abgesichert sind. Sie wissen, daß es sich materiell um die Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Einmarsch in die CSSR handelt.
- (12) Die "Ontologie des gesellschaftlichen Seins" ist auf über 1.600 Seiten fertig. L. hat sich von seinen Schülern - leider - überreden lassen, gewisse modernistische Revisionen vorzunehmen. Demgegenüber habe ich für die Veröffentlichung der Urfassung plädiert. Lukács will aber eine zweite Revision durchführen. Wir können, nach den Angaben von L., nicht vor Ende März mit dem Manuskript rechnen. Für diesen Zeitpunkt habe ich einen weiteren Besuch angekündigt. Ich glaube allerdings, nachdem ich mit allen Schülern von L. konferiert habe, daß sich dieser Ablieferungszeitpunkt auf Ende 1970 verschiebt. Wir müssen für die stilistische Revision im Verlag mit mindestens 6 Monaten rechnen. Der Band ist als Doppelband (13 und 14) deshalb nicht vor 1972 bei uns möglich und wird damit den Abschluß der Werke von L. bei uns darstellen.
- 13) Im übrigen gab es Einzelheiten über Auslandsrechte zu besprechen. Frau Stolz ist informiert. L. ist mit der generellen Zusammenarbeit mit Gallimard für Frankreich, Grijalbo für den spanischsprachigen Raum und Einaudi in Italien einverstanden, wünscht aber nachdrücklich, daß Einaudi sein Interesse durch die Veröffentlichung der dort lange ausstehenden "Ästhetik" bekräftigt.
- 14) Nicht mit L. aber mit seinen Schülern besprochen habe ich meinen Plan, zum 85. Geburtstag von L. ein Heftchen von 'ad lectores' zu gestalten. Beiträge dazu liegen vor von Tibor Dery, Jörg Semprun (diesjähriger Prix-Femina-Träger), Ferenc Tökei, György Konrad, Agnes Heller, Ferenc Feher, Ferenc Brody, Ferenc Janossy. Außerdem haben wir die Möglichkeit, Vorabdrucke aus Solschenizyn, Die Seele und die Formen, dem Inhalt von Band 3 der Gesamtausgabe und 'Geschichte und Klassenbewußtsein' zu bringen und im Zu-

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 4 -

sammenhang mit Lukács' Werk Vorabdrucke aus Mosen, Prokop, Pross (Hochschullehrer), Helms, Mallet, Ludz, Goldmann und Haupt. Es würde sich ein Band mit wirklicher Werbewirksamkeit ergeben. Der Anhang würde eine Kurzbiographie, eine neue kurze Bibliographie und ein Verzeichnis der Budapester Schule enthalten. Aufnahmen von Konrad, Dery, Lukács, Heller und Tökei habe ich selber gemacht und mitgebracht. Ich schätze, daß ein solches Bändchen mit etwa 130 Seiten auskommen könnte. Es würde nicht hindern, im Herbst für das Erscheinen der SL ein eigenes Bändchen (Nr. 11) herzustellen. Ich denke im übrigen auch daran, mit Erlaubnis von Fischer, die Briefe von Thomas Mann an Adorno über Lukács abzudrucken, weil sich literaturhistorisch wichtige Rückschlüsse für den 'Zauberberg' (Naphta) ergeben.


(Bensele)MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn Prof. Lukács zur Kenntnis !

Editura Meridiane

Bucuresti/RUMÄNIEN
Plaşa Scintell, 1

Neuwied, den 25. März 1969
be/mü.

Sehr geehrter Herr Morariu,

ich danke für Ihren Brief vom 20.3.1969. Gleichzeitig habe ich die ASTHETIK mit je zwei Exemplaren an Sie abgeschickt.

Mit dem Honorar für den ersten Halbband ist der Verlag einverstanden.

Wegen der Zahlung an Prof. Lukács akzeptiert der Verlag jede Regelung, mit der Herr Lukács einverstanden ist. Ich schicke Herrn Prof. Lukács einen Durchschlag dieses Briefes mit der Bitte, daß er von sich aus mit Ihnen über die Bedingungen akkordieren möge, die sich auf sein Honorar beziehen.

Mit verbindlichen Empfehlungen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

1970

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V. / Ungarn
Belgrad RKP. 2. V. EM. 5

6646 7-141/342

Neuwied, 6. 1. 1970
be/scho

Lieber Herr Lukács,

hier ist der Umbruch von Solschenizyn.
Wie besprochen wird der Aufsatz über Solschenizyns Romane an die
2. Stelle gerückt, der Denissowitsch-Aufsatz kommt an die 1.
Das Buch erscheint Ende Januar. Korrektur ist nicht nötig, weil
Herr Hartmann und Fr. Rost und ich gemeinsam uns darum kümmern.

Nun lauter erfreuliche Nachrichten vom Verlag:
Herr Walter hat sich entschlossen, in der SAMMLUNG LUCHTERHAND
nicht nur "Geschichte und Klassenbewußtsein" aufzunehmen, sondern
eine ganze Serie von 6 - 8 billigen Ausgaben, so daß wir in der Tat,
Ihrem Wunsch entsprechend, Ersatz für Rowohlt haben. Ich habe sofort
vorgeschlagen
1) Die Seele und die Formen; 2) Die Theorie des Romans; 3) Geschichte
und Klassenbewußtsein; 4) Balzac und der französische Roman;
5) Die kleine Ästhetik.

Ich glaube, so können Sie einverstanden sein.

Über die "Budapester Schule" ist noch nicht entschieden, doch besteht
begründete Aussicht, daß der Verlag das Buch ebenfalls genau im
besprochenen Sinne macht.

Ein kurzes Wort hätte ich noch gerne zu dem neulich schon erwähnten
Vorhaben von Ullstein, das 4. Kapitel des "Jungen Hegel" als Vorwort
für eine Taschenbuchausgabe der PHÄNOMENOLOGIE zu benutzen. Ich bin
in diesem Falle dafür. Die Rechte muß Ullstein mit Frau Opprecht
in Zürich klären.

Das Buch von Heller soll Ende Februar erscheinen. Die zwei noch
ausstehenden Aufsätze sind eben eingegangen.

Herzliche Grüße für das neue Jahr
Ihres getreuen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Anlage

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

beantwortet 13/1 1970

144L 7-141/343

Neuwied, den 16.1.1970
be/mü.

Sehr geehrter Herr Professor Lukács,

soeben wird unsere Programmvorschau Frühjahr 1970 ans Sortiment ausgeliefert.

Da Sie mit einem Buch vertreten sind, sollen Sie auch diesen Werbetext bekommen.

Im übrigen können Sie sicher sein, daß der Verlag alles tut, um für Ihr Buch im Zusammenhang mit dem Gesamtprogramm optimal zu werben.

Beachten Sie auch den Hinweis des Verlegers auf Seite drei über den Umsatzerfolg der letzten zwei Jahre.

Mit vorzüglicher Hochachtung

HERMANN LUCHTERHAND VERLAG GMBH
- Cheflektorat Soziologie -

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP
BUDAPEST

Lukács 7-147/344

14. Februar 1970

Lieber Herr Lukács,

ich schicke schnell die Vorschläge Ullsteins für die Streichung im 4. Kapitel des 'Jungen Hegel', das als Einleitung zur Ausgabe der 'Phänomenologie' benutzt werden soll.

Wie Sie aus meiner beigelegten Antwort ersehen, bin ich damit keineswegs einverstanden. Was ich von Haering gesagt habe, gilt für die Lenin-Passagen (S. 641 f.) verstärkt: der westdeutsche Massenleser soll davon abgehalten werden, eine Verbindung von Hegel zur revolutionären Geschichtsentwicklung z.B. in der Sowjetunion zu erkennen.

Die von mir vorgesehenen Streichungen sind mit Bleistift eingetragen. Die Kugelschreiberstreichungen stammen von der Ullsteinredaktion. Bitte schreiben Sie möglichst schnell, ob ich so verfahren darf: Ich will auf dem Originaltext mit den kleinen Streichungen

S. 642	Z. 7-12,
S. 643	Z. 16-19 und
S. 514	Z. 29-34

bestehen.

Eben erfahre ich, daß unser theoretisch sehr begabter Genosse Hans Jürgen Krahl bei einem Autounfall gestern abend tödlich verunglückt ist. Das ist ein harter Schlag. Seine Intelligenz können Sie in seinem kleinen Diskussionsbeitrag in 'ad lectores 8' feststellen.

Herzliche Grüße
Ihres getreuen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



Propyläen Verlag
Ullstein Buchverlag
Ullstein Taschenbuchverlag

Verlag Ullstein GmbH 1000 Berlin 11 Postfach

Hermann Luchterhand Verlag
GmbH
Herrn Dr. jur. Frank Benseler

545 Neuwied am Rhein
Heddesdorfer Straße 31

Berlin,
den 10-2-1970
Ca/Pr.

Sehr geehrter Herr Dr. Benseler,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 13.1.,
in dem Sie uns mitteilen, daß Georg Lukács
definitiv entschieden hat, daß wir Aus-
züge aus dem 4. Kapitel benutzen dürfen.
Selbstverständlich werden wir Ihrer und
auch seiner Bitte nachkommen und Ihnen
zu gegebener Zeit zweifache Bogenabzüge
dieses Textteils zuschicken.

Heute allerdings möchte ich Ihnen die von
uns gern zu streichenden Passagen zur Kennt-
nis bringen. Dabei werden Sie sehen, daß es
sich um sehr geringfügige Streichungen han-
delt; sollte allerdings Herr Lukács Bedenken
haben wegen der 2 1/2-seitigen Streichungen
von Seite 641 bis 643, so gestatte ich mir
zu bemerken, daß wir nicht unbedingt darauf
bestehen, diesen Text fortfallen zu lassen.

Lassen Sie mich, sehr geehrter Herr Dr. Benseler,
Ihnen noch einmal für Ihre Mühe danken und
für heute bin ich mit meinen besten Wünschen
und

freundlicher Empfehlung
Ihr

(Andreas Catsch)
VERLAG ULLSTEIN GMBH

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Anlage

Verlagsadresse: 1 Berlin 61 Lindenstraße 76
Telefon: Vorwahl 03 11 Sammel-Nr. 19 11(1)
Telegrammadresse: Ullsteinhaus Berlin
Fernschreiber: vlgul d 1 83 723
Bank: Berliner Disconto Bank 601/4880
Postscheck: Berlin-West 12 41

nung auf halbem Wege sicherlich interessant. Noch wesentlicher sind bestimmte Gedanken, die Schiller in seinen „Philosophischen Briefen“ ausgesprochen hat. Denn hier ist der einzige Fall, wo ein solcher Vorläufer von Hegel selbst in bestimmtem Sinne als solcher anerkannt wurde. Schillers Schrift enthält nämlich in seinem letzten Teile einige philosophische Gedichte, und aus einem dieser Gedichte hat Hegel den frei zitierten Abschluß seines Werks entnommen: „Aus dem Kelche dieses Geisterreiches / schäumt ihm seine Unendlichkeit.“ Aber auch die in den „Philosophischen Briefen“ auftauchenden einzelnen Gedanken, die eine gewisse Verwandtschaft mit Hegel zeigen, sind wirklich interessant bloß vom Standpunkt von Schillers Entwicklung, von seinem ernsten und oft erfolgreichen Bestreben, über die Schranken des Kantschen subjektiven Idealismus hinauszukommen; als „Vorgeschichte“ der „Phänomenologie“ tragen sie sehr wenig zu ihrem besseren Verständnis bei.

II

Die politische Gesinnung und die Geschichtsauffassung Hegels in der Periode der „Phänomenologie des Geistes“

Wir haben gesehen, daß die philosophische Zentralfrage der späteren Hegelschen Philosophie in der „Phänomenologie“ fertig vorgearbeitet als klar ausgesprochenes Programm des nächsten Schrittes von Hegels Tätigkeit vor uns steht. Mit der „Phänomenologie“ ist die Vorbereitungsperiode des Hegelschen Systems abgeschlossen, die welthistorisch bedeutsame Persönlichkeit Hegels steht bereits in diesem Werk fertig vor uns. Trotzdem wäre es keineswegs richtig, den Hegel der „Phänomenologie“ ohne Vorbehalt mit dem des späteren Systems zu identifizieren. Es gehen inzwischen große Veränderungen in der Welt vor sich, auf die Hegel mit dem ganzen Zentrum seines Wesens leidenschaftlich reagiert, und die deshalb notwendigerweise tiefgehende Spuren in seiner Philosophie hinterlassen mußten. Die Untersuchung dieser Veränderungen, insbesondere soweit diese den Aufbau der ganzen Hegelschen Philosophie betreffen, was den Umbau wichtiger Kategorien mit sich bringt, ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit. Wir werden im folgenden auf einige dieser Probleme eingehen, jedoch nur, um bestimmte Wesenszüge der „Phänomenologie“ selbst plastischer, als es sonst möglich wäre, herausarbeiten zu können.

Andererseits muß aber auch gesagt werden, daß es falsch ist, zwischen dem Hegel der „Phänomenologie“ und seiner späteren Entwicklung einen Abgrund aufzureißen. Die Tatsache, daß in der „Enzyklopädie“ das Kapitel „Phänomenologie“ eine viel beschränkte Bedeutung hat als das ~~von uns~~ jetzt zu besprechende Werk in dem in Jena entworfenen System der Philo-

sophie, bietet dafür noch lange nicht eine genügende Handhabe. Um so weniger, als uns bekannt ist, daß Hegel noch in den letzten Jahren seines Lebens eine neue Auflage der „Phänomenologie des Geistes“ vorbereitet hat; eine ganz genaue Kenntnis seiner späteren Stellung zu ihr könnten wir allerdings nur haben, wenn diese Neuauflage wirklich zustande gekommen wäre und wir die Veränderungen Hegels mit der Originalausgabe vergleichen könnten. Das ist leider nicht der Fall. Unsere Kenntnis von Hegels Entwicklung reicht aber dazu aus, um zu sehen, daß auch für diese Entwicklung die Hegelsche Auffassung der dialektischen Einheit als „Identität der Identität und Nichtidentität“ gilt. Wie sich diese Entwicklung im einzelnen verhält, wie ihre einzelnen Etappen mit den großen Zeitergebnissen zusammenhängen, muß die marxistische Forschung entscheiden, nachdem sie das ganze darüber vorhandene Material durchgearbeitet hat.

Für die bürgerlichen Hegelforscher stellt die „Phänomenologie“ etwas sehr Unangenehmes, sogar Unheimliches dar. Ihr spezifischer Charakter soll durch verschiedene „geistreiche“ Hypothesen aus der Welt geschafft werden. Wir wollen unsere Leser nicht mit der Auseinandersetzung mit allen diesen rein aus der Luft gegriffenen Theorien behelligen, wir wollen bloß als besonders prägnantes, abschreckendes Beispiel solcher „Theorien“ die neueste Auffassung des bekannten Hegelforschers Th. Haering über die Entstehung der „Phänomenologie“ kurz anführen. Nach Haerings Auffassung ist die „Phänomenologie“ einfach eine Improvisation. „Die Vermutung liegt schon von hier aus nahe, daß ihm erst nach dem Verlagsabschluß und vielleicht sogar erst nach Ablieferung eines ersten Manuskriptteils der Gedanke gekommen sei, die Einleitung ausführlich zu gestalten.“ Und da Haering aus Briefen Hegels wirklich nachweisen kann, daß in der Ablieferung der Manuskripte zum Druck Stockungen eingetreten sind, kommt er zu der „geistreichen“ Hypothese, daß die zweite Hälfte der „Phänomenologie“ rasch und improvisiert aus früheren Manuskripten, aus Aufzeichnungen zu Vorlesungen zusammengestoppelt wurde. Aus dieser Entstehungsgeschichte zieht Haering die Folgerung, daß die „Phänomenologie“ in Hegels Entwicklung „nur etwas Vorläufiges“ sei. Ihr Wesen besteht nur darin, „eine Wesensschau des Geistes . . . in einem fast Husserlschen Sinne“ zu sein¹.

Die Ursachen, die den Faschisten Haering zu einer solchen Herabsetzung der Bedeutung der „Phänomenologie“ geführt haben, sind nicht allzu schwer aufzudecken. Der alte, nationalliberale Hegelbiograph Haym hat sie ganz klar, wenn auch ohne jedes Verständnis für die hier vorhandenen Probleme ausgesprochen. Seine Würdigung der „Phänomenologie“ endet

¹ Haering: Die Entstehungsgeschichte der Phänomenologie des Geistes. In: Verhandlungen des dritten Hegelkongresses (1933). Haarlem-Tübingen 1934, S. 126, 130 und 137.

mit einer entrüsteten Schimpfkanonade über das unpatriotische Verhalten Hegels zur Zeit der Katastrophe des alten Preußen, zur Zeit der Schlacht von Jena (1806), nach welcher Hegel den Sieg Napoleons über die alt-preußische Armee als einen Sieg der Zivilisation über die feudale Barbarei gefeiert hat. Freilich die Konsequenzen, die Haym daraus zieht, beschränken sich nicht allein auf die „Phänomenologie“, sondern beziehen sich auf das ganze Denken Hegels. Er stellt einen vom Leben abgewandten, das Leben vergewaltigenden „ästhetischen“ Zug bei Hegel fest und feiert ihm gegenüber den Patriotismus Fichtes: „Zur Seite warf er die staubige Metaphysik und seine männliche Rede würde zum Weckruf des eingeschlummerten Nationalgefühls.“¹ Daß dieser „Aufschwung“ Fichtes das Ende seiner Laufbahn als wirklicher Philosoph von europäischer Bedeutung gewesen ist, daß er an den unlöslichen Widersprüchen des damaligen Deutschland als Philosoph tragisch zugrunde gegangen ist, interessiert Haym nicht im geringsten. Ist doch seine Hegelbiographie in jener Umschwungsperiode der deutschen Bourgeoisie entstanden, als diese sich immer entschiedener dahin wandte, ihre alten freiheitlichen Traditionen gänzlich zu liquidieren, den Gedanken der „Freiheit“ dem der „Einheit“ bedingungslos unterzuordnen, mit einem Wort: vor der „Bonapartistischen Monarchie“ (Engels) der Hohenzollern unter Bismarcks Führung zu kapitulieren.²

Die wirklichen gesellschaftlichen Gründe der sehr komplizierten Lage Deutschlands zur Zeit der Schlacht von Jena hat der bedeutende deutsche Marxist Franz Mehring am besten aufgedeckt. Er vergleicht in einer geistreichen Weise die Schlacht von Jena mit dem Pariser Sturm auf die Bastille und führt richtig aus, daß diese verschiedenen Formen des Zusammenbruches der feudalabsolutistischen Monarchie in Deutschland und Frankreich sehr weittragende Konsequenzen mit sich gebracht haben.³ Insbesondere entstehen daraus jene Widersprüche der jetzt einsetzenden Periode, über die wir bereits ausführlich gesprochen haben, nämlich daß die Entwicklung zur Liquidation der feudalen Überreste in Deutschland und die zur nationalen Vereinigung, zur Befreiung Deutschlands von der französischen Fremdherrschaft, getrennte Wege gegangen sind. Auf diesem historischen Scheideweg haben sich die Romantiker auf die Seite der nationalen Befreiung unter preußisch-österreichischer Führung gestellt, und indem diese, insbesondere nach dem Sieg, nach dem Sturz Napoleons immer reaktionärere Wege ging, verfielen die meisten von ihnen dem finstersten

¹ Haym: a. a. O., S. 258 ff.

² Eine ausführliche Darstellung dieser Entwicklung der deutschen Bourgeoisie und ihrer ideologischen Konsequenzen habe ich in meinem Aufsatz: Karl Marx und E. Th. Vischer gegeben. Beiträge zur Geschichte der Ästhetik, Aufbau-Verlag, Berlin 1974.

³ Mehring: Gesammelte Schriften und Aufsätze, Berlin 1930, Bd. III, S. 374 ff.

Obskurantismus. (An der Unlösbarkeit der hier entstehenden Widersprüche ist Fichte als Philosoph zugrunde gegangen.) Die bedeutendsten Deutschen dieser Periode, Goethe und Hegel, sind Anhänger Napoleons geworden, haben von ihm die Zerstörung der feudalen Überreste in Deutschland erhofft und haben sich dadurch von den Stimmungen der großen Massen des Volkes, insbesondere Norddeutschlands isoliert.

Die Verehrung Goethes und Hegels für Napoleon ist eine zu bekannte und mit zuviel Material belegte Tatsache, als daß selbst die nationalistische deutsche Geschichtsschreibung sie vollständig verleugnen könnte. Trotzdem versuchte man auch hier die Spuren zu verwischen, indem man aus dieser Verehrung Napoleons einen abstrakten Kultus des Genies überhaupt machte. (So verfuhr insbesondere die Goetheliteratur der imperialistischen Zeit von Nietzsche bis Gundolf.) Uns interessiert hier der konkrete politische Inhalt der Stellung Hegels zu Napoleon. Und dieser kommt — aus Gründen, die bei den damaligen deutschen Machtverhältnissen keiner weiteren Erörterung bedürfen — weniger in seinen Werken als in seinen Privatbriefen zum Ausdruck. Ja, man kann sogar beobachten, daß Hegel über diese Frage fast ausschließlich zu seinem bewährten Freund, dem Philosophen Niethammer, offen spricht.

In diesen Briefen tritt aber die politische Linie Hegels ganz unzweideutig hervor. Wir führen im folgenden nur einige wichtige Äußerungen an, aus denen jedoch dem Leser vollständig klar wird, daß Hegel an Napoleon keineswegs irgendein abstraktes Genie bewundert hat — so etwas lag ihm überhaupt, wie wir dies aus seiner Auffassung der Rolle der großen Männer in der Geschichte genau wissen, ganz fern —, sondern den Vollstrecker des Erbes der Französischen Revolution in Deutschland, mit einem Wort: daß Hegel in dieser ganzen Periode, bis zum Sturz Napoleons, ja darüber hinaus, *überzeugter Anhänger der Rheinbundpolitik* gewesen ist.

Der Brief an Niethammer, in welchem er seine unmittelbaren Eindrücke nach der Schlacht von Jena beschreibt, ist allgemein bekannt. Wir führen ihn hier nur darum an, weil die anderen Briefe aus der Zeit nach der Vollendung der „Phänomenologie“ stammen und wir zeigen wollen, daß bei Hegel von seiner Bejahung des Staatsstreichs am 18. Brumaire im Aufsatz über Naturrecht eine gerade politische Linie bis zum Sturz Napoleons führt, daß also die politische Stimmung und die Auffassung der Gegenwart in der „Phänomenologie“ selbst einen organischen Bestandteil dieser Entwicklung Hegels bilden. Er schreibt am 13. Oktober 1806: „Den Kaiser — diese Weltseele — sah ich durch die Stadt zum Rekognoszieren hinausreiten; — es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier auf einen Punkt konzentriert, auf einem Pferde sitzend, über die Welt übergreift und sie beherrscht . . . Den Preußen . . . war freilich kein besseres Prognostikon zu stellen, — aber von Donnerstag bis Montag

sagt: „Eine schöne Lobrede auf das Bestehende. Naturwidrige Fälle, wenige, abnorme Fälle ausgenommen, bist du gerne mit dem siebenten Jahre Türschließer in einer Kohlengrube, vierzehn Stunden allein im Dunkeln, und weil dein Sein, so ist es auch dein Wesen... Es ist dein ‚Wesen‘, unter einem Arbeitszweig subsumiert zu sein.“¹

Diese Kritik von Engels zeigt genau, warum jene radikalen, mitunter sozialisch orientierten Intellektuellen, die in den vierziger Jahren bei Feuerbach eine philosophische Grundlage für ihren politischen Radikalismus gesucht haben, hier ebenso wenig eine Richtschnur finden konnten wie jene, die eine solche aus der Hegelschen Dialektik entnehmen wollten. Eine genaue Analyse der Feuerbachschen Position würde zeigen, daß solche Formen der bewußten oder unbewußten Verteidigung des Bestehenden auf der Grundlage der unmittelbaren philosophischen Einheit von Sein und Wesen — mutatis mutandis — auch lange nach Feuerbach und unabhängig von ihm in der Verteidigung reaktionärer Zustände wirksam gewesen und heute noch wirksam sind.

Wir mußten auf diese politischen Folgen der weltanschaulichen Kämpfe der vierziger Jahre kurz hinweisen, damit es jedem klar werde, wie die Marxsche kritische Überwindung der idealistischen Dialektik Hegels aus der sozialistischen Kritik der kapitalistischen Gesellschaft herauswächst und in die ideologische Vorbereitung der achtundvierziger Revolution — und über sie hinaus aller kommenden demokratischen und proletarischen Revolutionen — hinüberwächst. Diese innere Bewegung der Marxschen Kritik zeigt ganz klar, wie wenig diese philosophischen Probleme auch bei Hegel selbst „rein“ philosophisch aufgefaßt und kritisiert werden können. Die Schwäche Feuerbachs in dieser Frage besteht nicht zuletzt darin, daß er an die Hegelsche Dialektik rein philosophisch, rein erkenntnistheoretisch herantritt, daß für ihn der dialektische Zusammenhang des sozialen Lebens, der ökonomischen und sozialen Praxis der Menschen mit den letzten und entscheidenden Problemen der Philosophie nicht existiert. Daß Hegel diese Zusammenhänge erkannt, daß er, wenn auch vielfach vergeblich, darum gerungen hat, diese Zusammenhänge zur Basis seiner Dialektik zu machen, hat die Überlegenheit (in bestimmter Hinsicht, auf bestimmten Gebieten) seiner Philosophie — trotz Idealismus — über die Feuerbachs zur Folge. Darum ist seine Form der Dialektik ein für die Weltgeschichte der Philosophie entscheidendes Stadium: die höchste Form der idealistischen Dialektik, und damit der bürgerlichen Philosophie überhaupt, das Vermittlungsglied, an das die Entstehung des dialektischen Materialismus unmittelbar anknüpfen konnte.

¹ Ebd., S. 600. Die Feuerbachstelle befindet sich in: Philosophie der Zukunft, § 27, a. a. O., Bd. II, S. 311.

Lenin hat die von uns ausführlich analysierten Manuskripte von Marx, die die entscheidenden Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Dialektik in der Kritik und Beurteilung Hegels enthalten, nicht kennen können. Er hat aber trotzdem diese Zusammenhänge mit vollständiger Klarheit gesehen. Wir haben hier bereits seinen Ausspruch, daß Marx unmittelbar an Hegel anknüpft, angeführt (S. 406). Damit betont Lenin einen Gesichtspunkt, der in der Periode der II. Internationale vollständig vernachlässigt wurde, obwohl Marx und Engels keine Gelegenheit versäumt haben, in Vorreden, Bemerkungen, Briefen usw. auf die Bedeutung Hegels hinzuweisen und sein Studium für das Verständnis der materialistischen Dialektik als unerläßlich hervorzuheben. Diese Hinweise sind aber in der Periode der II. Internationale selbst an den bedeutendsten und ehrlichsten Theoretikern dieser Zeit spurlos vorbeigegangen. Sogar Plechanow, der sich im Gegensatz zu Mehring und Lafargue sehr eingehend mit der Hegelschen Philosophie beschäftigte, hat von diesen ihren Zusammenhängen, von dem tiefen methodologischen Zusammenhang zwischen Ökonomie und Dialektik, keine Ahnung.

Diesen Zusammenhang hat nach Marx erst Lenin wiederhergestellt. Es wäre sehr oberflächlich, die kritischen Bemerkungen Lenins über die Hegelsche „Logik“ rein auf die Erkenntnistheorie in engerem Sinne zu beschränken. Auch wenn Lenin über erkenntnistheoretische Probleme spricht, so behandelt er sie — wie wir dies bei der Frage der Teleologie gesehen haben — von diesem großen umfassenden Standpunkt, vom wirklichen Standpunkt des echten Marxismus aus. Lenin kommt daher in seinen kritischen Bemerkungen zu Hegel wiederholt auf diese entscheidende Frage zu sprechen.

Wir wollen diesen Tatbestand nur mit einigen wesentlichen Aussprüchen Lenins belegen. „Man kann das ‚Kapital‘ von Marx und besonders das erste Kapitel nicht vollkommen begreifen, wenn man nicht die ganze Logik Hegels durchstudiert und begriffen hat. Folglich hat nach einem halben Jahrhundert keiner von den Marxisten Marx begriffen!“¹

Und an einer andern Stelle: „Wenn Marx auch keine ‚Logik‘ (mit großem Anfangsbuchstaben) hinterlassen hat, so hat er doch die Logik des ‚Kapital‘ hinterlassen, und dies sollte für die vorliegende Frage (es handelt sich um die Dialektik Hegels, G. L.) im höchsten Maße ausgenützt werden. Im ‚Kapital‘ werden auf eine Disziplin Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie des Materialismus (man braucht nicht drei Worte: das ist ein und dasselbe) angewendet, der alles, was bei Hegel wertvoll ist, sich angeeignet und dieses Wertvolle weiterentwickelt hat.“²

¹ Lenin: Aus dem philosophischen Nachlaß, a. a. O., S. 99.

² Ebd., S. 249.

Diese Bemerkungen stehen charakteristischerweise mitten unter den Untersuchungen über den Plan der Dialektik bei Hegel, und es schließen sich an sie, wiederum charakteristisch, Bemerkungen über die dialektische Anwendung der ökonomischen Kategorien im „Kapital“ von Marx an. Damit zeigt Lenin, ebenso wie seinerzeit Marx, den Weg, wie philosophische Probleme im dialektischen Materialismus gestellt und gelöst werden müssen. Die von Stalin initiierte „Leninsche Periode“ der philosophischen Entwicklung mußte auf jedem Gebiet der Philosophie diese Wege des dialektischen Materialismus gehen und durch eine solche philosophische Praxis das Erbe der Periode der II. Internationale endgültig liquidieren.

Diese Eigenart der „Leninschen Periode“ der Philosophie muß sich selbstverständlich auch auf ihre Geschichte beziehen. Die hier vorliegende Arbeit war der Erforschung solcher Zusammenhänge gewidmet. Sie will historisch-konkret zeigen, welchen Anteil die realen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft an der höchsten Form der bürgerlichen Philosophie, an der idealistischen Dialektik Hegels gehabt haben. Dieser Zusammenhang sollte aber in seiner ganzen gesellschaftlichen und philosophischen Verwickeltheit gezeigt werden, wobei versucht wurde, aufzudecken, wie die gedankliche Widerspiegelung dieser Widersprüche in der klassischen Ökonomie Englands, wie die reale Explosion dieser Widersprüche in der Französischen Revolution auf die Entstehung und Entwicklung dieser Dialektik eingewirkt haben, und welche — im Guten wie im Bösen — variierende Wirkung die Tatsache gehabt hat, daß diese französischen und englischen realen und ideologischen Geschehnisse sich im Kopf eines Sohnes des ökonomisch-sozial zurückgebliebenen Deutschland zur dialektischen Methode, zum idealistischen System vereinigt haben.

Erst durch eine solche Fragestellung war es möglich, auch in der Behandlung der Beziehung von Hegel zu seinen Vorgängern über jene schematisierende und die Kompliziertheit der wirklichen Tatbestände vergewaltigende und entstellende Betrachtungsweise hinauszugehen, die in der bürgerlichen Geschichte der Philosophie üblich ist und deren Spuren auch in der Behandlung solcher Fragen durch Marxisten noch vielfach zu finden sind. Wir glauben, gezeigt zu haben, daß sowohl die Unabhängigkeit Hegels von seinen bedeutenden Zeitgenossen und Vorgängern, wie seine ungewollten Übereinstimmungen mit ihnen auf diese Probleme des gesellschaftlichen Seins zurückzuführen sind.

Dies ist keine bloße historische Frage, keine bloße innere Angelegenheit einer sogenannten Hegelforschung. (Obwohl auch diese Fragen als Momente des Kampfes gegen die faschisierende und faschistische Verzerrung der Geschichte wichtig und aktuell sind.) Die Darlegung der wirklichen Ursachen der Größe und der Schranken der Hegelschen Dialektik bedeutet

zugleich ein Erhellendes der Beziehung zwischen Hegel und Marx, ein Konkretisieren des geschichtlichen Erbes, das aus der Hegelschen Dialektik im dialektischen Materialismus kritisch aufgearbeitet und aufbewahrt wurde. Denn es ist klar, daß Marx sich immer mit dem *wirklichen* Hegel auseinandergesetzt hat. Gerade mitten in seinen Polemiken zieht er immer die schärfste Grenze zwischen dem, was Hegel wirklich, mit allen seinen Schranken vorstellt, und dem, was seine Schüler und Nachfolger aus ihm gemacht haben. Zwischen dieser Marxschen Kritik und unserer Zeit liegt aber fast ein ganzes Jahrhundert, dessen „Leistung“ in dieser Hinsicht gerade in der Entstellung des Bildes vom wirklichen Hegel bestand, einer Entstellung, der bis jetzt kein entsprechendes marxistisches Studium von Hegel selbst, kein Herausgraben und Herausarbeiten des wirklichen Hegel gegenübergestellt wurde. Die Vorstellungen, mit denen auch die Mehrzahl der philosophisch gebildeten Leser an Hegel herantritt, sind — ohne daß sie es wissen — tief von der bürgerlichen Entstellung der Hegelschen Philosophie beeinflusst. Und die weittragende Bedeutung der kritischen Bemerkungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin können nur dann richtig verstanden und richtig verwertet werden, wenn man genau weiß, was der *wirkliche* Gegenstand dieser Kritik, wer der *wirkliche* Hegel ist.

Erst aus diesen Zusammenhängen wird die *philosophische* Bedeutung der ökonomischen Studien und Anschauungen Hegels klar. Wie unvollkommen und widerspruchsvoll diese Anschauungen Hegels auch gewesen sein mögen — wir haben in verschiedenen Fällen die ihnen innewohnenden Widersprüche ausführlich dargelegt —, so ist es sicher kein Zufall, daß der Vollender der idealistischen Dialektik der *einzigste* Philosoph dieser Periode war, der sich *ernsthaft* mit der ökonomischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft auseinanderzusetzen versuchte. Vielmehr ist jene *spezifische* Form der Dialektik, die Hegel entwickelt hat, aus dieser Auseinandersetzung mit den Problemen der kapitalistischen Gesellschaft, mit den Problemen der *Ökonomie* herausgewachsen.

Wir wiederholen: Die bloße Form der Einheit der Widersprüche taucht in der Neuzeit bereits bei Nicolaus Cusanus und Giordano Bruno auf; was aber die *entscheidenden* Fragen der Dialektik betrifft, so bedeutet auch die Schellingsche Philosophie, die höchste Stufe der Dialektik vor Hegel, keinen wirklichen Schritt vorwärts dieser Dialektik gegenüber. Erst jene spezifisch Hegelschen Kategorien, deren Entstehung und Widersprüchlichkeit wir hier genau studiert haben, ergeben für die Dialektik eine Erkenntnishöhe, eine Ausbildung der wesentlichen Bestimmungen, an die die materialistische Dialektik von Marx — kritisch aufhebend und umstülpend, aber unmittelbar — anknüpfen konnte. Die ungeheure Bedeutung der Marxschen Kritik an Hegel besteht gerade darin, daß sie den Grund der Größe

Herrn Andreas Catsch
Verlag Ullstein GmbH.

Lindenstraße 76
1000 BERLIN 61

11. Februar 1970 be/kvt

Sehr geehrter Herr Catsch,

ich danke für die Übermittlung
der Stellen, die Sie aus dem 4.
Kapitel von Lukacs, Der junge
Hegel, streichen wollen.

Bis mitte nächster Woche kann
ich Ihnen verbindlich sagen,
ob Lukacs selber einverstanden
ist.

Der Sinn der Weglassungen ist
deutlich: die mögliche Aktuali-
sierung zu verhindern. Denn z.B.
die an sich unbedeutende Ausein-
andersetzung mit Haering macht
dem heutigen Leser klar, daß es
sich auch bei der Phänomenologie
eben nicht um Theorie pure han-
delt; daß sie vielmehr Ausgangs-
punkt aktueller praktischer Poli-
tik sein muß.

Nun gut: wir werden uns darum
nicht streiten. Ich bin froh, wenn
der Lukacs-Text größtmögliche
Breitenwirkung erzielt.

Mit freundlichen Grüßen

Benseker

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Luftpost!

L44C7-141/346

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 5 Em. 5

BUDAPEST

Ungarn

26.2.1970 be/kvt

Lieber, sehr verehrter Herr
Lukacs,

hier schicke ich schleunigst
das erste Exemplar von den
Solschenizyn-Essays.

Ich bin froh, daß das Büch-
lein da ist und jetzt wirken
kann. Die Auseinandersetzung
über den Inhalt Ihrer Thesen
- die ja immanente Kritik an
der Zuständen der SU ehthal-
ten - ist hier infolge der
Garaudy-Affaire ganz wichtig
und ich denke, daß die Leute
Ihr Buch zur Orientierung neh-
men. Außerlich ist es so, daß
eben ein Solschenizyn-Film
anläuft, der dem Absatz wohl hel-
fen mag.

Das Referat von Garaudy hat mich
etwas mitgenommen: hier liegt ein
anderer Fall vor als bei Fischer,
der ja ein Bourgoise geblieben
war. Fischer beruft sich auf sein
individuelles Gewissen, während
es um die Klasse geht; Garaudy aber
argumentiert wissenschaftlich und
zwar im Sinne der Partei. Er ge-
rät in eine Situation, wie Sie
nach 23, allerdings ohne daß er
so spekulativ wäre: stützt er sei-
ne Meinung über die Veränderung
der Zusammensetzung der Arbeiter-

1.04
klasse auf empirisches Material,
das die Partei genausogut wie die
bürgerlichen Soziologen kennt,
wie z.B. Veröffentlichungen in der
DDR be weisen.

Die Verlage hier stürzen sich jetzt
auf die letzten Bücher von Garaudy,
man hofft immer, daß er ~~so~~ schlau
sein möge wie Sie damals, d.h. daß
er nicht die falschen Bundesgenos-
sen erwählt. Was liegt schon an
einem Interesse, das sich darauf
stützt, daß Garaudy aus dem ZK aus-
geschlossen worden is t; ich habe
vor 5 Jahren sein Buch (Sprache und
Gesellschaft) vorgeschlagen, aber
da war er nicht interessant, ein
'kleiner Kommunist' hieß es usw.

Agnes Buch ist auf dem Rückumschlag
Ihres Buchs angezeigt, es hat eine
Verzögerung von winigen Wochen, ich
habs ihr schon geschrieben, sonst
ist alles in Ordnung.

Herzlicher Gruß
stets Ihres getreuen

Benseler

1970 Febr. 26.

GEORG LUKACS WERKE

GEORG LUKACS

Probleme des Realismus I

Essays über Realismus

BAND 4

LUCHTERHAND

(C) 1970 by Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied und Berlin

Inhalt

- (I) Aufsätze aus der 'Linkskurve' 1931-1932
- (1) Willi Bredels Romane B196
- I Für Dialektik als literarisches Prinzip 196
- II ^{gegen} die Spontaneitätstheorie in der Literatur 197
- (2) Tendenz oder Parteilichkeit 198
- (3) Reportage oder Gestaltung?
- I Kritische Bemerkungen anlässlich eines Romans von Ottwald 200
- II Aus der Not eine Tugend 202
- (4) Gerhart Hauptmann 201
- (II) Aufsätze aus 'Internationale Literatur' und 'Das Wort' 1932-1940
- (5) Zur Frage der Satire 205
- (6) 'Größe und Verfall' des Expressionismus 211
- (7) Die intellektuelle Physiognomie der künstlerischen Gestalten 236
- (8) Erzählen oder Beschreiben? 253
- (9) Marx und das Problem des ideologischen Verfalls 289
- (10) Das Ideal des harmonischen Menschen in der bürgerlichen Ästhetik 291
- (11) Es geht um den Realismus 292
- (12) Ein Briefwechsel zwischen Anna Seghers und Georg Lukacs 327
- (13) Schriftsteller und Kritiker 329
- (14) Volkstribun oder Bürokrat? 333
- (III) Die Gegenwartsbedeutung des kritischen Realismus & 1956
- (15) Vorwort 825
- Einleitung
- I Die weltanschaulichen Grundlagen des Avantgardeismus
- II Franz Kafka oder Thomas Mann
- III Der kritische Realismus in der sozialistischen Gesellschaft

bitte wenden!

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(IV) Anhang 1954-1957

(16) Kunst und objektive Wahrheit

(17) Das Problem der Perspektive

(18) Lob des neunzehnten Jahrhunderts

Quellenverzeichnis

Personenverzeichnis

Inhalt

(I)

(I)

(2)

(3)

(4)

(II)

(5)

(6)

(7)

(8)

(9)

(10)

(11)

(12)

(13)

(14)

(III)

(15)

I Die weltanschaulichen Grundlagen des

Avantgardebewusstseins

II Franz Kafkas oder Thomas Mann

III Der kritische Realismus in der sozialistischen Gesellschaft

Bitte wenden!

WATILINT

Leider Acht

Lehrstuhl für Realismus *Lukács Exemplare* *Recept. (Korrespondenz)*

Luftpost/Eilboten!

Herrn Professor
Dr. Georg Lukacs

Belgrad RKP 2 V. Em. 5
BUDAPEST / UNGARN

2.3.1970 be/kvt

Lieber sehr verehrter Herr Lukacs,

seit voriger Woche sitze ich tief vergraben in die verschiedenen Bände der verschiedenen Ausgaben, die Ihre Werke hier verbreiten.

1. Band IV der gesammelten Schriften bei Rowohlt 'Marxismus und Stalinismus' ist jetzt komplett im korrigierten Umbruch abgeliefert. Der Band enthält jetzt erstmals deutsch den Aufsatz 'Literatur und Demokratie' und als Erstveröffentlichung Ihr Nachwort. Ich habe ein genaues Quellenverzeichnis und einiges andere biographische Material noch angefügt. Das Buch erscheint im Mai. Damit ist dann die Rowohlt-Ausgabe zuende.
2. Sie wird fortgesetzt durch unsere Ausgabe in der 'Sammlung Luchterhand'. Im Herbst erscheint 'Geschichte und Klassenbewußtsein' in einer Auflage von 12 000 Exemplaren. Der Band umfaßt die ganze neue Einleitung aus der Werkausgabe Band 2. Herr Hartmann und die Redaktion haben sich unglaubliche Mühe gegeben, alle Anmerkungen, soweit sie sich auf Lenin und Marx/Engels beziehen, aus der großen und hier allgemein verbreiteten Marx/Engels Ausgabe nachzuweisen. Wir glauben, daß es wichtig ist, wenn die Jungen damit arbeiten wollen, daß sie auch direkt an die Quellen herangebracht werden. Der Band erscheint im November. Wir haben vor, mit 'Die Seele und die Formen', 'Die Theorie des Romans' und der Kurzfassung der 'Ästhetik' (zwei Bände) fortzufahren. Sie können bestimmen, was Ihnen zunächst am wichtigsten erscheint.
3. Für Sommer ist die Auslieferung der Werkausgabe Band 4 'Probleme des Realismus I' geplant. Ich habe das Wochenende alle Unterlagen durchgesehen und kann jetzt - wie schon im November in Budapest vereinbart - das genaue Inhaltsverzeichnis schicken. Bitte nehmen Sie das beiliegende Verzeichnis vor, damit wir gemeinsam ein paar wichtige Fragen klären können, wegen der eigentlich dieser Brief geschrieben wird:
 - a) Die vordere Numerierung in Klammern erscheint im Druck nicht, dient hier nur zur Verständigung; das gleiche gilt für die nachgesetzten Nummern der Bibliographie aus der Festschrift.

2 - an Georg Lukacs, Budapests - 2.3.1970

- b) Zur Anordnung: Sie sehen, daß ich die Aufsätze aus der Linkskurve an den Anfang gesetzt habe. Ursprünglich waren sie als Anhang gedacht. Mir scheint aber richtiger und wissenschaftlich besser (obwohl ich weiß, daß Sie gegen Philologie sind), daß wir das strikt chronologische Prinzip, das wir in der ganzen Ausgabe und insbesondere im Band II eingehalten haben, auch hier anwenden.

- c) Innerhalb dieses ersten Teils möchte ich gerne die Aufsätze Bibliographie 196 und 197 über Bredel zusammenfassen. Es fehlt dann für den Aufsatz 196 eine eigene Überschrift, weil 'Willi Bredels Romane' als Gesamtüberschrift stehen soll. Ich habe eine Überschrift erfunden und unterstrichen. Wenn Sie einverstanden sind, gut; sonst bitte ich um einen Vorschlag.

Dasselbe Problem tritt bei den Aufsätzen 200, 202 (Ottwald) auf. Ich möchte sie überschreiben mit 'Reportage oder Gestaltung' und dann den Untertitel über den ersten Aufsatz ~~und~~ setzen und den zweiten (Die Kritik betreffend) sofort anschließen.

Den Hauptmann-Aufsatz bitte ich mit aufzunehmen.

Weggelassen sind auf Ihren Wunsch 'Shaws Bekenntnis zur Sowjetunion' (B 194) und der 'Faschisierte Goethe' (B 199).

- d) Beim zweiten Teil ergab sich das Problem, ob der Zusammenhang der Aufbau-Ausgabe 'Probleme des Realismus' bewahrt bleiben müsse oder nicht. Die zweite Auflage dort hatte die Folge: 16, 10, 7, 8, 6, 11, 12, 13, zwischen 6 und 11 stand dort noch 'Der Kampf zwischen Liberalismus und Demokratie im Spiegel des historischen Romans der deutschen Antifaschisten', den wir auf Ihren ausdrücklichen Wunsch ebenfalls weglassen.

Ich habe mich dazu entschlossen, das alte Buch aufzulösen und auch hier die Chronologie zu wahren. Das hat viele Vorteile: man sieht den Ideenzusammenhang wachsen, einige Stücke, wie z.B. Nr. 16, rücken an den richtigen Platz.

Hier bitte ich Sie, nochmals zu prüfen, ob die Reihenfolge stimmt. (nach Entstehungsdaten)
Außerdem ist eine Frage zu klären: In den Aufsatz 7 'Intellektuelle Physiognomie' sind zwei Aufsätze aus 'Das Wort' eingegangen, nämlich 'Die intellektuelle Physiognomie' (Wort 4/1936) und 'Der Niedergang des bürgerlichen Realismus' (Wort 6/1936). In der Aufbauausgabe aber steht jetzt noch der beiliegende Text 'III' angehängt (1. Aufl. Essays über Realismus 1948 S. 66 ff.). Wo stammt das Stück her, war das im Aufbau oder sonstwo, evt. russisch, schon einmal veröffentlicht?

- e) Im Teil III ist der alte Titel widerhergestellt und das Stück, das Sie neulich noch einmal schickten, ist eingefügt.

- f) Im Anhang stehen dann drei neuere Aufsätze.

Im November sagten Sie mir in Budapest, Sie würden ein kurzes neues Vorwort schreiben. Geht das noch schnell?

Für baldige Antwort wäre ich dankbar!
Ihr getreuer

Benseler

ATA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 Em. 5
BUDAPEST

L9467 - 124/350

13.3.1970 be/kvt

Lieber sehr verehrter Herr Lukács,

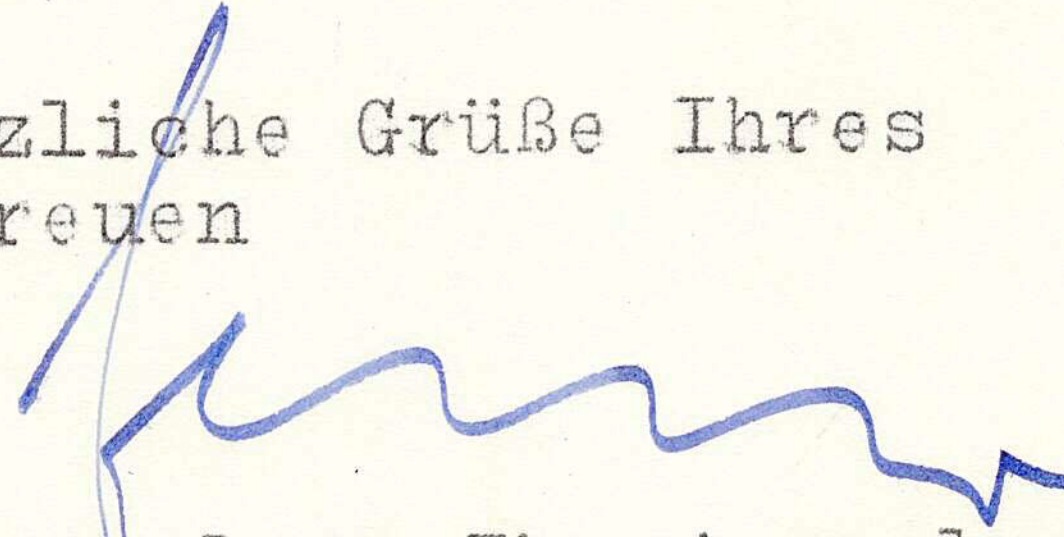
Adelbert Reif aus München sagt mir eben, daß er sich für den 26.3. bei Ihnen angemeldet hat, um ein Gespräch aufzunehmen.

Ich kenne Herrn Reif gut genug, um sagen zu können, daß es ein sympathischer und gutgesonnener Mann ist; sein Interview mit Ihnen, in Publik und FORVM erschienen, war ordentlich und hat Wirkung gehabt. Ich meine, Sie sollten trotz Zeitknappheit und Geburtstagsrummel mit ihm reden.

Ullstein hat sofort geschrieben, sie hätten Bedenken gegen den 'Faschisten' Haering. Sie hatten schon gesetzt und die ganze Passage ausgelassen. Nun müssen sie sie wider einbauen. Ich habe erlaubt, den Ausdruck 'Faschist' auszulassen, aber mit ein paar Pünktchen zu markieren. Jetzt erscheint im Druck: 'den (...) Haering usw.' und alle Leute werden verwundert nachschlagen, was da wohl gestrichen ist und die Wirkung wird doppelt.

Ich habe Ferko geschrieben, daß ich im März und April nicht komme, wahrscheinlich dagegen wieder im Mai, wenn der Geburtstag vorbei ist.

Herzliche Grüße Ihres
getreuen



PS Ich lese Ihr jugoslawisches Interview, halte es für sehr gut und wichtig!

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

64467-171/351

Budapest/UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM. 5

Neuwied, den 16.3.1970
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

soeben sind die gesammelten Erzählungen von Solschenizyn hier erschienen. Darin ist auch eine Neuübersetzung des Denissowitsch. Ich schicke den Band, weil ich glaube, daß Sie daran Interesse finden könnten.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

1 Anlage

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN

Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 18.3.1970
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

hier ist die Medizin.

flut in Raten oh!

Zu Ihrem Brief vom 10.3.70: Der Einschub in "Gegenwartsbedeutung" ist längst erledigt. Ich selber habe den Umbruch zusammengestellt und garantiere für die Aufnahme. Wir haben den Einschub genau an der Stelle vorgenommen, wo er hingehört und müssen nur noch die Anmerkung der englischen Ausgabe machen.

Das Vorwort ist sehr eilig, da praktisch der Druck schon läuft. Ich schlage vor, daß wir es als Nachwort deklarieren. Es wäre erforderlich, daß Ihre Zeilen bis 31. März hier sind, wenn sie noch aufgenommen werden sollen.

20 Exemplare Solschenizyn gehen gleichzeitig ab. Die FAZ hat bisher als einzige Zeitung die Bedeutung Ihres Aufsatzes erkannt und, um sich um die eigene Stellungnahme zu drücken, einen Abdruck gemacht. Sie beziehen ja die FAZ und haben es gesehen.

Bei Garaudy möchte ich nicht die Person in den Mittelpunkt stellen; ich glaube nämlich, daß er Opportunist ist. Anders kann man sich sein Schwanken zwischen Stalinismus und Katholizismus nicht erklären. Was mich an dem Vorgang Garaudy interessiert ist: wie die Partei Wissenschaftsergebnisse in ihre Taktik und Strategie aufnimmt. Man muß nämlich unterscheiden, ob ein subjektiv redlicher Lyriker und Schriftsteller wie Fischer etwas sagt oder ein noch so opportunistischer Wissenschaftler. Was nur gut gemeint ist, kann man vernachlässigen. Was die Entwicklung der Gesellschaft und ihre Analyse, durch wen auch immer sie vorgenommen wird, angeht, muß die Partei hellwach sein. Man kann nicht nur Ergebnisse beachten, wenn sie von Parteimitgliedern kommen und wenn sie einem passen. Das ist meine Stellungnahme zu Garaudy. Im übrigen denke ich, daß ich persönlich mit dem Mann genauso wenig zu tun haben möchte wie Sie.

Ganz herzliche Grüße Ihres getreuen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 56

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

LUFTPOST / EILBOTEN

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V- Em. 5

Budapest / UNGARN

6417-147/353

Neuwied, 9. 4. 1970
be/scho

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

herzlichen Dank für die Papiere, die unseren Vorstellungen entsprechen.

Die Auslieferung des 4. Bandes der Werkausgabe steht jetzt unmittelbar bevor.

In dem Magvető-Sammelband steht der Beitrag "Lenin und die Fragen der Übergangsperiode". Diesen möchte ich im deutschen Text sehr gerne lesen. Können Sie mir den Text schicken?

Herzliche Grüße zum 85. Geburtstag!

Ich mache es in diesem Jahr ganz nüchtern. Aber ein längerer privater Brief folgt noch. Er wird Sie erreichen, wenn der ganze offizielle Rummel, der einen bestimmt mehr stört als erfreut, vorbei ist.

Ganz herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Frank Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest / UNGARN
Belgrad RKP 2 V. Em. 5.

Luyl 7- 141/356

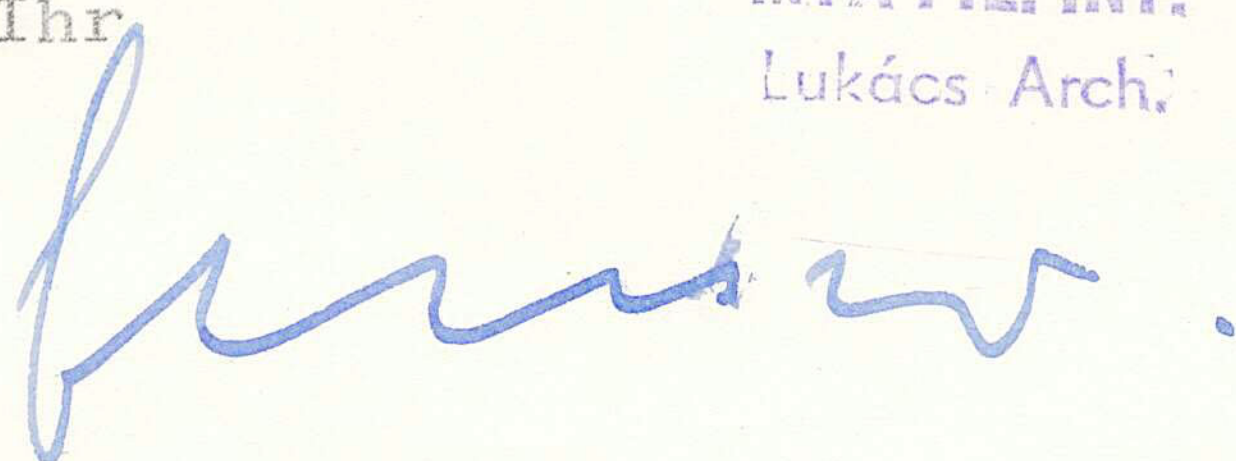
Neuwied, 14. 4. 1970
be/scho

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

Prof. Bahr, den ich kenne, fragt nach einigen Daten Ihrer Biographie.
Ich füge den Brief bei.
Wenn Sie wollen, antworten Sie darauf kurz.

Herzlichst Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



Anlage

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5

Budapest / UNGARN

LL44L 7-147/357

Neuwied, 14. 5. 1970, be/scho

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

heute habe ich mit Herrn Dènes Zalàn, Erlangen, ausführlich verhandelt. Er hat im Rahmen seiner Dissertation alle beiden Bände Ihrer "Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas" übersetzt. Das Manuskript liegt mir vor. Zalàn ist Ungar und hat ja früher mit Ihnen korrespondiert, macht einen vorzüglichen Eindruck. Wir haben vor, ihn auch für die Übersetzungen, die im 1. Band der Gesamtausgabe notwendig werden, einzusetzen.

Nun müssen wir folgende Frage entscheiden: Soll das Buch in die Gesamtausgabe? In Band I paßt es nicht hinein, es könnte aber als Anhang, Bd. XV ff, hier gedruckt werden. Ich habe den Eindruck, daß die ersten beiden Kapitel, die ja auch schon veröffentlicht sind, das Wichtigste an der Arbeit darstellen, während vom zweiten Buch ab die Darstellung überwiegt. Sie selber sagten mir bei den letzten Besuchen, man brauche das nicht wieder aufzuwärmen, weil es historisch überholt sei.

Mir scheint aber, nachdem ich Ibsen und Maeterlinck nachgelesen habe, daß auch die Darstellungen sehr gut zeigen, wie sie nach dem Übergang zum Marxismus zu ihrer Position gelangt sind. Ich selber hätte allerdings nichts dagegen, wenn etwa Rowohlt dieses Buch herausbrächte, sozusagen als Material der Forschung.

Da Luchterhand nur die Rechte für alle Arbeiten hat, die in der Gesamtausgabe erscheinen sollen, müßten Sie mit Rowohlt abschließen und Rowohlt das Material kaufen. Die ersten beiden Kapitel allerdings, die auch in der Gesamtausgabe erscheinen, müßten wir dann Rowohlt in Lizenz geben.

Also noch einmal: Soll das Buch als Ergänzung der Gesamtausgabe erscheinen? Soll es bei Rowohlt erscheinen? Oder soll es überhaupt nicht mehr herauskommen?

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Frank Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

L64/L 7-141/360

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5Neuwied, den 19.6.1970
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

meine Briefe zu beantworten ist unwichtig. Wichtiger ist die Ontologie. Wir warten alle sehr gespannt. Sobald sie fertig ist, geben Sie mir bitte ein Signal, damit ich kommen kann.

Beim 'Alltagsleben' ist eine Konfusion beim Ungarischen Autorenbüro. Der Verlag hat seine Proposition klargemacht aber das Ung. Autorenbüro nicht. Ich schreibe gleichzeitig und gebe Agnes Heller einen Durchschlag.

Herzliche Grüße
IhresMTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest
Belgrad RKP. 2.V.Em.5

4417-141/362

Neuwied, 30. 6. 1970
be/scho

Lieber Professor Lukács,

gratuliere zur ersten Niederschrift der 'Ontologie'.
Die Kontakte habe ich an Frau Stolz weitergegeben.

Mit Frau Oprecht verhandle ich brieflich wegen der billigen Hegel-Ausgabe. Ich teile Ihre Auffassung: man sollte es billig und schnell machen.

An Ihre Tochter ist die erbetene Medizin noch am Tage des Briefeingangs herausgegangen.

Auf die Fragen wegen Jugoslawien, Japan, Sugar und Einaudi antwortet Frau Stolz, die extra deswegen nach Mailand geflogen ist. Die deutsche Fassung der Dramengeschichte besorge ich sobald wie möglich und schicke sie an Fehér. Hier werde ich selber mit Rowohlt korrespondieren.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Frank Benseler)

Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

L44L7-141/362

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V-EM.5

Neuwied, den 30.6.1970
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

wir gratulieren herzlich zu dem Goethepreis der Stadt Frankfurt; einer verdienten, nach unserer Ansicht allerdings verspäteten Ehrung, die nun dazu benutzt werden sollte, auch den Verleihern klarzumachen, daß sie damit eine marxistische Perspektive würdigen.

Hier wird - wie immer in solchen Fällen - kolportiert, daß Sie herkommen würden. Ich setze nach meinen bisherigen Erfahrungen voraus, daß dies nicht der Fall ist; werde aber die Gerüchte natürlich nicht hindern, um die Versammlung möglichst spannend zu lassen. Sollte ich mich irren, d.h. wenn Sie wirklich kommen wollen, dann sollten Sie es mir doch möglichst bald mitteilen. Es entstehen nämlich bei solchen Preisverleihungen objektiv wichtige Ansatzpunkte für praktische Durchsetzung von Sozialismus. Am deutlichsten haben Sie es vielleicht bei den Senghor-Demonstrationen gesehen. Der Staatspräsident sprach vor befracktem Publikum und draußen waren Tausende auf der Straße, um zu hören, wie die von Senghor geleitete koloniale Unterdrückung sich anders mit dem Frieden in der Welt vertrage, denn als kapitalistische Friedhofsruhe. Normalerweise dienen die Gepriesenen ja den Preisverleihern als Aushängeschild und das kann nur behoben werden, wenn der Festochse das Konzept ordentlich verdirbt. Jede praktisch-politische, d.h. mit angebbaren sozialistischen Zielen vorgehende Rede setzt die Leute in außerordentliche Verlegenheit und aktiviert umgekehrt Zehntausende von jungen Menschen, die den Versprechungen der Sozialdemokratie bis heute glauben, obwohl sie skeptisch werden, wenn sie hören, daß die Sozialdemokraten Kriegsschiffe an Portugal und Waffen an Griechenland liefern und sich in einer Einheitsfront mit Südafrika und Rhodesien befinden.

Dies ganz kurz. Herr Reifferscheid ist für einige Zeit wieder in Neuwied und es ist klar, daß meine Glückwünsche insbesondere auch für ihn und für Herrn Walter gelten.

Herzlichst
Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Prof. Dr. phil. Heinz Maus · D-355 Marburg · Wilhelm-Roser-Straße 32 · Telefon 0 64 21 / 45 36

Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Fürstenberg · A-4045 Linz · Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften · Auhof · Telefon 0 72 22 / 3 13 81 App. 2 84

Dr. iur. Frank Benseler · D-545 Neuwied am Rhein · Heddesdorfer Straße 31 · Telefon 0 26 31 / 2 21 77

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.

Budapest / UNGARN

Luyl 7-141/363

Neuwied, 16. 7. 1970
be/scho

Lieber Herr Lukács,

hier macht man große Reklame für den Goethe-Preis und die Verleihung am 28. 8.

Der Verlag bemüht sich, so einigermaßen die Fäden in der Hand zu behalten, braucht aber dafür Informationen von Ihnen.

Ich gehe davon aus, daß Sie nicht kommen werden und - wie im Wiener Fall - aus medizinischen Rücksichten am letzten Tage erst schreiben lassen. Bis dahin verkünde ich selbstverständlich, zum Zwecke der Publicity, daß Sie kommen werden. Bloch, Reifferscheid, Kultusminister usw. rüsten sich also für den großen Empfang.

Wichtig ist, daß ich erfahre, was Sie als Rede bei der Preisverleihung vortragen lassen und wie das geschieht. Unser Freund Adalbert Reif aus München, den Sie ja kennen, hat Verträge mit fast allen überregionalen Tageszeitungen, die am 28. Vorabdrucke oder Zusammenfassungen bringen wollen.

Ich selber würde gerne in dem kurz nach der Preisverleihung herauskommenden Sonderheft 'ad lectores' die Rede bringen.

Die Stadt Frankfurt hat ein erhebliches Interesse daran, den Goethe-Preis gegenüber dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels als wichtigsten Kulturpreis aufzuwerten. Man schmückt sich also mit Ihnen, und nun müssen Sie etwas deutlich über die deutsche Misere reden. Das ist ja - nach Ihrem Vorwort zum Fischer-Band über die Bewältigung der deutschen Vergangenheit - leicht abzusehen.

Herzliche Grüße Ihres

IA FIL. INT.
Lukács Arch



L44L7-141/366

26.8.1970

Lieber sehr verehrter Herr Lukács,

hier sind die beiden Texte: von Schlamm (Salzburger Nachrichten) und H.F. Holthusen (Fernsehen und (Christ und Welt). Es ist wirklich der reine Blödsinn, bliebe gänzlich unbeachtlich, wenn ich nicht fürchten müßte, daß ein Großteil der westdeutschen Bevölkerung dafür noch empfänglich ist. Und nicht ohne eigene Schuld. Deshalb wiederholt Schlamm im Grunde nur, was die vornehme FAZ in der ebenfalls beiliegenden Spalte durch einen Anonymus schreiben läßt: die Kinder der Revolution werden dem Bürgertum einverleibt. Schlamm findet das ehrlicherweise idiotisch, die FAZ begrüßt das als historischen Trick; beide haben die große bürgerliche Illusion, als ob der Überbau autonom sei und sich mit historischen Folgen manipulieren ließe. Als ob eine Marx-Ausgabe in bürgerlichen Verlagen die ökonomischen Daten, die Marx heute bestätigen, wegzaubern könnte, als ob Lukács mit Goethepreis weniger revolutionäre Konsequenzen bei den Jungen zeitigen könnte als ohne.

Ich gehe übermorgen zur Feier und werde mit Tökei sprechen und Ihnen anschließend berichten. Nach Budapest zufliegen und hinter der frankfurter Delegation herzutrotten, halte ich für wenig sinnvoll; deshalb komme ich später, nach Ihrem Urhaub und nach vorheriger Anmeldung.

Herzlichen Gruß Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 17.9.1970
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

herzlichen Dank für den Brief vom 7.9.1970.

Die Medizin geht heute ab.

Über die Budapester Schule habe ich in einem kleinen Heft Bemerkungen gemacht, das Ihnen der Verlag anlässlich der Preisverleihung und vor allem zu Ihrem Geburtstag im Frühjahr widmet. Ich schicke es ab, wenn Sie aus den Ferien zurückkommen.

Mir scheint es realistischer, mit einem Sammelband der Budapester Schule anzufangen und darauf aufbauend die Einzelveröffentlichungen zu machen. Sollte das Schwierigkeiten bei der Koproduktion in Budapest geben, machen wir den Band alleine. Gleichzeitig können wir über zwei Bücher direkt verhandeln, nämlich Fehérs Dostojewski und Markus' "Erkenntnistheoretische Studien". Bei Heller müssen wir erst die Veröffentlichung des 'Alltagslebens' abwarten.

Ich hoffe, im November wieder in Budapest zu sein. Dann können wir alles mündlich besprechen.

Herzliche Grüße
Ihres

ITA FIL. INT.
Lukács Arch

(Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

LUFTPOST / EILBOTENHerrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. EM. 5

BudapestNeuwied, 12. 10. 1970
be/scho

Sehr verehrter, lieber Herr Lukács,

zwei Dinge sollten wir sehr schnell klären:

Aus Anlaß des Nobelpreises für Solschenizyn will der Verlag Ihre beiden Aufsätze, die in den SOZIOLOGISCHEN ESSAYS veröffentlicht sind, für 4,80 DM in der SAMMLUNG LUCHTERHAND mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren noch im November herausbringen.

Von den SE sind noch 1.000 Exemplare am Lager, die aber bis Mitte November wohl vergriffen sein werden.

Ich bitte Sie, mit der billigeren Massenneuauflage einverstanden zu sein!

Weiter frage ich, ob Sie dazu anläßlich der Nobelpreisverleihung einige Bemerkungen machen wollen? Das MS müßte aber spätestens Anfang nächster Woche hier sein. In einem Rundfunk-Interview habe ich dazu erklärt, die Nobelpreiskommission habe in der Vergangenheit mit Bezug auf die Sowjetunion sich total blamiert; Gorki, Babel, Majakowskij, Pilnjak haben den Preis nicht bekommen, stattdessen der Emigrant Bunin und der bürgerliche Schriftsteller Pasternak. Die Kommission habe offenbar politische Absichten gehabt. Man müsse aber heute davon ausgehen, daß eine Entente zwischen den USA und der UdSSR bestehe, die solcherlei Versuche, den Kalten Krieg anzukurbeln, zur Farce mache. Im übrigen spreche Solschenizyn nicht etwa für seine angeblich gemäßregelten Kollegen, sondern - was immer man von der sowjetischen Kulturpolitik Kossygins halten möge - für die einfachen Sowjetbürger, die erst einmal die Stalinzeit verstehen lernen müssen. Insofern sei Solschenizyn der Prototyp des großen Schriftstellers: er reproduziere ohne Rücksicht auf seine wirkliche Weltanschauung die Stationen der historischen Wirklichkeit auf dem für die Zeit höchsten Niveau.

Also bitte Nachricht, ob Sie eine Seite dazu schreiben können und wollen oder ob Sie vielleicht noch einen anderen Aufsatz zum Thema 'Sozialistischer Realismus in der Sowjetunion heute' dazustellen wollen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

- 2 -

- 2 -

Mit Adelbert Reif, der Sie schon verschiedentlich interviewt hat, habe ich über einen Plan gesprochen, Ihre sämtlichen Interviews zwischen 1956 und 1970 gesammelt herauszubringen. Mir kam der Plan, als ich das gesamte Material bei der Auswahl für 'ad lectores 10' durchlas. Sie sind in diesen Gesprächen so unmittelbar, so lebendig, polemisch und verständlich, daß es mir wirklich wünschenswert erscheint, mit einem Interviewband auf Ihre großen Arbeiten genauso hinzuweisen, wie seinerzeit mit dem Kofler/Holz/Abendroth-Band. Ich lege eine vorläufige Liste bei, vielleicht können Feher oder Agi die Sache komplettieren. Auch dazu brauche ich Ihre generelle Meinung.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Frank Benseler)



Anlage

1970 X.12

Luftpost/Eilboten

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

6446 7-147/70

Neuwied, den 13.10.70
be/mü.

Lieber Herr Lukács,

wie telefonisch vereinbart schicke ich den Aufsatz über "Kulturelle Koexistenz". Er ist veröffentlicht im FORUM, Wien April und Mai 1964 und in Band 4 der Rowohlt-Ausgabe (Mai 1970). Daraus stammt die Fotokopie. Die Zwischenüberschriften sind von Nennung und müssen gestrichen werden. Ich besitze das Originalmanuskript noch. Der Aufsatz stammt aus der Zeit, als Sie über Denissowitsch geschrieben haben und trifft die Stalin'sche Kulturpolitik sehr genau. Er wird auch heute noch als Warnung empfunden werden, ideologische Zensur gegen große Kunst einzusetzen.

Im übrigen sind der Verleger Walter und alle seine Mitarbeiter in diesem Punkt mit Ihnen und mir der Meinung, daß wir Solschenizyn zurückhaltend und vorsichtig behandeln, damit keine Rückschläge eintreten können.

Den genauen Termin meines Besuchs teile ich noch mit.

Herzliche Grüße
Ihres

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

(Benseler)

Anlage
Aufsatz "Kulturelle Koexistenz"

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

Budapest V./UNGARN
Belgrad RKP. 2.V.EM.5

Neuwied, den 3.11.1970
be/mü.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Lukács,

es hat sich nun entschieden, daß ich nicht im November fahren kann. Stattdessen komme ich mit dem Verleger Walter und der für die ausländischen Rechte zuständigen Frau Anna Stolz im Januar.

ihre Ihre Entscheidung, den Aufsatz über "Kulturelle Koexistenz" den Solschenizyn-Arbeiten nicht zuzugesellen, war ich nicht sehr glücklich. Wir sind der Überzeugung, daß jedermann die heimliche Anspielung verstanden hätte: daß alles, was Sie damals gegen die überwunden geglaubte Stalin'sche Periode aussagten, heute einen neuen Bezugspunkt gefunden hat. Andererseits ist auch für uns klar, daß Solschenizyn nicht zum sozialistischen Märtyrer gemacht werden darf. Ich habe infolgedessen den schon abgesetzten Aufsatz wieder entfernt und die Großauflage von 12.000 Exemplaren wird sich nur auf die beiden alten, schon in den 'Soziologischen Essays' gedruckten Solschenizyn-Aufsätzen beziehen.

Im Anfang Oktober hat in Sofia die 3. Internationale Buchmesse stattgefunden. Luchterhand war dort beteiligt. Interessant war nur, daß - wie der Vertreter berichtet -, zwei Ihrer ausgestellten Bücher gestohlen wurden, darunter einmal das Solschenizyn-Bändchen; ferner, daß der Leiter der Buchmesse, ein Herr Stavrev, am Nachmittag des 13.10. erschien und verlangte, daß Ihre Bücher, die von Marcuse, Kofler, Bulgakow und Christa Wolf abgeräumt werden mußten. Nach dem Bericht unseres Vertreters sagte er, daß es für die Besucher der Messe unzumutbar sei, Lukács auszustellen, wenn schon den Kindern in der Schule dessen Untragbarkeit beigebracht werde. Es gebe eben Autoren, die in ihrer Ideologie schwankend seien und die wolle das Publikum nicht sehen. Gleichwohl sind auch Ihre Bücher von den Bulgaren schließlich staatlicherseits gekauft worden. Es wurde uns weiterhin freigestellt, alle Titel mit nach Sofia zu bringen, allerdings nicht mehr auszustellen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

Absender: Hermann Luchterhand Verlag GmbH. · Neuwied am Rhein · Berlin-Spandau

Blatt: - 2 -

zum Schreiben vom: 3.11.1970


Empfänger: Herrn Prof. Dr. Georg Lukács, Budapest V./UNGARN,

Inzwischen kennen wir die verschlungenen Pfade der Wirkungen
und ich glaube, so wenig wie Ihnen das etwas ausmacht, so wenig
sollte es den Verlag betreffen.

Mit herzlichen Grüßen
stets Ihr sehr ergebener und getreuer

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Benseler)



1471

SOZIOLOGISCHE TEXTE

Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied am Rhein

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

EILBOTEN

Herrn
Georg L u k á c s
Budapest V.
Belgrad RKP. 2.V.EM.5.

L4467-144/375

3-3-1971
be/op

Lieber Herr Lukács,

ich bekomme Ihren Brief vom 22-2-71 erst heute. Gleich geht die beiliegende Antwort an Dr. Aptheker heraus. Der Verleger Walter ist voll einverstanden. Dr. Jirak hatte sich schon mit den Black Panthers der KPUSA und Marcuse in Verbindung gesetzt.

Herr Walter läßt grüßen. Wir sind noch nicht zur Aufarbeitung unserer Budapester-Unternehmung gekommen. Ich denke, daß wir in der nächsten Woche ausführlich schreiben können.

Herzlicher Gruß
Ihres

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

(Frank Benseler)

-Anlage -

EILBOTEN

Herrn
Dr. H. A p t h e k e r
A I M S
20 East 30th Street
New York NY 10016
USA

3-3-1971
be/op

Sehr geehrter Herr Aptheker,

Georg Lukács, dessen Gesamtwerk bei Luchterhand erscheint und den ich zuletzt im Januar in Budapest besucht habe, schreibt mir soeben, daß er seine Angela-Davis-Initiative durch Herausgabe der Werke von Angela Davis unterstützen möchte.

Der italienische Parteiverlag RIUNITI habe sich deswegen bei ihm schon gemeldet; die deutsche Ausgabe soll bei Luchterhand erscheinen.

Deshalb bitte ich Sie - auch im Namen von Georg Lukács - mir die Manuskripte, die in Frage kommen, zu übersenden.

Zu Ihrer Information mag dienen, daß der Verlag schon lange vor der Lukács-Initiative alle Versuche unternommen hat, mit Angela Davis in Verbindung zu treten und ihre Arbeiten oder auch neue Kampfschriften zu veröffentlichen. Der hierfür zuständige Genosse Dr. Peter Jirak wird hier auch die weitere Betreuung übernehmen.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

(Frank Benseler)

Herausgeber: HEINZ MAUS und FRIEDRICH FÜRSTENBERG · Redaktion: FRANK BENSELER

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukács

Belgrad RKP 2 V. Em. 5.

Budapest

LH/L 7-141/376

Neuwied, 28. 4. 1971
be/scho

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

es ist bisher unterblieben, den schon längst in der Reihe
SAMMLUNG LUCHTERHAND erschienenen Band SOLSCHENIZYN vertraglich
abzusichern.

Ich übermittle hiermit den entsprechenden Vertrag, der genau nach
dem Muster der anderen Verträge für die SAMMLUNG (GESCHICHTE UND
KLASSENBEWUSSTSEIN, THEORIE DES ROMANS, DIE SEELE UND DIE FORMEN)
ausgestellt ist.

Bitte unterschreiben Sie ein Exemplar und senden es zurück.
Das andere, von Herrn Walter unterzeichnete ist für Sie bestimmt.

Herzliche Grüße
Ihres

(Frank Benseler)

Sagen Sie bitte Feher,
er solle die Einleitung zur
gekürzten Ästhetik schicken.
Unsere Ausgabe steht bevor und
auch Erval, der uns unlängst
besuchte, drängt für die frz.
Ausgabe.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

L4467-141/377

17. Mai 1971

Lieber, sehr verehrter Herr Lukács,

ich habe mit dem versprochenen Geburtstags-
brief gewartet, weil ich Ihnen zum Hegel-
Kapitel der Ontologie schreiben wollte.

Nun bin ich mit der Endredaktion fast durch;
heute und morgen mache ich den zweiten Teil
über die Reflexionsbestimmungen noch fertig.

Ich will zusammengefaßt sagen: ein sehr
nötiges, sehr wichtiges Buch. Es gibt hier
nichts, was damit vergleichbar wäre, die
einen pfuschen schulmeisterlich an Hegel
herum; die anderen beschimpfen ihm töricht
als Staatsphilosophen (Topitsch). Niemand
hat bisher gesagt, daß bei Hegel in allen Ver-
zerrungen, die durchs logische System sich
ergeben müssen, der große fortschrittliche
dialektisch-ontologische Ansatz steckt.

Das Buch wird in der Sammlung Luchterhand mit
einer Auflage von 7 500 Exemplaren im August,
spätestens November, erscheinen. Ich bin
sehr dafür, daß wir auch das Kapitel über
'Arbeit' gesondert und schleunigst heraus-
bringen. Vielleicht kann Brody, den ich aus
der Arbeit sehr schätze, da mithelfen, eine
Druckfassung herzustellen. Man sollte ihm
vielleicht vertraglich 1 oder 2 % vom Ho-
norar abgeben.

Jetzt erscheint die Taschenausgabe von 'Die
Seele und die Formen', auch im Herbst noch
'Theorie des Romans', im Frühjahr Bd. 3
der großen Ausgabe und 2 Bände 'Aufsätze
1918-1923, 1923-1929', im Sommer 1972 die

Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas in 2

Taschenbuchbänden und die gekürzte Ästhetik in

2 Taschenbuchbänden. Bei den jungen Leuten ist

keine deutliche Rückwendung zu den philosophisch-

ökonomischen Grundfragen zu spüren; das geht na-

türlich auf die politische Repression in West-

deutschland zurück, die spürbar stärker wird;

hat aber auch mit dem Durchdringen Ihrer Bücher,

vor allem Geschichte und Klassenbewußtsein und

Zerstörung der Vernunft zu tun.

Ich komme im Sommer, spätestens im Herbst, diesmal

wieder allein. Es mag Sie freuen, daß ich gestern

auch das sehr schöne Manuskript von Markus über

Marx Anthropologie für den Druck fertig gemacht ha-

be. Auch da war ein Kampf mit dem Verlag die verzö-

gernde Ursache. Das ist jetzt erledigt. Danach folgt

Vayda und dann Hegdus.

Ganz herzliche Grüße

Ihres treu ergebenen

Lieber sehr verehrter Herr Lukacs,

ich höre eben von Theo Pinkus, daß
es Ihnen nicht so gut geht, wie wir
alle wünschen.

Nun werden die Ärzte im Krankenhaus
schon das Nötige tun, da braucht man
sich nicht zu sorgen.

Und außerdem ist es schon gut, etwas
ausruhen zu können von der herkuleischen
Anstrengung, marxistische Ästhetik
und Ontologie zu fundieren. Ich den-
ke an das Orakel, das Sophokles in den
Trachinierinnen übermittelt und an
den Schlußsatz "Nichts davon, was
nicht Zeus ist". Na, setzen wir Marx
dafür, dann stimmt's.

In diesem Sinne

herzlich Ihr getreuer

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

28.5.1977.

Frank Benseler